

Heinz Vonjahr

**Kinderlandverschickung
Kasseler Schulen 1943 - 1945**

Nationalsozialismus in Nordhessen

Schriften zur regionalen Zeitgeschichte

**Herausgegeben vom Fachbereich Erziehungswissenschaft/
Humanwissenschaften der Universität Kassel**

Redaktion: Dietfrid Krause-Vilmar

Band 21

Zum Autor:

Heinz Vonjahr, geboren 1932 in Kassel, aufgewachsen im Stadtteil Bettenhausen. Abitur 1953 am Realgymnasium Wesertor in Kassel. Nach Studium der Evangelischen Theologie von 1961 bis 1995 Pfarrer in nordhessischen Gemeinden. Lebt seit der Pensionierung in Schauenburg-Elgershausen. Seit 1984 zahlreiche Aufsätze zur Heimatgeschichte und Heimatkunde. Vorsitzender der Geschichtswerkstatt Schauenburg e.V.

Heinz Vonjahr

**Kinderlandverschickung
Kasseler Schulen 1943 - 1945**

Dokumente, Berichte, Erinnerungen

V E R L A G
WINFRIED JENIOR

Für die Online-Veröffentlichung durchgesehene Ausgabe 2011

© 2004 Verlag Winfried Jenior
Lassallestr. 15, D-34119 Kassel
Tel.: 0561-7391621, Fax 0561-774148
e-mail: jenior@aol.com www.jenior.de

ISBN: 3-934377-72-6
ISSN: 0175-1840

Einbandgestaltung: Stephan von Borstel unter Verwendung eines
Fotos aus Privatbesitz
Druck: Druckwerkstatt Bräuning und Rudert, Espenau
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Einleitung	7
Kinderlandverschickung	
Kassel im Bombenkrieg	
Der Exodus aus Kassel	11
Eine Großstadt stirbt	13
Wandlungen der Kinderlandverschickung	
Kinderlandverschickung – seit Kaisers Zeiten	15
“Erweiterte” Kinderlandverschickung seit 1940	16
Unsere Kinder sind in guter Hut	19
Engpässe	20
Kurhessen als Aufnahmegau	
Lager anderer Gaue in Kurhessen	25
KLV-Lager Kasseler Schulen vor dem 22.10.1943	26
Kurhessen hilft sich selbst	
Eine Herkulesaufgabe	34
Die Kinderlandverschickung läuft an	37
Die Kinderlandverschickung im Februar 1944	38
Bericht vom 10. März 1944	41
Die KLV-Lager im Herbst 1944	46
Bericht vom 1. Februar 1945	49
Anspruch und Wirklichkeit	
Der Elternbrief im Gau Kurhessen	53
“Entfremdung?”	57
Mängel	60
Weltanschauung	
Schulung der Lehrerschaft	65
Weltanschauliche Ausrichtung der Lager	68
Kinderlandverschickung und Kirche	70
Flucht und offene Rechnungen	72
Die Kasseler Schulen und ihre KLV-Lager	
Bürgerschulen	76
Hilfsschulen	82
Mittelschulen	82
Oberschulen	84
Zusammenfassung	88

Erlebnisberichte

Joachim Barnack (Schüler Wilhelmsschule)	92
Karl Birkenstamm (Lehrer Bürgerschule 5/15)	105
Werner Dettmar (Lagermannschaftsführer Hermann-Göring-Schule)	108
Elfriede Heyde (Lehrerin Luisenschule)	111
Ilse Knieling geb. Jakob (Schülerin Amalienschule)	119
Karl-Heinz Krause (Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule)	122
Gudrun von Nida (Assessorin Wilhelmsschule)	153
Kurt Riebow (Rektor Hilfsschule III)	160
Heinz Vonjahr (Schüler Hermann-Göring-Schule)	167

Exkurse und Übersichten

Die Hitlerjugend	175
Kleines Lexikon von Begriffen aus der NS-Zeit	179
Kasseler Schulen 1943 und 2003	185
KLV-Lager aus dem Gau Weser-Ems in Kurhessen 1943 und 1944	188
KLV-Lager Kasseler Schulen 1943 und 1944	192
KLV-Elternbrief: Titel und Themen	198
G. M. Vonau: Kasseler Kinder in Mandern	200
Fotos aus dem KLV-Lager Sonnenberg	201
Register der Personen	203
Register der Orte	220

Anhang

Quellen:	ungedruckte Quellen	234
	gedruckte Quellen	234
	Erlebnisberichte	235
Literatur		238
Abkürzungen		241
Nachwort		243
Korrekturen		

Vorwort

Mit Heinz Vonjahrs Bericht über die Kinderlandverschickung Kasseler Schulen äußert sich in unserer Schriftenreihe "Nationalsozialismus in Nordhessen" erstmalig ein im Nationalsozialismus aufgewachsener Zeitzeuge, der über seine Kinderjahre im Rahmen der Kinderlandverschickung berichtet. Der Autor (Jahrgang 1932) wurde im Jahr des Kriegsbeginns eingeschult und machte nach dem verheerenden Luftangriff auf die Stadt Kassel am 22. Oktober 1943 die Verschickung aufs Land gemeinsam mit vielen anderen Schülern aus der Stadt mit. Goebbels hatte nach diesem Angriff und der Zerstörung großer Teile der Stadt, auch vieler Schulgebäude, die Verlegung aller Kasseler Schulen auf andere Orte persönlich angeordnet. Damit wurde Kassel – als letzte Großstadt im Deutschen Reich – in die "Erweiterte Kinderlandverschickung" einbezogen. Im Gegensatz zu der seit langem geübten Erholungsverschickung von Großstadtkindern aufs Land sollten mit der Verlegung ganzer Schulen die Folgen des Bombenkrieges verringert werden. Heinz Vonjahr war und ist es wichtig, diesen Abschnitt seines Lebens und des Lebens zahlreicher seiner Altersgenossen festzuhalten, zu dokumentieren, darüber zu berichten.

Weil es sich bei dieser Dokumentation zugleich immer auch um einen Bericht mit persönlichem Erfahrungshintergrund handelt, – und dies erhöht in meinen Augen den Wert der Darstellung – schreibt der Autor nicht in der Sprache eines aus der Ferne distanziert analysierenden Wissenschaftlers, der sich mühsam aus den Akten und Berichten ein Bild zu machen sucht, sondern als Zeitzeuge, der das Geschehen zusammen mit Freunden und Klassenkameraden, mit denen er zum Teil bis heute in Kontakt steht, erlebte. Es ist daher nur folgerichtig, dass er authentische Erlebnisberichte aus seinem Bekanntenkreis in herausgehobener Weise aufnahm. Zugleich werden wichtige Informationen zur Geschichte der Kinderlandverschickung auf der Grundlage der einschlägigen Fachliteratur mitgeteilt. Als Chronist der erweiterten Kinderlandverschickung verdeutlicht er einen gerade im einzelnen genau prüfenden und differenzierenden Blick. Seine kritische Haltung etwa bestimmten Hitlerjugendführern und der "weltanschaulichen Ausrichtung" gegenüber verbirgt Vonjahr nicht – gleichwohl bestehen er und seine Zeitzeugen auf dem je einzelnen Ereignis, der je besonderen Umstände in dieser oder einer ganz anderen Situation, in diesem oder in jenem Lager. Dabei stoßen sie neben der bekannten Struktur dieser Lager auch auf Widersprüchliches, wie z.B. die Durchführung von Religionsunterricht oder den Vortrag eines Pfarrers im Lager.

Der Autor dokumentiert einen Abschnitt seiner (und nicht nur seiner allein!) Jugend in der Nazizeit, in der er eben auch verantwortliche Lehrer und Lehrerinnen kennen lernte, die sich – aus der damaligen Perspektive – schwieri-

gen Organisations- und Versorgungsproblemen engagiert stellten: Wie plötzlich in überwiegend kleinen Gemeinden über Nacht hundert und mehr Quintaner unterbringen, versorgen und unterrichten? Heinz Vonjahr dokumentiert vergangene Wirklichkeiten, die heute bei der Thematisierung der Nazizeit nicht häufig zur Sprache kommen. Aber gerade diese Wirklichkeiten bestimmen vermutlich für manche Angehörige der Generation, der Vonjahr angehört, – derjenigen, die als Kinder und Jugendliche Krieg und Nazizeit unmittelbar erfahren haben – nicht zuletzt auch das Bild jener Zeit bis gestern und heute. Es sind eben in jenen Jahren auch “Leistungen” im Kleinen, in der Bewältigung des Alltags, vollbracht worden, die Teil der Lebensgeschichte dieser Generation – und damit auch Teil ihres Geschichtsbildes – sind. Und hier liegt meines Erachtens das Verdienst dieser Chronik. Heinz Vonjahr bringt in dieser historischen Darstellung ein lebensgeschichtliches Fragment zur Sprache, das für manche damaligen Kinder und Jugendliche charakteristisch erscheint und das man vielleicht in der folgenden Erfahrung zusammenfassen kann: Wir haben diese schweren Kriegsjahre gemeinschaftlich durchgestanden. Von daher ist es für den Autor naheliegend gewesen, die organisatorischen Seiten der Kinderlandverschickung in den Mittelpunkt seiner Darstellung gestellt zu haben. Heinz Vonjahr hat in aufwendigen Recherchen und in zahlreichen Gesprächen mit Zeitzeugen alles erreichbare Wissen zu den Kasseler KLV-Lagern zusammengetragen und in vorbildlicher Weise (nicht zuletzt auch im Anhang mit den hilfreichen Übersichten und Registern) dokumentiert. Ein schönes Beispiel von Selbstbehauptung unter diesen Bedingungen teilte Gudrun von Nida, eine junge Studienassessorin, die mit ihren Schülern in das Lager Knüllwald abgeordnet wurde, mit: Als sie wegen der Teilnahme am Gottesdienst – sie hatte dort die Orgel gespielt – zur HJ-Gebietsführung zitiert wurde, habe sie entgegnet “Meine vorgesetzte Behörde ist der Regierungspräsident, nicht die HJ” (S. 158); sie folgte der Aufforderung nicht.

Der Autor belegt auch überzeugend, dass die Ziele der NS-Kinderlandverschickung zahlenmäßig bei weitem nicht erreicht wurden; ein großer Teil der Eltern wusste dies zu verhindern, sei es durch Nichtanmeldung ihrer Kinder zur Verschickung, sei es durch privaten Wegzug aus der Stadt aufs Dorf. Gelegentlich werden die Strukturen der für die Nazizeit so charakteristischen “Lagergesellschaft” sichtbar. Die erweiterte Kinderlandverschickung wurde von der Hitlerjugend organisiert und allüberall gab es Führer, Gehorsam und Disziplin. Man sieht ganze Klassen in HJ-Uniform. Ausscheren war undenkbar. In einem Bericht des Kasseler Oberbürgermeisters vom März 1944 an den Regierungspräsidenten findet sich z.B. in bestem Bürokratendeutsch der Satz: “Alle unbegründeten Herausnahmen von Kindern aus der Lagergemeinschaft sind nicht allein bedenklich für die betroffenen Kinder

sie haben auch Beunruhigung der übrigen Schüler und Schülerinnen zur Folge und stören die planvolle Organisation” (S. 45).

Wir heute können diese “kleinen Welten” nicht mehr getrennt sehen von dem, was zur selben Zeit in Deutschland und in Polen, in der Sowjetunion, in Italien und an vielen anderen Orten im deutschen Namen an Verbrechen geschah. Wenn wir an das Jahr 1944 denken, sehen wir Graf Stauffenberg und die Männer des 20. Juli, Dietrich Bonhoeffer in Tegel, Auschwitz, die Deportationen ungarischer Jüdinnen oder die entsetzlichen Verbrechen von Angehörigen der Wehrmacht und der SS.

Im selben Jahr 1944, dies kann man dem Bericht Heinz Vonjahrs entnehmen, spielten Kinder im Sand, sammelten Pilze und waren als 12- oder 14Jährige, die sich mehrere Monate lang in einem Lager der Kinderlandverschickung befanden, vielleicht froh, einen Lehrer als väterlichen Freund zu haben, nachdem man von der Familie getrennt in einem Dorf notdürftig untergebracht war. Versteht man nicht die tiefe Erleichterung einer Lehrerin, die “ihre” Kinder in den Wirren der letzten Kriegstage aus dem Lager heil wieder nach Kassel zu ihren Angehörigen zurückbringen konnte?

Dietfrid Krause-Vilmar
Kassel, im August 2004

Einleitung

Entstehung

Dieses Buch ist entstanden aus der Beschäftigung mit meinem eigenen Aufenthalt in den Kinderlandverschickungs-Lagern der Kasseler Hermann-Göring-Schule in den beiden letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs. Veröffentlichungen darüber brachten mir Anrufe und Briefe ein von Menschen, die Ähnliches erlebt hatten und mir von ihren Erinnerungen erzählten. Um diese Berichte in die Zeitgeschichte einordnen zu können, habe ich nach einer Darstellung der KLV-Lager der Kasseler Schulen gesucht. Die gab es aber nicht. Deshalb habe ich mich selber an die Arbeit gemacht. Das Ergebnis ist dieses Buch.

Literatur zum Thema

Einleitend habe ich die Kinderlandverschickung in Deutschland in der gebotenen Kürze dargestellt. Wer sich darüber hinaus über die Erweiterte Kinderlandverschickung allgemein informieren will, sei auf das Literaturverzeichnis verwiesen. Die Dissertation von Gerhard *Kock* "Der Führer sorgt für unsere Kinder..." behandelt viele Aspekte der Kinderlandverschickung bis ins Detail. Vor allem diskutiert der Verfasser eingehend die zuvor schon erschienenen Darstellungen der Kinderlandverschickung, die – bis auf Ausnahmen – allzu unkritisch oder rechtfertigend zurückblicken¹. Die Dissertation von Eva *Gehrken* "Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945" untersucht die Erziehungsziele, -methoden und -ergebnisse in den KLV-Lagern. Claus *Larass* hat den "Zug der Kinder" schon 1983 journalistisch aufbereitet, ohne allerdings die Quellen anzugeben, aus denen er geschöpft hat. Gerhard *Dabel* kommt das Verdienst zu, viele Dokumente ausfindig und zugänglich gemacht zu haben. Ihm wie auch Jutta *Rüdiger* liegt daran, die Kinderlandverschickung als humanitäre Großtat darzustellen und die nationalsozialistische Indoktrination herunterzuspielen. Das ist verständlich: Dabel war der letzte Leiter der Reichsdienststelle KLV, Jutta Rüdiger die höchste Führerin im Bund Deutscher Mädel (BDM). Zustände, wie sie in den KLV-Lagern in Kurhessen meines Wissens nie geherrscht haben, schildert der in Kassel geborene, in Berlin aufgewachsene Jost *Hermann* in seinem autobiographischen Bericht "Als Pimpf in Polen". Die Kinderlandverschickung nach Kurhessen wird erwähnt in dem von Martha *Schlegel* herausgegebenen Erinnerungsbuch an die KLV-Lager der Schulen aus Wilhelmshaven.

¹ So Dabel und Rüdiger, vgl. das Literaturverzeichnis

Die Kinderlandverschickung

Kassel im Bombenkrieg

Der Exodus aus Kassel

Der Exodus aus Kassel begann mit einer Anordnung aus der Reichshauptstadt Berlin. Sie kam aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und trug das Datum 2. November 1943. Unterschrieben war der Schnellbrief von Dr. Goebbels, der gleichzeitig auch Verteidigungsminister war. Auf dem Weg durch die Instanzen wurde dem Blatt der Stempel »**Geheim**« aufgedrückt. Über den Reichsminister des Inneren in Berlin, den Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in Berlin, den Reichsverteidigungskommissar Kurhessen in Kassel und den Regierungspräsidenten in Kassel ging der Befehl am 4. Dezember 1943 im Büro des Oberbürgermeisters in Kassel ein.

Mit der Anordnung aus Berlin wurde Kassel zum Luftnotstandsgebiet erklärt. Nur zwei Maßnahmen wurden getroffen, aber die waren umfassend:

Gemäß dem Antrage des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Kurhessen ordne ich hiermit...

- a) die geschlossene Verlegung der Schulen
- b) die Umquartierung von Nichtberufstätigen und sonst nicht kriegswichtig ortsgebundenen Personen, insbesondere der Alten und Siechen für den Stadtkreis Kassel an ².

Viele vom Bombenkrieg geschädigte und entnervte Einwohner Kassels hatten die Stadt schon auf eigene Faust verlassen, sofern sie die Möglichkeiten hatten, bei Verwandten in ländlichen Gebieten Unterschlupf zu finden. Nun war es amtlich: Der Exodus der Bevölkerung aus Kassel begann – obwohl die Machthaber den Begriff aus dem Alten Testament auf jeden Fall vermieden hätten. Die Größenordnung wird aus den Einwohnerzahlen deutlich:

Volkszählung am 17. Mai 1939	216.061 Einwohner
Versorgungsberechtigte 66. Periode am Kriegsende	131.597 ³ ca. 40.000 ⁴

² Vgl. das Dokument auf der folgenden Seite

³ Versorgungsberechtigte waren die Empfänger von Lebensmittelkarten. Die 66. Zuteilungsperiode fiel in die Monate August/September 1944. Quelle: Stadtarchiv Kassel, Best. A 4.40 Nr. 137-139; Aufstellung des Ernährungsamtes der Stadt Kassel vom 13.11.1944

⁴ Frenz, S. 35

789/43 g

Abschrift.

Reichsminister des Innern. Berlin, den 9. November 1943.
IIa 3970/43 g -220 U

Abschrift.

Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Berlin, den 2. November 1943.
131/43 g(72) Pro LS 2549

Schnellbrief.

Betrifft: Luftnotstandsgebiete.

Gemäß dem Antrage des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Kurhessen ordne ich hiermit auf Grund des Erlasses des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung vom 15.6.1943 -I Ra 3359/43 II g - 220 U - die Auslösung der Maßnahmen des Absatzes 2

- a) die geschlossene Verlegung der Schulen
- b) die Umquartierung von Nichtberufstätigen und sonst nicht kriegswichtig ortsgebundenen Personen, insbesondere der Alten und Siechen für den Stadtkreis Kassel an.

Das Recht der Zwangsanwendung bleibt weiterhin meiner Entscheidung vorbehalten.

Ich bitte den Herrn Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Heil Hitler!
gez. Dr. Goebbels.

den Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in Berlin.
Nachrichtlich R.V.K. Kurhessen in Kassel
PP.

Abschrift übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung.

Über die Durchführung der angeordneten Maßnahmen ersuche ich um abschließenden Bericht.

Im Auftrag
gez. Ehrensberger.

den Herrn Regierungspräsidenten in Kassel.

Regierungspräsident
Regierungsbezirks Kassel
Führungskopf
I. d. RV. 284/43 g.

Geheim

Der Oberbürgermeister
Kassel, den 20. November 1943
Eing. - 4. DEZ. 1943
Bil. Stelle

Abschrift übersende ich zur Kenntnisnahme. Entsprechend dem letzten Absatz des Erlasses des Herrn Reichsministers des Innern ersuche ich um demnächstigen abschließenden Bericht über die Durchführung der angeordneten Maßnahmen, die durch den Herrn Gaubeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung im Einvernehmen mit der Abteilung für höheres Schulwesen beim Herrn Oberpräsidenten und der Schulabteilung der Regierung veranlaßt werden.

gez. von Monbart.
Beglaubigt:

(Siegel)

Regierungsassistent.

Herrn Oberbürgermeister
Kassel

Die Behörden rechneten damit, dass allein rund 10.000 Kinder und Jugendliche verschickt werden müssten. Die Vorarbeiten dazu waren schon im Gang, bevor die offizielle Weisung aus Berlin eintraf. Fast trotzig klingt es, wenn es in der Überschrift eines Artikels in der Kurhessischen Landeszeitung hieß: „Der Gau Kurhessen hilft sich selbst“⁵ – aber auch so, als hätten die Machthaber in Kassel gewusst, dass von nirgendwo sonst Hilfe zu erwarten war. Am 11. Dezember 1943 berichtete Stadtschulrat Dr. Heilig über den Stand der Verlegung der Schülerinnen und Schüler von zehn und mehr Jahren: Seit dem 19. November 1943 sind 2.285 Kinder und Jugendliche in Kinderlandverschickungsheime überführt worden.

Die Evakuierung großer Teile der Bevölkerung und die Auslagerung der Schulen in Kinderlandverschickungslager war die letzte Maßnahme, die den Behörden noch blieb, um die Zahl der Toten und Verletzten im Bombenkrieg zu verringern.

Eine Großstadt stirbt

Wenn ältere Einwohner Kassels von der Bombennacht sprechen, dann meinen sie die Nacht vom 22. auf den 23. Oktober 1943 – die Nacht, in der die nordhessische Großstadt stirbt. In etwas mehr als einer halben Stunde warfen 486 Bomber der britischen Royal Air Force rund 1.800 Tonnen Brand- und Sprengbomben auf das Stadtgebiet⁶. Die dadurch ausgelösten Flächenbrände vernichteten die Altstadt und zerstörten fast die gesamte Innenstadt⁷. Rund 10.000 Menschen starben, darunter viele hierher deportierte Zwangsarbeiter, die die zur Wehrmacht eingezogenen Fachkräfte ersetzen sollten. 11.650 Personen wurden verletzt, etwa 100.000 verloren Wohnung und Habe. Die Versorgungsleitungen waren zerstört, deshalb gab es kein Wasser, keinen Strom, kein Gas. Auf öffentlichen Plätzen wurden Behelfslatrinen errichtet, weil auch die Abwasserkanäle zerstört waren. Das Telefonnetz funktionierte nicht mehr. Die öffentlichen Verwaltungen waren zunächst lahmgelegt. Weder Straßenbahnen noch Omnibusse konnten die aufgerissenen Straßen befahren. Von den Schulgebäuden im Stadtgebiet war nur eins nicht beschädigt⁸.

⁵ „Neue Aufgaben der Kinderlandverschickung“ in der Kurhessischen Landeszeitung, Kopie ohne Datum im Stadtarchiv (wahrscheinlich 17.11.1943), vgl. Abschn. 3.2.1

⁶ Dettmar 1993, S.19.

⁷ Vgl. hierzu und zum folgenden Dettmar 1983.

⁸ Auswertung von Kurzchroniken der Kasseler Schulen, die das Schulverwaltungsamt der Stadt Kassel zur Verfügung stellte.

Kassel war seit 1866 die Hauptstadt der Provinz Hessen-Nassau ⁹. Die NSDAP hatte Kassel zur Hauptstadt ihres Gaues Kurhessen gemacht. Die Wehrmacht war seit 1935 mit dem Generalkommando des Wehrkreises IX und einer der größten Garnisonen des Reiches vertreten. Die Metall- und Flugzeugindustrie wurde in der Vorbereitungsphase zum Zweiten Weltkrieg derart ausgebaut, dass Kassel zum „Hauptwaffenplatz des Westens“ ¹⁰ wurde. Kassels Wirtschaftskraft strahlte weit nach Mittel- und Ostdeutschland aus. Vor allem aber war Kassel die Heimat für rund 200.000 Menschen, die hier lebten und arbeiteten. Ihnen standen die Parks der Stadt und die Wälder der Umgebung für ihre Erholung zur Verfügung. Theater, Konzerte, Gemälde-sammlungen und Bibliotheken dienten ihrer Bildung. Bis zum vierten Kriegs-jahr wies die Stadt noch das größte geschlossene Gebiet an Fachwerkbauten auf ¹¹. „Keiner, der Kassel vor der Zerstörung kannte, wird je ihr schönes Bild aus der Erinnerung verlieren, das Bild einer großzügig angelegten und bebauten, überall dem Schönen vor dem bloß Nützlichen den Vorzug gebenden, nie die Bindung an die Natur verlierenden oder den ländlichen Ursprung verleugnenden Großstadt“ ¹². Das alles vernichtete der Feuersturm des 22. Oktober 1943.

Zuvor hatten schon 218-mal die Sirenen geheult, um die Kasseler Einwohner zu veranlassen, sich in Schutzräume zu begeben. Britische und amerikanische Bomberverbände hatten zwölf Angriffe gegen die Stadt ausgeführt. Bei keinem waren die Schäden und die Zahl der Toten und Verletzten so hoch wie dann beim 13. Angriff am 22. Oktober 1943. Bis zum Ende des Krieges wurden die Trümmer in weiteren 27 Angriffen wieder und wieder umgepflügt, neue Schäden angerichtet und Menschen getötet oder verletzt.

1944 verlor Kassel seine Funktion als Hauptstadt der Provinz Hessen-Nassau, die nun in zwei Provinzen – Kurhessen und Nassau aufgeteilt wurde ¹³. Als die amerikanische Militärregierung 1946 eine Hauptstadt für das zukünftige Land Hessen suchte, waren in Kassel nicht genügend Räume zu finden. Von seinem wirtschaftlichen Hinterland wurde Kassel durch die Zoneneinteilung abgeschnitten. Zwar wurden nach dem Krieg Gebäude wieder aufgebaut und Straßen neu angelegt. Aber dadurch entstand eine neue, eine andere Stadt. Seine frühere Bedeutung hat Kassel nie wieder erlangt. Die Großstadt der Vorkriegszeit starb am 22. Oktober 1943.

⁹ Im wesentlichen das ehemalige Kurhessen, die Stadt Frankfurt und das Herzogtum Nassau, dazu später (1929) das Fürstentum Waldeck.

¹⁰ Klein, S. 679

¹¹ Klein, S. 680

¹² Heidelberg, S. 314

¹³ Franz, S. 71; Hollenberg, S. 56



Hermann-Göring-Schule, Kassel, Ysenburgstraße,
nach der Zerstörung
Foto: Stadtmuseum Kassel

Wandlungen der Kinderlandverschickung

Kinderlandverschickung – seit Kaisers Zeiten

Die Kinderlandverschickung war keine Erfindung von Nationalsozialisten. Es gab sie schon im 19. Jahrhundert. Großstadtkinder sollten für einige Wochen aus der Enge und dem Mief der städtischen Mietskasernen herauskommen und sich auf dem Land in frischer Luft und bei guter Ernährung erholen. Begonnen hatte diese Art von karitativen Maßnahmen der „Wohlthätige Schulverein“ in Berlin im Jahr 1872, dem Jahr nach der Proklamation von Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser. Evangelische und katholische Wohlfahrtseinrichtungen griffen die Idee auf. Später geriet sie in den Sog der weltanschaulichen Auseinandersetzungen in der Weimarer Republik. Da richteten die den Parteien nahestehenden Jugendorganisationen ebenfalls eigene Kinderlandverschickungsorganisationen ein. Seit 1916 koordinierte die „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder“ die verschiedenen Ferienmaßnahmen. Die Zahl der verschickten Kinder trug dazu bei, dass der Begriff Kinderlandverschickung in der Bevölkerung bekannt war. Die Abkürzung KLV bürgerte sich ein.

Jahr	verschickte Kinder
1917	ca. 575.000
1923	ca. 488.000
1932	ca. 650.000
seit 1934 jährlich	ca. 650.000
1938	ca. 875.000

Zahl der von der „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder“
verschickten Kinder ¹⁴

Seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Deutschen Reich stieg die Zahl der verschickten Kinder an. Träger der Kinderlandverschickung waren nun die NSV und die HJ. Nach außen dokumentierte die nationalsozialistische Führung damit ihre Fürsorge gerade für die bisher benachteiligten Bevölkerungsschichten. Gleichzeitig bot die Kinderlandverschickung die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche ideologisch zu beeinflussen. Auch während des Krieges wurde die Erholungsverschickung weitergeführt, allerdings war dafür nun die NSV allein verantwortlich. Die Reichsjugendführung wurde auf diesem Sektor erst im Jahr 1940 erneut aktiv, als Baldur von Schirach die Billigung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler für die Erweiterte Kinderlandverschickung erlangte.

„Erweiterte“ Kinderlandverschickung seit 1940

„Als im Kriegsjahr 1940 Frankreich besiegt, Großbritannien aber nicht zum Einlenken bereit war, wurde klar, dass der Krieg in ein härteres Stadium übergehen würde. Eine Gefährdung der Großstädte durch feindliche Fliegerangriffe war voraussehbar. Am 27. September 1940 ernannte deshalb der Führer und Reichskanzler des Deutschen Reichs den Reichsleiter für Jugend-erziehung und ehemaligen Reichsjugendführer Baldur *von Schirach* zum *Befragten* für die »*Erweiterte Kinderlandverschickung*« (KLV) und bevollmächtigte ihn, mit allen Dienststellen von Partei und Staat die »Kinderlandverschickung« einzuleiten“ ¹⁵.

Was sich bei Jutta Rüdiger, der höchsten BDM-Führerin in der Reichsjugendführung, im Nachhinein wie die Beschreibung einer vorsorgenden Maßnahme liest, die allein am Wohl der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet ist, hat freilich noch andere Aspekte. Hitler wollte lediglich die Bevölkerung beruhigen. Er verknüpfte mit der Kinderlandverschickung keine weitergehen-

¹⁴ Kock, S. 71

¹⁵ Rüdiger, S. 289 (Kursivdruck im Original)

den erzieherischen Ziele¹⁶. Für die Reichsjugendführung bot sich mit der Kinderlandverschickung die Möglichkeit, ihren Einfluss im Bildungsbereich zu verstärken. Obwohl der HJ eine eigene Schulpolitik untersagt war¹⁷, hoffte Baldur von Schirach, in den KLV-Lagern das nach seiner Meinung antiquierte Erziehungsideal der herkömmlichen Schule durch das Ideal der Erziehung im nationalsozialistischen Sinne ersetzen zu können. Deshalb war auch nicht der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für die schulische Betreuung der KLV-Lager zuständig, sondern der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB). „Die von Baldur von Schirach angekündigte ‚Revolution der Erziehung‘ sollte sich nun auch unmittelbar auf die Gestaltung des Schulalltags auswirken“¹⁸.

Diese Konstruktion war der Geburtsfehler der Kinderlandverschickung. Im Dickicht der unterschiedlichen Zuständigkeiten sollten HJ, NSLB und die Schulbehörden zusammen arbeiten. Oft genug ergab sich auf den verschiedenen Ebenen bis hin zu einzelnen Lagern aber ein Gerangel darum, wer den größeren Einfluss gewinnt. Für den heutigen Betrachter kaum nachvollziehbar ist die gegenseitige Durchdringung von Staat und Partei. Repräsentanten des Staates mussten zugleich Parteigenossen der NSDAP sein; hohe Funktionäre der NSDAP bekleideten zumeist hohe Staatsämter. So war jeder Gauleiter der NSDAP gleichzeitig Reichsverteidigungskommissar für seinen Bereich mit weitreichenden Vollmachten gegenüber den fachlich zuständigen staatlichen Behörden. Diese Konstruktion mit dem heute gebräuchlichen Begriff Parteienfilz zu umschreiben, wäre eine Verniedlichung. Es war die vollständige Vereinnahmung des Staates durch die eine Partei, die NSDAP. Am 1. Dezember 1933 wurde das „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ erlassen. Im § 1 dieses Gesetzes hieß es: „Nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und mit dem Staat unlöslich verbunden“¹⁹.

In Berlin wurde 1940 die „Reichsdienststelle des Beauftragten des Führers für die Erweiterte Kinderlandverschickung“ errichtet. Sie sollte die Aufgaben der verschiedenen beteiligten Dienststellen koordinieren. Die Betreuung der Sechs- bis Zehnjährigen übernahm die NSV. Sie sollten mit ihren Müttern in die Obhut von Familien auf dem Lande gegeben werden. Für die Älteren richtete die HJ Kinderlandverschickungs-Lager ein. Dafür wurden Hotels, Kurheime, Gaststätten, Jugendherbergen und Vereinsheime in nicht fliegergefährdeten Gebieten beschlagnahmt. Personal für die Lager wurde durch

¹⁶ Kock, S. 69 und 74 f.

¹⁷ Organisationsbuch, S. 437

¹⁸ Kock, S. 68

¹⁹ zitiert nach Gehrken, S. 80 f.

Dienstverpflichtungen rekrutiert. Die Reichsbahn musste Sonderzüge bereitstellen. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bewilligte erhöhte Lebensmittelzuteilungen, sodass „die Verpflegung der Jugendlichen in der Kinderlandverschickung zum Teil schon als friedensmäßige Ernährung zu bezeichnen“ war²⁰.

Jedes Lager erhielt einen Lagerleiter. Er wurde vom NSLB bestimmt und sollte auch den Unterricht halten. Gab es mehrere Lager am selben Ort, so wurde einer der Lagerleiter zum Haupt-Lagerleiter ernannt. Der Lagerleiter war verantwortlich für den reibungslosen Ablauf des Alltagslebens im Lager sowie für den Unterricht. Ihm unterstand ein Wirtschaftsleiter für die Verpflegung und Versorgung des Lagers.

Dem Lagerleiter an die Seite gestellt wurde ein Lagermannschaftsführer bzw. eine Lagermädelführerin. Sie wurden vom KLV-Beauftragten beim Gebietsführer der HJ ernannt. Es waren Jungvolk-Führer und Jungmädel-Führerinnen, in der Regel nur wenige Jahre älter als die Kinder, die sie führen sollten. Die jungen Führer waren verantwortlich für die gesamte unterrichtsfreie Zeit. „Sie hatten nicht nur im Lager bei den Jungen und Mädeln für Ordnung und Disziplin zu sorgen, die sehr viel ältere Lehrerschaft zu respektieren, sondern übernahmen auch weitgehend die Freizeitgestaltung“²¹.

Anfangs wurden Kinder aus den besonders gefährdeten Großstädten Berlin und Hamburg verschickt. Bald wurden die westlichen und nördlichen Gauen einbezogen, die am leichtesten von Bombenflugzeugen aus England erreicht werden konnten. Kurhessen wurde zunächst zum Aufnahmegau für Schulen aus dem Nordseegebiet bestimmt, später für den Gau Essen und den Gau Weser-Ems. Die Teilnahme an der Erholungsverschickung war freiwillig, doch wurde im Laufe der Zeit immer mehr Druck auf die Eltern ausgeübt, ihre Kinder zum KLV-Lager anzumelden.

Der Tagesablauf im Lager war nach einem Schema zu gestalten, das von der Reichsdienststelle KLV entwickelt wurde, und das den einzelnen Lagerleitern nicht viel Spielraum bot. Der Lageralltag begann mit dem Wecken um 7 Uhr. Nach dem Waschen hatten die Kinder ihre Betten zu „bauen“, ihre Spinde aufzuräumen und die Stuben in Ordnung zu bringen. Um 8 Uhr war Stubenabnahme durch den Lagermannschaftsführer bzw. die Lagermädelführerin. Um 8.30 Uhr gab es den Morgenkaffee. Der Vormittag war dann für den Unterricht vorgesehen. Nach dem Mittagessen war Lagerruhe. Um 15 Uhr gab es Kaffee. Am Nachmittag stand die Erledigung von Hausaufgaben auf dem Programm oder eine Putz- und Flickstunde, Jungvolk- bzw. Jungmädel-Dienst, ein Besuch im Schwimmbad oder Heilkräutersammeln. Um 18 Uhr

²⁰ Rüdiger, S. 290

²¹ Rüdiger, S. 294

wurde das Abendessen eingenommen. Um 19.30 Uhr war Zapfenstreich. Für die älteren Jahrgänge verschob sich die Bettruhe um eine Stunde.

„Unsere Kinder sind in guter Hut“

Es mag sein, dass auf die ersten beiden Jahre der Erweiterten Kinderlandverschickung das Fazit von Jutta Rüdiger zutrifft: Die verschickten Kinder und Jugendlichen „wurden während des Krieges nicht nur in landschaftlich schönen und bombenfreien Gebieten »untergebracht« und gut ernährt, sie hatten ihren geregelten Schulunterricht, sie wurden auch durch die junge, sich selbst führende Gemeinschaft vor manchen seelischen Schäden bewahrt“²². Dass der offizielle „Elternbrief der Erweiterten Kinderlandverschickung der Gauen Weser-Ems und Kurhessen“ auf den gleichen Tenor gestimmt war, verwundert nicht. Als Beispiel sei auf der folgenden Seite der Brief einer Bremer Mutter zitiert (der vielleicht nicht einmal eine Erfindung der Schriftleitung ist)²³.

Daneben gibt es freilich Erinnerungsberichte, in denen Teilnehmer schon für die erste Zeit der KLV-Lager ein ganz anders Fazit ziehen. Von seinen „entwürdigenden und strapazenreichen Erfahrungen“ spricht Jost Hermand im Rückblick auf seine Erlebnisse als Zehnjähriger in einem Lager im Warthegau²⁴. Von solchen Schikanen ist in den Erinnerungen der Jungen und Mädchen aus den KLV-Lagern Kasseler Schulen keine Rede. Aber dass die Trennung von der Familie und der Verlust der gewohnten Umgebung viele der Verschickten verstört hat, belegen mehrere Berichte.

²² Rüdiger, S. 297

²³ Elternbrief 1942/12, S. 5

²⁴ Hermand, S. 44

Unsere Kinder sind in guter Hut!

ERNA REHME · EINE BREMER MÜTTER SCHREIBT AN VIELE

Wenn ich beim Schlächter oder Krämer stehe, so höre ich oft um mich herum die Frauen reden: „Wie geht es denn Ihrem Kinde in der Fremde?“ Meistens kommen dann begeisterte Schilderungen, aber oft will auch die eine oder andere gehört haben, dieses oder jenes Kind sei schon aus diesen oder jenen Gründen zurückgeholt. Und gleich sieht man ängstliche Gesichter, und die Mütter der zu Hause Gebliebenen sagen triumphierend: „Ich gebe mein Kind nicht fort, bei der Mutter ist es immer am besten aufgehoben!“ Ja, liebe Mutter, das ist nun eine Tatsache, die wir alle wissen, und die gar nicht erst erwähnt zu werden braucht. Und wenn nicht die bittere Notwendigkeit hinter der Maßnahme der Erweiterten Kinderlandverschickung stünde, wären wohl alle Kinder bei uns. — Nun wollen wir einmal ehrlich sein und anerkennen, wieviel Gutes unsere Kinder im KLV-Lager genießen, das wir ihnen in der Familie gar nicht bieten können, auch nicht mit mütterlicher Liebe oder einem größeren Geldbeutel.

Das Gemeinschaftsleben lehrt sie die Kameradschaft pflegen, durch die Fahrten lernen sie Achtung vor dem Bauer und seiner schweren Arbeit. Sie schreiben mit Liebe von den jeweiligen Blumen, die die Jahreszeiten hervorbringen, und schmücken damit ihr Zimmer; sie merken wieder, daß wir Deutschen ein stark ausgeprägtes Heimatgefühl haben und daß auch in der Fremde „mein Heim meine Welt“ sein kann. Sie erfahren mit Staunen, daß die Dorfkinder schon um 5 Uhr im Sommer aufstehen müssen und oft erst um 9 Uhr

oder 10 Uhr ins Bett kommen, so merken sie, daß sie es leichter haben als die Kinder auf dem Lande. Und wir wollen auch nicht den Sport vergessen, der in viel weiterem Umfange hier gefördert wird, als es in den luftbedrohten Städten möglich war. Wie oft hat meine Kleine es bedauert, wenn der BDM-Dienst infolge des Krieges ausfiel, und wie oft kam sie enttäuscht nach Hause, wenn die Sportstunden abgesetzt wurden. Jetzt schreibt sie begeistert von Wettkämpfen und Siegerehrung. Manche Kräfte werden hier geweckt, die sonst ruhen.

Auch in erzieherischer Hinsicht bringt das Lagerleben manches Gute hervor. Im Hause sah man beim „Küchendienst“ oft lange Gesichter und machte die Arbeit dann lieber selbst. Auch ist es der Mutter infolge Überlastung vielfach nicht möglich, vorgenommene erzieherische Maßnahmen strikte durchzuführen. Im KLV-Lager ist das anders. Durch Preise oder kleine Belohnungen werden Strebbarkeit und Eifer geweckt, und ehrgeizig versucht jede, eine Auszeichnung zu erreichen, sei es im Küchendienst, beim Schuhputzen oder Aufräumen. — Wenn wir dann noch von schönen Fahrten in Deutschlands Gauen hören, so wollen wir dankbar all der Stellen gedenken, die dieses große Werk ermöglicht haben in vieler Kleinarbeit und auch der Lagerführung, die uns Eltern das verantwortungsvolle Amt der Betreuung unserer Kinder abnahmen.

Wenn wieder einmal von der KLV die Rede ist, wollen wir mit Überzeugung sagen: Unsere Kinder sind in guter Hut!



Engpässe

Je länger der Krieg dauerte, desto größer wurden die Probleme. In allen Bereichen des täglichen Lebens machte sich der Mangel bemerkbar. Davon waren auch die KLV-Lager nicht ausgenommen. „Die Organisation der KLV stand bereits seit Anfang 1942 unter einem zunehmenden, durch die Kriegseinwirkungen bestimmten Druck, der die Abwicklung der technischen wie der inhaltlichen Aufgaben der Verschickung erheblich behinderte“²⁵. Der Mangel wurde auf unterschiedlichen Gebieten spürbar.

Das Transportproblem

Die Reichsbahn arbeitete während des Krieges unter dem Motto: „Alle Räder müssen rollen für den Sieg!“ Das bedeutete: Vorrang für den Transport von Truppen an die Front und von Verletzten in Heimatlazarette; Vorrang für den Transport von Waffen, Munition und Fahrzeugen; Vorrang für die „Umsiedlung“ von Zehntausenden von Zwangsarbeitern in die Rüstungsbetriebe im Reich; Vorrang für die Züge, in denen Hunderttausende von Juden in die Konzentrationslager im Osten gebracht wurden. Durch die Besetzung eines

²⁵ Kock, S. 199

Teiles von Russland und des Balkans hatten sich die Nachschublinien ungeheuer verlängert. Weder die Lokomotiven und Wagen noch das notwendige Personal reichten aus, um den Nachschub für die Truppen zu sichern. Die Transportschwierigkeiten waren so groß, dass der Umfang der Kinderlandverschickung dadurch begrenzt wurde und Dringlichkeitsstufen für besonders gefährdete Orte festgelegt wurden²⁶. Die Kinder, die eigentlich nach einem halben Jahr in ihre Heimatorte zurückkehren sollten, wurden in den Lagerorten festgehalten, weil keine Sonderzüge bereitgestellt werden konnten. So waren Jungen aus dem Gau Weser-Ems 19 Monate im KLV-Lager Willingen²⁷. Sogar Flussdampfer wurden für den Transport von Kindern eingesetzt, ohne dass dadurch der Mangel an Transportkapazitäten hätte behoben werden können. Auf der Weser brachte ein alter Raddampfer Kinder aus Bremen nach Nordhessen²⁸. Wilhelmshavener Schülerinnen wurden im Juli 1942 nach fast eineinhalb Jahren in Bad Wildungen zuerst mit Omnibussen nach Hannover versch Münden transportiert, fuhren dann drei Tage mit einem Dampfer die Weser abwärts bis Bremen, um von dort mit der Eisenbahn in ihre Heimatstadt zu gelangen²⁹. Auch diese Dampfertransporte sind von der NS-Bürokratie bis ins letzte geregelt worden. Es gab sogar Vorschriften über die Beschäftigung der verschickten Kinder während der Flussreise³⁰.

²⁶ Kock, S. 202

²⁷ Bericht des Lagerleiters Kosok in: Elternbrief Nr. 1/1944, S.9 ff.

²⁸ Elternbrief Nr. 6/1943

²⁹ Schlegel, Seite 53

³⁰ Vgl. Dabel, Seite 29 ff.



Das Kinderschiff auf dem Weserstrom
aus: Elternbrief Nr. 6/1943, Seite 6

Der Quartiermangel

In einem Land, dessen Städte immer mehr zerstört wurden, waren intakte Gebäude in weniger gefährdeten Gebieten von vielen begehrt. Behörden suchten Ausweichquartiere; die Wehrmacht brauchte Unterkünfte und Lazarette; Wehrrüchtigungslager schienen dringlicher als Kinderlandverschickungs-Lager; Rüstungsbetriebe mussten in Ersatz-Betriebsstätten untergebracht werden. Da hatten es die KLV-Beauftragten oft schwer, ihre Ansprüche durchzusetzen. Rolf Breitenstein, der Sohn des Gebietsbeauftragten KLV Theodor Breitenstein, erinnert sich: „Ich habe als Junge auf einer Fahrt mit meinem Vater erlebt, wie er mit Geld, guten Worten, Bitten und Druck versuchte, zwei heulende ältere Frauen als Besitzerinnen einer Hotelpension zu veranlassen, diese für die Errichtung eines KLV-Lagers freizugeben“³¹.

Der Mangel an Ausstattung

Im Laufe des Krieges wurde es immer schwieriger, die bestehenden KLV-Lager mit dem notwendigen Inventar auszustatten. Die Produktion von Gerä-

³¹ Brief vom 20.01.2003

ten für den Alltagsbedarf war weitgehend eingestellt, die Lager der Händler längst leergekauft oder von Bomben zerstört. Besen und Scheuertücher, Waschschüsseln und Seife und tausend andere Dinge waren Mangelware. Gravierend war der Engpass an Heizmaterial für die Herde in den Küchen und die Öfen in den Stuben. Im Winter 1944/45 wurden viele Lager geschlossen, weil es keine Kohle gab. Die Kinder wurden in diesen „Kohleferien“ nach Hause geschickt.

Der Mangel an Lehrkräften

Jeder „waffenfähige“ Mann wurde in die Wehrmacht eingezogen. An den Schulen unterrichteten deshalb Ruheständler, die man reaktiviert hatte, sowie Verwundete, Kranke und Körperbehinderte – und natürlich Frauen. Dazu kam, „dass die Bereitschaft der Lehrer, Wohnung und Heimat auf unbestimmte Zeit zu verlassen, wesentlich geringer blieb, als es die Verantwortlichen wahrhaben wollten“³².

Bezeichnend ist der Brief, den ein Lehrer einer Kasseler Schule am 23. November 1944 aus dem KLV-Lager an den Schulrat richtete. Der Lehrer schilderte eindrücklich, dass er an einem Mastdarmvorfall leide, der bei jeder Entleerung zu Blutungen führe. Außerdem habe er eine Schuppenflechte mit großem Juckreiz, die oftmaliges Waschen und Salben erfordere. Der Lehrer forderte nicht etwa seine Pensionierung (die ihm heute jede Schulbehörde bewilligen würde). Er beantragte lediglich, im jetzigen Lager bleiben zu dürfen, wo er in einem Einzelzimmer wohnte, anstatt mit der Schule in ein Barackenlager verlegt zu werden. Nach der vom Schulrat angeordneten Untersuchung durch den Amtsarzt wurde sein Antrag genehmigt³³.

Der Mangel an Führern und Führerinnen

Von 1942 an wurden immer jüngere Männer als Soldaten eingezogen oder als Flakhelfer eingesetzt; junge Frauen wurden in Rüstungsbetriebe oder als Wehrmachtshelferinnen dienstverpflichtet. Dadurch wurden der Kinderlandverschickung die Kader entzogen, die eigentlich als Lagermannschaftsführer bzw. Lagermädelführerinnen gebraucht wurden. So blieben für den HJ-Dienst in den KLV-Lagern schließlich fast nur noch 15-jährige Jungen übrig. (Die Lagermädelführerinnen waren in der Regel etwas älter.) Manchmal konnten ältere HJ-Führer eingesetzt werden, die auf ihre Einberufung zur

³² Kock, S. 208

³³ Stadtarchiv Kassel, Best. A 4.40 Nr. 137

Wehrmacht oder SS warteten ³⁴, nicht frontdiensttauglich ³⁵ oder nach einer Verwundung als Genesende in der Heimat waren ³⁶.

Der Mangel an Wirtschaftspersonal

„Die Rekrutierung von hauswirtschaftlichem Personal für die Lager gelang den Organisatoren nicht mehr in ausreichendem Maße“ ³⁷. So mussten für die Wirtschafts- und Küchenleitung auch Personen herangezogen werden, die dafür fachlich und oft genug auch charakterlich nicht die beste Eignung hatten. Als Lagerhelferinnen wurden nun auch Frauen von Lehrern und Mütter von Kindern akzeptiert.

In diese Phase des Kampfes gegen Mängel aller Art fiel die Verschickung der Kasseler Schulen nach dem 22. Oktober 1943.

³⁴ vgl. den Erlebnisbericht Dettmar für das Lager in Battenberg/Eder, hier ab S. 108

³⁵ vgl. den Erlebnisbericht Vonjahr für das Lager in Gudensberg, hier ab S. 167

³⁶ vgl. den Erlebnisbericht Krause für das Lager in Gemünden/Wohra, hier ab S. 122

³⁷ Kock, S. 211

Kurhessen als Aufnahmegau

Lager anderer Gaue in Kurhessen

In
neue
Jahr



Aufn.: Hase

im
Kur-
hessen-
gau

LIEBE ELTERN!

Mit dem Beginn von 1943 schließt das zweite Jahr der Kinderlandverschickung im Kurhessengau. Tausende von norddeutschen Kindern sind in dieser Zeit durch die rund fünfzig Lager in den schönsten Landschaften unseres Gaues gegangen. Und viele haben diese Zeit wohl als eine ihrer liebsten Erinnerungen mit nach Hause genommen. Die „Elternbriefe“ jener Tage werden sie in Wort und Bild auch dann noch festhalten, wenn die Gedanken an die Monate im KLV-Lager im Gleichmaß des heimischen Alltags langsam zu verblassen beginnen. Die Schriftleitung des „Elternbriefes“ aber wird auch im dritten KLV-Jahr trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten versuchen, ihre kleine kurhessische „Lagerchronik“ nach Inhalt und äußerer Gestalt in der gleichen Form wie bisher weiterzuführen. Wenn Euch, liebe Eltern, mit dieser allmonatlichen Kunde von Euren Kindern eine Freude und die Beruhigung gegeben wird, daß sie in guten Händen sind, so sind wir für alle Mühe reichlich belohnt.

DIE SCHRIFTLEITUNG

Elternbrief der Erweiterten Kinderlandverschickung Ausgabe 1943/1, S. 2

Seit 1941 wurden im Gau Kurhessen Kinderlandverschickungs-Lager für Schüler und Schülerinnen aus Nord- und Westdeutschland eingerichtet. Amtliche Unterlagen darüber existieren in Kassel nicht. Aber es gibt die Zeitschrift „Elternbrief für die Erweiterte Kinderlandverschickung der Gaue Kurhessen und Weser-Ems“³⁸. Aus ihr erfahren wir, dass in rund 50 Lagern Tausende von Kindern aufgenommen wurden³⁹. Eine Auswertung der redaktionellen Beiträge und der Berichte aus den Lagern ergibt, dass sogar 64 KLV-Lager in Kurhessen mit Kindern aus dem Gau Weser-Ems belegt waren⁴⁰. Eigentlich war für diese Kinder ein Aufenthalt von sechs Monaten vorgesehen. Viele sind aber wesentlich länger geblieben. Eine Verschickungsdauer von 19 Monaten war offenbar keine Ausnahme⁴¹. Kinder aus Schulen in Wilhelmshaven waren in Bad Wildungen, Bad Salzschlirf, Homberg und am Edersee⁴².

KLV-Lager Kasseler Schulen vor dem 22.10.1943

An der Erholungsverschickung haben vor dem 22. Oktober 1943 nach den vorliegenden Informationen nur zwei Kasseler Schulen teilgenommen, die Wilhelmsschule und die Jacob-Grimm-Schule. Die Angabe, das KLV-Lager der Luisenschule in Mandern sei schon vor dem 22.10.1943 eingerichtet worden, findet sich im Elternbrief Nr. 12/1943, wird aber von keiner anderen Quelle bestätigt. Die Initiative zu diesen Verschickungen ging offenbar von den Schulleitungen aus. Sie ließen sich von der Absicht leiten, die Kinder aus dem gefährdeten Stadtgebiet herauszunehmen. Abgesehen von der unmittelbaren Gefahr, dass Kinder durch Bomben verletzt oder getötet würden, beeinträchtigte der Luftkrieg auch den Schulunterricht. Nachts unterbrachen die Alarme den Schlaf der Heranwachsenden, sodass sie oft übermüdet zur Schule kamen. Wenn tagsüber die Sirenen heulten, musste der Unterricht unterbrochen werden, um die Klassen in die Luftschutzräume zu führen.

³⁸ Es sind nicht alle Ausgaben erhalten.

³⁹ Elternbrief 1943/1, S. 2 – Wiedergabe auf der vorhergehenden Seite

⁴⁰ Vgl. die Übersichten, hier ab S. 188

⁴¹ Bericht des Lagerleiters Kosok in Elternbrief Nr. 1/1944, S.9 ff.: „19 Monate KLV-Lager Willingen“.

⁴² Vgl. Schlegel. Das von Schlegel herausgegebene Erinnerungsbuch an die KLV-Zeit der Wilhelmshavener Schulen enthält manche Ungenauigkeiten. So spricht Schlegel von *Bad Homberg*, während der Textzusammenhang und ein Foto eindeutig auf Homberg/Efze verweisen (Seite 501). Sie erwähnt einen Dr. Benzing als Gaubeauftragten für KLV in Kurhessen – gemeint ist wohl der Kasseler Schulrat Betting (Seite 33). Die Stationen der Flussreise weserabwärts werden nicht ihrer geographischen Lage nach genannt (Seite 53). Wahrscheinlich gehen diese Ungenauigkeiten auf die Vorlagen zurück, die Schlegel benutzt hat.

Wilhelmsschule

Im Sommer 1943 ging ein Teil der Schüler der Wilhelmsschule in ein KLV-Lager auf dem Truppenübungsplatz⁴³ Schwarzenborn im Knüll. Unter ihnen war auch Dieter Schulte. Er besuchte das Gymnasium seit dem Frühjahr 1943. Sein älterer Bruder ging auch mit nach Schwarzenborn. „Wir waren fünf Kinder zu Hause. Da war meine Mutter wahrscheinlich froh, ihre beiden ältesten Söhne untergebracht zu wissen“⁴⁴. Die Schüler bewohnten große Baracken. Jeweils sechs waren in einer Stube. Der Klassenlehrer Dr. Morlang hatte ein Einzelzimmer in der gleichen Baracke. In einer anderen Baracke waren die Unterrichtsräume. Dieter Schulte hat nur gute Erinnerungen an das Lager in der schönen Umgebung. Im Sommer wurde im nahen Knüllteich gebadet; im Winter bot der Knüll Möglichkeiten zum Skilauf. Der Truppenübungsplatz hatte eine gute Infrastruktur. Einmal in der Woche konnten die Jungen warm duschen. Im Filmvorführraum konnten sie alle acht Tage einen Film ansehen. Nachmittags wurden die Hausaufgaben unter Aufsicht erledigt. An zwei Nachmittagen pro Woche war Jungvolk-Dienst.

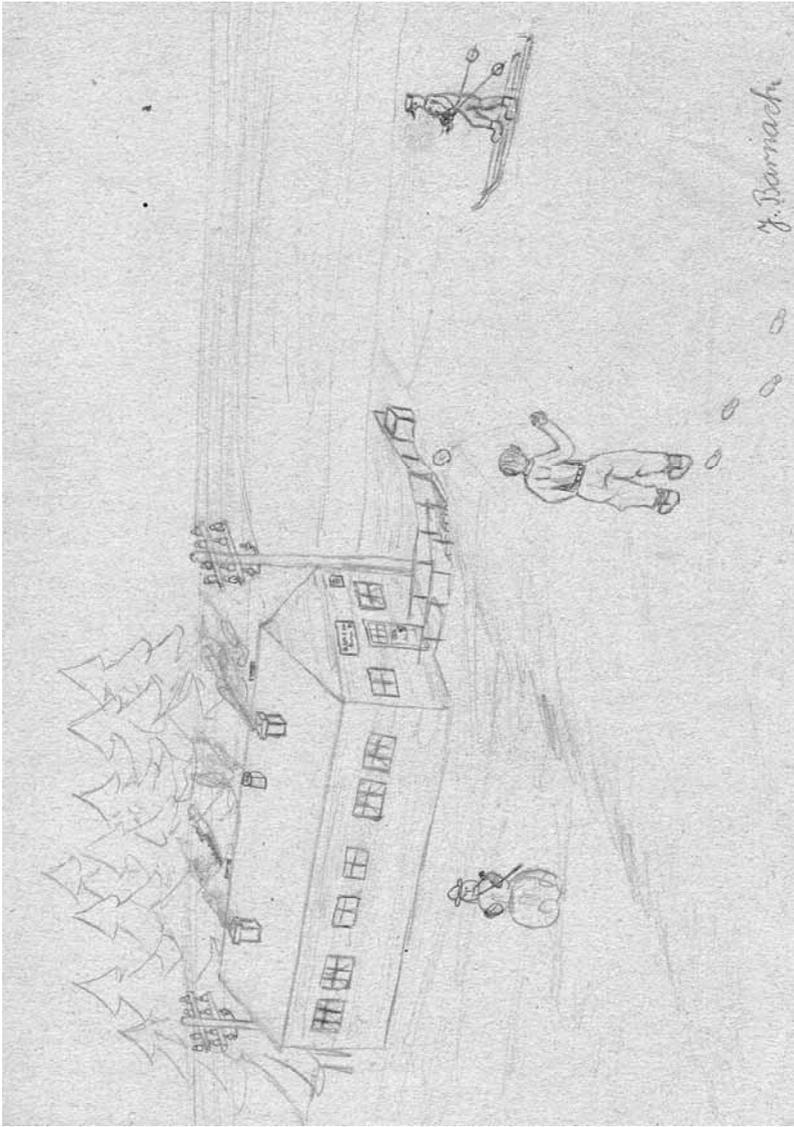
Winfried Opper aus der Parallelklasse erwähnt auch unangenehme Erfahrungen⁴⁵. Auf dem Truppenübungsplatz habe es russische Kriegsgefangene gegeben. Denen hätten er und andere Klassenkameraden gelegentlich ein Stück Brot zugesteckt – was nach den damaligen Vorschriften verboten war. Sie seien vom Lagermannschaftsführer erwischt worden und hätten zur Strafe 14 Tage lang die Latrinen reinigen müssen.

Der Schüler Joachim Barnack, Jahrgang 1932, hat das Lager in Zeichnungen festgehalten. Die Zeichnungen entstanden 1943 bzw. im Winter 1943/44. Sie sind auf dem für die Kriegszeit typischen braungrauen Zeichenkarton mit Buntstiften und Bleistift ausgeführt. Sie wurden für die Wiedergabe verkleinert. Die erste Zeichnung ist ein Lageplan der Baracken des KLV-Lagers inmitten der von der Wehrmacht genutzten Gebäude. Die zweite zeigt die Stube, in der Joachim Barnack mit fünf Klassenkameraden lebte. Die dritte schließlich schildert winterlichen Zeitvertreib der in ihre Jungvolk- Winteruniform gekleideten Schüler. Sie hatten aus Beständen der Wehrmacht Skier erhalten, die von der Bevölkerung für den Winterkrieg in Russland gespendet worden waren, aber von den Soldaten nicht genutzt werden konnten.

⁴³ Für die realitätsnahe Ausbildung größerer Verbände des Heeres gab es schon im Kaiserreich mehrere Truppenübungsplätze. Der Truppenübungsplatz Schwarzenborn wurde 1936 auf dem Knüll eingerichtet. Während des Krieges wurde er von der Wehrmacht zu unterschiedlichen Zwecken genutzt. Die Überlassung eines Teils der Baracken als KLV-Lager an die Wilhelmsschule ist nach der Meinung damaliger Schüler zurückzuführen auf die Einflussnahme des Generals von Nida, dessen Tochter als Assessorin an dieser Schule tätig war.

⁴⁴ Gespräch mit Dieter Schulte am 06.08.2002

⁴⁵ Telefongespräch am 17.08.2002



Y. Barniach

grollen ⁴⁶. Eltern beeilten sich, ihren Kindern im KLV-Lager die Ungewissheit über das Schicksal der Familienmitglieder in Kassel zu nehmen. So schrieb Elisabeth Barnack am 23. Oktober eine Postkarte an ihren Sohn Joachim in Schwarzenborn. Weil sie nicht sicher sein konnte, ob der Postkasten überhaupt geleert wurde, schrieb sie zwei Tage später noch einmal.

Schüler Joachim Barnack, Schwarzenborn 2 (über Treysa), K.L.V.
Lager Kl. I a

Kassel-Ndzw. den 23.10.43

Mein lieber Jochen!

Schreibe Dir schnell noch einige Zeilen, wir leben noch alle und sind gesund. Haben kein Licht und kein Wasser. Bin froh, daß Du vor einer Woche hier warst, und die furchtbare Nacht nicht erlebt hast. Laß bald wieder von Dir hören. Herzliche Grüße und Küsse von Deiner Mutti, Wölfchen, Oma & Opa.



Kassel-Ndzw. den 25.10.43.

Mein lieber Jochen!

Da ich nicht weiß, ob der Briefkasten geleert wurde, diese Karte. Haben den Angriff gut überstanden und sind alle gesund. Hast Du meine beiden Karten erhalten? Wir sind vollkommen von der Welt abgeschnitten. Haben kein Radio, keine Zeitung, auch kommt keine Post. Hast Du einen Sonntagsbrief geschrieben? Also mache Dir um uns keine Sorgen. Innigste Grüße & Küsse v. Deiner Mutti, Wolf, Oma & Opa.

⁴⁶ Joachim Barnack mündlich am 19.09.2002



Joachim Barnacks Stubenkamerad Herbert Maurer war für das Wochenende nach Kassel gefahren, damit er seinen Vater sehen konnte, der von der russischen Front auf Urlaub gekommen war. Herbert Maurer kam nicht wieder. Sein Bett blieb wochenlang unbenutzt. Nur sein Schlafanzug lag darauf und erinnerte an den Schüler, der mit seiner ganzen Familie in der Altstadt umgekommen war⁴⁷. Auch Klassenlehrer Dr. Morlang war am Freitag, dem 22. Oktober 1943, nach Kassel zu seiner Familie gefahren. Die Schüler bangten um ihn, bis er mehrere Tage nach dem Angriff zurückkehrte. Sein Anzug stank nach dem Qualm der rauchenden Trümmer. Dr. Morlang war in die Stadtteile gegangen, aus denen die Jungen seiner Klasse stammten, und hatte Erkundigungen über die Familien eingezogen. So konnte er nun seinen Schülern berichten, wie es um ihr Wohnquartier stand⁴⁸. Nach dem verheerenden Angriff auf Kassel sind dann die übrigen Wilhelmsschüler nach Schwarzenborn nachgekommen.

Jacob-Grimm-Schule

Auch die Jacob-Grimm-Schule schickte einen Teil ihrer Schülerinnen aufs Land. Die Festschrift von 1994 berichtet (auf Seite 11):

Aug. 1943: Aufgrund zunehmender Luftangriffe werden Kinderlandverschickungslager (KLV) eingerichtet; drei Schülerinnengruppen kommen nach Landau (Waldeck), Gudensberg und Salzschlirf.

Diese Schülerinnen wurden im Januar 1944 nach Fulda verlegt, wohin seit dem 22. November 1943 die Schule ausgelagert worden war.

⁴⁷ vgl. die Totenliste bei Dettmar 1983, Seite 322

⁴⁸ Joachim Barnack mündlich am 19.09.2002

Kurhessen hilft sich selbst

Eine Herkulesaufgabe

Zum Beauftragten für die Kinderlandverschickung in Kurhessen ernannte die Gebietsführung der Hitlerjugend den Oberstammführer (später Bannführer) Theodor Breitenstein. Ob er einmal an das Wahrzeichen Kassels, den Herkules, gedacht hat und die eigentlich unerfüllbaren Aufgaben, die dem Sohn des Zeus von den Göttern auferlegt wurden? Eine Herkulesaufgabe lag vor dem KLV-Beauftragten und allen anderen Beteiligten. In möglichst kurzer Zeit sollten rund 10.000 Kinder und Jugendliche aus Kassel in KLV-Lager irgendwo im Gau Kurhessen umquartiert werden. Zwar gab es schon eingerichtete KLV-Lager, aber die waren von Kindern anderer Gauen belegt. Sie mussten freigemacht und zusätzlich neue eingerichtet werden. Dafür mussten geeignete Gebäude beschlagnahmt werden. Für ihre Ausstattung waren zu beschaffen ⁴⁹:

8.000 Betten

2.000 Spinde

8.000 Schemel

1.500 Tische

je 8.000 Essnäpfe, Bestecke und Trinkbecher

250 Kochtöpfe für Gemeinschaftsverpflegung

2.500 Waschschüsseln

je 500 Eimer, Aufwaschschüsseln, Kaffee- und Wasserkannen

100 Zinkwannen

Dabei ist zu bedenken, dass gerade das fünfte Jahr des Zweiten Weltkrieges begonnen hatte. Alle verfügbaren Ressourcen müssen für den nach dem Willen der nationalsozialistischen Führung angestrebten „Endsieg“ eingesetzt werden. Auf allen Gebieten der Versorgung der Bevölkerung herrschte Mangel, der mit Hilfe von Lebensmittelkarten und Bezugscheinen verwaltet wurde. Die Zerstörung des Telefonnetzes erschwerte die Koordination der beteiligten Stellen. Viele Ämter waren ausgebombt.

Die Räume des Stadtschulamtes im Kasseler Rathaus wurden zum großen Teil zerstört, die meisten Unterlagen vernichtet ⁵⁰. Die städtischen Dienststellen nahmen am Montag, dem 25. Oktober 1943, im Hochzeitssaal der Stadthalle ihre Arbeit wieder auf. Dem Stadtschulamt standen dort zwei Tische,

⁴⁹ nach: „Neue Aufgaben der Kinderlandverschickung“ in KLZ (wahrscheinlich: 17.) Nov. 1943 (Kopie ohne Datum im Stadtarchiv Kassel); vgl. die Wiedergabe auf der folgenden Seite

⁵⁰ Diese und die folgenden Angaben nach: Bericht über Tätigkeit und Erfahrungen des Stadtschulamtes nach dem 22. Oktober 1943, verfasst im August 1944; SAK Best. S 8 C 48.

einige Bogen Papier, etliche Bleistifte und eine Schreibmaschine zur Verfügung. Anfang Dezember 1943 wurde das Stadtschulamt in einen Raum in der Bürgerschule 31/32 im Königstor verlegt. Sein Leiter, Stadtverwaltungsschulrat Betting, war noch auf Wochen hinaus von der ihm übertragenen Aufgabe als Leiter der Leitstelle und der Vermisstensuchstelle voll in Anspruch genommen. Im Schulamt arbeiteten zwei Beamte, zwei Angestellte und ein Schulhausmeister als Bote. Von den Schulgebäuden wurden 16 total zerstört und 32 beschädigt. Vier Lehrkräfte waren unter den Toten der Bombennacht, außerdem der Hausmeister der Horst-Wessel-Schule mit seiner Familie und zwei Schüler derselben Schule, die zur Luftschutzwaage gehörten⁵¹.

Neue Aufgaben der Kinderlandverschickung

Sämtliche Kasseler Schulen werden landverschiedt — Der Gau Kurlhessen hilft sich selbst

Als vor etwa zwanzig Jahren die Kinderlandverschickung ins Leben getreten wurde, galt es zunächst die Kinder aus dem luftbedrohlichen Westen und Nordwesten unserer Heimat in Sicherheit zu bringen. Mit Sonderzügen und Schiffen wurden Jungen und Mädchen ins Innere des Reiches gebracht, wo sie Schutz und gastfreundliche Aufnahme fanden. In diesen Gauen, die Kinder aus den nordwestdeutschen Küstengebieten aufnahmen, gehörte auch Kurlhessen.

Heute gilt die Hilfe unseren eigenen Kasser Kindern. Nachdem der Zerorantengau auf Kassel erneut bewiesen hat, daß er sich gegen Frauen und Kinder richtet, wurden die Aufgaben der Kinderlandverschickung noch erheblich erweitert. Der Vorsitzende des Interkommunalen Ausschusses, Reichsmittler Dr. Wechsungs, hat die Verdrängung kasseler Kinder ausgesprochen. Träger dieser Verdrängung ist — soweit es sich um die 10- bis 14jährigen handelt — die Hitler-Jugend, während die Verdrängung der jüngeren Kinder zusammen mit ihren Müttern durch die NSDAP erfolgt.

Die Verdrängung, die einer derzeit umfassen den Verdrängung — es handelt sich um etwa 10.000 Jugendliche — vorausgehen, sind bereits im vollen Gange.

Unzweifelhaft ist die Verdrängung des Schul- und Wohnraumes die vorrangigste Aufgabe. In diesem Zweck wurden mit Unterstützung der jeweils beteiligten Stellen, wie Regierungspräsident und Generalkommando, Polizei, Jugendherbergen, Wohnheimbauämter, Schweine- sowie Landbau- und Landjugenderziehungsbeiräte beauftragt.

Für die Verlegung der Kasseler Schulen in kleinere und heimliche Orte unseres kurlhessischen Gaus wird nicht planlos verfahren, sondern es, daß die Schüler, Mittel- und Volksschulen in einem Bezirk zusammenliegen. Dabei wurde nicht nur an die Sachverhalte geachtet, die in an mehreren Schulen gleichzeitig unterliegen, sondern vor allem auch an die

Mütter unserer Schüler und Schülerinnen, die ja mit dem feindlichen Gewitter ebenfalls im Schulbereich untergebracht werden sollen. Nichts soll aus dem organisierten Verband der Familie willkürlich herausgerissen werden, sondern soll als Ganzes erhalten bleiben, soweit es die Verhältnisse erlauben.

Die aus Kassel verdrängten Jungen und Mädchen wohnen in einer Lagergemeinschaft zusammen. Nur da, wo im Lager der Platz nicht für alle ausreicht, wird ein Teil der Jugendlichen in Familien in der Nähe untergebracht, b. h. sie werden einer Familie zugeordnet, die den betreffenden Jungen oder das betreffende Mädchen aufnehmen und die Stelle der Eltern bei ihm vertreten.

Das sind jedoch nur Ausnahmefälle. Grundsätzlich ist es das Gesetz, dem der Lagerleiter — von der Befehlshaber der Schule geleitet — vorsteht. Ihm sind die Führer beim Weibepflichtigen beigegeben, die bei Dienst der Hitler-Jugend durchzuführen und die Jugendlichen in ihrer Freizeit betreuen. Auch die Mitarbeiterin und das Küchenpersonal, denen die Befehlshaber der Lagerinsassen obliegt, sind dem Lagerleiter beigegeben.

Die Einrichtung und Unterbringung der Lager ist ebenfalls eine der schwierigsten Arbeiten, die von der Befehlshaber der Hitler-Jugend vorgenommen wird. Es gehört viel Organisationstalent und eigene Initiative dazu. Die Unterbringung, feine Umbauten, zu denen das Flicken von neuen Wänden und das Einlegen von Pfeilerstützen gehört, ist Sache der Bauabteilung. Sie muß diese Arbeiten durch das Bestehen von arbeitsfähigen Handwerfern beschleunigen.

Für die Einrichtung der Lager wird eine Menge von Material, Wirtschaftsgut und Textilien benötigt: Etwa 8000 Betten, 2000 Spinde, 8000 Schmelz, 1500 Tische, 8000 Uhren, ebenfalls Stühle und Zinnschere, 200 Handtücher, 2500 Waschtücher, 500 Eimer, Wärmehüllen, Kaffeekanne und Wasserfannen und 100 Jinfammen.

Da es sich bei unseren Kasseler Jungen und Mädchen durchweg um Randverdrängte handelt, ist auch die Verdrängung von Textilien notwendig. 16.000 Wolldecken, 14.000 Handtücher, 12.000 Bettdecken und 2000 Strohhüte müssen bereitgestellt werden. Selbstverständlich bekommt jedes Kind sein eigenes Bett, wenn auch statt einer Matratze einmal mit einem Strohhalm vorlieb genommen werden muß.

Außer diesen Dingen wird die Hitler-Jugend noch für die Verdrängung von unendlich ausgehenden Jugendbüchern Sorge tragen. Wie wichtig die Verdrängung all dieser Gebrauchsgegenstände ist, weiß jeder von uns. Auch hier müssen alle zur Verfügung stellen, gerade wir in der Bombennacht und in den Tagen danach. Bettzeug, Stühle, Zinnschere und Handtücher sollen von den Jugendlichen — sofern die Eltern nicht zeitlos alles verloren haben — selbst mitgebracht werden, da diese Dinge in diesem Umfang noch nicht zur Verfügung haben. Außerdem sind diese Gegenstände auch etwaigen Pflügerbrigaden entgegen.

Am Ende dieser Organisationspläne ergibt sich dann noch das Wachen und Aufheben der Kinder. Stößen der Stämme und ähnlicher Dinge mehr, hier werden sich vor allen Dingen die Führer auf dem Stande eingerichtet. Auch die Pflügerbrigaden werden die Hilfe leisten können, einschlafen und für die eine oder andere Lagergemeinschaft wachen und hüten. Aber wie überall, so werden auch hier Kräfte benötigt und es geht für unsere landverdrängten Mütter keine andere Aufgabe, als sich bei den Kurlhessern, in denen ja auch ihre Kinder untergebracht sind, zur Verfügung zu stellen. Arbeit gibt es in Fülle und Mühe, ist es in der Küche, um dem Mangel an Wirtschaftsgütern abzuwehren, sei es, um Strümpfe zu spinnen oder Wäsche zu waschen und zu hüten.

Gewiß wird auch hier weiter zurückgehen müssen, denn der Gau Kurlhessen hat mehr als einmal bewiesen, daß er sich nicht nur auf seinen Weib und er wird es auch in Zukunft tun. B. D.

Kurhessische Landeszeitung, Kassel, (17.) November 1943

Für das Stadtschulamt bestand „die zunächst wichtigste Aufgabe ... in der sorgfältigen Planung und Durchführung der ... Umquartierung der Schuljugend ... Bei dem nur zu verständlichen Streben der Eltern, sich nicht von ihren Kindern zu trennen, waren unzählige Beratungen und Beantwortung mündlicher und schriftlicher Anfragen der Elternschaft erforderlich, zumal

⁵¹ Schätzungsweise sind am 22.10.1943 rund 2.000 Kinder und Jugendliche umgekommen. Die Totenliste der Stadt Kassel (Dettmar 1983) verzeichnet fast 1.400 „Gefallene“ im Alter bis zu 18 Jahren, die namentlich bekannt sind.

die gesamten Umquartierungsmaßnahmen auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruhen und keinerlei Zwang ausgeübt werden darf ... Im Interesse einer einheitlichen Durchführung der Umquartierungsmaßnahmen waren wiederholte Verhandlungen mit dem Leiter der Kinderlandverschickung, den zuständigen Stellen der NSV sowie regelmäßige Besprechungen mit den Schulleitern – in der Regel wöchentlich eine – notwendig. Zur Erfassung aller in Kassel noch wohnhaften Schüler und Schülerinnen wurden in den einzelnen noch bewohnten Stadtbezirken für einige Tage Meldestellen eingerichtet. Spätere Meldungen nahm das Stadtschulamt entgegen. Die Ausstattung der von der KLV. angewiesenen Lager mit Lehrmitteln und Schulinventar sowie die Bereitstellung der lagerfähigen Lehrkräfte ... mußte ebenfalls durchgeführt werden“⁵². Der Bericht beklagte die Vernichtung aller Personal- und Sachakten, sämtlicher Vordrucke, der Gesetzestexte und Verzeichnisse. Vordrucke konnten nicht hergestellt werden, da auch die Rotary-Druckmaschine des Stadtschulamtes zerstört wurde. Die Wiederbeschaffung gesetzlicher Bestimmungen als Grundlage der Verwaltungsarbeit war bis zum Zeitpunkt des Berichtes (August 1944) noch nicht möglich.

⁵² Bericht..., wie Anm. 50

Was wird ins KLV-Lager mitgenommen?

Bei der Abreise ins KLV-Lager sind folgende Ausrüstungsgegenstände mitzuführen:

1 Zivilanzug bzw. ein Kleid, ein Mantel, eine Kopfbedeckung (Mütze, Kappe, Kapuze usw.), zwei Paar Schuhe (dickes Schuhzeug), drei Paar Strümpfe, ein Pullover, ein Paar Handschuhe, zwei bis drei Garnituren Unterwäsche, zwei Nachthemden oder Schlafanzüge, ferner zwei Handtücher, Sportzeug (Turnhose und Turnhemd), eine Badehose oder Badeanzug, ein Paar Turn- oder Hauschuhe, ausreichend Taschentücher; soweit vorhanden: DZ-Dienstanzug bzw. MZ-Dienstkleidung, ein Regenmantel oder Umhang, ein Paar Leber- oder Gummischuhe, ein Übungs(Trainings)-Anzug.

Sämtliche Ausrüstungsstücke müssen deutlich und haltbar mit dem Vor- und Zunamen des Trägers gekennzeichnet sein. Leber die mitgebrachten Uniform- und Bekleidungsstücke ist ein Verzeichnis in zweifacher Ausfertigung mitzubringen.

Weiter ist mitzubringen: Näh- und Stützzeug, Schreibzeug, Wasch- und Putzzeug (zwei Waschlappen, Seife, Zahnbürste und Zahnpasta, Kamm und Bürste, Nagelreinigungszeug, Kleiderbürste, Schuhputzzeug und Schnürsenkel, Brotbeutel mit Band, Trinkbecher, Eßbesteck (Messer, Gabel, Eßlöffel, Teelöffel) Schulbücher entsprechend der Anweisung des Lehrers.

Infolge des durch die Schulverlegung bedingten ungeheuren Bedarfs muß außerdem an alle Eltern die dringende Bitte gerichtet werden, soweit es möglich ist, Betten oder Federbetten ins Lager mitzugeben. Auch ist das Mitbringen von Handtüchern und Eßbesteck ganz besonders erwünscht.

Allen Verantwortlichen scheint von vornherein klar gewesen zu sein, dass die Kasseler Schulen nur im eigenen Gau Kurhessen Aufnahme finden konnten. Anders ist der Untertitel in dem vorstehenden Bericht der KLZ nicht zu erklären:

„Der Gau Kurhessen hilft sich selbst.“ Das schloss die Möglichkeit ein, die bestehenden KLV-Lager für Kinder aus anderen luftgefährdeten Gauen zu sperren. Vermutlich stand für eine ganze Reihe dieser Lager im Herbst 1943 der Wechsel der Belegschaft an. Das war ein günstiger Umstand für die Kasseler Kinder. Die gerade leerstehenden Lager wurden aus der Verfügung für den Gau Weser-Ems herausgenommen. Statt neuer Kindergruppen aus Norddeutschland zogen Schüler

und Schülerinnen aus Kassel ein. Bestehende KLV-Lager wurden von Kasseler Schulen noch im November und Dezember 1943 bezogen in den Orten Bad Sooden-Allendorf, Bad Wildungen, Frankenberg, Fulda, Gersfeld, Herzhausen, Marienhagen, Rattlar, Verna und Vöhl.

Die Kinderlandverschickung läuft an

Die Eltern der Kasseler Schülerinnen und Schüler wurden über die bevorstehende Kinderlandverschickung zum ersten Mal in einem Artikel der Kurhessischen Landeszeitung informiert, der wahrscheinlich am 17. November 1943 erschien⁵³. In der gleichen Ausgabe wurde zum ersten Mal eine Kolumne „Hier spricht die KLV.“ abgedruckt. Darin wurde den Eltern mitgeteilt, dass

⁵³ vgl. den Abschnitt „Eine Herkulesaufgabe“, hier ab S. 34

die ersten Sonderzüge am 18. November abgehen sollten. Für die ersten Transporte waren vorgesehen die Horst-Wessel-Schule, die Luisenschule und die Jacob-Grimm-Schule. Die Eltern erfuhren aus der Zeitung, was sie den Kindern in die Lager mitgeben sollten. Vollständig ausgebombten Kindern wurde in Aussicht gestellt, dass sie nach Möglichkeit aus den Kleiderkammern der KLV-Lager ausgestattet werden.

Der erste KLV-Sonderzug ging dann aber erst einen Tag später ab als vorgesehen, also am 19. November. Weitere Transporte fuhren an den folgenden Tagen. So konnte Stadtschulrat Dr. Heilig am 11. Dezember an die vorgesetzten Behörden melden, dass inzwischen 2.285 Schülerinnen und Schüler im Alter von zehn und mehr Jahren verschickt worden sind⁵⁴.

Das Stadtschulamt bemerkte zu der Auflistung: „Zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der in Frage kommenden Kinder vor der Durchführung der Maßnahme mit ihren Eltern Kassel bereits verlassen hatte oder bei Verwandten oder Bekannten außerhalb Kassels untergebracht worden ist.“ In dieser Übersicht waren noch nicht alle Kasseler Schulen enthalten. Die Bürgerschulen 30, Philippinenhof, Harleshausen, Niederzwehren, Oberzwehren, Nordshausen und Waldau sowie die Amalienschule und die Hermann-Göring-Schule wurden noch nicht verschickt. In der Tabelle fehlten das Friedrichsgymnasium, die Wilhelmsschule und die Heinrich-Schütz-Schule. Die Heinrich-Schütz-Schule wurde am 29. November 1943 nach Bad Wildungen verlegt.

Die runden Zahlen lassen vermuten, dass es sich nicht um eine genaue Statistik handelt, sondern um summarische Angaben. Es fällt auf, dass die Zahl der bis zum 11. Dezember 1943 verschickten Schülerinnen und Schüler auch nicht annähernd an die im Vorhinein genannte Zahl von 10.000 heranreicht. Weiter ist bemerkenswert, dass die Zahlen bei den Mittel- und Oberschulen sehr viel höher liegen als bei den Bürgerschulen. Das ändert sich auch im weiteren Verlauf der Kinderlandverschickung nicht.

Die Kinderlandverschickung im Februar 1944

Ihr Ziel, den Großteil der Schülerinnen und Schüler aus Kasseler Schulen in KLV-Lager zu verlegen, haben die Verantwortlichen nicht erreicht. Im Februar 1944 war die Umquartierung im wesentlichen abgeschlossen. Über den Stand der Kinderlandverschickung gibt eine Statistik Auskunft, die das Stadtschulamt mit dem Stichtag 20. Februar 1944 erstellt hat⁵⁵.

⁵⁴ Bericht des Stadtschulamtes vom 11.12.1943; SAK Best. A 4.40 Nr. 137-139; vgl. die Übersicht, hier ab S. 192

⁵⁵ Stadtarchiv Kassel, Best. A 4.40 Nr. 138

Schulen	Schülerbestand vor dem 22.10. 1943	Noch in Kassel anwesend u. nicht beschult	Verschickt durch die Eltern	Verschickt durch die Schule in KLV- und Offene Lager	Verschickt durch die Schule in Familienpflege
Städt. Oberschulen	2.073	- . -	715 = 34 %	747 = 35,5 %	- . -
Mittel- und Hauptschulen	2.505	349 = 14 %	1.000 = 40 %	675 = 27 %	174 = 6,9 %
Volks- und Hilfsschulen	17.627	2.697 = 15,3 %	6.577 = 37,2 %	1.638 = 9,3 %	1.214 = 6,9 %
Zus.	22.205	3.046 = 13,7 %	8.292 = 37,4 %	3.060 = 13,8 %	1.388 = 6,3 %

Schulen	Verschickt durch die NSV	Luftwaffen- helfer	Gefallen am 22.10.43	Nicht zu ermitteln
Städt. Oberschulen	- . -	269 = 13 %	23 = 1 %	319 = 16 %
Mittel- und Hauptschulen		60 = 2,4 %	73 = 2,9 %	174 = 6,9 %
Volks- und Hilfsschulen	352 = 2 %		462 = 2,6 %	4.687 = 26,6 %
Zus.	352 = 1,6 %	329 = 1,5 %	558 = 2,5 %	5.180 = 23,4 %

Bei dieser Statistik ist zu beachten, dass die staatlichen Oberschulen nicht in den Zahlen enthalten sind. Insofern ergibt sich daraus kein Gesamtbild der Verschickung der Kasseler Schulen. Der hohe Anteil der Oberschulen an den KLV-Lagern würde sich durch die Einbeziehung der staatlichen Oberschulen noch mehr erhöhen.

Die Tabelle belegt, dass die Verantwortlichen in Kassel von vornherein nicht damit gerechnet haben, alle Schülerinnen und Schüler in den KLV-Lagern zusammenfassen zu können. Die Schätzung in dem sozusagen „amtlichen“ Artikel in der KLZ vom (17.) November 1943, rund 10.000 Kinder seien zu verschicken, ging von weniger als der Hälfte der Gesamtschülerzahl – rund 22.000 – aus. Von der angegebenen Gesamtzahl der Schüler (22.205) vor dem 22.10.1943 ist die Zahl der bei dem Bombenangriff getöteten Schülerinnen und Schüler (558) abzuziehen, ebenso die Zahl der nicht zur Verschickung anstehenden Luftwaffenhelfer (329). Hinzurechnen müsste man die Zahl der Schülerinnen und Schüler der staatlichen Oberschulen, die nicht bekannt ist. Insgesamt wird man von einer Schülerzahl von 22.000 ausgehen dürfen. Offenbar stand für die Spitzen der Behörden in Kassel der Aspekt der Sicherheit der Kinder im Vordergrund und nicht die Absicht, möglichst vollständigen Jahrgängen in Lagern nationalsozialistische Erziehung in Reinform angedeihen zu lassen.

Erstaunlich scheint die hohe Zahl der Kinder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln war: 23,4 Prozent. Rechnet man die in Kassel verbliebenen Kinder – 13,7 Prozent – hinzu, dann wurden mehr als ein Drittel der Schülerschaft nicht durch die Kinderlandverschickung erfasst. Offenbar waren die Eltern von Kindern, die die Bürger- und Hilfsschulen besuchten, besonders widerstandsfähig gegenüber den Appellen, ihre Kinder für die KLV-Lager anzumelden. Nur 9,3 Prozent der Volks- und Hilfsschüler nahmen an der Kinderlandverschickung teil. In dieser Rubrik ist auch die Zahl der nicht ermittelbaren Kinder mit 26,6 Prozent besonders hoch⁵⁶. Nach einem Aktenvermerk erhielten im Juni 1944 etwa 4.170 Kinder Lebensmittelkarten in Kassel⁵⁷.

Auch nicht in der Übersicht enthalten sind die berufsbildenden Schulen. Die Schule für Kinderpflege und Haushaltgehilfinnen wurde nach Friedewald verlegt, die Bildungsanstalt für Frauenberufe nach Korbach. Die übrigen Berufs- und Berufsfachschulen nahmen ihren Unterricht nach dem Bombenangriff vom 22. Oktober 1943 wieder in Kassel auf⁵⁸.

Fünf Lehrkräfte der Bürgerschule Oberzwehren waren die einzigen, die noch in Kassel Unterricht erteilten. Im Lager Mattenberg waren deutschstämmige Familien aus Jugoslawien untergebracht, die aus ihrer Heimat im Raum Laibach (Ljubljana) zwangsweise umgesiedelt worden waren. Die Erwachsenen arbeiteten im Henschel-Flugmotorenwerk im benachbarten Altenbauna. Die Eltern weigerten sich hartnäckig, ihre Kinder in KLV-Lager zu schicken. Dort hätten sie wohl wegen fehlender Deutschkenntnisse auch kaum unterrichtet werden können. So wurden für sie in Oberzwehren Klassen eingerichtet. Auch Kinder von Zwangsarbeitern aus Russland, Belgien, Holland und Frankreich wurden in diese Klassen aufgenommen. Insgesamt wurden rund 200 Kinder unterrichtet⁵⁹. Der Unterricht wurde fortgeführt, obwohl der Höhere SS- und Polizeiführer im Wehrkreis IX – „Beauftragter des Reichskommissars zur Festigung deutschen Volkstums“ – in einem Schreiben vom 25. Januar 1944 angeordnet hatte, „dass die von der Volksschule Kassel-Oberzwehren aufgenommenen wiedereindeutschungsfähigen Kinder im Rahmen der Schulverlegung mitzuevakuieren sind“⁶⁰.

Lehrerinnen und Lehrer, die nicht in den KLV-Lagern benötigt wurden, wurden an ländliche Schulen im Regierungsbezirk abgeordnet, um die Lücken zu füllen, die dort entstanden, weil die Lehrer zur Wehrmacht eingezogen wur-

⁵⁶ Kock, S. 223: „In Kassel befanden sich rund 13 Prozent der Schulkinder in KLV-Lagern, unbeschult waren ungefähr zwanzig Prozent.“ Für diese Zahlen gibt Kock keine Quelle an. Möglicherweise hat er die Spalten der Tabelle verwechselt.

⁵⁷ Coers-Dittmar, Seite 146

⁵⁸ Bericht...des Stadtschulamtes vom 10.08.1944, SAK Best. S 8 C 48

⁵⁹ Vgl. Wülfsen, Seite 57

⁶⁰ SAK Bestand A 4.40 Nr. 139

den. So wurden von der Bürgerschule Oberzwehren Lehrkräfte nach Niedermöllrich, Martinhagen und Röhrenfurth überstellt ⁶¹.

Außer den Schulen aus der Stadt Kassel wurden auch vier Volksschulen aus angrenzenden Gemeinden in den Gau Kurhessen verlagert. Es waren dies die Volksschulen Heiligenrode, Ihringshausen, Niedervellmar und Sandershausen. In den KLV-Lagern dieser Schulen waren mehr als 126 Schülerinnen und Schüler untergebracht ⁶².

Privatschulen tauchen in den Unterlagen nicht auf, weil sie im Dritten Reich gezwungen worden waren, ihre Arbeit einzustellen. So hatte das katholische Mädchengymnasium „Engelsburg“ bereits 1937 schließen müssen ⁶³. Auch die Freie Waldorfschule Kassel war während des Zweiten Weltkrieges geschlossen ⁶⁴.

Bericht vom 10. März 1944

Der Regierungspräsident forderte im Januar 1944 einen Bericht über die Umquartierungsmaßnahmen für Kassel an, um seinerseits dem Reichsminister des Inneren einen abschließenden Bericht vorlegen zu können. Für den Bereich des Stadtschulamtes antwortete der Oberbürgermeister am 10. März 1944 ⁶⁵. Aus diesem Bericht werden alle Schwierigkeiten deutlich, denen sich die Verantwortlichen für die Kinderlandverschickung gegenübersehen. Deshalb wird dieser Bericht hier vollständig wiedergegeben.

„Betr. Durchführung der Maßnahmen zur Verlegung der Schulen in Kassel

Die für die Schulen Kassels angeordnete Verlegung in weniger luftgefährdete Orte des Gauess Kurhessen ist im großen ganzen durchgeführt. Der Stand der Verlegung am 20.2.1944 ergibt sich aus anliegender Übersicht ⁶⁶.

Die Planung mußte von der Tatsache ausgehen, daß einerseits nach den schweren Schicksalsschlägen, die unzählige Familien getroffen haben, die Bereitwilligkeit der Eltern, die Kinder aus ihrer Fürsorge in die Betreuung dritter Personen zu übergeben, gering ist und daß

⁶¹ Wülfken, Seite 58

⁶² Vgl. die Übersicht, hier ab S. 193

⁶³ Telefonische Mitteilung der heutigen Schulleitung im Januar 2003.

⁶⁴ Mitteilung der Schulleitung vom 03.02.2003

⁶⁵ Stadtarchiv Kassel, Best. A 4.40 Nr. 137-139

⁶⁶ Die erwähnte Anlage fand sich nicht bei dem Aktenstück. Es kann sich nicht um die Aufstellung auf Seite 26 handeln, weil dort andere Zahlen genannt werden als im Bericht.

andererseits nach den auch öffentlich bekanntgegebenen Weisungen des Reichsministers Goebbels ein Zwang nicht ausgeübt werden sollte. Um diese Schwierigkeit zu beheben, war das vielfach bekundete Vertrauensverhältnis zwischen Erziehschaft, Elternschaft und Schulkindern in der Organisation voll auszuwerten und ferner Bedacht darauf zu nehmen, daß eine möglichst enge Verbindung zwischen Eltern und Kindern und der Geschwister untereinander erhalten bleibt. Ferner gebot die Sorgepflicht der Aufsichtsbehörden für ihre Gefolgschaft – etwa 200 Erzieher Kassels sind völlig ausgebombt und zahlreiche Lehrkräfte teilbeschädigt – dass beim Einsatz der Lehrerschaft versucht werden musste, eine angemessene Unterkunft für sie sicher zu stellen. Als zweckmäßig wurde von vornherein angesehen, die Aufnahmeorte unter dem Gesichtspunkt auszuwählen, daß Lehrer in ihnen oder in ihrer Umgebung beheimatet sind. Für die Kinder im Alter von 10 Jahren und älter wurde grundsätzlich die Unterbringung in Lagern angestrebt, für die jüngeren Kinder ihre Einweisung in Pflegestellen des gleichen Ortes oder benachbarter Orte. Um den vielfach geäußerten Besorgnissen der Eltern über mangelnde Überwachung der Bekleidung und der Wäsche ihrer Kinder zu begegnen, wurden bezirkweise zweckmäßig ausgestattete Nähstuben, die unter Leitung technischer Lehrerinnen stehen, vorgesehen. Sämtliche evakuierten Kinder werden der Betreuung einer in ihrem Wohnbezirk eingesetzten Lehrkraft zugewiesen.

Durchführung der Planung: Die Erfassung der Schulkinder verursachte, da die Wohnhäuser ausgedehnter Stadtbezirke völlig zerstört sind, außerordentliche Schwierigkeiten. Die Lehrkräfte der einzelnen Klassen wurden angewiesen, den Aufenthalt jedes einzelnen Kindes zu ermitteln. Ferner erging an die Eltern in der Tagespresse die Aufforderung, ihre Kinder, soweit sie Schulen besuchten, an über das ganze Stadtgebiet verteilten Erfassungsstellen zu melden. Im Zuge der Schulverlegungen wurden diese Aufforderungen laufend wiederholt. Das Ergebnis dieser Bemühungen ergibt sich aus der Anlage. Bemerkenswert ist, daß vielfach Eltern versuchten, den Aufenthalt ihrer Kinder in Kassel zu verheimlichen. An der Schulverlegung sind sämtliche allgemeinbildenden Schulen beteiligt, ferner die Städtische Bildungsanstalt für Frauenberufe und die Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege und Haushaltgehilfinnen; nicht beteiligt sind die Berufsschulen und bis auf weiteres auch die Handels- und Höhere Handelsschule. – Die Reihenfolge der Verlegung wurde durch den Grad der Gefährdung des Schulbezirks und der Zerstörungen in ihm bestimmt, das Zeitmaß der Verlegung durch die Bereitstellung der Lager und Pflegestellen. Die Aufnahmeorte für die 10jährigen und älteren Schüler und Schülerinnen ermittelte

die Gebietsführung der HJ, für die jüngeren das Stadtschulamt im Auftrage des Gauamtsleiters der NSV. Der Abtransport verlief in Sonderzügen oder in bereitgestellten Eisenbahnwagen planmäßig. Der Umfang der Verlegung ergibt sich aus der Anlage.

Erfahrungen, Vorschläge und Wünsche: Die Lager sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen zweckmäßig ausgewählt worden. Berechtigte Klagen wurden von Eltern und Erziehern vielfach gegen die Lager Bracht im Kreis Frankenberg und Gladenbach im Kreis Biedenkopf vorgebracht. Sie bezogen sich auf die Unzulänglichkeit der sanitären Anlagen, die mangelhafte Beheizung der Aufenthaltsräume, die Unsauberkeit in den Baracken und die ungenügende Vorsorge zum Waschen der Unterkleidung. Die augenfälligsten Mängel wurden inzwischen beseitigt. Die in Bracht untergebrachte Horst-Wessel-Schule wird in Kürze in ein anderes Lager, das die zu stellenden Anforderungen besser erfüllt, verlegt werden. Mehrfach ist es vorgekommen, daß die als bezugsfertig gemeldeten Lager nicht aufnahmebereit waren. So fehlten in dem einen Fall die Betten, in dem anderen die hinreichende Kochgelegenheit, in dem dritten waren die Küchengeräte und Eßgeschirre nur unzulänglich vorhanden oder machte das Haus einen geradezu verwahrlosten Eindruck. Solche Unstimmigkeiten wirken sich nicht allein im Lager- und Schulbetrieb aus, sondern bilden Anlaß zur Gerüchtebildung und beeinflussen die Entsendebereitschaft der Eltern in durchaus unerwünschter Weise.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß Eltern über die Verhältnisse in den Lagern überraschend schnell und gut unterrichtet waren und daß sofort Schwierigkeiten bei einer späteren Entsendung auftraten, wenn bei der Einrichtung und Belegung eines Lagers sich Mängel herausstellten. Vielfach ist [es] vorgekommen, daß Eltern die Lager aufsuchten, bevor sie ihre Kinder dorthin entsandten.

Es ist verständlich, wenn die für die Errichtung der Lager verantwortlichen Dienststellen ihren Auftrag mit größter Beschleunigung durchführen wollten; das darf aber nicht dahin führen, daß durch die bei einer überstürzten Einrichtung eines Lagers unvermeidlichen Unzulänglichkeiten die zunächst günstige Stimmung der Elternschaft verdorben wird und an Stelle der Bereitwilligkeit Widerstreben oder gar schroffe Ablehnung tritt. Der erstrebte Zweck wird so in sein Gegenteil verkehrt. Aufgrund dieser Erfahrung wurden die Schulleiter angewiesen, vor Verlegung ihrer Schule die ihnen zugewiesenen Lager und Pflegestellen eingehend zu besichtigen und den Umzug erst dann vorzunehmen, wenn festgestellte erhebliche Mängel beseitigt waren. Die Notwendigkeit dieser Regelung wird auch dadurch begründet, daß in gut eingerichtete und geleitete Lager zu-

nächst unschlüssige oder gar ablehnende Eltern ihre Kinder nachträglich einweisen ließen. Die zahlreichen bekannt gewordenen Urteile über die Verpflegung lauten – abgesehen von geringfügigen, inzwischen abgestellten Ausnahmen – übereinstimmend erfreulich günstig.

Für die allgemeine Organisation wird es zweckmäßig sein, je nach der Größe des Lagers einen verbindlichen Personaletat aufzustellen, der die erschwerten Kriegsverhältnisse beachtet. Als Beispiel sei angeführt, daß der Wirtschaftsbetrieb in einem Schullandheim für etwa 40 Mädchen im Frieden mit einer Wirtschaftsführerin und einer Küchenhilfe durchaus befriedigend durchgeführt wurde, während jetzt für die gleiche Schule zur Versorgung von 54 Mädchen 1 Wirtschaftsführerin, 1 Köchin, 2 Haushaltsgehilfinnen, 2 18jährige Helferinnen und 2 Pflichtjahrmädchen eingesetzt sind.

Vereinzelt treten Schwierigkeiten in der Gesundheitsbetreuung auf, die aber wegen ihrer Wirkung auf weite Elternkreise und wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung besonderes Gewicht erhalten. In einzelnen Lagern traten Scharlachfälle auf. Es war außerordentlich schwierig, die erkrankten Kinder aus den häufig abseits liegenden Lagern ohne Zeitverlust in Krankenhäusern unterzubringen oder in anderer Weise zu isolieren und zu betreuen. Vielfach wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Kreisärzte Auftrag erhielten, die zweckmäßige Versorgung dieser Kinder anzuordnen und zu überwachen. Aus den Berichten der Lagerleiter ergibt sich, daß allgemein die Reinhaltung der Schul-, Schlaf- und Aufenthaltsräume wegen Mangel an Reinigungsmitteln völlig unzulänglich ist. Für die verlegten Schulen besteht ein dringender Bedarf an Schrubbern, Besen und Scheuertüchern. Die schulische Versorgung der Schülerinnen und Schüler hat sich reibungslos und erfolversprechend in das Lagerleben eingliedert. Nicht geringe Sorge bereitet den Erziehern jedoch die unzureichende Belieferung mit Lernbüchern und Heften. – Die Anlage weist aus, daß 4861 schulpflichtige Kinder bisher nicht ermittelt werden konnten⁶⁷. Um feststellen zu können, ob sie in ihren neuen Wohnorten der Schulpflicht genügen, wird von den beteiligten Schulleitern ein allgemeiner Erlaß für unerläßlich gehalten, der allen Schulleitern im Reichsgebiet, die aus Luftschutzgründen verzogene Schüler und Schülerinnen aufnehmen, zur besonderen Pflicht macht, den Schulen, die von den Kindern bisher besucht wurden oder den für diese zuständigen Schulbehörden die erfolgte Aufnahme umgehend anzuzeigen.

⁶⁷ Die Aufstellung vom 20.02.1944 nennt die Zahl von 5.180 nicht ermittelten Kindern.

Obwohl mit Befriedigung festgestellt werden kann, daß die Mehrzahl der Eltern um eine ordnungsmäßige Beschulung ihrer Kinder besorgt ist, wird von den Schulleitern immer wieder berichtet, daß Eltern ihre Kinder aus den Lagern oder Pflegestellen zurückholen oder sie ohne Urlaub tage-, ja wochenlang dem Lager und dem Unterricht entziehen. Der zweite Fall unterliegt zweifellos den Strafbestimmungen des Schulpflichtgesetzes, wenn es sich um schulpflichtige Schüler und Schülerinnen handelt. Im ersten Fall fehlt jedoch die gesetzliche Handhabe, das Verbleiben im Lager oder im Aufnahmeort zu erzwingen. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß Beschwerden von Eltern, die Anlaß zum Zurückholen von Kindern sind, ungesäumt sorgfältig nachgeprüft werden und im Falle ihrer Berechtigung zur nachdrücklichen Behebung der Unstimmigkeiten führen. Alle unbegründeten Herausnahmen von Kindern aus der Lagergemeinschaft sind nicht allein bedenklich für die betroffenen Kinder selbst, sondern sie haben auch Beunruhigung der übrigen Schüler oder Schülerinnen zur Folge und stören die planvolle Organisation. Eine allgemeine Regelung zur Behebung dieses Mißstandes ist erwünscht.

Die Zusammenarbeit der an der Verlegung der Schulen beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates verlief reibungslos und vertrauensvoll.“

Bemerkenswert an diesem Dokument scheint vor allem, wovon es nicht spricht: von Erziehung und Bildung. Geht man von den noch vorhandenen Akten aus, so scheint im Gau Kurhessen unter dem Druck der Verhältnisse die Kraft nur noch zu reichen, um einigermaßen geordnete Verhältnisse für die verschickten Kinder herzustellen. Von dem revolutionären Elan, den Baldur von Schirach bei der Gründung der Erweiterten Kinderlandverschickung gefordert hatte, war im Jahr 1944 wenig übrig geblieben. Die Hitlerjugend konnte diese Aufgabe immer weniger erfüllen, weil die in die KLV-Lager entsandten Lagermannschaftsführer und Lagermädelführerinnen immer jünger wurden.

Die KLV-Lager im Herbst 1944

Aus dem Herbst des Jahres 1944 haben sich in den Akten des Stadtschulamtes vier Dokumente erhalten, die zusammen einen Überblick über die KLV-Lager der Kasseler Schulen ermöglichen⁶⁸:

1. „Verzeichnis der KLV.-Lager der Kasseler Schulen im Gau Kurhessen nach dem Stand vom 1.9.1944“, nach Schulen geordnet;
2. Titel wie bei 1), aber nach den Lagerorten innerhalb der Landkreise geordnet;
3. eine Karte des Gaues Kurhessen mit den Lagerstandorten;
4. „Belegung der K.L.V.-Lager im Gebiet Kurhessen“, Stand vom 15.10.1944.

Die drei ersten Dokumente sind offenbar im Stadtschulamt entstanden, das vierte in der Gebietsführung der HJ. Verwirrend ist, dass die beiden ersten Dokumente, obwohl sie das gleiche Datum tragen und aus dem gleichem Amt stammen, nicht in allen Einzelheiten übereinstimmen: einige KLV-Lager, die im ersten Dokument aufgeführt sind, fehlen im zweiten und umgekehrt. Als Abschreibebefehler lassen sich diese Unstimmigkeiten nur schwer erklären. Eher sind sie ein Hinweis darauf, dass der Prozess der Kinderlandverschickung für die Kasseler Schulen eigentlich nie abgeschlossen war, weil im Jahr 1944 mehrere Schulen von einem in ein anderes Lager umquartiert wurden. Da überrascht es nicht, dass das vierte Dokument auch ein neues Lager enthält. Mit der Übersicht „KLV-Lager im Herbst 1944“⁶⁹ mache ich den Versuch, die Dokumente 1, 2 und 4 in einer Tabelle zusammenzuführen. Dabei werden Ungenauigkeiten (wie die doppelte Vergabe der Lagernummer) in Kauf genommen.

Insgesamt hat wohl die Zahl der aus Kassel in KLV-Lager verschickten Kinder nie mehr als 4.000 betragen. Die oben unter Nr. 4 genannte Zusammenstellung mit dem Stand vom 15. Oktober 1944 kommt auf 3.932 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Kinderlandverschickung, aber die Aufrechnung enthält Additionsfehler. Jungen sind nach dieser Zusammenstellung mit 2.270 an der Gesamtzahl beteiligt, Mädchen mit 1.714.

Die Lager waren sehr unterschiedlich groß. Im kleinsten Lager waren zehn Schüler untergebracht (Lager Ku 078 Vöhl, Henkelhaus – Bürgerschule Niederzwehren). Das größte Lager versammelte 232 Schüler (Lager Ku 054 Schwarzenborn II – Wilhelmsschule). Die größeren Lager mit jeweils über 100 Kindern fanden sich im Bereich der Oberschulen. 140 Plätze waren im Lager Ku 076 in Damm von der Paul-von-Hindenburg-Schule belegt. 145 Schüler unterrichtete die Adolf-Hitler-Schule in Gladenbach. 133 Schülerinnen

⁶⁸ alle SAK Best. A 4.40 Nr. 137-139

⁶⁹ Vgl. hier ab S. 193

nen der Heinrich-Schütz-Schule befanden sich im Lager Ku 100 in der Schippenmühle in Melsungen. 149 Jungen der Hermann-Göring-Schule bevölkerten das Lager Ku 124 in Battenberg (RAD-Lager⁷⁰). Das KLV-Lager der Horst-Wessel-Schule in Bracht beherbergte 273 Schüler, wurde aber im Frühjahr 1944 aufgelöst.

Aufnahmeorte in Kurhessen waren Badestädte mit einer entsprechenden Infrastruktur, aber auch Kleinstädte bis hin zu kleinsten Dörfern. Schwarzenborn nahm auf dem – freilich ganz abseits gelegenen – Truppenübungsplatz 232 Kinder auf, die Kleinstadt Battenberg knapp 200. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat wahrscheinlich Milseburg in der Rhön die meisten Schüler untergebracht. Der Ort Milseburg bestand praktisch nur aus dem Bahnhof und dem Gasthaus, in das die 26 Jungen der Bürgerschule Harleshausen eingewiesen wurden.

Das Verzeichnis weist insgesamt 126 Lagernummern nach. Aber nicht alle Lagernummern sind aufgeführt, auf der anderen Seite sind einige doppelt vergeben; von zwei Lagern ist die Lagernummer nicht verzeichnet. Mit Schülerinnen und Schülern aus Kassel und Umgebung waren 89 KLV-Lager belegt. Über die Verlegung von Schulen an andere Lagerorte im Laufe des Jahres 1944 wurde bei den einzelnen Schulen informiert (vgl. hier S. 76ff.).

In der auf der folgenden Seite wiedergegebenen Karte des Gaues Kurhessen sind die Standorte der Kasseler KLV-Lager markiert. Es sind insgesamt 96 Lagerstandorte eingetragen. Auffällig ist die Häufung der Markierungen im Gebiet zwischen Kellerwald, Frankenberg und Korbach. Das deutet darauf hin, dass in diesem Bereich durch Fremdenverkehr und Kurbetrieb eine Infrastruktur vorhanden war, die für die Kinderlandverschickung genutzt werden konnte.

⁷⁰ RAD: Reichsarbeitsdienst. Vgl. das „Kleine Lexikon von Begriffen aus der NS-Zeit“, hier ab S. 179



Die KLV-Lager des Gaues Kurhessen
Stand: 1. September 1944

Karte aus den Akten des Stadtschulamtes Kassel (Ausschnitt)
mit handschriftlicher Kennzeichnung der Lagerstandorte.
Kartengrundlage: Luftlage-Meldekarte des Gaues Kurhessen,
Hrsg. Gau-Propagandaleitung, Kassel, o.J.
Quelle: SAK Best. A 4.40, Nr. 137

Bericht des Schulrats vom 1. Februar 1945

Um die Jahreswende 1944/45 näherte sich der Krieg am Boden immer mehr den Grenzen des Großdeutschen Reiches⁷¹. Die Ostfront verlief bereits teilweise auf deutschem Boden, als die russischen Truppen am 12. Januar 1945 zur Großoffensive antraten. An der Westfront war der letzte deutsche Vorstoß, die Ardennenoffensive, stecken geblieben. In Italien wurden die deutschen Truppen Stück um Stück zu den Alpen hin zurückgedrängt. Auf dem Balkan hatten sich die deutschen Armeen nach der Aufgabe Griechenlands auf die Drina-Linie⁷² zurückgezogen. Im Luftkrieg spielten die Alliierten ihre Überlegenheit aus. Neben den Bombenangriffen großer Flugzeugverbände auf die Ballungsgebiete und Industriezentren flogen kleine, wendige Maschinen überall im Land immer häufiger Tieffliegerangriffe. Sie tauchten unvermutet auf und schossen auf alles, was sich bewegte.

In Kassel setzte Stadtschulrat Betting am 1. Februar sein Namenszeichen auf den Entwurf eines Schreibens. Handschriftlich war als Adressat angegeben: „für die Reg., Abt. für Erziehung und Unterricht. Volksschulen.“ Damit war wohl die Schulabteilung beim Oberpräsidenten der Provinz gemeint. Es umfasste 6 ½ Schreibmaschinenseiten und trug die Überschrift

„Zusammenfassender Bericht über schulische Erfahrungen mit den KLV.-Lagern der Mittel-, Haupt- und Volksschulen im Regierungsbezirk Kassel“.

Es ist ein bemerkenswertes Dokument. Schulrat Betting entwickelte aus den Erfahrungen von etwa 14 Monaten Kinderlandverschickung Vorschläge für Verbesserungen in der Zukunft – ganz so, als rechne er damit, dass die Lager noch auf unabsehbare Zeit bestehen bleiben würden. In keiner Zeile finden sich Überlegungen, was aus den verschickten Kindern wird, falls die Front Hessen erreicht. Wenn der Schulrat solche Gedanken gehabt haben sollte, hat er sie wohlweislich für sich behalten. Sie wären ihm als Defätismus, als Zweifel am deutschen Endsieg, ausgelegt worden – und das wurde in den letzten Kriegsmonaten häufig mit dem Tode bestraft.

Nach dem Bericht des Schulrats hat sich die Zahl der verschickten Schüler und Schülerinnen gegenüber dem Stand vom Februar und Herbst 1944 verringert. Der Bericht geht aus von 19.561 Kasseler Kindern, die vor dem 22.10.1943 Mittel- und Hauptschulen, Volks- und Hilfsschulen besuchten. Diese Zahl stimmt nur annähernd überein mit der ein Jahr zuvor genannten Zahl⁷³. Von diesen knapp 20.000 Kindern

⁷¹ Vgl. das „Kleine Lexikon“, hier ab S. 179

⁷² Drina: Nebenfluss der Save in Jugoslawien

⁷³ vgl. hier S. 38 ff.

„fanden rund 2 000 Aufnahme in anderen Gauen Großdeutschlands, 10 000 wurden im Gau Kurhessen bei Verwandten oder in Familienpflege untergebracht; 2 500 traten in KLV-Lager ein. Etwa 4 500 schulpflichtige Kinder halten sich zurzeit noch unbeschult in Kassel auf. In den vorstehenden Zahlen findet die Stellung der Elternschaft zur Schulverlegung Ausdruck“⁷⁴.

Es waren also nur rund 13 Prozent der Schülerschaft der Grund-, Haupt-, Mittel- und Hilfsschulen in KLV-Lagern. Dagegen hielten sich 23 Prozent immer noch in Kassel auf, obwohl dort kein Unterricht erteilt wurde. Den vereinten Bemühungen von Partei und Staat ist es nicht gelungen, die Idee der Lagererziehung bei den Eltern durchzusetzen.

Die Eltern der Schüler und Schülerinnen von Oberschulen haben ihre Kinder fast ausnahmslos zur Kinderlandverschickung angemeldet, um ihnen die gehobene Schulbildung zu ermöglichen. Dass auch die Hilfsschüler und -schülerinnen bereitwillig in die KLV-Lager geschickt wurden, erklärt der Bericht mit wirtschaftlichen Vorteilen für die Eltern. Die Eltern von Grund-, Haupt- und MittelschülerInnen haben in großer Zahl Auswege gesucht, um ihre Kinder nicht verschicken zu müssen. Der Bericht macht dafür eine eigennützige Einstellung verantwortlich, weil den Eltern

„die gut ausgestatteten Lebensmittelkarten der Kinder oder die erhöhten Fleischmengen bei Hausschlachtungen und die vielfachen Handreichungen der Jungen und Mädels im Haushalt und im Gewerbebetrieb wichtiger sind als die Hilfsmaßnahmen von Partei und Staat zur Sicherung unserer Jugend. Wenig Neigung für die Kinderlandverschickung besteht in den Einkindfamilien“⁷⁵.

Eltern meldeten ihre Kinder bei Schulen im Kasseler Umland an, behielten sie aber in der eigenen Wohnung. Den Schulweg in das Nachbardorf legten diese Kinder dann täglich mit der Eisenbahn, dem Fahrrad oder zu Fuß zurück. Das galt z.B. für Kinder aus Nordshausen, die im benachbarten Elgershausen zur Schule gingen, oder für Schüler aus Ihringshausen, die die Schule in Speele am jenseitigen Fuldaufer besuchten. Die Behörden versuchten, diese Praxis zu unterbinden. Eltern wurden vorgeladen, belehrt, ermahnt und verwahrt. Die im Bericht genannte Zahl von 4.500 unbeschult in Kassel wohnenden Kindern spricht deutlich von der Fruchtlosigkeit dieser Versuche. Offenbar gab es in den letzten Monaten des Krieges eine große Zahl von einfachen Menschen, die gegen Propagandamaßnahmen des Dritten Reiches immun waren. Viele ahnten wohl auch den kommenden Zusammenbruch und wollten vor dem drohenden Chaos wenigstens ihre Familie zusammenhalten.

⁷⁴ Seite 1 des Berichtes

⁷⁵ ebd.

In seinem Bericht drang der Stadtschulrat auf „eine stärkere Beteiligung der Schulaufsichtsbehörde bei Einrichtung oder Verlegung der KLV.-Lager“⁷⁶. Eine deutliche Kritik an der für die Kinderlandverschickung zuständigen Gebietsführung der HJ enthielt der Satz:

„Die Häufigkeit der Umlegung von Lagern ist ein Maßstab für die Zweckmässigkeit der Gesamtorganisation“⁷⁷.

Störungen des Unterrichtsbetriebes ergaben sich durch

„unzweckmäßige Organisation und die überstarke Heranziehung der Schulkinder zu Sondereinsätzen im HJ.-Dienst und im Wirtschaftsbetrieb des Lagers. Eine Stichprobe ergab, dass Jungen eines normal grossen KLV.-Lagers in der kurzen zurückliegenden Zeit u.a. abholen mussten:

50 Heringe (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch zur Bahnstation, etwa 64 km Bahnfahrt)

5 Einmachtopfe (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch zur Bahnstation, etwa 116 km Bahnfahrt)

18 Atlanten (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch zur Bahnstation, etwa 100 km Bahnfahrt)

je 1 Kekspäckchen für einen Jungen (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch zur Bahnstation, etwa 22 km Bahnfahrt. Die Fahrt musste wiederholt werden, weil kein Packpapier mitgebracht wurde.)

Kniestücke für Ofenrohre (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch zur Bahnstation und 5 x 11 km Bahnfahrt)

150 Dosen Konserven (2 x 2 ½ Stunden Fussmarsch)

Die Schwierigkeit liegt darin, dass die anordnende Dienststelle der HJ. zunächst nur an der möglichst unbeschwerten Erfüllung ihrer Aufgaben Interesse hat und die schulischen Belange nicht sieht“⁷⁸.

Konsequent forderte der Schulrat eine Stärkung der Stellung der Lagerleiter gegenüber den Wirtschaftsleitern und den Führern der HJ. Er bedauerte die Schwierigkeiten

„durch den häufigen Wechsel der Lagermannschaftsführer, Lagermädelführerinnen, der GD.-Mädel“⁷⁹ usw. Eine Stichprobe ergab, dass in einem Lager der Lagermannschaftsführer von Mai bis Ende November 1944 7 x wechselte, und dass ausserdem während zweier Monate diese Stelle unbesetzt war“⁸⁰.

⁷⁶ Seite 2 des Berichts

⁷⁷ ebd.

⁷⁸ Seite 4 f. des Berichts

⁷⁹ GD-Mädel: Gesundheitsdienst-Mädel

⁸⁰ Seite 5 f. des Berichts

Es scheint, als sei diese Kritik an der Gebietsführung der HJ ein Versuch, die Alleinzuständigkeit in Fragen der Jugenderziehung für die Schulbehörden zurückzugewinnen. Möglicherweise sah der Schulrat dafür eine Chance im sich abzeichnenden Untergang der Herrschaft der NSDAP und ihrer Gliederungen.

Der Bericht lobte die Berufstreue und den Fleiß der Lehrerinnen und Lehrer und bemerkte:

„Der günstige erzieherische Einfluss des Lagerlebens zeigte sich in guter Schulzucht. Während der Besichtigungen wurden die Jungen und Mädchen immer bei planmässiger Arbeit ... angetroffen... Das gemeinsame frohe, aber auch Sorge und Leid teilende Erleben in der Lagergemeinschaft liess Zuchtlosigkeiten nur in Ausnahmefällen aufkommen und führte zu einer gewurzelten kameradschaftlichen Haltung“⁸¹.

Ausdruck dieser Haltung waren Gemeinschaftsaktionen in den Lagern. Als Beispiele führte der Bericht an: Geldsammlung für die NSV, Sammlung von Heilkräutern und Wildfrüchten sowie Heizmaterial (Tannenzapfen und Leseholz) für den Winter⁸².

Der Bericht schloss:

„Zusammenfassend kann mit Befriedigung festgestellt werden, dass die Erzieherschaft sich trotz des vorgeschrittenen Alters der Einzellehrkräfte arbeitsfreudig, trotz aller Schwierigkeiten unverdrossen und mit warmherzigem Verständnis für den Erfolg der Kinderlandverschickung einsetzt und dass das Gelingen wesentlich diesem Einsatz zu danken ist“⁸³.

Es ist nicht mehr zu klären, ob der vorliegende Bericht überhaupt an die Regierung abgeschickt wurde. Acht Wochen nach der Paraphierung haben amerikanische Truppen große Teile Kurhessens erobert. Die „Festung“ Kassel kapitulierte am 4. April 1945. Aber noch längst nicht alle verschickten Kinder waren an diesem Tag zurück bei ihren Familien. Für viele endete das Kapitel Kinderlandverschickung erst lange nach der endgültigen Kapitulation Großdeutschlands.

⁸¹ Seite 6 des Berichts

⁸² ebd.

⁸³ Seite 7 des Berichts

Anspruch und Wirklichkeit

Der Elternbrief im Gau Kurhessen

Die Zurückhaltung großer Teile der Elternschaft gegenüber der Erweiterten Kinderlandverschickung veranlasste die Reichsjugendführung zu Beginn des Jahres 1941 zur Herausgabe einer Zeitschrift für die Eltern der verschickten Kinder. Dieser „Elternbrief der Erweiterten Kinderlandverschickung“ sollte monatlich erscheinen. Die Zentralschriftleitung lag bei der Dienststelle des Reichsleiters für die Jugendernziehung der NSDAP in Berlin. Zwei bis drei Seiten jeder Ausgabe wurden reichseinheitlich gestaltet, die übrigen Seiten von der Gebietsleitung der HJ im jeweiligen Aufnahmegau. Die „Zeitschrift hat den Zweck, ein lebendiges Bindeglied zwischen landverschickten Kindern und Elternhaus zu sein“⁸⁴.

Der „Elternbrief“ der erweiterten Kinderlandverschickung erscheint in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend, dem Amt für Volkswohlfahrt und Amt für Erzieher. Herausgeber: Gauleitung Kurhessen der NSDAP, Gaupresseamt. Schriftleitung: Gebietsführung Kurhessen, Abteilung Presse-Propaganda, Schriftleiterin: Helene Lewerenz, Kassel. Zentralschriftleitung: Hauptbannführer Memminger, Dienststelle für die Inspektion der HJ und Reichsleiter für die Jugendernziehung der NSDAP, Baldur v. Schirach, Berlin N 54, Postfach 10. Druck: Kurhessenland Druck und Verlag GmbH, Kassel

Impressum Elternbrief 12/1943

Die Zentralschriftleitung sicherte den Charakter der Zeitschrift durch regelmäßig zu jeder Ausgabe erscheinende „Arbeitshinweise für die Schriftleitungen“, an die sich die Redaktionen in den Gauen halten mussten. Die Richtlinien für die Mai-Ausgabe 1941 sind exemplarisch auch für die anderen Ausgaben: „Bei der Gestaltung dieses Elternbriefes sind folgende Gesichtspunkte besonders herauszustellen: 1. Die Kinder fühlen sich wohl. [...] 2. Auf den Unterrichtsbetrieb hat die Verschickung keinen schädlichen Einfluß ausgeübt. [...] Aus allen Berichten über die unterrichtliche Betreuung muß zu ersehen sein, daß der Unterricht lebensnah ist und im Sinne nationalsozialistischer Erziehungsarbeit zur Durchführung kommt“⁸⁵.

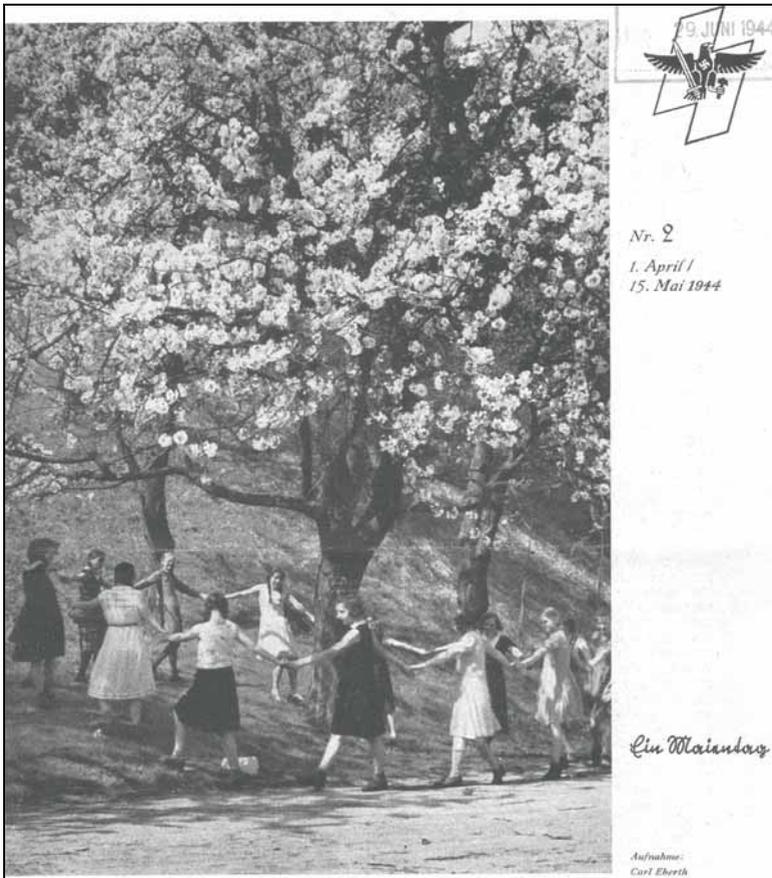
Hier interessieren in erster Linie die Elternbriefe, die im Gebiet Kurhessen erschienen sind. Nicht alle Ausgaben sind erhalten. Die älteste noch vorliegende Folge ist die Nr. 1 vom Januar 1942. Wahrscheinlich sind aber bereits 1941 Elternbriefe erschienen. Im Impressum der Nr. 1/1942 heißt es: „Elternbrief der Erweiterten Kinderlandverschickung. Gau Nordmark, Gau Weser-Ems, Gau Essen im Gau Kurhessen.“ Daraus wird deutlich: Kurhessen ist

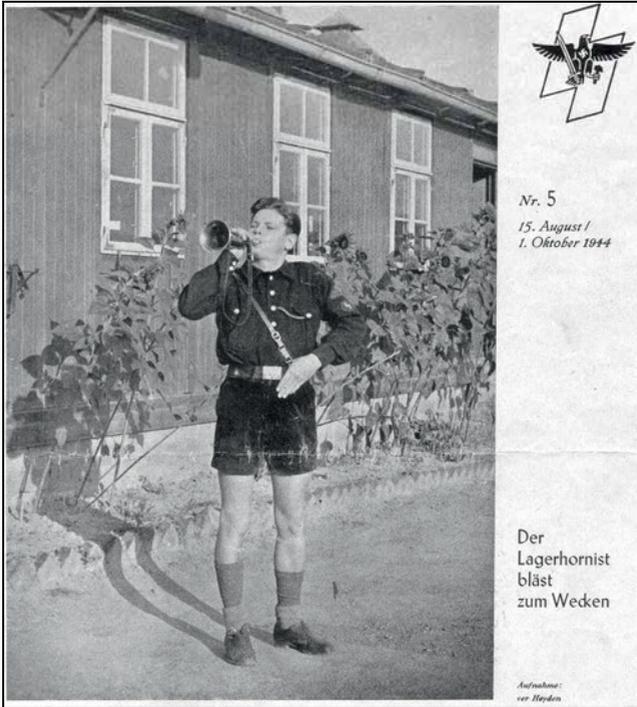
⁸⁴ Schreiben der Reichswaltung des NSLB an alle Gauwaltungen vom 25.01.1941, zitiert nach Kock, Seite 190.

⁸⁵ Informationsmaterial der Zentralschriftleitung der Elternbriefe, Rundschreiben 9 vom 7.06.1941, zitiert nach Kock, Seite 191, Anm. 189.

zu der Zeit Aufnahmegau für Kinder aus den anderen genannten Gebieten. Seit Nr. 4/1942 heißt es: „Gau Weser-Ems, Gau Essen im Gau Kurhessen.“ Nach dem 22. Oktober 1943 änderte sich das erneut. In Nr. 10-11/1943 lautete der Titel: „Elternbrief der Erweiterten Kinderlandverschickung der Gauen Kurhessen und Weser-Ems.“ Der Gau Kurhessen war nun Entsende- und Aufnahmegebiet zugleich.

Als Beispiel für viele ähnliche mögen zwei Titelseiten stehen (vgl. die folgende Seite). „Ein Maientag“ ist der Reigen der fröhlichen Mädchen betitelt. Aber auch der Hornist, der zum Wecken bläst (EB 1944 Nr. 5), gehört zum Lagerleben – die meisten Jungen wurden allerdings von der Trillerpfeife des „Unterführers vom Dienst“ aus dem Schlaf gerissen.





Nr. 5
15. August /
1. Oktober 1944

Der
Lagerhörn-
ist
bläst
zum Wecken

*Aufnahme:
von Herden*

Die Wiedergabe entspricht nicht der Qualität des Originals, das trotz der allgemeinen Knappheit im fünften Kriegsjahr auf satiniertem Papier gedruckt wurde. Die kurhessische Ausgabe des Elternbriefes erschien in der Regel monatlich mit einem Umfang von zwölf Seiten im Format DIN A 4. Vom Herbst 1943 ab veränderte sich der Erscheinungsrhythmus. Von da an lagen sechs oder sogar acht Wochen zwischen zwei Ausgaben. Dafür stieg in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 der Umfang auf 16 Seiten.

Das Titelblatt zeigte immer eine großformatige Abbildung, meist ein Foto. Auf der zweiten Seite stand oft ein Gedicht. Die Seiten drei bis fünf waren für Beiträge heimatkundlicher Art vorgesehen. Hier fanden sich Artikel bekannter hessischer Heimatschriftsteller wie Adolf Häger, Wilhelm Ide, Rolf Mengel und August Straub. Besonders in den Ausgaben vor dem Herbst 1943 ist diesen Seiten das Bestreben abzuspüren, den norddeutschen Eltern der jetzt in Kurhessen lebenden Kinder die Schönheit des Landes nahe zu bringen. Die innere Doppelseite schilderte mit vielen Fotos Einzelheiten des Lagerlebens. Die letzten Seiten wurden gefüllt mit Briefen und Berichten von verschickten Kindern, aufgelockert durch Zeichnungen und Fotos.

Schriftleiterin der Elternbriefe war die Journalistin Helene Lewerenz, die hauptberuflich in der Redaktion der Kurhessischen Landeszeitung in Kassel arbeitete. Als Autoren tauchten auch die Namen anderer Journalisten aus dem Umkreis der Kurhessischen Landeszeitung auf. Horst Hamecher schrieb über das Osterfest und über die Märchen der Brüder Grimm. G. M. Vonau berichtete über die Entstehung des KLV-Lagers in Mandern und über die Förderung musischer Begabung. Aja Kronibus steuerte eigene Märchenerzählungen bei. Unter den Bildautoren war der bekannte Kasseler Fotograf Carl Eberth, aber auch der Niederländer Elschof, der zur Kurhessischen Landeszeitung zwangsweise dienstverpflichtet war ⁸⁶.

Es ist nahezu unmöglich, in den Elternbriefen dunkle Seiten des Lagerlebens zu entdecken. Immer sind die Räume hell und wohnlich, die Kinder vergnügt, die Landschaft sonnig, das Essen schmackhaft und reichlich. Das zeigt die Übersicht über die Titelseiten und Hefthemen ⁸⁷. Aus Bild und Text soll den Eltern deutlich werden, dass es ihren Kindern an nichts fehlt – ja dass sie im KLV-Lager vieles geboten bekommen, was in den luftkriegsbedrohten oder schon zerstörten Städten nicht möglich ist. „Die Kinderlandverschickung erschien ... durchweg als fröhliche Ferienspielaktion, wie sie es für einen Teil der Kinder wohl auch war. Organisatorische Probleme, die Angst einiger Kinder und ihr Heimweh wurden ... ausgeblendet“ ⁸⁸. In den Elternbriefen „gibt es keine Probleme mit den heranwachsenden, in der Pubertät stehenden Jugendlichen, es gibt weder Heimweh noch die Ängste der Schwächeren vor den Stärkeren, keinerlei Verstrickungen, kein Bettnässen, weder Läuse noch Krätze. Es gibt auch keine Kompetenzprobleme zwischen HJ-Führern / BDM-Führerinnen und den Lagerlehrern ... Die Elternbriefe stellen den Lageralltag als eine heile Welt dar, voller Harmonie, in der es nur Lachen und Fröhlichkeit gibt“ ⁸⁹.

⁸⁶ Horst Hamecher mündlich

⁸⁷ Vgl. die Übersicht, hier S. 198 f.

⁸⁸ Kock, Seite 177

⁸⁹ Gehrken, S. 275

Aus der Stadt

Entfremdung?

„Sie können sagen, was Sie wollen, Frau Kühn, durch die Kinderlandverschickung werden die Kinder den Eltern entfremdet“, sagte Frau Habel, indem sie wieder einmal vom Bahnsteig in die Schienenferne blickte, um nach dem Dampffähnchen des erwarteten Zuges auszu-schauen. „Ich bin ja neugierig, ob mich meine Inge noch wiedererkennt!“

Auch Frau Kühn erwartete ihr aus dem KLV-Lager heimkehrendes Töchterchen. Sie teilte Frau Habels Meinung nicht, denn sie sagte: „Sie sehen die Sache nicht ganz richtig, Frau Habel. Ich habe mich da genau erkundigt. Ein KLV-Lager ist alles andere als eine Entfremdungsanstalt zum Nachteil des Elternhauses. Ganz im Gegenteil! Die Kinder sollen körperlich und geistig geschützt werden und den Eltern erhalten bleiben.“

„Das sagen Sie so, Frau Kühn“, blieb Frau Habel bei ihren Bedenken. „Zwei Monate ist unsere Inge von uns fort. Sie hat stets andere Menschen um sich gehabt, sie hat sich an ihre neue Umgebung gewöhnt, — vielleicht ist die Erinnerung an Vater und Mutter verblaßt...“

„Aber Frau Habel!“, unterbrach Frau Kühn, „da kennen Sie ein Kinderherz schlecht! Und dann . . . Die Erziehung in den Lagern sieht eine Hauptaufgabe darin, die natürliche Lebensgemeinschaft der Familie zu pflegen. Sie ist und bleibt die Grundlage jeder Kindererziehung, das Aufbaufundament für Jugendführung, Staat und Schule!“

Da war der Zug. Langsam fuhr er in die Halle. Kinder, frische, gesunde, fröhliche Kinder liefen über den Bahnsteig. Da war Inge! Mein Gott, Frau Habel wünschte ein Zementsockel zu sein; so heftig warf sich das Kind an ihren Hals. Auch Frau Kühn hielt ihr jubelndes Mädel in den Armen. Als die Mütter wieder Luft schnappen konnten, fragte Frau Kühn mit leuchtendem Blick: „Und das nennen Sie Entfremdung?“

„Entfremdung?“

Vielen Eltern fiel es nicht leicht, ihre Kinder aus ihrer Nähe wegzugeben. Sie waren zerrissen zwischen dem natürlichen Wunsch, selbst für das Wohl ihrer Kinder zu sorgen, und der Einsicht, dass der Aufenthalt in weniger von Luftalarmen bedrohten Gebieten die Entwicklung ihrer Kindern fördern würde. Der Besorgnis vieler Mütter, ihre Kinder würden ihnen durch den Lageraufenthalt entfremdet, versuchte die NSDAP entgegen zu wirken. So erschien in der Kurhessischen Landeszeitung zugleich mit der Ankündigung der Verlegung der Kasseler Schulen ein Bericht über ein (fiktives) Gespräch unter Müttern⁹⁰.

Nach dem Willen des Reichspropagandaministers

Dr. Goebbels durfte bei der Kinderlandverschickung kein Zwang angewendet werden. Aber es sollten trotzdem möglichst viele Kinder verschickt werden. Das konnte nur erreicht werden, wenn Druck auf die Eltern ausgeübt wurde – durch Funktionäre der Partei, durch die Schulbehörden, durch die Lehrerschaft – und eben auch durch die Elternbriefe. Das wird deutlich in dem Leitartikel der Schriftleitung im ersten Elternbrief nach dem Luftangriff auf Kassel am 22. Oktober 1943,⁹¹ vgl. die folgende Seite.

⁹⁰ (17.) November 1943

⁹¹ Nr. 10-11/1943, Seite 2.

An unsere Kasseler Eltern!

Die Schreckensnacht des 22. Oktober in Kassel hat uns zu der langen Reihe grausiger Beispiele eines zügellosen feindlichen Bombenterrors ein neues gegeben. In seiner ganzen mitleidlosen Härte hat es gezeigt, daß es nicht mehr zu verantworten war, Mütter, Kleinkinder und die schulpflichtige Jugend den Gefahren weiterer Angriffe auszusetzen. Die Verlegung der Schulen und die Unterbringung der Kinder in KLV-Lagern und Familienpflegestellen war ein Gebot der Pflicht gegenüber der Jugend, so hart Euch Eltern auch die Trennung von Euren Kindern ankommen mag.

Drei Kriegsjahre hindurch bestehen im Gau Kurhessen bereits eine ganze Reihe von KLV-Lagern für den Gau Weser-Ems. Und das mit schönstem Erfolg! Gesunde Kinder, frei von aller Nervosität, aufgeschlossen für die tausend Dinge, die jetzt im Unterricht unmittelbar an sie herangetragen werden können, fröhlich in der Kameradschaft des Lagerlebens, fühlen sie sich zum Teil schon ein Jahr und noch länger glücklich und zufrieden unter der Betreuung ihrer kurhessischen Gastgeber. Und mancher, dessen Lagerzeit endgültig abgelaufen war, ist nur sehr ungern wieder nach der alten Heimat zurückgekehrt. Wann immer wir bei unseren Besuchen im Lager die Frage stellten: „Möchtet Ihr gern nach Hause?“ kam prompt die Antwort: „Zu Besuch, für vierzehn Tage, fein! Aber dann wieder zurück ins Lager!“ Ein Beweis dafür, daß die jungen Herzen auch recht stark für die lieb gewonnene Wahlheimat im Kurhessengau schlagen.

Sollte es darum nicht möglich sein, daß auch unsere Kasseler Kinder dem Leben im KLV-Lager den gleichen Geschmack abgewinnen und sich bald nicht weniger gut eingewöhnen werden als ihre Kameraden aus Norddeutschland? Ganz gewiß! Vor allem aber, wenn die besorgten Eltern den gleichen guten Willen zeigen und die Trennung von ihren Kindern nicht als einen Eingriff in ihre elterlichen Rechte betrachten, sondern als das, was sie in Wirklichkeit ist: eine Sicherung der Gesundheit der Jugend, vielleicht sogar ihres Lebens, und eine Gewähr für ihre schulische Förderung, ohne Bedrohung durch Bombenterror.

Die Schriftleitung des „Elternbrief“ wird versuchen, allmonatlich in dieser Zeitschrift den Eltern durch Berichte über Verpflegung, Gesundheitsführung, Arbeit und Freizeitgestaltung, Unterbringung und Tagesablauf ein getreues Bild des Lebens im KLV-Lager zu geben, so wie wir es seit Beginn der KLV regelmäßig zur Freude unserer jungen Gäste und deren Eltern aus dem Gau Weser-Ems bereits getan haben. Dabei sollen auch unsere Kasseler Kinder mit eigenen kleinen Schilderungen zu den Eltern sprechen und, soweit dies möglich, die Bildkamera zu einem Mittler zwischen dem KLV-Lager und der Heimat werden. So wird der „Elternbrief“ auch für die Kasseler Eltern zu einer Brücke von ihrem Kind zu sich werden, einem Verbindungsglied, das in Wort und Bild das jetzige Leben der Jugend widerspiegelt, und daß, so hoffen wir, davon zu überzeugen vermag, wieviel besser aufgehoben ihr Kind, entrückt dem grausamen Zugriff des Feindes, im KLV-Lager ist.

Die Schriftleitung des „Elternbrief“

Helene Lewerenz

Trotz der schwierigen Lebensumstände in der zerstörten Stadt wehrten sich Eltern – und das hieß in der Regel: Mütter – gegen die Verschickung ihrer Kinder. Anschaulich berichtet die 13-jährige Johanna Jahn von einer Schulbesprechung der Jacob-Grimm-Schule Ende November 1943:

„... alle die mitwollten ... sollten sich anschließend bei ihren Klassenlehrern melden. Bei der Jahns ⁹² standen eine ganze Menge Leute. Aber alle sagten und fragten: warum gerade nach Fulda? Wo die viele Industrie ist und die Soldaten? Da kommen die Tommies bestimmt noch hin. Nee, da geben wir unsere Kinder bestimmt nicht hin. Es ist unser letztes Gut. Da haben sich von ungefähr 33 Kindern 4 gemeldet, mit mir. Ist dies nicht entmutigend? Morgen meldet mich Tante Rita wieder ab“ ⁹³.

Sogar ein Ritterkreuzträger ⁹⁴ – als Held ein Sympathieträger – wurde in einem Elternbrief als Kronzeuge für die Kinderlandverschickung aufgeboten. In Nr. 5/1944 wurde ein Major Weiß nach den Eindrücken befragt, die er bei Besuchen in 21 KLV-Lagern und als Vater eines ebenfalls verschickten Sohnes gewonnen hatte.

„Und ich muß sagen, ... die Eltern, die ihre Jungen und Mädels in einem KLV-Lager haben, brauchen sich keine Sorgen um die Kinder zu machen. Dort ist alles in schönster Ordnung. Es wird alles für sie getan, was getan werden kann und was getan werden muss.“

Dass beileibe nicht alles in schönster Ordnung war, kann man zwischen den Zeilen sogar im Elternbrief lesen. Da ist von „Mißlichkeiten“ die Rede, „die in den ersten Lagerwochen unausbleiblich sind“ ⁹⁵. Eine dieser Mißlichkeiten bestand darin, dass in dem für die 300 Schülerinnen der Amalien- und Luisenschule als KLV-Lager vorgesehenen Hotel keine Betten vorhanden waren.

„Mit den Betten begann es. Sie standen nicht etwa sauber gerichtet in den Zimmern, sondern lagen vorläufig als ein Berg von Holz da, der zusammengebaut werden wollte. Ein Glück, daß ein Mitglied des Zwölfer-Lehrerkollegiums aus einer Schreinerei stammte... Bis Alles stand, gab es ein Strohsacklager in den hohen luftigen Hotelzimmern. Die meisten Mädels haben darüber gelacht. Nur ein paar

⁹² Jahns: Klassenlehrerin von Johanna

⁹³ Doerry, Seite 244 f.

⁹⁴ Ritterkreuz: vgl. das „Kleine Lexikon“, hier ab S. 179

⁹⁵ Helene Lewerenz, 300 Mädels unter einem Dach; Elternbrief Nr. 2/1944, Seite 5

Verwöhnte haben die Näschen gerümpft, aber so etwas gibt sich im Lager.“⁹⁶

Auch in Mandern gab es Anlaufschwierigkeiten, wie G. M. Vonau im Elternbrief Nr. 12/1943 berichtet⁹⁷. Der launige Ton seiner Reportage kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um erhebliche Beeinträchtigungen des Wohles der Schulkinder handelt.

Mängel

Gegenüber den schönfärbenden Artikeln in den Elternbriefen reden die Akten des Stadtschulamtes eine andere Sprache. „Mißlichkeiten“ wie die oben beschriebenen hat es vor allem in der Aufbauphase der Lager an mehreren Orten gegeben.

„Mehrfach ist es vorgekommen, daß die als bezugsfertig gemeldeten Lager nicht aufnahmebereit waren. So fehlten in dem einen Fall die Betten, in dem anderen die hinreichende Kochgelegenheit, in dem dritten waren die Küchengeräte und Eßgeschirre nur unzulänglich vorhanden oder machte das Haus einen geradezu verwaorsten Eindruck“⁹⁸.

Dabei ist allerdings zu bedenken, dass es sich aktenmäßig nicht niederschlägt, wenn alles nach Plan läuft. Beim Kasseler Schulrat kommen vor allem die Klagen an. In den meisten KLV-Lagern scheint es keine gravierenden Mängel gegeben zu haben. Aber Klagen wurden immer wieder von Lagerleitern geäußert. Sie sind nur verständlich auf dem Hintergrund der Engpässe auf allen Gebieten des täglichen Lebens im fünften Jahr des Zweiten Weltkriegs⁹⁹.

- Die Lehrerin E. Siebrecht vom Lager im Gasthaus „Burg Hauneck“ in Oberstoppel bat den Schulrat um einen verschließbaren Schrank. In ihrem Zimmer befanden sich nur zwei Schemel, auf denen sie Akten, Lehrbücher und die Lagerkasse aufbewahren musste¹⁰⁰. Der Schulrat vermerkte auf dem Brief der Lehrerin: „Zu Schulleiterbesprechung. Welche Schule kann einen Schrank abgeben.“
- Über das mit 270 Mittelschülern der Horst-Wessel-Schule belegte Lager in Bracht – das größte aller Kasseler KLV-Lager – liefen Ende

⁹⁶ ebd.

⁹⁷ siehe hier S. 200 f.

⁹⁸ Bericht des Stadtschulamtes vom 10.03.1944, vgl. hier S. 41 ff.

⁹⁹ vgl. den Abschnitt „Engpässe“, hier ab S. 20

¹⁰⁰ Schreiben vom 4.12.1943

1943 in Kassel Gerüchte um, die nicht nur die Eltern, sondern auch die Gebietsführung beunruhigten. Deshalb wurde Obergesellschaftsführer Follmann zur Inspektion entsandt. Fritz Follmann war nicht nur HJ-Führer, sondern auch Lehrer eben dieser Schule; sein Sohn war mit im Lager. Er hielt sich eine knappe Woche im Lager Bracht auf. Dabei stellte er so viele Mängel fest, dass das Lager in seinem derzeitigen Zustand eigentlich unbewohnbar war ¹⁰¹.

- Im KLV-Lager „Badehof“ in Bad Salzschlirf (in dem bei Ankunft der Kinder keine Betten vorhanden waren) wurde der Wirtschaftsleiter Prengemann abgelöst, weil er nicht zur Zusammenarbeit mit dem Lagerleiter bereit war ¹⁰².
- Das Lager Bracht wurde Mitte April 1944 bei einem Tieffliegerangriff beschossen. Verletzt wurde niemand. Die Schule wurde in andere Lager verlegt ¹⁰³.
- Rektor Isermann besuchte am 14. und 15. März 1944 das KLV-Lager in Gieselwerder, über das Eltern „allerlei Klagen vorbrachten. Daß diese Einstellung der Eltern nicht unberechtigt ist, werden die folgenden Feststellungen beweisen. Das Lager wurde zu Anfang Januar bezogen... Über 20 Kinder haben sich in der Zeit heimlich aus dem Lager entfernt“ ¹⁰⁴.

Rektor Isermann gab als Mängel an:

1. Unsauberkeit der Räume im Gasthaus „Anker“. Grund: Fehlen des Reinigungsmaterials. Es war nur ein sehr schadhafter Besen vorhanden.
2. Schlechte Beheizung der Tages- und Schulräume.
3. Die Kinder waren mit Kleidung, Wäsche und Schuhen nur notdürftig ausgerüstet. Die Instandhaltung bereitete Schwierigkeiten. Das Wirtschaftsamt hat dem Lager keine Waschmittel zugeteilt.
4. Der Gesundheitszustand der Kinder war beeinträchtigt durch häufige Erkältungen, durch Krätze und Kopfläuse.
5. Verpflegungsmängel. Der Berichtersteller stellte fest, „daß die Kinder an Nahrung nicht einmal die Menge erhalten, die ihnen durch die Lebensmittelkarten gewährleistet wird, geschweige denn die Zusatzmengen der Lagerverpflegung“. Die Wirtschaftsleiterin lehnte eine Planbesprechung

¹⁰¹ Bericht vom 7.12.1943, siehe hier S. 82 bei Horst-Wessel-Schule

¹⁰² Schreiben des Lagerleiters K. Damm an den Stadtverwaltungsschulrat vom 4.1.1944

¹⁰³ Telegramm ohne Datum, wahrscheinlich vom 17.4.1944

¹⁰⁴ Bericht vom 16.3.1944

über die Beköstigung ab, „da das ihre eigene Angelegenheit sei, in die sie sich nicht hineinreden lasse.“

- Das Lager Johannesburg in Witzenhausen verfügte über keine ausreichende Abortgrube ¹⁰⁵. Der Einbau einer neuen Kläranlage verzögerte sich immer wieder durch Arbeitskräftemangel. Der Amtsarzt sollte um Amtshilfe gebeten werden, um die Arbeiten zu beschleunigen.
- Lagerleiter Damm berichtete am 11.08.1944 aus Karlshafen: „Seit Mittwoch ¹⁰⁶ ist das Lager Linde für meine Klassen VI nicht mehr bewohnbar, da infolge Verstopfung der Ableitungsrohre die Abortanlagen und Waschbehälter nicht mehr benutzt werden können... Unter dem Zwang dieser Verhältnisse habe ich die Klassen VI a und VI b, insgesamt 45 Mädchen, bis zum Donnerstag kommender Woche für den Ernteeinsatz freigegeben.“
- Hauptlagerleiter Rektor Pollak erwähnte das Auftreten von Wanzen im KLV-Lager „Hotel Lengemann“ in Frankenberg ¹⁰⁷. Die Entwesung ¹⁰⁸ durch einen Sanitäts-Unteroffizier konnte nicht zum vorgesehenen Termin stattfinden, weil die Reichsbahn die dafür nötige Blausäure nicht transportieren wollte, ein Lastwagen aber nicht zur Verfügung stand.

Dies sind nur die aktenkundig gewordenen Schwierigkeiten. Daneben hatte jeder Lagerleiter mit den „normalen“ Widrigkeiten des Lagerlebens zu kämpfen. Dass diese Widrigkeiten große Anforderungen an die Durchsetzungskraft, die Ausdauer, die Phantasie und die gesundheitliche Stabilität der Lehrerschaft stellten, wird beispielhaft deutlich im Bericht des Lagerleiters im KLV-Lager Rosenthal ¹⁰⁹. Der Verfasser war wahrscheinlich Lehrer Stüber, der mit rund 55 Jungen der Bürgerschule am Frankfurter Tor das Landjahrlager in Rosenthal bezogen hatte.

„... Dass der Anfang wenig erquicklich war, habe ich Ihnen vor langer Zeit mitgeteilt. Das Leben im Lager begann mit Sorgen, und diese bin ich all die Monate nicht losgeworden, zumal die Wirtschaftsführung in den Monaten bis Ostern nur hemmend wirkte, und wie sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, nicht immer auf Ehrlichkeit und ehrlichem Wollen aufgebaut war. Wenn es im Laufe des letzten Winters manchmal dürrftig herging, so lag das an der Unzulänglichkeit der Wirtschaftlerin..., in der Hauptsache aber an deren

¹⁰⁵ Aktenvermerk vom 28.04.1944

¹⁰⁶ 9.08.1944

¹⁰⁷ Schreiben vom 19.12.1944

¹⁰⁸ Reinigung des Gebäudes von Ungeziefer

¹⁰⁹ Bericht vom 30.12.1944, erhalten in einer Abschrift.

Jugend und dem sittlichen Ungefestigtsein ... Besser ist es nach Ostern geworden, als ein Personenwechsel eintrat und ich mich mehr in das ganze einschob... Durch Beziehungen, die ich im Laufe der Zeit angeknüpft habe, konnte ich das Lager mit Kartoffeln, Gemüse, Heizmaterial u.s.w. versorgen.

Besser wäre es noch, wenn das Personal seiner Aufgabe mit beharrlichem Wollen begegnen würde. Die meisten aber sind Stundenreisser und denken nur an ihre Freizeit. Leider findet auch das Gebiet ¹¹⁰ nicht die nötige Kraft durchzugreifen. Dass es infolgedessen Zusammenstösse gibt, lässt sich denken. Aber auf saure Gesichter nehme ich keine Rücksicht. Das Lager muss in Ordnung sein, ob man die Arbeit gern leistet oder nicht. Leider habe ich in den Abgeordneten der H.J. auch meist nicht die Unterstützung, die man erwarten sollte... Eins aber fehlt allen: sie wissen nicht, was sie mit den Jungen anfangen sollen. So habe ich die Jungen vom Aufstehen bis zum Schlafengehen am Halse hängen.

Eine wirkliche Hilfe habe ich in den Jungen. Abgesehen von jugendlicher Fahrigkeit, sind die meisten recht willig. Mit ihnen habe ich einen 12 a grossen Garten bebaut... Vom Juni bis Ende November erzielten wir den ganzen Gemüsebedarf... Weiter haben sie sämtliches Holz ofenfertig gemacht. Im Spätherbst sammelten sie soviel Tannenzapfen, dass wir bis Ende Februar sämtliche Schlafstuben damit heizen können. ...Schulisch haben die Jungen im grossen und ganzen das geleistet, was ihnen bei ihrer Begabung möglich war, da kaum einer über dem Durchschnitt steht.

Zu den Bewohnern Rosenthals steht das Lager in einem guten Verhältnis. Wegen des guten Betragens der Jungen überliess uns der Bürgermeister zwei Obstbäume zum Abernten, wodurch wir dem Lager 5 Ztr. Obst zuführen konnten. – Die persönliche Wäsche der Jungen wird nach wie vor durch Mädchen des Ortes besorgt.

... Die Küche hat einen neuen Herd und drei grosse Cementkessel erhalten, sodass die Bettwäsche bei gutem Willen des Personals im Lager besorgt werden könnte. Aber, aber? Da muss erst ein Druck von Kassel kommen.

Durch den sich überall bemerkbar machenden Mangel werden sich in den kommenden Monaten die Schwierigkeiten häufen. So war es in den letzten Perioden ¹¹¹ nicht möglich, die uns kartenmässig zustehenden Nahrungsmittel vollzählig hereinzubekommen. Ich habe mich an das Gebiet gewendet, leider ohne Erfolg. So bleiben wir auch in dieser Hinsicht auf uns gestellt, das heisst auf die Unter-

¹¹⁰ Gebiet: HJ-Führung im Gau Kurhessen

¹¹¹ Periode: Zuteilungsperiode der Lebensmittelkarten = vier Wochen.

stützung von Einheimischen, bei denen ich bis jetzt ein geneigtes Ohr gefunden habe. Allerdings darf ich mir keinen Bittgang verdrissen lassen.

Am meisten Sorge macht mir im Augenblick das Saubermachen des Lagers, da wir weder Besen noch Scheuertücher erhalten können. Ich bin deshalb mit den Jungen in den Wald und habe Birkenreisig schneiden und daraus Besen binden lassen. Alte Decken müssen Scheuertücher abgeben ... Sehr schwierig wird sich in der kommenden Zeit die Unterhaltung des Schuhwerks gestalten... Zum Glück ist bei dem italienischen Arbeitskommando des Forstamtes ein gelernter Schuster. Ich habe mich deshalb mit dem Forstmeister in Verbindung gesetzt und den Mann ... frei bekommen. Sie sehen, dass es also immer wieder geht, wenn man Umschau hält.

Das Unangenehmste für das Lager sind die Verkehrsschwierigkeiten. Wir sind tatsächlich nach jeder Richtung von der Welt abgeschnitten. Dadurch ist es uns kaum möglich, Sachen, die das Gebiet zur Verfügung stellt, abzuholen. So wurde uns neulich Geschirr zugewiesen, abzuholen im Marine-HJ-Heim Kassel. Fünfmal liess ich dort durch Jungen vorsprechen, und nie war die Verwaltung zur Stelle ...

Aber trotz allem – es ging bis jetzt und muss auch weitergehen...

Nachtrag: Ärztliche Betreuung. Die liegt im Argen. Der nächste Arzt wohnt 10 km entfernt in Gemünden. Infolge Benzinmangel kommt er sehr unregelmässig nach Rosenthal ... Mit Rücksicht auf unsere Lage kam uns die Apotheke in Gemünden bisher unterstützend entgegen. Wohl ist die Gebietsapothek in Melsungen da, aber bis wir von dort etwas erhalten vergehen Wochen.“

Bedenkt man, dass die offiziellen Äußerungen dem Tenor folgen „Unsere Kinder sind in guter Hut“¹¹², so muten die aufgelisteten Mängel an wie aus einem absurden Theaterstück. Für die Lagerleiter aber waren der fehlende Besen, die überquellende Abortgrube tägliche Realität. Nach außen hin – auch gegenüber den Eltern der ihnen anvertrauten Kinder – mussten sie dennoch die Parole vertreten „Der Führer sorgt für unsere Kinder“¹¹³.

¹¹² Überschrift eines Beitrages in Elternbrief Nr. 5/1942, vgl. hier S. 19 f.

¹¹³ Obertitel des Buches von Kock; Zitat aus einer Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach, vgl. Kock, S. 148

Weltanschauung

Schulung der Lehrerschaft

Die Lehrerschaft wurde in die Aufgabe mit eingebunden, die Kinder zu neuen Menschen im Sinne des Nationalsozialismus zu formen. Sicherlich hat von Anfang an ein Teil der Lehrerschaft den Unterricht aus innerer Übereinstimmung mit den Zielen der NSDAP gestaltet – wie groß dieser Teil war, lässt sich schwer abschätzen. Einige Lehrer waren Funktionäre der NSDAP oder ihrer Gliederungen. Alle sollten mitarbeiten an der inneren Ausrichtung der Jugend im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung. Deshalb gab es entsprechende Schulungen durch die NSDAP bzw. deren für die Erzieherchaft zuständige Unterorganisation, den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). Dabei bediente man sich in erster Linie der Organisationsform des Lagers. „Dieses war der geeignetste Ort und die geeignetste Form, sie zu nationalsozialistischen Lehrern umzuschulen. Hier unterlagen sie einem strengen Programm, das sportlichen Drill, Arbeitsgemeinschaften, Vorträge, gemeinsamen Lagerdienst, Ansprachen, Feiern und Kameradschaftsabende umfasste“¹¹⁴.

Der weltanschaulichen Schulungsarbeit in Lagern des NSLB konnte sich kaum eine Lehrkraft entziehen. Im Fotoalbum des Volksschullehrers Heinrich Vonjahr, Jahrgang 1897, finden sich Aufnahmen von zwei Schulungslagern.

¹¹⁴ Gehrken S. 94 f.



Kasseler Lehrer vor einer Baracke des Segelfliegerlagers auf dem Knüll ¹¹⁵
in den Sommerferien 1935

In der obersten Reihe stehend (von links): Otto Raßner, August Viehmann;
in der zweiten Reihe sitzend in der Mitte: Heinrich Vonjahr



Kasseler Lehrer vor dem Meißnerhaus im November 1935
Sitzend, erster von links: Heinrich Vonjahr
(Aufnahmen: privat)

¹¹⁵ Immelmann: vgl. das Personenregister, hier ab S. 203

Das Meißnerhaus wurde seit 1929 unter großen Mühen und persönlichen Opfern an Arbeitskraft, Zeit und Geld von „Naturfreunden“ aus dem Raum Kassel - Göttingen errichtet, dem der SPD nahestehenden Touristenverein der Arbeiterschaft ¹¹⁶. Nach dem Verbot und der Enteignung des Touristenvereins war das Meißnerhaus Jugendherberge. Gerade in diesem ehemals „linken“ Heim führten Organisationen der NSDAP gern Schulungen durch. Das Foto von einem Schulungslager auf dem Meißner vom November 1935 zeigt, dass zu diesem Zeitpunkt nur wenige Lehrer das Parteiabzeichen auf dem linken Rockaufschlag tragen. Für Parteigenossen war das Tragen des Parteiabzeichens Pflicht.

Kock ¹¹⁷ stellt für das Dritte Reich allgemein fest: „Bereits 1936 waren 97 Prozent aller Lehrer dem NSLB beigetreten, 32 Prozent von ihnen waren auch NSDAP-Mitglied.“ Dass diese Zahlen auch für unsere Region gelten, kann man nur vermuten; Untersuchungen darüber fehlen. Nur eine Schulchronik ¹¹⁸ erwähnt die Haltung des Kollegiums zu nationalsozialistischen Parteigliederungen: Die Lehrerinnen und Lehrer einer Kasseler Oberschule erklärten sich ausnahmslos bereit, Fördermitglied der SS zu werden, nachdem in einer Pause zwei Uniformierte im Lehrerzimmer dafür geworben hatten.

Ziel der Schulungen war es, den Erziehern das Rüstzeug zu vermitteln, damit sie junge Menschen umformen konnten in den Typ des neuen, nationalsozialistischen Menschen. Das bedeutete vor allem eine Abkehr von den Vorstellungen der Reformpädagogik, die seit der Jahrhundertwende in der Lehrerbildung an Gewicht gewonnen hatten. Die nationalsozialistische Erziehung dachte nicht vom Kind her, sondern vom Staat bzw. der Partei. Nicht autonome Persönlichkeiten sollten herangebildet werden, sondern Menschen, die in der Volksgemeinschaft aufgehen. Ziel war nicht, junge Menschen zur freien Selbstbestimmung anzuleiten, sondern die Unterordnung unter die Ziele der völkischen Bewegung, also der NSDAP.

„Die überkommenen Unterrichtsformen sollten nun eingesetzt werden zur Vermittlung der auf der nationalsozialistischen Weltanschauung basierenden Lehrinhalte. Inhaltliche Verschiebungen in der Lehrplangestaltung ergaben sich vornehmlich für die Unterrichtsfächer Biologie (Vererbungslehre, Rassenkunde), Geschichte (Hervorhebung der germanischen Frühgeschichte),

¹¹⁶ Pflöging, S. 205 ff.

¹¹⁷ Vgl. Kock, Seite 40. Ähnlich Gehrken, Seite 165.

¹¹⁸ Jacob-Grimm-Schule, vgl. Lütgemeier-Davin, S. 11

Deutsch (Betonung von Brauchtum, Volkstum, Heimat) ... Der Sport erhielt ... eine starke Gewichtung im Gesamtlehrplan“¹¹⁹.

Weltanschauliche Ausrichtung der KLV-Lager

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung im Sinne der herrschenden NS-Ideologie weltanschaulich ausgerichtet sein sollte. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hatte die KLV-Lager ja geradezu als Gegenbild zur schulischen Bildung alter Art ins Leben gerufen. Die Ziele, Prinzipien und Methoden nationalsozialistischer Erziehung können im Rahmen dieser Dokumentation nicht im Einzelnen erörtert werden. Eva Gehrken hat detailreich dargestellt¹²⁰, „dass die Vertreter des Dritten Reiches mit der Verschickung der Kinder aus den luftgefährdeten Gebieten Deutschlands die Absicht verbunden haben, diesen Teil der deutschen Jugend mehr, als dies in der häuslichen Umgebung möglich gewesen wäre, im Sinne des Nationalsozialismus zu ideologisieren. Die Hitlerjugend hat in der Tat den Versuch unternommen, die erweiterte Kinderlandverschickung als Gelegenheit zu nutzen, die jungen Menschen mit einem totalen Erziehungsanspruch im Sinne des Nationalsozialismus zu formen“¹²¹.

Dabei wurden die Hauptpunkte der Weltanschauung Adolf Hitlers vermittelt. Für ihn war der Kampf die höchste Lebensform. Wer sich im Lebenskampf als der Überlegene erwies, hatte ein Herrenrecht gegenüber den Schwächeren. Dieses Herrenrecht kam der germanischen Rasse gegenüber allen anderen Rassen zu, die damit als minderwertig abgestempelt wurden. Um die Volksgemeinschaft führen zu können, musste eine Elite herangebildet werden. Dies geschah in besonderen Schulen, vor allem aber in den Lagern der Hitlerjugend und der anderen Gliederungen der NSDAP. Die KLV-Lager wurden in dieses Konzept eingebunden. In seinem Vorwort zur Lagerordnung für die erweiterte Kinderlandverschickung schrieb Baldur von Schirach: „Grundsatz unserer Lagerführung der Erweiterten Kinderlandverschickung ist die Erziehung des Pimpfes und des Jungmädels zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“¹²². Das KLV-Lager war Volksgemeinschaft im Kleinen und zugleich Einübung in die große Gemeinschaft des Volkes, in die die Jungen und Mädchen hineinwachsen.

¹¹⁹ Gehrken S. 93

¹²⁰ vgl. das Literaturverzeichnis

¹²¹ Gehrken, S. 21

¹²² Anweisungen für die Jungen- und Mädellager, 4. Aufl. 1943, S. 7 (zitiert nach Gehrken, S. 122)

Eva Gehrken hat die prägende Wirkung der Lagergemeinschaft treffend beschrieben ¹²³: „Junge Menschen gleichen Geschlechts sollten in den KLV-Lagern für einen längeren Zeitraum zusammen leben. Sie teilen alles miteinander. Sie wohnen zusammen, sie arbeiten und lernen zusammen, sie treiben Sport, verbringen ihre Freizeit gemeinsam. Sie singen, spielen und feiern miteinander. Und sie tragen die gleiche Uniform. Niemand soll allein sein; alle leben zusammen und erleben Gemeinsames. Gleiche Erlebnisse lassen für sie das Leben in der Gemeinschaft selbst zum Erlebnis werden. Dieses gemeinsame Leben und Erleben steht unter der für alle gültigen nationalsozialistischen Idee, der Idee, an die alle glauben sollen und um die sich alles kristallisiert. Das Wirken dieser Idee erleben sie bei der morgendlichen Flaggenhissung wie beim Einholen der Fahne, am Lagerfeuer wie bei den sonntäglichen Morgenfeiern. Sie erleben sich selbst als Träger der Idee beim Marschieren in der Kolonne. In ihren Ritualen huldigt die Lagergemeinschaft der alle verbindenden Idee. Die nationalsozialistische Idee ist es, die alle in der Gemeinschaft Lebenden erfasst und trägt. Sie richtet alle aus, so daß sie das gleiche wollen und das gleiche fühlen, auch das gleiche denken in bezug auf diese Idee.“

Nach dem Grundsatz der HJ „Jugend führt Jugend“ sollten die Lagermannschafts- bzw. Lagermädführerinnen den Jungen und Mädchen die richtige innere Haltung vermitteln. Dafür wurden sie in Lehrgängen geschult – auch im vormaligen Naturfreundehaus auf dem Meißner. Das geschah sogar gelegentlich auf Initiative des Lagerleiters ¹²⁴. In diesen Lehrgängen erhielten die zukünftigen Lagermannschaftsführer und Lagermädführerinnen das Rüstzeug, um in den KLV-Lagern Heimabende, Morgenfeiern, Lese- und Singstunden, Geländespiele, Appelle und Ausmärsche zu gestalten. Rituale waren ein wichtiges Mittel, um Menschen gefühlsmäßig für die NS-Ideologie zu vereinnahmen. Dass die nationalsozialistischen Rituale manchen Jungvolkführern in Fleisch und Blut übergegangen waren, zeigt das Beispiel eines Lagermannschaftsführers, der noch nach dem Einmarsch amerikanischer Truppen den 20. April 1945 als „Führers Geburtstag“ beging ¹²⁵.

In den kurhessischen KLV-Lagern war offenbar die weltanschauliche Durchdringung des Tagesablaufs unterschiedlich intensiv. In einzelnen Lagern mussten die Mädchen oder Jungen an jedem Tag zum Flaggenappell antreten, bei dem die Hakenkreuzfahne aufgezogen, ein Tagesspruch verlesen und Lieder der HJ gesungen wurden. Aus anderen Lagern wird berichtet, dass nur am Sonntag ein solcher Appell stattfand. In manchen Lagern scheint er ganz unterblieben zu sein. In Bad Salzschlirf fand sich sogar einmal eine tote Kat-

¹²³ Gehrken, S. 190

¹²⁴ Froeb, Seite 82

¹²⁵ EB Krause, hier S. 138

ze am Fahnenmast aufgehängt¹²⁶ – als Protest gegen die Anwesenheit der Schülerinnen aus Kassel oder gegen das Hakenkreuz-Symbol, sei dahingestellt. Eine Lehrerin beschädigte den Fahnenmast, um das Hissen der Hakenkreuzfahne zu umgehen¹²⁷.

Kinderlandverschickung und Kirche

Da „linke“ Lehrkräfte längst aus dem Schuldienst entfernt waren, war ein Widerstreben gegen die weltanschauliche Beeinflussung der Schülerschaft am ehesten von kirchlich engagierten Lehrerinnen und Lehrern zu erwarten. Dabei war deren Handlungsfreiheit stark eingeschränkt. Sie fühlten sich sowohl von ihren linientreuen Kollegen wie von den HJ-Führern beobachtet. Die Assessorin Gudrun von Nida fühlte sich unbehaglich, als sie von HJ-Führern dabei belauscht wurde, dass sie außerhalb des Unterrichts mit ihren Schülern Advents- und Weihnachtslieder sang¹²⁸. Obwohl von unvorsichtigen Äußerungen berichtet wird, hat es offenbar in keinem Fall ernsthafte Folgen gegeben¹²⁹.

Dass die Furcht vor Denunzianten keineswegs unbegründet war, zeigt der Fall des Lehrers Rohrberg. Lehrer Rohrberg war Lagerleiter des offenen Lagers der Bürgerschule 14 Kassel-Wehlheiden in Langenschwarz. Lehrer Rohrberg gehörte zur Landeskirchlichen Gemeinschaft in Kassel¹³⁰. Dort hatte er Bibelstunden gehalten. Das war dem für Langenschwarz zuständigen Schulrat in Hünfeld ein Dorn im Auge. Schulrat Zipf in Hünfeld verlangte in einem Schreiben vom 30. Juni 1944 an Lehrer Beutel in Langenschwarz Auskunft darüber, ob der Lehrer Rohrberg Bibelstunden abhalte. Darüber hatte sich der Kreisleiter der NSDAP beschwert. Lehrer Beutel berichtete eine Woche später dem Schulrat, dass der Lehrer Rohrberg an Bibelstunden im Ort teilnehme. Es sei aber unklar, ob er aktiv an deren Gestaltung mitwirke. Beutel sicherte dem Schulrat erhöhte Aufmerksamkeit zu¹³¹. Irgendwelche Folgen hat die Bespitzelung für Lehrer Rohrberg nach der Erinnerung seiner Familie nicht gehabt.

Wahrscheinlich ist dieser Vorgang einzuordnen in das Bemühen der NSDAP, den Einfluss der Kirchen auf die Lehrer- und Schülerschaft zurückzudrängen. Dass es solche Bemühungen gegeben hat, muss sogar Jutta Rüdiger indirekt zugeben¹³²:

¹²⁶ EB Knieling, hier S. 120

¹²⁷ EB Heyde, hier S. 112

¹²⁸ EB Nida, hier S. 155

¹²⁹ EB Heyde, hier S. 115 f.

¹³⁰ Telefonische Mitteilung des Sohnes im März 2003

¹³¹ Schriftwechsel im Stadtarchiv Kassel

¹³² Rüdiger, Seite 295

„Der Versuch einiger Parteiführer, den Einfluß der Kirche in den Kinderlandverschickungslagern ganz auszuschalten – unter dem sonst richtigen Gesichtspunkt, daß der gemeinsame Jugend-Dienst nicht durch das Trennende der verschiedenen Konfessionen beeinträchtigt werden sollte – konnte durch die Verantwortlichen mit Hilfe des Beauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung, Balduur von Schirach, abgewehrt werden. – Jeder Jugendliche erhielt in den KLV-Lagern seinem Bekenntnis gemäß und im Rahmen des KLV-Internats Zeit für den Kirchenbesuch und den Kontakt mit Geistlichen.“

Verf. kann sich nicht daran erinnern, während der KLV-Zeit Religionsunterricht oder Kontakt mit einem Pfarrer gehabt zu haben. Aber es gibt auch andere Erinnerungen. Die Assessorin Gudrun von Nida erteilte evangelischen Religionsunterricht in den untersten vier Klassen der Wilhelmsschule, bemerkt aber dazu, das sei nicht gern gesehen worden. Joachim Barnack schrieb am 1. Oktober 1943 an seine Mutter:

„Vergangene Woche zeigte uns Pfarrer Laabes Lichtbilder von Italien, welches er auch durchreist hatte. Der Vortrag war sehr schön und interessant.“

Bei dem erwähnten Pfarrer handelt es sich wohl um den damaligen Kreispfarrer (Dekan) Friedrich Laabs aus Ziegenhain. Der gleiche Schüler erinnert sich daran, dass im Herbst 1944 Schüler und Lehrer der Wilhelmsschule in Wetter ein Konzert in der Kirche veranstaltet haben. Dabei hat der Jungzugführer Detmar Seuthe mehrere Orgelstücke gespielt. Der Chor hat - in Jungvolk-Uniform! – den Choral gesungen: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“¹³³.

Die Lehrerin Elfriede Heyde berichtet aus dem KLV-Lager in Allendorf/Eder¹³⁴:

„Am Sonntag sind wir auch mal in die Kirche gegangen, für ein KLV-Lager in der damaligen Zeit ein gewagtes Unterfangen.“

Ilse Knieling geb. Jakob (Schülerin der Luisenschule, Jahrgang 1931) hat vom KLV-Lager in Gieselwerder aus am Konfirmandenunterricht des dortigen Dorfpfarrers teilgenommen, obwohl sie eigentlich lieber „unter der Fahne“ hätte geweiht werden wollen¹³⁵. Auch Reinhard Froeb nahm während des KLV-Lageraufenthalts am Konfirmandenunterricht teil – angeregt durch seinen Religionslehrer Studienrat Frost¹³⁶.

¹³³ Joachim Barnack mündlich am 13.09.2002

¹³⁴ EB Heyde, hier S. 114

¹³⁵ Ilse Knieling mündlich am 13.07.2002

¹³⁶ Briefl. Mitt. vom 18.02.2003

Karl-Heinz Krause erinnert sich ¹³⁷: Pfarrer Dr. Preger von der Lutherkirche in Kassel hat in Bad Wildungen den älteren Kameraden der Paul-von-Hindenburg-Schule im Lager Jugendherberge und Vereinshaus in Bad Wildungen Konfirmandenunterricht erteilt ¹³⁸.

Die Assessorin Gudrun von Nida hat vertretungsweise den Organistendienst in Gottesdiensten einer Nachbargemeinde des KLV-Lagers Schwarzenborn versehen. Sie hat – ebenso wie einer ihrer Kollegen – die Jungen zum Gottesdienstbesuch ermuntert ¹³⁹. Ein Quartaner der Wilhelmsschule äußerte nach einem Besuch zu Hause die Ansicht, Hitler werde den Krieg verlieren, weil er sich gegen die Kirchen gewandt habe. Der Schulleiter schickte den Jungen nach Hause, um ihm evt. drohende Maßnahmen durch die HJ-Führer des Lagers zu ersparen ¹⁴⁰.

Das Bild, das sich aus diesen Zeugnissen ergibt, ist uneinheitlich. Vieles hing wahrscheinlich davon ab, wie weit ein Lehrer bereit war, seinen Handlungsspielraum auszuloten. Ob es zwischen der evangelischen Kirchenleitung in Kassel und der HJ-Gebietsführung zu Konflikten gekommen ist, lässt sich nicht mehr aufklären, weil die Aktenbestände vernichtet sind.

Flucht und offene Rechnungen

Im März 1945 waren alliierte Truppen bereits weit nach Deutschland vorgezogen. Das war sogar den Wehrmachtsberichten im Großdeutschen Rundfunk zu entnehmen. Am 7. März fiel amerikanische Truppen die unzerstörte Rheinbrücke bei Remagen in die Hände; der erste Brückenkopf auf rechtsrheinischem Gebiet wurde gebildet. Der Roten Armee gelang der Übergang über die Oder bei Küstrin, sie bedrohte nun unmittelbar die Reichshauptstadt Berlin. Sie schlug eine deutsche Panzeroffensive in Ungarn zurück. Trotz dieser Nachrichten glaubten immer noch viele Deutsche an den vom Führer versprochenen Endsieg.

Die für die Kinderlandverschickung verantwortlichen BDM-Führerinnen und HJ-Führer gehörten zu diesen Gläubigen. Die Lehrerin Elfriede Heyde berichtet über das KLV-Lager in Allendorf an der Eder, wo sie eine Klasse der Luisenschule betreute:

„Im Januar [1945] bekamen wir Besuch von der Hauptlagermädelführerin, einer Kollegin von mir. Auf die katastrophale, bedrohliche Kriegslage angesprochen – viele deutsche Städte lagen in Schutt und

¹³⁷ Notiz vom Januar 2003

¹³⁸ Pfarrer Dr. Preger wurde 1943 in Kassel ausgebombt. Vom 01.04.1944 ab war er in Bad Wildungen tätig.

¹³⁹ EB von Nida, hier S. 155

¹⁴⁰ EB von Nida, hier S. 156

Asche; die Fronten rückten immer tiefer nach Deutschland zurück – erklärte sie in voller Überzeugung, der Führer habe noch eine Wunderwaffe, die er einsetzen werde“¹⁴¹.

Maßnahmen zur Rückführung der Kinder zu ihren Eltern wurden von der HJ nicht getroffen. Elfriede Heyde erfuhr das in aller Deutlichkeit:

„Wenige Wochen vor Ostern fand die Jugendweihe (anstelle der Konfirmation) in Allendorf statt. Dazu kam der Kreisjugendführer und stattete auch dem Lager einen Besuch ab. Ich fragte ihn, was für unseren Rücktransport nach Kassel vorgesehen sei. Er wies das Verlassen des Lagers weit von sich, dazu bestehe kein Grund. Wenn es aber doch nötig werden sollte, müsste ich Handwagen bauen und im Treck nach Kassel ziehen, mit 12- und 13-jährigen Mädchen. Ohne Material und Werkzeug sollte ich Handwagen bauen und im Treck mit ihnen nach Kassel ziehen“¹⁴².

Für manche Lagerleiterinnen und -leiter stand völlig außer Frage, dass die ihnen anvertrauten Kinder in der immer chaotischer werdenden Situation auf jeden Fall zu ihren Familien gehörten. Sie versuchten, ohne Befehl oder auch nur Erlaubnis, das Lager aufzulösen und ihre Schulklassen auf irgend eine Art nach Kassel zu transportieren. Elfriede Heyde fand nach langer Suche einen Lastwagen, der sie und ihre Mädchen nach Kassel fuhr¹⁴³. Auch der Lagerleiter der Jacob-Grimm-Schule in Fulda handelte auf eigene Faust:

„Daß der vollständige Zusammenbruch unvermeidlich war, wurde von Tag zu Tag deutlicher. Eine ungeheure Verantwortung lag auf mir. Meine Anfragen in Kassel, was bei weiterem Vordringen der alliierten Streitkräfte geschehen solle, wurden als Defaitismus gedeutet und brachten mir schwere Verwarnungen ein. Als aber am Mittag des 26. März 1945 der Heeresbericht die Einnahme Aschaffenburgs meldete und mir damit die Stoßrichtung der feindlichen Truppen erkennbar wurde, entschloß ich mich zur vollständigen Auflösung und Rückführung des Lagers. In der festen Überzeugung, daß wohl ausnahmslos Eltern und Schülerinnen in den kritischen Tagen der Besetzung unserer Heimat vereint sein wollten, bereitete ich in wenigen Stunden noch für denselben Tag die Heimfahrt der Schülerinnen zu ihren Eltern vor“¹⁴⁴.

¹⁴¹ EB Heyde, hier S. 116

¹⁴² ebd.

¹⁴³ ebd., Seite 116 f.

¹⁴⁴ Bericht Dr. Braue, siehe das Quellenverzeichnis

Die Klassenlehrerin der Sexta der Wilhelmsschule hat ihre Schüler nach Hause in Marsch gesetzt. Nur ein Sextaner, der kein Zuhause hatte, erlebte mit ihr den Einmarsch amerikanischer Truppen in Berndorf bei Korbach. Mit einem selbstgefertigten Passierschein machten sich die beiden auf den Fußweg nach Neukirchen am Knüll, wo sich der Rest der Wilhelmsschule noch im KLV-Lager befand. Acht Wochen nach Kriegsende begann die Assessorin mit dem Religionsunterricht für Kinder aus Neukirchen¹⁴⁵.

Der Schulleiter der Wilhelmsschule zog eine andere Konsequenz aus seiner Verantwortung gegenüber den Kindern und ihren Eltern. Herbert Günther berichtet:

„Ich bitte euch, bei Alarmstufe eins, sofort nach Mitteldeutschland aufzubrechen.“ Der so strenge, hochangesehene und von manchen gefürchtete Schulleiter Paeckelmann sagte dies nicht im Befehlstone. Ganz im Gegenteil! Er warb eindringlich für seinen Vorschlag und bat die drei älteren Schüler, die er zu sich gerufen hatte, um Unterstützung. Er gehe davon aus, dass der "Führer" über eine schreckliche Vergeltungswaffe verfüge. Eine Überlebenschance gebe es nur für diejenigen, die sich im nichtbesetzten Teil Deutschlands aufhielten. Die Schüler müssten die Gelegenheit wahrnehmen, nach Thüringen zu kommen. Sie zählten zu der Generation, die Deutschland wiederaufbauen müsse“¹⁴⁶.

Andere Lagerleiter kamen von ganz anderen Voreinstellungen her zur gleichen Folgerung. Sie waren beeinflusst von der Propaganda der NSDAP, wonach von den Truppen der Alliierten schlimme Gräueltaten zu erwarten seien. Aber auch ihnen dämmerte, dass die Kinderlandverschickung zu Ende ging und dass man sich auf eine Evakuierung des Lagers einstellen müsste. Diese Lagerleiter hielten sich an die allgemeine Anweisung, sich vor den anrückenden Truppen der Alliierten nach Nordosten zurückzuziehen. Offenbar hat es einen Befehl der Gebietsführung gegeben, die Schüler und Schülerinnen als die Zukunftsgeneration des deutschen Volkes nicht den Feinden in die Hände fallen zu lassen. Sie sollten sich in den mitteldeutschen Raum begeben.

Ausführlich schildert Karl-Heinz Krause, Schüler der Paul-von-Hindenburg-Schule, den abenteuerlichen Weg seines Lagers von Gemünden an der Wohra über Kassel bis in den Harz – fast 200 Kilometer, die meist zu Fuß zurückgelegt wurden¹⁴⁷. Im Harz erlebten die Schüler den Einmarsch der Amerikaner. In kleinen Gruppen machten sie sich auf den Rückweg nach Kassel, das sie Mitte Juni 1945 erreichten.

¹⁴⁵ EB von Nida, hier S. 159

¹⁴⁶ Bericht Herbert Günther, siehe das Quellenverzeichnis

¹⁴⁷ EB Krause, hier S. 122 ff.

Viele Schüler und Schülerinnen warteten den Evakuierungsbefehl aber nicht ab. Sie traten auf eigene Faust den Heimweg an. Heinz Vonjahr wurde dazu angeregt durch das Beispiel eines Lehrers, der als Volkssturmkommandant sich eigentlich hätte den Feinden entgegenstellen müssen, aber stattdessen das Weite suchte¹⁴⁸. Schüler der Wilhelmsschule aus dem KLV-Lager Neukirchen erlebten den Einmarsch der Amerikaner in Raboldshausen und machten sich dann entlang der Autobahn auf den Weg nach Kassel¹⁴⁹. Ein Teil der Wilhelmsschule blieb in Neukirchen. Der Schulbetrieb wurde wieder aufgenommen. Daraus entstand die spätere Melanchthonschule im Steinatal.

Von einer geregelten Rückführung der verschickten Kinder durch die dafür eigentlich verantwortliche Gebietsführung der HJ kann keine Rede sein. Sie gab den Befehl aus, die Schulen sollten sich in Richtung Osten absetzen, um dem Zugriff der Amerikaner zu entgehen. Die HJ-Führer der Gebietsführung Kurhessen begegneten den befehlsgemäß geflüchteten Schülern der Paul-von-Hindenburg-Schule noch einmal im Harz – wohl versehen mit Lebens- und Genussmitteln¹⁵⁰. Die geflüchteten Schüler des KLV-Lagers schienen sie nichts mehr anzugehen. Die Herren kümmerten sich nur noch um sich selbst. Mancher HJ-Gewaltige, der vor wenigen Tagen noch Durchhalteappelle an die Pimpfe gerichtet hatte, versteckte sich jetzt unter einer Wehrmachtsuniform¹⁵¹.

In diesen Tagen und Wochen nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wussten Eltern nicht, wo ihre Kinder waren. Keine zentrale Stelle hatte einen Überblick darüber, wo sich welche Schülergruppe aufhielt. So war es eine der ersten Maßnahmen der neugebildeten Schulverwaltung in Kassel, durch eine schriftliche Rundfrage vom 10. Mai 1945 bei den Landratsämtern festzustellen, welche Kasseler Schulkinder sich noch in den KLV-Orten befanden¹⁵².

Wenn trotz widrigster Umstände anscheinend alle Schülerinnen und Schüler aus Kassel im Sommer 1945 wieder bei ihren Eltern waren, so war das das Verdienst der Lehrerinnen und Lehrer, die auch jetzt für sie sorgten, soweit das in den Tagen des Zusammenbruchs der staatlichen Autorität und der Infrastruktur überhaupt möglich war. So ging die Kinderlandverschickung zu Ende, ohne dass diejenigen, die sie eingeleitet hatten, noch irgendetwas damit zu tun hatten. Trotz des unrühmlichen Endes behauptete eine der Hauptverantwortlichen im Dritten Reich im Rückblick, dass es sich bei der Kinderlandverschickung „um das größte Sozialwerk für die Jugend in unserer Geschichte handelt“¹⁵³.

¹⁴⁸ EB Vonjahr, hier S. 173

¹⁴⁹ Bericht Herbert Günther, siehe das Quellenverzeichnis

¹⁵⁰ EB Krause, hier S. 134 f.

¹⁵¹ EB von Nida, hier S. 159

¹⁵² SAK, Bestand A 4.40 Nr. 137-139

¹⁵³ Rüdiger, Seite 298

Was übrig blieb, waren unbezahlte Rechnungen. In Sand waren Geschäftsleute für Lieferungen und Leistungen an das KLV-Lager der Kasseler Hilfsschule nicht mehr bezahlt worden. Sie haben ihre offenen Forderungen beim Bürgermeister eingereicht. Acht Betriebe machten Forderungen zwischen 1,75 RM und 1.686,22 RM geltend. Der Bürgermeister hat die Rechnungen zusammengefasst und an den Schulrat in Wolfhagen weitergeleitet. Insgesamt standen 3.831,40 RM offen. Schulrat Hoffmann in Wolfhagen schickte die Aufstellung an das Stadtschulamt in Kassel. Aber das war nicht zuständig. Die Aufstellung ging am 29. März 1946 mit folgendem Vermerk zurück:

„Urschriftlich dem Herrn Landrat – Amt für Vermögensaufsicht – Wolfhagen zuständigkeitshalber übersandt.

Das ehemalige KLV.-Lager in Sand wurde durch die Hitlerjugend (Dienststelle der Kinderlandverschickung) eingerichtet und verwaltet. Diese Stelle hat auch seinerzeit die Kasseler Hilfsschule in das KLV-Lager eingewiesen. An der Aufbringung der Geldmittel für den Betrieb und die Unterhaltung des ehemaligen KLV.-Lagers ist die Stadt Kassel in keiner Weise beteiligt gewesen“¹⁵⁴.

Das Vermögen aller NS-Organisationen war bei Kriegsende beschlagnahmt worden. Ob das Amt für Vermögensaufsicht die offenen Rechnungen des KLV-Lagers in Sand bezahlt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Die Kasseler Schulen und ihre KLV-Lager

Von vielen Schulen ist aus ihrer KLV-Lager-Zeit nicht mehr bekannt, als die Auflistungen des Stadtschulamtes enthalten. Von anderen liegt Material vor, auf das hier hingewiesen werden soll.

Bürgerschulen

Bürgerschule 1

KLV-Lager-Standort: Verna

Bürgerschule 2

KLV-Lager-Standort: Oberstoppel

Bürgerschule 3/4

KLV-Lager-Standorte: Amöneburg, Bromskirchen, Schlotzau

Bürgerschule 5/6

KLV-Lager-Standorte: Verna, Oberstoppel, Heyerode (Unterstufe, NSV-betreut)

Bericht Birkenstamm, hier ab Seite 105

¹⁵⁴ SAK, a.a.O.

Bürgerschule 8 - KLV-Lager-Standort: Reckerode

Bürgerschule 10 - KLV-Lager-Standort: Oberstoppel

Bürgerschule 11 - KLV-Lager-Standort: Obersuhl

Bürgerschule 12 - Mädchen

KLV-Lager-Standorte: Herzhausen, Usseln

Im Stadtarchiv Kassel fanden sich zwischen Akten des Stadtschulamtes einige Albumblätter vom KLV-Lager „Haus Sonnenberg“ in Usseln. Die Fotos zeigen Mädchen der Bürgerschule 12 am Westertor, siehe hier Seite 201 f.

Bürgerschule 13/14

KLV-Lager-Standorte: Langenschwarz, Obersuhl. Das offene Lager in Langenschwarz wurde zum 1. Januar 1945 aufgelöst. Die Kasseler Kinder wurden in die bestehende Dorfschule eingegliedert.

Bürgerschule 15

KLV-Lager-Standort: Verna, Heyerode (Unterstufe, NSV-betreut)

Bürgerschule 16 - KLV-Lager-Standort: Oberstoppel

Bürgerschule 19/20

KLV-Lager-Standorte: Schwalefeld, Bromskirchen, Oberstoppel

Bürgerschule 21/22: KLV-Lager-Standorte: Bad Sooden-Allendorf

Bürgerschule 23/24: KLV-Lager-Standorte: Bischhausen, Rotenburg

Bürgerschule 25: KLV-Lager-Standort: Rasdorf

Bürgerschule 26: KLV-Lager-Standorte: Mecklar/ Meckbach, Friedlos/ Tann

Bürgerschule 27/28

KLV-Lager-Standort: Witzenhausen, Breitenbach bei Bebra, Nentershausen

Bürgerschule 29/30: KLV-Lager-Standort: Rosenthal

Bürgerschule 31: KLV-Lager-Standort: Rosenthal

Bürgerschule 33/34

KLV-Lager-Standorte: Udenborn, Trockenerfurth, Zimmersrode

Bürgerschule Harleshausen

KLV-Lager-Standorte: Eckweisbach, Milseburg, Oberbernhards

*Bericht aus der Schulchronik (vgl. im Quellenverzeichnis unter Enkemeier)*¹⁵⁵

„Im ganzen aber war der Stadtteil im Vergleich zu anderen Stadtteilen noch einmal gut davongekommen. Die Schule hatte keinerlei Schaden erlitten. Da auch die meisten Einwohner Harleshausen nicht verlassen hatten, hätte man sich die Verschickung der Schule mit ihren Kindern und Lehrern ersparen können. Trotzdem war die Vorsicht berechtigt, die nach der Verschickung der Kasseler Schulen in alle möglichen Teile Nordhessens nun auch unsere Schule in Sicherheit bringen wollte. Die Verschickung wurde befohlen. Unter Leitung von Lehrer Wilhelm Fey wurden die Harleshäuser Schüler in Eckweißbach im Kreise Gersfeld untergebracht. Die Schüler fühlten sich dort oben in den Bergen der Rhön wohl und in Sicherheit; sie erzählen noch heute gern von diesen Zeiten, da sich ihre Eltern hier in der Heimat um sie sorgten und in der ständigen Furcht lebten, daß auch H.¹⁵⁶ das Schicksal der Heimatstadt erleben könne. In den Ostertagen 1944 starb Lehrer Fey unerwartet und mitten im Unterricht an einem Herzschlag. Sein großes Verantwortungsgefühl für die ihm anvertrauten Kinder und die Entbehrungen der ganzen Zeit waren die Hauptursache dieses frühen und schnellen Todes. Nach ihm übernahm der Kasseler Lehrer Wilhelm Hiller die Leitung der Schule in Eckweißbach. Mit ihm kehrten dann die Kinder gegen Ende des Krieges in die Heimat zurück, ohne die Schulakten, die man dort in Sicherheit geglaubt hatte und die nun in der allgemeinen Verwirrung dieser Tage verloren gingen. Auch die Nähmaschinen der Schule fanden nicht den Heimweg und sollen nicht wieder zurückgekehrt sein. Man war aber froh, die Kinder wieder zu haben.“

Lagerchronik Eckweisbach / Oberbernharde: Drei Schulhefte mit handschriftlichen Aufsätzen von Schülerinnen und Schülern der Bürgerschule Harleshausen. Unveröffentlicht.

Die drei Hefte enthalten 36 Aufsätze. Sie wurden zwischen dem 26. Januar 1944 und dem 19. Januar 1945 geschrieben. Jeweils mehrere Aufsätze zeigen die gleiche Handschrift, obwohl sie von verschiedenen Schülerinnen und Schülern stammen. Vermutlich sind die jeweils besten Arbeiten einer Klassenaufgabe ausgewählt worden und von einer Schülerin bzw. einem Schüler mit guter Handschrift in die Hefte eingetragen worden. Die Aufsätze sind unterschiedlich lang.

¹⁵⁵ [AH] Der Verfasser der Chronik, der spätere Rektor Johannes Enkemeier, war selbst nicht mit im KLV-Lager.

¹⁵⁶ [AH] H.: lies Harleshausen

Thema des Aufsatzes	Datum	Verfasserin bzw. Verfasser
Abreise	1944 - 26.01.	Gerda Fischer
Auf der Fahrt	27.01.	Helga Gläser
Ankunft in Eckweisbach		Erna Diebel
Die Wirtschaftsleiterin und ihre Helferinnen	28.01.	Erika Götte
Lehrer und Lehrerinnen im KLV.-Lager	01.02.	Adolf Weiershäuser
Unsere Häuser im KLV.-Lager	02.02.	Margot Kepper
Lehrer und Lehrerinnen im KLV.-Lager	31.01.	Liesel Bathen
Nach dem Abendessen	03.02.	Hans Ickler
Der erste bunte Abend	04.02.	Heinz Nansester
Elternbesuch	09.02.	Gertrud Hanitsch
Unsere Stube	10.02.	Helmut Ickler
Unsere Stube		Erna Thöne
Die letzten Tage im Elternhaus	29.02.	Irmgard Dippel
Unsere Reise in das KLV.-Lager	24.02.	Marianne Bork
Unsere Ankunft in Oberbernards		Irmgard Heckmann
Unser erster bunter Abend		Fritz Müller
Unser Heim	03.03.	Annemarie Otto
Unser erster Ausmarsch im Schnee		Emmi Kregelius
Wir rodeln	06.03.	Günter Iske
Unser Ausflug zur Wasserkuppe		Horst Wilhelm
Ein Sonntag im KLV.-Lager	01.04.	Gerda Vogel
Herrn Feys letzter Gang	18.04.	Gerda Vogel
Ostern 1944	25.04.	Gerta Reinold
Die Ankunft der Kleinen	18.04.	Anneliese Leonhardt
Pfingsten 1944	04.06.	Waltraud Becker
Pfingsten 1944	03.06.	Marianne Bork
Unser Sommerfest	04.10.	Käte ¹⁵⁷
Das Erntedankfest	07.10.	¹⁵⁸
Fräulein Beckers II. Prüfung		¹⁵⁹
Das Erntedankfest	11.10.	Irmgard Heckmann
Unsere Führerin	19.10.	Irmgard Heckmann
Es qualmt im KLV.-Lager	05.12.	Gerda Vogel
1. Advent im KLV.-Lager	08.12.	Emmi Kregelius
Nikolaustag 1944 im KLV.-Lager	07.12.	Annemarie Otto
Nikolausabend 1944	09.12.	Erika Lindenlaub
Mein Weihnachtsurlaub	1945 -19.01.	Käte Plag

¹⁵⁷ Der Nachname fehlt.

¹⁵⁸ Der Schluss des Aufsatzes mit dem Namen der Verfasserin fehlt.

¹⁵⁹ Der Name der Verfasserin fehlt.

Die Aufsätze berichten aus dem Lagerleben – meist bejahend bis begeistert. Dabei fehlen die geläufigen Wendungen aus dem Sprach-„schatz“ des Dritten Reiches nicht. Die Aufsätze zum Erntedankfest z.B. ranken sich um den damals regelmäßig zitierten Spruch „Wäre nicht der Bauer, so hätten wir kein Brot“. Dass Kinder unter Heimweh litten, wird nur bei der Schilderung des Abschieds von der Heimatstadt ausgesprochen:

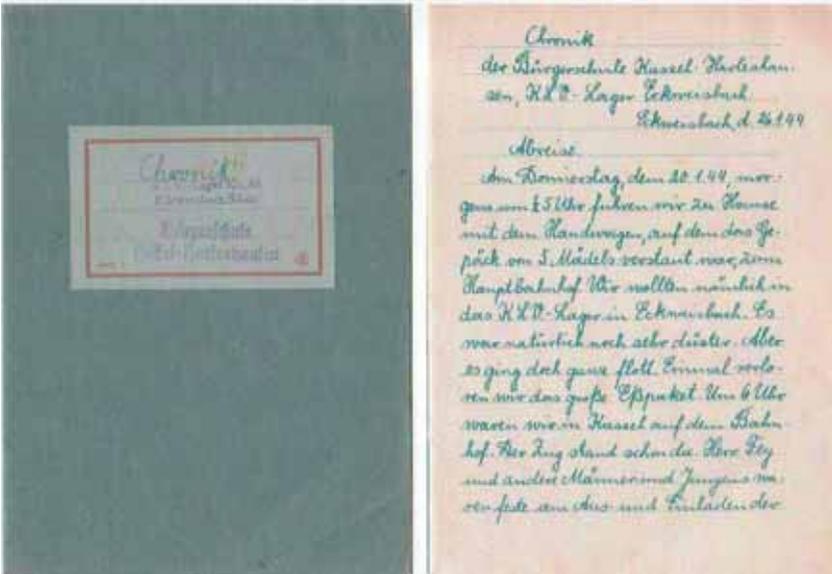
Im Zug sollten wir singen: „Fort mit den Grillen!“ aber es wollte nicht recht klappen. So ganz im Hintergrund wurde auch mal ein verstohlenes Tränchen abgewischt.“¹⁶⁰

Zwei Aufsätze heben sich ab von der übrigen Winterfreuden- oder Sommerfrischen-Prosa. Gerda Vogel beschreibt am 18. April 1944 „Herrn Feys letzter Gang“. Der Lagerleiter Lehrer Fey war während des Unterrichts einem Herzanfall erlegen. Seine Beerdigung in Harleshhausen wurde von der NSDAP wie ein Staatsakt inszeniert. Man merkt den Worten der Berichterstatteerin an, wie sehr sie von der feierlichen Atmosphäre beeindruckt worden ist. Der andere herausragende Aufsatz hat die Überschrift „Unsere Führerin“ (19.10.1944). Das Lager hatte eine neue Lagermädelführerin bekommen. Irmgard Heckmann kritisiert deren Führungsstil. Vor allem missfällt ihr, dass die neue Führerin nicht alle Mädchen gleich behandelt. Dass der Aufsatz mit der harschen Kritik an einer BDM-Führerin in die offizielle Lagerchronik aufgenommen wurde, lässt darauf schließen, dass der Lagerleiter die Meinung der Schülerin teilte.

Die beiden Lager der Bürgerschule Harleshhausen wurden im März 1945 aufgelöst. Im benachbarten Eisenbahntunnel sollte ein Führungsstab der Wehrmacht Stellung beziehen. Dadurch würden die Lager feindlichen Tieffliegerangriffen ausgesetzt. Deshalb brachten Lastwagen der deutschen Wehrmacht die Jungen und Mädchen zurück nach Kassel¹⁶¹. Persönliche Habe der Kinder und Inventar der Schule blieben in der Rhön zurück und fanden neue Besitzer.

¹⁶⁰ Gerda Fischer im Aufsatz vom 26.01.1944

¹⁶¹ Mitteilung von Hilde Auth, Oberbernhards, am 03.05.2003. Hilde Auth war eine Tochter der Herbergseltern der Jugendherberge Oberbernhards. Sie arbeitete als Wirtschaftshelferin im KLV-Lager. Frau Auth hat die drei Schulhefte mit der Lagerchronik an sich genommen und sie so durch die Wirren des Zusammenbruchs gerettet.



Bürgerschule Niederzwehren: KLV-Lager-Standort: Vöhl

Bürgerschule Nordshausen: KLV-Lager-Standort: Niederwerbe

Bürgerschule Oberzwehren

KLV-Lager-Standorte:

Mädchen (Jahrgang 1930-32) - Harle bei Wabern; Schlafräume im Gasthaus Stieglitz; Unterricht und Essen im Gasthaus Müller; Lehrerinnen Schade und Lohfink.

Jungen - Hebel Kreis Homberg; Schlafräume im Anbau der Gaststätte Heimel; Unterricht im Gebäude einer Schreinerei; Lehrer Schmiking und Hamenstädt.

Bericht in der Schulchronik, vgl. Wülfken im Literaturverzeichnis

Bürgerschule Waldau: KLV-Lager-Standorte: Abterode, Gut Elim bei Bad Wildungen

Volksschule Heiligenrode: KLV-Lager-Standort: Berndorf

Volksschule Ihringshausen: KLV-Lager-Standort: Heringhausen am Diemelsee

Vgl. Erkelenz im Literaturverzeichnis

Volksschule Niedervellmar: KLV-Lager-Standorte: Großalmerode, Remsfeld

Volksschule Sandershausen: KLV-Lager-Standort: Heringhausen am Diemelsee

Hilfsschulen

Hilfsschule I/II: KLV-Lager-Standort: Sand

Hilfsschule III: KLV-Lager-Standort: Herleshausen
Bericht in der Schulchronik (vgl. im Quellenverzeichnis unter Riebow) hier abgedruckt ab Seite 160

Mittelschulen

Amalienschule:

KLV-Lager-Standort: Karlshafen, Gieselwerder
Erlebnisbericht: Ilse Knieling, hier abgedruckt ab Seite 119
Siehe auch Coers-Dittmar (Literaturverzeichnis)

Horst-Wessel-Schule

KLV-Lager-Standorte:
Bracht (bis Frühjahr 1944); Gersfeld, Hünfeld, Hettenhausen/ Schmalnau, Sandberg; Großenlüder (ab Januar 1945).

Die Akten über die Horst-Wessel-Schule sind die umfangreichsten über eine einzelne Schule. Die Schüler bezogen am 20. November 1943 drei Baracken eines nicht genutzten Feldflugplatzes der Luftwaffe bei Bracht in der Nähe von Marburg. Schon der erste Bericht des Schulleiters Zimmermann vom 2. Dezember 1943 sprach von großen Mängeln. So reichten die in den Unterrichtsräumen in den Baracken vorhandenen Stühle oder Schemel nicht aus; die Schüler mussten teilweise während des Unterrichts auf den Tischen sitzen. Es gab nur eine brauchbare Wandtafel für sieben Klassen. „Lehrmittel wie Karten, Bilder, Zirkel, Lineal, phys. u. chem. Apparate fehlen ganz.“ Am ersten Besuchssonntag Ende November waren die meisten Mütter entrüstet über die Unterbringung ihrer Kinder; sie hätten sie am liebsten gleich wieder mit nach Hause genommen. „Sie verlangten gleich Schrupper, Scheuertuch und Eimer, das sind allerdings Dinge, die hier nur in unzureichender Anzahl vorhanden sind.“ In den ersten zwei Wochen erkrankten 38 Schüler (von 273, das sind 14 Prozent).

Die Misstände sprachen sich bald in Kassel herum und beunruhigten die Eltern. Viele beschwerten sich. Daraufhin schickte die Gebietsführung der HJ den Obergefolgschaftsführer Fritz Follmann nach Bracht. Follmann war selbst Lehrer der Horst-Wessel-Schule, aber in Kassel zurückgeblieben, um im Auftrag der HJ die Transporte der Kasseler Schülerschaft in ihre Lager zu organisieren. Er verbrachte Anfang Dezember 1943 fast eine ganze Woche in Bracht. Sein anschließender Bericht vom 7. Dezember listete auf fünf Schreibmaschinenseiten akribisch die Mängel auf, die beseitigt werden müssten, damit das Lager einigermaßen den Anforderungen entsprach. Follmann bestätigte und erweiterte die Mängelliste des Schulleiters. Sein Bericht erinnert heute an Beschreibungen von Flüchtlingslagern in der Dritten Welt. Dabei war Fritz Follmann sicherlich nicht geneigt, die Vorkehrungen der HJ schlecht zu reden. Sein Bericht zeigt für den heutigen Betrachter deutlich: Das Dritte Reich ist Anfang 1944 am Ende seiner Kräfte, wenn es seinen Kindern keine besseren Unterkünfte bieten kann. Follmann rechnete sogar damit, dass bei einer Invasion im Westen der Feldflugplatz aktiviert wird und die Schule dann plötzlich auf der Straße sitzt. Aber er schloss seinen Bericht mit der (unterstrichenen) Versicherung:

„Schulleitung, Lagerleitung, Erzieher und HJ-Führer, sowie die Wirtschaftsleitung sind gewillt, alles zu tun, was für die uns anvertrauten Jungen getan werden kann. Wir halten es aber für unsere dienstliche Pflicht, auf alle Unvollkommenheiten, Halbheiten und Gefahrenquellen offen und ehrlich hinzuweisen. Schließlich sind die Jungen ja nicht aus der Gefahrenzone Kassel herausgenommen worden, um sie draußen auf andere Weise zu gefährden.“

Offenbar war es während der Wintermonate nicht möglich, Abhilfe zu schaffen, sodass die Aufgabe des Lagers Bracht und die Verlegung der Horst-Wessel-Schule ins Auge gefasst wurden. Aber es dauerte bis zum Frühjahr, bevor die Horst-Wessel-Schule in Lagern in Gersfeld und Hünfeld und der Umgebung der beiden Städte untergebracht werden konnte. Auslöser für die schnelle Verlegung war ein Tieffliegerangriff auf das Lager bei Bracht (bei dem es glücklicherweise keine Personenschäden gab). Erst in einem Schreiben vom 29. Mai 1944 berichtete Schulleiter Zimmermann über die neuen KLV-Lager der Horst-Wessel-Schule, in denen jetzt insgesamt 423 Schüler untergebracht sind: Gersfeld (Hotel Adler, Jugendherberge, Hotel Krone-Post, Hotel Deutsches Haus), offenes Lager Hettenhausen, offenes Lager Sandberg, Hünfeld (Hotel Krone, Hotel Damian), offene Lager in Hünfeld und seinen Vororten.

Nach wenigen Monaten aber drohte der Horst-Wessel-Schule erneut eine Verlegung. Die Schule sollte in einem neu errichteten Komplex von Baracken in Großelüder untergebracht werden. Alle Vorstellungen der Schulleitung und des Stadtschulrates – unterstützt durch den zum Hauptgefolgschaftsführer avancierten Fritz Follmann – gegen die Verlegung hatten keinen Erfolg. Denn inzwischen drängten aus den westlichen Gauen des Dritten Reiches (die seit der Invasion der Alliierten besonders bedroht waren) Schulen nach Mitteldeutschland. Nach Gersfeld sollte eine Schule aus Idar-Oberstein kommen. Die Horst-Wessel-Schule hat offenbar nach den Weihnachtsferien zu Beginn des Jahres 1945 ihren Betrieb in Großelüder aufgenommen.

Luisenschule

KLV-Lager-Standorte: Allendorf/Eder, Ederbringhamen, Frankenberg, Mandern, Viermünden.

Bericht Elfriede Heyde, hier abgedruckt ab Seite 111.

Oberschulen

Adolf-Hitler-Schule

KLV-Lager-Standorte:

Gladenbach (bis Ende 1944), Hachborn (Hof Fortbach); Waldkapfel, Bischhausen und Meißnerhaus (ab Januar 1945); Bad Sooden-Allendorf.

Aus einem Bericht des kommissarischen Leiters Dr. Bromm vom 31.12.1945¹⁶²:

„Die OR I sandte ihre Jungen in die Lager

Gladenbach (die Lehrer Rohrbach, Lagerleiter, Dr. Casper, Witzel, Dr. Schmidt, Dr. Umbach u die Assessorinnen Orłowski, Loewe, Bienko und Dr. Roloff und die Oberschullehrerin Büchner.

Fortbachhof b/Marburg, betreut von Dr. Krug und seiner Frau, nach dessen Einberufung OstR. Leumann.

Später eingerichtet Bad Sooden-Allendorf für Klasse 1, betreut von ObSch. Büchner.

¹⁶² [AH] Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches erhielten die Schulen zeitweise ihre alten Bezeichnungen zurück. Die Adolf-Hitler-Schule hieß nun wieder Oberrealschule I (abgekürzt OR I), die Hermann-Göring-Schule Oberrealschule II (OR II). Seit April 1945 war Studienrat Dr. Bromm mit der kommissarischen Leitung beider Schulen betraut. Der zitierte Bericht befindet sich im Archiv der Goetheschule.

Im Januar 1945 wurde das Lager Gladenbach nach Waldkappel bzw. Bischhausen verlegt, eine Klasse wurde im Meißnerhaus b/Hausen untergebracht und von Dr. Casper betreut. – Die Lager mussten wegen Kohlenmangel längere Zeit geschlossen werden. Infolge des schnellen Vormarsches der Amerikaner blieben in Gladenbach und Fortbachhof Teile der Habe von Lehrern und Schülern nach dem Weggang der Schüler zurück. Dank den Bemühungen der Lagerleiter (Rohrbach und Leumann) und des Schulleiters konnte doch noch später vieles gerettet und nach Kassel gebracht werden. Das Lager in Waldkappel fiel infolge von Kriegseinwirkungen zum großen Teil einem Brande zum Opfer, wobei viele wertvolle Bücher und auch manche Habseligkeiten von Lehrern und Schülern ein Raub der Flammen wurden. Vor den anmarschierenden feindlichen Heeren zog ein Rest von Schülern, betreut von StR. Witzel, bis in den Harz¹⁶³. Die Gebietsführung der HJ hatte diesen Ausmarsch befohlen, um – wie es hieß – „die Jungen vor dem Zugriff des Feindes zu bewahren“. Nach längerem Aufenthalt in Treseburg und mancherlei Schwierigkeiten kehrte auch diese Gruppe wohlbehalten nach Kassel zurück. Dr. Casper führte seine Klasse vom Meißnerhaus sofort nach Kassel. Das Lager in Fortbachhof war auch bald aufgelöst worden.

Friedrichsgymnasium: KLV-Lager-Standort: Hersfeld
Dokumentation der Geschichtswerkstatt am Friedrichsgymnasium, vgl. im Quellenverzeichnis unter Adamski.

Heinrich-Schütz-Schule

KLV-Lager-Standorte: Bad Wildungen, Gudensberg, Körle, Melungen, Odershausen

Hermann-Göring-Schule

KLV-Lager-Standorte: Battenberg (bis Ende 1944); Gudensberg (seit Jan. 1945).

Vgl. die Erlebnisberichte Dettmar, hier ab Seite 108, und Vonjahr, hier ab Seite 167.

Der „Wesertor-Bote“, die Schulzeitung des Realgymnasiums Wesertor, brachte in der Ausgabe vom September 1949 einen kurzen Rückblick eines Schülers auf das KLV-Lager Battenberg:

¹⁶³ [AH] Vgl. den Erlebnisbericht Krause, hier ab Seite 122.

KLV-LAGER *Battenberg*

Nur noch wenige von den jetzigen Schülern können sich etwas unter diesem Namen vorstellen. Ihnen will ich kurz erklären, was Battenberg war.

Nachdem im Jahre 1943 unsere Schule zerstört war, rief man uns nach Monaten wieder zusammen, um uns in ein KLV-Lager zu schicken. Die Meinungen über die Vorteile einer Verschickung der ganzen Schulbelegschaft gingen anfangs bei den Eltern ziemlich auseinander. Wir Jungen aber freuten uns riesig. — Auf jeden Fall fuhren wir in zwei Abteilungen am 16. und 17. Februar nach Battenberg, einem kleinen Dörfchen 14 km von Frankenberg/Eder entfernt. Ich glaube, daß jeder einen gelinden Schrecken bekam, als der Zug so ungefähr auf freier Strecke anhielt, und man uns bedeutete, daß hier unser Ziel wäre. — Hoch oben auf dem Berg, bei trockenem Wetter etwa eine Viertelstunde von dem im Tal gelegenen Bahnhof ent-

fernt, lag in Schnee und Eis verhüllt der für uns so vielversprechende Ort. Nach einem mühsamen Aufstieg an dem glatten Berg erreichten wir das für uns bestimmte ehemalige RAD-Lager. Hier lebten wir nun in enger Gemeinschaft mit den Lehrern, und es dauerte gar nicht lange, bis sich jeder an das vertrauliche Verhältnis untereinander gewöhnt hatte. — Ich möchte nicht zuviel Einzelheiten über das Lagerleben selbst schildern, sondern nur das herrliche Erleben, in einer engen Schulgemeinschaft zu wohnen, betonen. — Viele schöne Abende, Wanderungen und sogar auch die Unterrichtsstunden schmiedeten Lehrer und Schüler zusammen. Eine Schulgemeinschaft in dieser Form hatten wir bis dahin noch nicht kennengelernt, und für jeden, der dieses Leben mitgemacht hat, ist der Name Battenberg mit einem goldenen Schimmer umwoben.

Gerhard Killer, Olla

In dem oben im Abschnitt „Adolf-Hitler-Schule“ zitierten Bericht von Dr. Bromm heißt es:

„Die OR II fand erst Anfang 1944 nach vielen vergeblichen Versuchen ein Lager in Battenberg (Eder), eine Klasse wurde dort in einem Hotel gut untergebracht. Als Lehrer waren mitgegangen die Herren: Bohne (Lagerleitung), Camphausen, Paul, Dr. Spemann, Dr. Muster (für einige Zeit), Huning¹⁶⁴, Rassner, die Assessorin [unleserlich], Assessorin Dr. Dietrich, Assessorin Dr. Groß, Assessorinnen Nierhaus und Dr. Zickgraf.

Die Unterkunft war zufriedenstellend und lag in landschaftlich schöner Gegend.

Die Jungen wurden im weitesten Maße vom HJ-Dienst erfasst, es blieb ihnen kaum Zeit, sich nach eigener Meinung in der Freizeit zu beschäftigen. Zwischen einem Teil der Lehrerschaft und der HJ-Führung herrschte eine beständige Atmosphäre des Misstrauens. Jeder Widerstand der Jungen wurde von der HJ-Leitung geahndet. Die oben erwähnten Lehrer haben sich ständig bemüht, die Jungen vor Übergriffen zu schützen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in den anderen Lagern.

Ende 1944 mußten die Klassen von Battenberg in neue Unterkünfte bei Gudensberg verlegt werden. Hier waren die Baracken noch nicht ausgebaut, alles war mangelhaft. Es fehlte bald an Kohle, die Jungen wurden daher für einige Zeit nach Hause geschickt. Zwischendurch wurden die Baracken für die Ausbildung des Volkssturms benötigt. Als die Amerikaner näherkamen, eilten die meisten Schüler nach

¹⁶⁴ [AH] Huning: lies Hunning

Hause. Ein geringer Rest floh auf Anordnung der Gebietsführung der HJ unter Führung des Lagerleiters. Die kleine Gruppe kam aber nicht weit. Von Bischhausen aus trat sie den Rückmarsch nach Kassel an. Leider gingen durch die überstürzte Flucht die wertvolle Einrichtung des Lagers, der nach Gudensberg verbrachte Teil der Bibliothek, viele Unterrichtsmittel und manche persönliche Habe von Lehrern und Schülern verloren. Das meiste wurde aus den Baracken gestohlen. Die Bevölkerung soll sich stark an den Plünderungen beteiligt haben. Trotz aller Bemühungen konnten später nur Teile nach Kassel zurückgebracht werden.“

Dr. Bromm benutzt in seinem Bericht starke Worte. Dabei ist zu bedenken, dass er selbst nicht mit im KLV-Lager war. Er weiß also nur von Dritten, wie es dort zugegangen ist. Leider lässt sich aus dem Zusammenhang nicht erschließen, was er unter „Übergriffen“ versteht. Ehemalige Schüler, die damals dabei waren, können sich weder an Übergriffe erinnern noch an eine „beständige Atmosphäre des Misstrauens“. Möglicherweise hat der eine oder andere Lehrer gegenüber dem neuen Schulleiter seine Rolle als Beschützer der Schüler vor den HJ-Führern hervorgehoben, um bei der Entnazifizierung¹⁶⁵ entlastet zu werden.

Nach einem Vermerk im Archiv der Goetheschule ist Studienrat Bohne mit einem Teil der Schüler von Waldkappel bzw. Bischhausen aus ins Lager Gudensberg zurückgekehrt. Dort nahm er im April 1945 provisorisch den Unterricht auf¹⁶⁶. Das kann aber nicht lange gedauert haben, denn im Frühsommer war Studienrat Bohne bereits als Dolmetscher in Kassel tätig.

Jacob-Grimm-Schule

KLV-Lager-Standorte: Bad Salzschlirf, Fulda, Kerzell, Trätzhof

Hierzu die Berichte Braue und H. Müller (vgl. das Quellenverzeichnis).

¹⁶⁵ Entnazifizierung: Die Siegermächte versuchten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, ehemalige Nationalsozialisten von Schlüsselstellungen in Wirtschaft, Kultur, Bildung und Politik fernzuhalten. Lehrer, die ihren Beruf wieder ausüben wollten, mussten – wie in anderen Berufen auch – in Fragebögen Auskunft über ihre Mitgliedschaft und ihre Tätigkeit in NS-Organisationen geben. Wurden sie als „belastet“ eingestuft, konnte das unter Umständen zum Berufsverbot führen.

¹⁶⁶ Telefonische Mitteilung von Heinrich Keim, Ahnatal, im Januar 2003. Heinrich Keim wohnte damals in Gudensberg und nahm am Unterricht der Hermann-Göring-Schule teil.

Paul-von-Hindenburg-Schule

KLV-Lager-Standorte: Damm bei Marburg, Bad Wildungen (bis Ende 1944), Gemünden/Wohra (seit Anfang 1945).

Vgl. den Erlebnisbericht Krause, hier ab Seite 122.

Einer der damaligen Schüler erinnert sich ¹⁶⁷:

Meine intensivste Erinnerung an die KLV-Zeit ist ein Tieffliegerangriff von zwei US-Maschinen auf die Kleinbahn ¹⁶⁸, mit der auch wir von Marburg/Lahn zum Lager Damm fuhren. Das Lager wurde nicht beschossen. Nachdem wir aus den Splittergräben und dem ersten Schock heraus waren, sprachen wir darüber mit Lagerführern und Lehrern, und es bildete sich ein Konsens, dass die Piloten das Barackenlager für ein Gefangenen- oder Häftlingslager gehalten und deshalb verschont hätten.

Wilhelmsschule

KLV-Lager-Standorte: Schwarzenborn (bis Sommer 1944), Wetter (ab 1. Sept. 1944), Berndorf bei Korbach, Neukirchen.

Hierzu die Erlebnisberichte Barnack und von Nida (hier ab Seite 92 bzw. 153), sowie die Berichte Froeb, Günther, Lehnigk, Paeckelmann, Schulin (vgl. das Quellenverzeichnis).

Zusammenfassung

Als Kinderlandverschickung bezeichnete man die Erholungsfürsorge für Großstadtkinder. Sie ging zurück auf die Bemühungen wohlthätiger Organisationen des Kaiserreichs, bedürftigen Kindern einen Aufenthalt auf dem Land bei guter Ernährung in frischer Luft zu ermöglichen. Im Dritten Reich übernahmen NSV und HJ die Organisation. Die 1940 eingeführte Erweiterte Kinderlandverschickung knüpfte an den bekannten Begriff an. Zunächst wurden Kinder aus Berlin und Hamburg in oft weit entfernte Aufnahmegau verpackt. Der Gau Kurhessen nahm anfangs Kinder aus den Gauen Essen, Nordmark (mit der Großstadt Kiel) und Weser-Ems (mit den Großstädten Bremen, Emden und Wilhelmshaven) auf, von 1943 ab nur noch aus dem Gau Weser-Ems.

Die Protagonisten der NS-Führung verknüpften mit der Erweiterten Kinderlandverschickung das Ziel, Jungen und Mädchen stärker als im häuslichen Umfeld ideologisch beeinflussen zu können.

¹⁶⁷ Dr. Rolf Breitenstein, Hennef, in einem Brief an den Hrsg. vom 25.01.2003

¹⁶⁸ [AH] Kleinbahn Niederwalgern - Herborn

Für die Erweiterte Kinderlandverschickung setzte sich bald die Abkürzung KLV durch. Für die Durchführung waren die NSV (für die Kinder im Grundschulalter) und die HJ (für Kinder ab zehn Jahren) zuständig. Die Kinder von sechs bis zehn Jahren wurden in der Regel in Familien untergebracht. Diese Form der Kinderlandverschickung wurde als offenes Lager bezeichnet. Den Unterricht erteilten Lehrer und Lehrerinnen der jeweiligen Schule, die mit im Lager wohnten. Die Lagerleitung übernahm eine Lehrperson. Für die Gestaltung der unterrichtsfreien Zeit war ein Lagermannschaftsführer der HJ bzw. eine Lagermädelführerin des BDM zuständig. Für die Versorgung des Lagers wurde ein Wirtschaftsleiter oder eine Wirtschaftsleiterin eingesetzt. Die Kompetenzen der drei Führungsspitzen eines Lagers waren nicht eindeutig definiert.

Schätzungen über den Umfang der Kinderlandverschickung gehen auseinander. Larass spricht schon im Untertitel seines Buches ¹⁶⁹ von fünf Millionen Kindern, die während des Zweiten Weltkriegs evakuiert wurden ¹⁷⁰. Diese Zahlenangabe wurde in der Folgezeit von mehreren Autoren übernommen. Kock kommt auf Grund der Zahlen in den amtlichen Berichten einzelner Städte zu einer wesentlich niedrigeren Gesamtzahl. „Etwa 850.000 Kinder zwischen zehn und vierzehn Jahren wurden seit September 1940 in ein KLV-Lager gebracht, für etwa die gleiche Zahl von Kindern zwischen sechs und zehn Jahren wurde eine Pflegefamilie gefunden und ungefähr eine halbe Million Kinder unter sechs Jahren wurden mit ihren Müttern verschickt – das sind *insgesamt über zwei Millionen von der Reichsdienststelle KLV verschickter Kinder*“. ¹⁷¹

Die vorliegende Arbeit untersucht in erster Linie die Kinderlandverschickung der Kasseler Schulen in Lagern der HJ. Sie begann im Sommer 1943. Die Wilhelmsschule und die Jacob-Grimm-Schule richteten KLV-Lager ein, um ihrer Schülerschaft die entnervenden Alarme zu ersparen und einen möglichst ungestörten Unterricht zu gewährleisten. Diese beiden Gründe scheinen bei der Verschickung der Kasseler Kinder generell im Vordergrund zu stehen. Allerdings waren die Kinder in den Lagern dem Einfluss ihrer HJ-Führer bzw. BDM-Führerinnen nachhaltiger ausgesetzt, als dies am Heimatort der Fall war.

Nach dem Großangriff auf Kassel am 22. Oktober 1943 wurde die Evakuierung der Bevölkerung, die Schließung der Schulen und die Einrichtung von KLV-Lagern für alle Schulen (außer den berufsbildenden) angeordnet. Viele Lehrer und Schüler waren obdachlos geworden; fast alle Schulgebäude mehr

¹⁶⁹ Vgl. das Literaturverzeichnis

¹⁷⁰ Larass verzichtet auf eine nachvollziehbare Berechnung dieser Zahl, wie sein ganzes Buch ohne Verweise und Belege auskommt.

¹⁷¹ Kock a.a.O., Seite 142 f.; Kursivdruck im Original.

oder weniger beschädigt. Für die Kasseler Schulen bedeutete Kinderlandverschickung keine vorsorgliche Schutzmaßnahme, sondern eine Notstandsregelung. Kassel war wohl die letzte deutsche Großstadt, deren Schulen ausgelagert wurden. Die KLV-Lager der Kasseler Schulen befanden sich nicht in weit entfernten Gebieten, wie dies bei den frühen KLV-Lagern der Fall war (so waren Berliner Kinder im Warthegau). Die räumliche Nähe der KLV-Lager ermöglichte Besuche der Eltern und damit auch eine gewisse Kontrolle.

Die Einrichtung von KLV-Lagern stieß auf erhebliche Widerstände. Im fünften Kriegsjahr war der Mangel an Gebäuden, Material und Menschen allenthalben groß. Für die Kasseler Kinder kam als Aufnahmegebiet allein der eigene Gau Kurhessen in Frage. Die ersten Transporte gingen im November 1943 aus Kassel ab. Die letzte Schule konnte erst im Februar 1944 ihr Lager beziehen. Es wurden fast 100 Lager in Nord- und Osthessen von Kasseler Schülerinnen und Schülern belegt. Die Lager waren unterschiedlich groß. In den KLV-Lagern wurden rund 4.000 Schülerinnen und Schüler betreut, die älter als zehn Jahre waren. Das waren weniger als 20 Prozent der Schülerschaft. Der Umfang der Kinderlandverschickung der Kasseler Schulen blieb damit weit hinter den Erwartungen der Behörden zurück, die mit rund 10.000 zu verschickenden Kindern gerechnet hatten. Ein Teil der Elternschaft stand der KLV ablehnend gegenüber. Viele Kinder wurden mit ihren Eltern evakuiert und besuchten Schulen am neuen Wohnort. Ein nicht geringer Teil der Schülerschaft hielt sich unbeschult in Kassel auf, obwohl die Behörden große Anstrengungen unternahmen, um dies zu unterbinden. Deren Bemühungen blieben auch deshalb erfolglos, weil Zwang nicht angewendet werden durfte.

Manche der eilig eingerichteten Lager wiesen bauliche Mängel auf, die nur unter großen Schwierigkeiten behoben werden konnten. Einige Schulen wurden innerhalb von 15 Monaten mehrfach an andere Orte verlegt. Mangelnde Ausstattung führte zur Unsauberkeit. Das Zusammenwirken von Lehrerschaft, HJ-Führung und Wirtschaftsleitung klappte nicht überall reibungslos. Im Winter 1944/45 wurden Lager geschlossen, weil das Heizmaterial fehlte. Demgegenüber zeichnete der „Elternbrief für die Erweiterte Kinderlandverschickung“ ein durchweg positives Bild vom Leben in den KLV-Lagern. Sicherlich hat die Kinderlandverschickung viele Kinder vor Verwundung, Tod und Trauma bewahrt. Auf jeden Fall waren sie nicht mehr den beinahe alltäglichen Bombenalarmen ausgesetzt. Viele erlebten die Lagerzeit wie eine Sommerfrische oder einen Winterurlaub. Aber auch Berichte über Heimweh, Sorgen um die Eltern daheim und kummervolle Tränen fehlen nicht.

Die Erweiterte Kinderlandverschickung endete im Chaos des Zusammenbruchs des Dritten Reiches. Die HJ-Führung war außerstande, für ein geregeltes Ende der Kinderlandverschickung zu sorgen. Es ist allein dem Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer zu verdanken, dass alle verschickten Kinder frü-

her oder später wieder zu ihren Familien gelangten. Manche der Vershickten, die befehlsgemäß vor der näherrückenden Front bis in den Harz ausgewichen waren, kamen erst im Juni 1945 nach Kassel zurück.

Eine Liste der Kasseler Schulen 1943 und heute, ein Exkurs über die Hitlerjugend sowie Übersichten über KLV-Lager im damaligen NSDAP-Gau Kurhessen ergänzen die Darstellung. Neun Erlebnisberichte von Schülern, Lehrern und einem Lagermannschaftsführer zeigen die unterschiedlichen Sichtweisen von Betroffenen. Zwei Karten, viele Fotos und Originaldokumente werden erstmals veröffentlicht. Ein „Kleines Lexikon“ erklärt Begriffe aus dem NS-Jargon. Register erleichtern die Suche nach Orten und Personen.

Erlebnisberichte

An dieser Stelle werden Erlebnisberichte wiedergegeben, die bisher nicht oder nicht vollständig im Druck vorliegen. Dabei ist in allen Fällen die ursprüngliche Schreibweise beibehalten worden. Wo es nötig erschien, wurde gekürzt. Worte, die in der Vorlage unleserlich waren, wurden durch [...] ersetzt. Offensichtliche Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert. Abkürzungen wurden aufgelöst. Anmerkungen des Herausgebers sind durch [AH] gekennzeichnet.

Die Auswahl der Berichte ist zufällig und daher nicht repräsentativ. Der Herausgeber hat nicht systematisch nach Erlebnisberichten ehemaliger Teilnehmer gesucht, sondern das aufgegriffen, was ihm im Laufe seiner Recherchen bekannt wurde. Eine irgendwie geartete Vollständigkeit konnte nicht angestrebt werden.

Bericht von Joachim Barnack

Schüler der Wilhelmsschule, Jahrgang 1932

Besondere Zeugnisse der damaligen Zeit sind die Briefe, die Joachim Barnack aus dem KLV-Lager Schwarzenborn nach Hause geschickt hat. Sie führen unmittelbar in die Erlebniswelt des Elf-, Zwölfjährigen. Das unterscheidet sie grundlegend von anderen Erinnerungsberichten, die zumeist im Abstand von mehreren Jahrzehnten formuliert wurden. Joachim Barnack, Jahrgang 1932, hat diese persönlichen Erinnerungsstücke freundlicherweise für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Sie werden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Die Briefe und Zeichnungen sind auf dem für die Kriegszeit typischen grauen oder bräunlichen Papier bzw. Zeichenkarton angefertigt. Die Briefe erhalten ihren besonderen Reiz durch die eingestreuten Zeichnungen, die den späteren Beruf des Verfassers als Graphiker ahnen lassen. Die Schüler im Lager Schwarzenborn wurden angehalten, regelmäßig einen „Sonntagsbrief“ nach Hause zu schreiben¹⁷².

¹⁷² [AH] In den KLV-Lagern sollte wöchentlich eine Schreibstunde für Briefe an die Eltern angesetzt werden. Diese Briefe unterlagen einer mehr oder weniger starken Kontrolle, vgl. Gehrken S. 272 f.

Schwarzenborn 1.10.1943

Liebe Mutti!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief den ich am Dienstag erhielt. Ich habe mich sehr darüber gefreut.



Vergangene Woche hatten wir sehr schönes (Wetter) Herbstwetter. Schon sehr oft konnten wir den Sonnenaufgang beobachten. Es war eine Pracht den feuerroten Ball am Horizont aufgehen zu sehen. Wenn wir morgens aufgestanden waren sahen wir, daß auf den Wiesen vor den Baracken der Raufreif lag. Aber die Sonne hatte ihn bald aufgetaut. Da das Wetter so schön war, sammelten wir eines Nachmittags in der Freizeit Holz und Tannenzapfen. Nun haben wir auch schon Holken bekommen. Für jede Stube gab es aber erst 25 Brikets sie müssen 2 bis 3 Tage reichen. Gestern gingen

HASTA



wir mit Herrn Dr. Morlang nach Schwam-
born. Es ist ein sehr altes Städtchen. Man
kann noch einige Reste der Stadtmau-
er sehen. Wir sahen auch noch einen alten
zerfallenen Turm in der Stadtmauer.
Auf den Feldern sahen wir überall die
Bauern beim Säen der Saat und beim
Ausmachen von Rüben und Kartoffeln.

Das Essen hat sich in der letzten
Zeit auch noch verbessert. Wir bekommen
seit einiger Zeit jeden Morgen Hafer-
brei, den manche nicht gerne essen, und
ein Stück (Butterbrot) Marmeladen-
brot. Einmal in der Woche bekommen
wir jetzt auch Griesbrei darauf freuen
wir uns immer besonders. Denn er
ist mit guter Milch gekocht und oben-
drauf gibt es 1 Löffel hause Butter und
1 Löffel Zucker und Eimilch. Am Sonn-
tag gab es sogar Streuselkuchen zum
Kaffee. Mittwochs abend gab es herrliches
Essen. 4 Milchkakao, 2 solche Butterbrote,
Käse und Würst. Heute gibt es Hudding. Heute



nachmittag gehen wir in der Freizeit und der Arbeitsstunde die Freitags und Sonnabends ausfällt, zum Pilzsammeln. Dann gibt es am Sonntag wahrscheinlich ein Pilzgericht.

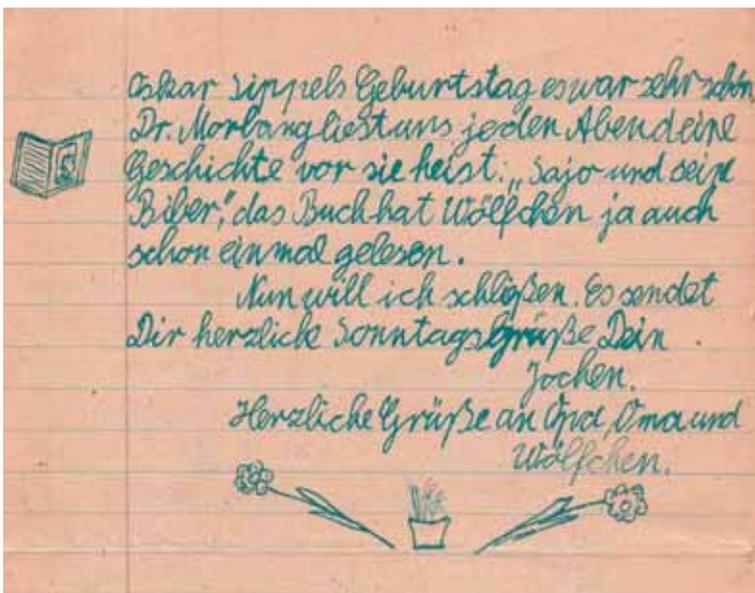
Wie immer sahen wir auch diesen Mittwoch einen Film. Es wurde uns gezeigt: „die Wochenschau“, einen Kulturfilm: „Der Seeadler“, und einen Soldatenfilm: „Sport und Soldaten“. In dem Kulturfilm „Der Seeadler“, sahen wir wie die Adler ihre Jungen ausbrüten und wieder junge Adler aufwächst und seine ersten Flugversuche macht. Vorgangene Woche zeigte uns Pfarrer Kabisch Lichtbilder von Italien welches er auch durchreist hatte. Der Vortrag war sehr schön und interessant.

sauber



Hier oben wird besonderen Wert auf unsere Sauberkeit gelegt. Ein Abends sah uns Herr Dr. Morland die Ohren und Zähne nach ob sie auch sauber waren. Am Dienstag feierten wir

te.



Sollenzunbrüder, 9.6. 1944

Liebe Mutti!

Heute sollt Du wieder einen Sonntagbrief von mir haben. Das Wetter ist bei uns sehr schlecht. Wir freuen uns, dass wir die sonnigen Tage so schön ausgenutzt haben. Wölfchen ist zur Abwechslung wieder einmal krank. Er hat etwas mit dem Magen und darf nur leichte Speisen essen. Da hat er einen sehr großen Hunger. Gegen die Invasion gab es heute keinen Urlaub, da alle Verkehrsmittel benötigt werden. Dr. Morlang kann jetzt wieder einmengen gehen, aber immer noch am Stocke. Das Essen wird auch immer besser. Abends gibt es meistens noch Brot zum Essen.

Sommerferien soll es erst am 13. 7. geben, aber drei Wochen lang. Es ist aber noch nicht bestimmt. Ist zu Hause noch alles beim alten? Nun will ich schliefen sei herzlichst gegrüßt u. geküßt v. Deinem Jochen u. Wölfchen.



Der großtiet
Detmar Seuthe unser Jungzugführer.

Liebe Mutti!

Die Sommerferien dauern vom 18. Juli einschließlich bis 8. August. Herr Dr. Morlang bittet auf beiliegendem Zettel um Mitteilung, wo ich die Ferien mit Euch verbringen soll. Hassel bleibt wie bisher als Aufenthaltort verboten.

Das Wetter ist schon wieder schlecht geworden. Gestern ging es noch einigermaßen aber heute ist es wieder schlecht. Hinter unserer Baracke werden noch mehr Baracken aufgebaut darum können wir jetzt schön in dem Bau-sand spielen. Gestern haben wir uns aus sand eine Festung gebaut. Gehe Dir noch eine Zeichnung davon bei.

Das Essen ist auch prima diese Woche
gab es schon einmal Kleckelose mit
Bachalst, und heute gab es Salzkartoffeln
mit Salat und Ei, 
  Nächste Woche haben wir Turn-
prüfung fürs Zeugnis.



schicke mir bitte die Bescheinigung
sehr bald wieder. Frage ob in welcher
Schraube Niki's wohnen, Nun sei herz-
lichst begrüßt und geküßt von Deinem
Vater u. Wölfchen.

Haben eine Deutscharbeit geschrieben
habe eine 4 bekommen.



Mein Sohn.....
wird seine Sommerferien vom 18 Juli -
8 August 1944 in.....
straße oder Klaus.....
verbringen,

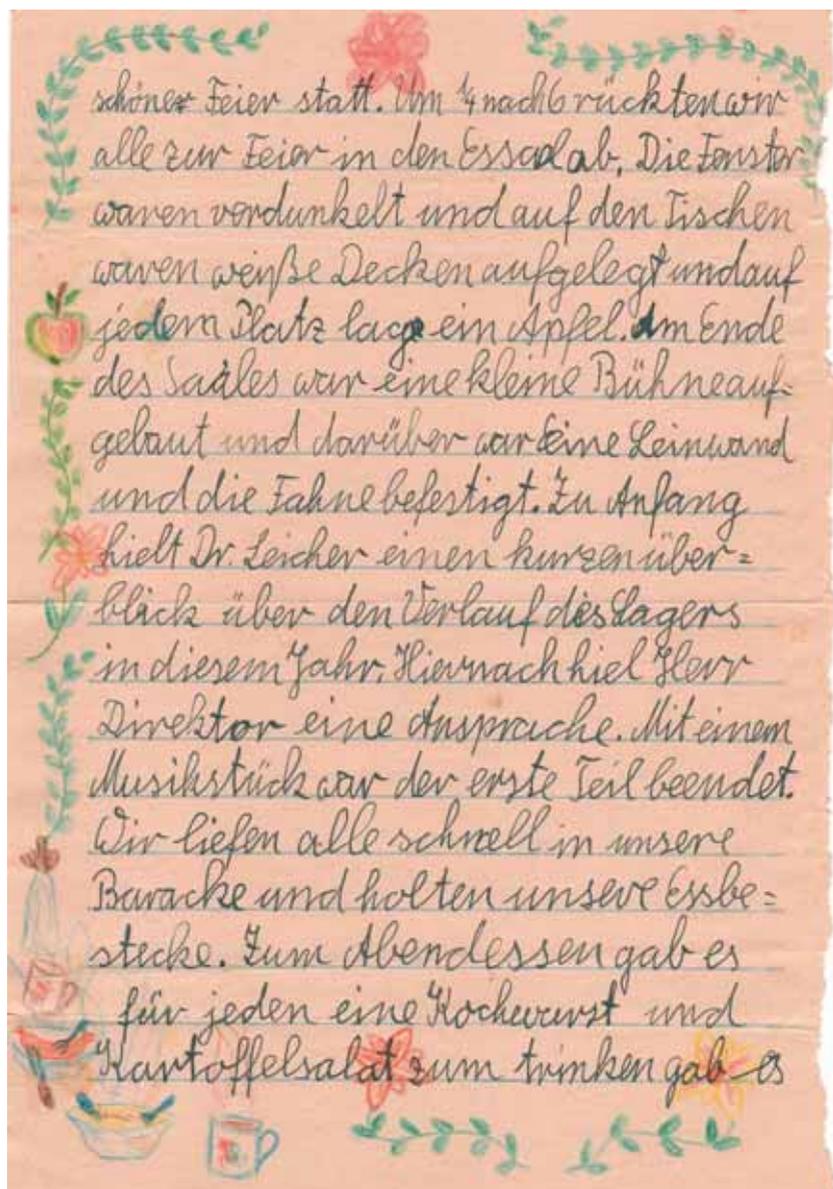
unterschrift:

Mühl 1.9.1944

Liebe Mutti!

Heute sollst Du wieder einmal einen Sonntagsbrief erhalten. Hast Du meinen letzten eigentlich erhalten? Von Oma und Tpa habe ich immer noch keine Antwort für meine Karte erhalten. Das Wetter hat sich aber in der letzten Zeit sehr abgekühlt, Wolfchen hat sich auch wieder sehr erkältet, braucht aber das Bett noch nicht zu hüten. Heute ist ein schrecklicher Tag für uns. Ersten werden unsere Zähne untersucht und zweitens werden wir heute gegen geimpft.

Seit gestern sind wir nun schon ein Jahr hier oben. Hast Du auch daran gedacht? Gestern Abend fand eine sehr



schöner Feier statt. Um 4 nach 6 rückten wir
alle zur Feier in den Esssaal ab. Die Fenster
waren verdunkelt und auf den Tischen
waren weiße Decken aufgelegt und auf
jedem Platz lag ein Apfel. Am Ende
des Saales war eine kleine Bühne auf-
gebaut und darüber war eine Leinwand
und die Fahne befestigt. Zu Anfang
hielt Dr. Leicher einen kurzen über-
blick über den Verlauf des Lagers
in diesem Jahr. Hiernach hielt Herr
Direktor eine Ansprache. Mit einem
Musikstück war der erste Teil beendet.
Wir liefen alle schnell in unsere
Baracke und holten unsere Essbe-
stecke. Zum Abendessen gab es
für jeden eine Kochwurst und
Kartoffelsalat zum trinken gab es

Kaffee. Jetzt begann der lustige Teil. Du
erst worden alle Führer durch den Kakao
gezogen. Dann wurden einige lustige
Stückchen auf der Bühne vorgeführt.
Um 10 Uhr war Schluß des lustigen
Abends.

Nun will ich schliefen in der Hoff-
nung, daß Du noch gesund bist und
wir uns bald wiedersehen.

Sei herzlichst begrüßt und geküßt
von Deinem

Jochen und
Wölfchen.

Herzliche Grüße an Oni und Opa
sowie Familie Lens und Tante
Emma

Schicke mir bitte umgehend meinen
Impfschein für Diptherie, braun gelb.



Bericht von Karl Birkenstamm

*Lehrer, Lagerleiter im offenen Lager Heyerode (bei Sontra).
Maschinenschriftlicher Bericht mit handschriftlichen Ergänzungen
vom 20. Februar 1944 in den Akten des Stadtschulamtes Kassel.
Das Lager bestand aus Familienpflegestellen unter der Obhut der
NSV, war also im eigentlichen Sinne kein KLV-Lager. Der Bericht
wird trotzdem hier abgedruckt, weil er die einzige Schilderung über
evakuierte Grundschüler ist, die bis jetzt bekannt wurde.*

Am 3. Januar führen wir mittags mit einem Transport von 21 Kasseler Kindern von Kassel ab nach Heyerode im Kreis Rotenburg. Es waren Jungen im Alter von 7 – 10 Jahren aus den Bg.¹⁷³ 5 u. 15. 5 Mütter führen mit. Die übrigen wurden von Eltern und Verwandten zur Bahn gebracht. Das Gepäck der Jungen war zum größten Teil klein und armselig, es handelte sich zunächst um Kinder von ausgebombten Familien der Altstadt. Einige hatten fast nichts wie das, was sie auf dem Leibe trugen. Der Abschied fiel nicht allzuschwer. Tränen flossen nur bei einigen Müttern. Die Jungen waren mutiger u. wohl auch stark gespannt auf das, was nun kommen würde. Auf der Fahrt fiel ein Junge auf, der allein auf seinem Karton kauerte, dürrftig angezogen und bedenklich hustend. Aber Helmut hielt sich tapfer, wenn er auch scheinbar nach der Mutter jammerte, die ihn nicht mal hatte zur Bahn bringen können.

Bei strömendem Regen kamen wir an und mussten den Weg von einer halben Stunde zu Fuß machen. Ein Pferdewagen brachte das Gepäck nach, das auf einigen Handwagen auch Platz gefunden hätte. Die Jugend von Heyerode war auf dem Bahnhof und schleppte alles ab. Schnell war im Bürgermeisteramt die Verteilung, die tadellos vorbereitet war, erledigt. Die Jungen wurden in die Quartiere gebracht. Unser kleiner Helmut, der schnell das umsorgte Glied der Gruppe geworden war, wurde von einem Urlauber aus Rußland auf den Arm genommen u. durch den Schmutz getragen mit den Worten: „Junge, Du kommst zu mir u. sollst es gut haben.“ Was dann in den warmen Quartieren in die Kinder gestopft worden ist, das musste man von den Kindern mal selbst gehört haben. Meine Frau u. ich haben etwas in Sorge um die Magen der Kinder gelebt. Es ist aber gut gegangen.

Bei meiner ersten Besichtigung der Unterkünfte am nächsten Tag waren wir wirklich erstaunt. Jedes Kind hat ein eigenes Bett, wie sie hier üblich sind: hoch gestopft mit Federn, daß man drei normale Betten daraus machen könnte. Die Jungen saßen beim Frühstück, beim Mittagessen in der großen Runde, als gehörten sie schon dazu. Überall freundliche Gesichter. Da sitzt eine alte Frau u. strickt dem Jungen schon von eigenen Beständen Strümpfe, weil der Junge zu dürrftige, gekaufte Strümpfe habe; eine andere stept die Sohlen zu einem

¹⁷³ [AH] Bg.: Abkürzung für Bürgerschule

Paar warmen Patschen ¹⁷⁴ für den Pflegling. Die Ortswalterin ¹⁷⁵ der NS-Frauenschaft ¹⁷⁶, die die Bestände einer örtl. ¹⁷⁷ Sammlung verwaltet u. noch einiges nachträglich bekommen hat, ist nach kurzer Rücksprache sofort bereit, unseren Helmut auszustatten, soweit das möglich ist. Er bekam nach einigen Tagen Unterwäsche, eine Hose, eine Jacke, ein Lodenmäntelchen, eine Mütze, später noch Schuhe u. vor einigen Tagen eine Trainingshose.

Die Verpflegung der Kinder ist gleichmäßig gut, einfach, aber nahrhaft. Wir mussten verschiedentlich schon die Pflegeeltern darauf aufmerksam machen, daß es ratsam sei, den Kindern die Frühstücksbrote zu kürzen, damit sie mit-tags mit dem nötigen Hunger an die gut gekochten Suppen herangehen. Die Gegend hier zieht – weil der Boden bes. ¹⁷⁸ dazu geeignet ist – seit altersher die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen, Linsen ackermäßig selbst u. liefert auch sehr viel ab. Es fehlt also an dieser nahrhaften und gesunden Kost nicht. Man muß einmal gesehen haben, mit welchem Interesse die Jungen das Schweine-schlachten miterlebt haben, wie sie in jedem Hause, ob sie nun im Oberdorfe oder Unterdorfe wohnten, ihren Anteil am Vesper abbekamen. Es ist hier noch Sitte, an diesem Tage keinen ungespeist vom Hofe gehen zu lassen.

Wir sind 6 Wochen hier, haben noch von keiner Pflegschaft das Gefühl, daß die Pflegeeltern ihre Gäste müde wären – ganz im Gegenteil zu einem der Nachbardörfer, in dem Mütter mit Kindern untergebracht wurden. Nach einer Woche waren 3 Mütter mit ihren Kindern wieder geflüchtet, weil der Aufent-halt unerträglich war. Es kommt uns ein Umstand zugute: die hiesigen Kinder haben 2 Jahre fast einen Schulweg von 35 Min. in das Nachbardorf bei jedem Wetter machen müssen. Die Kinder sind häufig erkrankt u. wie man erzählt, wäre auch die Haltung der Jugend infolge der Wege, die ja ohne Aufsicht gemacht wurden, stark abgesunken. Die ganze Ortschaft H. ¹⁷⁹ fühlt sich uns zu Dank verpflichtet und ist für jeden Vorschlag, den wir hinsichtlich der Unterbringung machen, stets offen.

Natürlich fordert die Betreuung von 26 Kasseler Kindern im Alter von 7 – 10 Jahren von uns ein reichliches Maß an Mehrarbeit. Wir dürfen uns die letzte Verantwortlichkeit für die Kinder nicht aus der Hand nehmen lassen, behal-ten uns durch regelmäßige Besuche in den Quartieren zu jeder Zeit eine ge-wisse Aufsicht vor, müssen uns deshalb auch um die Habseligkeiten der Jungen mehr kümmern als unter normalen Verhältnissen. Wenn zwar die Jungen, die meist total bombesch. ¹⁸⁰ sind, nicht viel an Kleidung, Wäsche u.

¹⁷⁴ [AH] Patschen: Hausschuhe

¹⁷⁵ [AH] Ortswalterin: Ortsbeauftragte, Führerin

¹⁷⁶ [AH] NS-Frauenschaft: vgl. das „Kleine Lexikon“, hier ab S. 179.

¹⁷⁷ [AH] örtl.: lies örtlichen

¹⁷⁸ [AH] bes.: lies besonders

¹⁷⁹ [AH] H.: lies Heyerode

¹⁸⁰ [AH] bombesch.: lies bombenbeschädigt

Schuhen haben, ist es darum nicht leichter, eher viel schwieriger. In den meisten Fällen werden alle Sachen hier gewaschen und geflickt, sogar die Schuhe lassen die Pflegeeltern reparieren u. weigern sich, die ausgelegten Beträge sich zurückerstatten zu lassen. Da wäre noch zu erwähnen, daß bis jetzt noch kein Junge andere Milch bekommen hat wie frische Kuhmilch, eine Tatsache, die wir aber nicht in die Öffentlichkeit bringen wollen, da in allen Dörfern hier für evak. ¹⁸¹ Familien und Kinder die entrahmte Frischmilch gekauft werden muß. Die Eltern, die an den Sonntagen ihre Kinder besuchen, sind mächtig erstaunt über die Entwicklung, die sich bei den Jungen bemerkbar macht, und sie sind nun auch mit dem versöhnt, was uns als Lehrer u. Gruppenführer einige Sorge bereitet.

Heyerode ist ein abgelegenes Dorf, die Häuser sind zum Teil alt, u. der Bauer hier ist schwer an Modernisierung der Wohnhäuser zu gewöhnen. Man wohnt eben in der Küche oder in einer Stube, in der auch der Herd steht. Da spielt sich dann auch alles ab, was Familie u. Vieh angeht. Die Luft ist für den Städter manchmal etwas „dick“. Ein solcher Raum ist auch nicht immer, bes. ¹⁸² am Morgen und in der Dämmerung in sanitärer Hinsicht einwandfrei, aber es ist warm, das ist für den Einheimischen entscheidend. Die Jungen waren wider Erwarten ganz vorurteilsfrei geworden durch die Dinge, die auf den Tisch kamen. So wurde der erste Schreckmoment überwunden. Jedenfalls gedeihen sie viel besser als man im Anfang vermuten konnte.

Schwieriger war die Gewöhnung dieser Altstadtjungen an die Dinge, die draußen voringen. Es kamen von allen Leuten Klagen, wenn auch etwas versteckt, über Tierquälereien, allerlei Unfug in Scheunen, an Geräten, Respektlosigkeit gegen ältere Leute u. Gebrechliche. Wir waren wohl auf manches gefaßt, aber manches war doch auch typisch für Kasseler Jungen. Da habe ich dann zuerst von den Pflegeeltern gefordert, daß sie von ihrem Rechte als Stellvertr. ¹⁸³ der Eltern Gebrauch machen. Am meisten wirkte natürlich die Vorstellung, daß ja diese Jungen 4 Monate ohne Schule, ohne elterliche Aufsicht u. ohne Beschäftigung in Trümmern gelebt hätten, daß sie ohne Verschulden zu Habenichtsen geworden seien, daß das auch auf ihr Gemüt wirken müsse. Wir haben die Pflegeeltern gebeten, Strenge und Geduld walten zu lassen, da sei mit Prügel weniger zu erhoffen als durch Aufsicht und Beschäftigung, und wir haben Verständnis gefunden. Wir selbst fühlten uns verpflichtet, über das reichliche Maß von Arbeit in der Schule hier u. in Berneburg ¹⁸⁴ u. mit der Einrichtung unserer eigenen Behausung, die Kinder zusammen zu halten, haben sie noch am Nachmittag im Schulsaal versam-

¹⁸¹ [AH] evak.: lies evakuierten

¹⁸² [AH] bes.: lies besonders

¹⁸³ [AH] Stellvertr.: lies Stellvertreter

¹⁸⁴ [AH] Berneburg: Nachbardorf

melt, wir kontrollieren ihre Aufgaben bei der Arbeit selbst, gehen in die Pflegestellen, haben an Sonntagen die Eltern aus Kassel in Wohnung oder Schulsaal zu Aussprachen, versuchen auch, soweit das möglich, alle persönl.¹⁸⁵ Wünsche zu erfüllen. Bis heute haben wir mehr Zugang gehabt als Abgang. Ein Junge wurde vom Vater geholt u. in Eisleben beim Großvater untergebracht, weil die Mutter, die anfangs auch hier war, zurück nach Kassel mußte. Der Junge hat einen trockenen Ausschlag am Kopf u. braucht bes.¹⁸⁶ Pflege. Ein Mädchen, die Base eines Jungen der Bg. XV.¹⁸⁷, war nachträglich hergebracht worden, hatte aber ein Darmleiden v. Geburt und mußte deshalb nach vier Wochen zurückgeholt werden.

Heyerode war bisher das „aussterbende Dorf“ in Kurhessen. Jetzt sind hier zu den 28 schulpflichtigen Kindern 29 fremde Kinder hinzugekommen. Das macht sich im ganzen Dorfleben bemerkbar. Wir wollen versuchen, die unangenehmen Begleiterscheinungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen, daß für alle Teile etwas Freude herausspringt.

(gez.) Karl Birkenstamm, Lehrer

Bericht von Werner Dettmar

*Lagermannschaftsführer und Schüler der Hermann-Göring-Schule,
Jahrgang 1927
Brief an den Herausgeber vom Mai 2002*

Lieber Herr Vonjahr,
wie Ich Ihnen schon sagte, habe ich mich sehr über Ihren Bericht gefreut, der doch viele Erinnerungen in mir wachgerufen hat. Kurz nach meinem 17. Geburtstag, im Mai 1944, kam ich nach Battenberg¹⁸⁸, ... das ... für mich nach den Erlebnissen des vergangenen Jahres eine Art Paradies war¹⁸⁹.

¹⁸⁵ [AH] persönl.: lies persönliche

¹⁸⁶ [AH] bes.: lies besondere

¹⁸⁷ [AH] Bg. XV: lies Bürgerschule 15

¹⁸⁸ [AH] Nach Battenberg im Kreis Frankenberg war die Hermann-Göring-Schule verlegt worden.

¹⁸⁹ [AH] Werner Dettmar war vom Juli 1943 bis zum Februar 1944 Luftwaffenhelfer bei einer Schwere Flakbatterie in Obervellmar. Anschließend wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Vom 14. Februar bis Mitte April 1944 musste er mit Hacke und Schippe Bauarbeiten verrichten und geriet dabei durch einen Bombenangriff auf den Flugplatz in Waldau in Lebensgefahr.

Da ich ja schulpflichtig war, musste ich mich nach der Entlassung aus dem Arbeitsdienst sowohl bei der Schule als auch beim Bann 83 der HJ melden. Da sich die Schule in Battenberg befand und dort ein Lagermannschaftsführer fehlte, wurde ich nach dort abkommandiert. Wie Sie sicher nachfühlen können, hätte ich gern die weiße Schnur eines Hauptlagermannschaftsführers getragen, aber diese „Dienststellung“ war nur hauptamtlichen Führern vorbehalten.



Das ... Foto von mir hat mein Vater als Farb-Dia im Juni 1944 aufgenommen. Wenn Sie es genau betrachten sehen Sie, dass die Uniform nicht vorschriftsmäßig war. Die Schulterklappen stammten von der Nachrichten-HJ – der ich nie angehört habe – (aber da ich als Flakhelfer Schulterklappen getragen hatte, wollte ich sie auch weiter haben). Andererseits hat mir die Hakenkreuz-Armbinde der HJ nie gefallen. So habe ich sie einfach weggelassen. Schon als Luftwaffenhelfer haben wir die Armbinde, die zur Ausgehuni-

form getragen werden musste, sofort außerhalb der Stellung entfernt, da wir ja Soldaten waren und keine Angehörigen der Flieger-HJ. (Wenn man diese „Probleme“ heute jemandem vermitteln will, der nicht unseren Jahrgängen angehört, erntet man begreiflicherweise nur ein Kopfschütteln.)

In Battenberg fand ich einen gut funktionierenden Betrieb vor. Die Baracken waren gut eingerichtet, und Ihr Jahrgang war schon im Hotel Schneider untergebracht. Dort wohnten die Lehrer Raßner und Hunning, Elisabeth (Sterni) Groß und „Hoddel“ Roitzsch, der auf dem Schwimmbad-Foto als Dritter von rechts zu sehen ist. Er ist vor ein paar Jahren gestorben.



Um gleich dieses Foto abzuhandeln: es wurde im Battenberger Bad gemacht und zeigt mich rechts außen mit meinen „Unterführern“ und einer RAD-Maid, die in der Lagerküche gearbeitet hat. Zweiter von links ist Helmut Schirm, späterer Gartenarchitekt. Die Namen der anderen sind mir leider entfallen.

Ich bekam ein Zimmer in der Baracke der Lehrer neben „Karle“ Muster, den ich dort als umgänglichen Menschen erlebt habe, ganz im Gegenteil zu seinem Verhalten in Kassel.

Da ich der einzige Schüler meines Jahrgangs im Lager war, hatte ich keinen Unterricht und konnte nach der Flaggenhissung am frühen Morgen, die ich durchzuführen hatte, den Vormittag nach meinen Vorstellungen gestalten. Ich habe viel gelesen, gezeichnet und bei Spaziergängen im Wald hinter dem Lager mit meinem Kleinkalibergewehr auf leere Konservenbüchsen geschossen.

Am Nachmittag war ich für den Dienst zuständig. Nach der Mittagsruhe und den Schularbeiten sind wir bei schönem Wetter (und ich kann mich eigentlich nur an Sonne in dem Sommer erinnern) im Bad gewesen oder haben Geländespiele gemacht. Jedenfalls keinen sogenannten Ordnungsdienst.

Für Ordnung hatte ich nur in den Unterkünften zu sorgen. Das war bei den Jugendlichen, die ja zumeist das erste Mal entfernt von zu Hause lebten, auch notwendig. Geübt durch Flak und RAD wusste ich sehr gut, an welchen Stellen ich nachsehen musste, und mein abendliches Erscheinen hat nicht immer Freude bereitet. Übertrieben erscheint mir jedoch heute, dass ich darauf Wert gelegt habe, dass die Gewinde der Zahnpastatuben sauber waren. Was bei

Hälsen, Füßen und Fingernägeln aber schon wichtig war. Auch Appelle zur Begutachtung der Unterwäsche.

Die Betreuung Ihres Jahrganges lag in den Händen von Herrn Raßner und Elisabeth (Sterni) Groß... Sie war als Oberprimanerin der Jacob-Grimm-Schule nicht im Lager ihrer Schule, sondern musste Kriegsdienst leisten. Da sie in keiner Fabrik arbeiten wollte, kam sie als in Erster Hilfe Ausgebildete als sogenanntes GD-Mädel ¹⁹⁰ zum KLV-Lager der Luisenschule in Frankenberg. Dort hatte es ihr nicht gefallen, und dank Verbindungen ihres Vaters, Studienrat am Friedrichsgymnasium, und dessen Freundschaft mit Herrn Bohne, konnte sie nach Battenberg versetzt werden. Dort war sie Helferin der Krankenschwester, mit der sie sich aber überhaupt nicht verstanden hat. Sie war noch bis Kriegsende mit der Schule in Gudensberg und hat dort bis 1946 bei Bauern gearbeitet. ...

Im Juli 1944 verbrachte ich drei Wochen in einem Ausbildungslager östlich von Prag. Eines abends erhielten wir für unsere Waffen ohne eine Erklärung scharfe Munition. Am nächsten Tag erfuhren wir von dem Attentat auf Hitler. Wäre er getötet worden, hätten uns die Tschechen in unserer isolierten Lage umgebracht. Weil ich bei einem Appell die am besten geputzten Schuhe hatte, durfte ich nach diesem Ereignis einmal nachmittags in ein in der Nähe befindliches Schwimmbad – und es mussten mich zu meiner Sicherheit zwei Soldaten mit Maschinenpistolen begleiten.

In Battenberg blieb ich dann noch bis zu meiner Einberufung Ende August. In meinem Schulabgangszeugnis steht der Vermerk von Herrn Bohne ¹⁹¹: *Seine Arbeit im Lager und sein Einsatz bei der Führung jüngerer Kameraden sowie seine einwandfreie Haltung werden lobend anerkannt.* Das alles ist mir in der angenehmen Umgebung nicht schwergefallen...

Bericht von Elfriede Heyde

Mittelschullehrerin an der Luisenschule. Der Bericht wurde von ihr vorgetragen am 7. April 1984 beim Ehemaligentreffen in Allendorf/Eder. Wahrscheinlich hat Frau Heyde ihre Erinnerungen kurz vor dem Treffen aufgeschrieben.

Vervielfältigtes Typoskript, erhalten am 13.07.2002 von Ilse Kniepling in Großenritte.

Vor vierzig Jahren lernten wir uns kennen auf dem Bahnhof in Frankenberg, hier konnten wir zum erstenmal unsere Namen nennen. Und wie klein und hilflos Ihr mir ersieht, hatte ich doch Fünfzehn- und Sechzehnjährigen

¹⁹⁰ [AH] GD-Mädel: Gesundheitsdienst-Mädel

¹⁹¹ [AH] Studienrat Bohne war der Lagerleiter.

bisher gedient. Auf meine Frage, ob Ihr Euch selbst kämmen und die langen Zöpfe flechten könntet, entgegnetet Ihr, nein, das sei zu schwer. Doch die drei Großen¹⁹² leisteten dann gelassen diesen morgendlichen Dienst. ...

In Allendorf/Eder empfing uns Erna Eisenhut aus Heideroses Schuljahrgang, die als Lagermädelführerin auch ein offenes Lager betreute. Sie war uns zugeteilt, weil das offene Lager bald aufgelöst werden sollte. Wenige Tage später traf Heiderose aus Viermünden ein. Sie hatte noch einiges richten und die neue Belegschaft empfangen müssen. Einige Wochen später kam nach allerlei Bemühungen noch Irmgard Reddehas, Ernas Freundin und aus ihrer Klasse, hinzu. So war das Lager mit 40 Kindern mit den 3 Abiturientinnen gut versorgt. Heiderose übernahm den Gesundheitsdienst, die beiden anderen teilten sich die übrigen Aufgaben.

Ein kleines, gut geführtes Hotel nahm uns auf. Die Besitzer, das Ehepaar Schäfer mit Tante Martchen, lebten im Hause, und die Tochter, Frau Gruner, war als Wirtschaftsleiterin mit mehreren Mädchen ... für das Lager zuständig. Frau Gruner hat uns immer gut betreut und bekocht, zumal die Familie bald merkte, dass die neue Besetzung mit Haus und Einrichtung pfleglich umging. Die Vorgänger, Bremer Jungen, hatten sie nicht gerade verwöhnt. ...

Nach Freundschaften richteten die Kinder in den Zimmern sich ein, und alle waren bemüht um ein bisschen Wohnlichkeit. Ich beförderte am ersten Tag ein weißes Bettgestell samt Nachtschränkchen auf den Boden, stellte die Matratze auf Klötze, und mit Woldecke und Kissen entstand eine Liege. Für die größeren Kinderzimmer wurden bald zweite Waschbecken eingebaut und die abendliche Wäsche noch intensiver betrieben. Ich sehe die vor Reinlichkeit glänzenden Gesichter von Dippelchen und Iffertchen noch vor mir. Und überhaupt diese Kleinen, vor denen mir anfangs etwas bangte, entpuppten sich bald als kleine Schätzerchen¹⁹³, und die großen Schätzerchen standen ihnen nicht nach.

Der Tag verlief in geregelten Formen. Er sollte mit dem Fahnenappell beginnen. Doch zu meiner Befriedigung war der Mast defekt, und ich tat noch einiges zu seiner Unbrauchbarkeit. So fiel das Fahnenhissen aus. Ein Spruch – meist sehr neutral – wurde verlesen, und ein Lied auf der Terrasse oder im Inneren des Hauses gesungen. Nach dem Morgenkaffee begann der Unterricht mit großer Regelmäßigkeit, die sich auf die Leistung sehr positiv auswirkte. Die gut begabte Klasse mit einer Reihe von „Zugpferdchen“ ging im Unterricht willig mit. ...

¹⁹² [AH] die drei Großen: Abiturientinnen, die als Lagermädelführerinnen bzw. im Gesundheitsdienst eingesetzt sind.

¹⁹³ [AH] Schätzerchen: mundartlicher liebevoller Diminutiv, Plural von Schätzchen

Der Musikunterricht war ohne Erna nicht denkbar. Sie saß am Klavier und spielte geduldig die einzelnen Stimmen immer wieder vor, bis alle ihren Part kannten. So haben wir zwei- und dreistimmig gesungen, und ich glaube, wir haben nicht schlecht gesungen. Im Zeichenunterricht konnte ich Euch nicht viel bieten. Trotzdem brachten viele gute Ergebnisse. Hier zeichnete sich besonders Ursel Deisenroth aus. ...

Allen Unterricht außer Englisch musste ich selber erteilen. Das ergab eine Menge Vorbereitung, und 20 Nachschriften, 12 Aufsätze, dazu Mathematikarbeiten waren zu schreiben mit den anfallenden Korrekturen. Doch die nahmen mir bald die großen Schätzerchen ab, so dass ich nur noch Stichproben zu machen brauchte. Die Großen nahmen im Anfang oft am Unterricht teil und erklärten einmal, die Regeln der Interpunktion hätten sie erst in Allendorf gelernt, bisher hätten sie die Satzzeichen nach Gefühl gesetzt. Zum Englischunterricht kam Herr Gerstung aus dem Nachbardorf ins Lager. ... Im Nadelarbeitsunterricht wurde Wäsche und Kleidung in Ordnung gehalten. Margot Märker mühte sich einmal mit einem Rock. Er war zu lang und war zu weit und das Saumnähen für sie eine Strafarbeit. Da schaltete sich Erna helfend ein. Als eine Strickerin von Format und beispielhaft erwies sich der Reddehase. Pullover stricken, alte aufriffeln und neu gestalten, da war der Reddehase nicht aufzuhalten.

Zum Mittagessen wurden zuerst Portionen eingeteilt, aber bald standen außer Fleisch alle Gerichte zum freien Zugriff auf dem Tisch. Alle lernten, dass man an andere denken und man alles kosten muss, auch wenn es manchmal nicht schmeckt. In der Mittagszeit wurde Ruhe gehalten, viele schliefen, einige lasen. Nach dem Stehkafee gab's eine Aufgabenstunde, die die Großen übernahmen. Und dann war Freizeit.

Der Sommer war warm und schön. Bei gutem Wetter fiel die Aufgabenstunde aus und es ging zum Schwimmenlernen in die Eder, die wenige 100 m vom Haus entfernt floss. Hier haben viele das Schwimmen gelernt. Als Lebensretter musste sich einmal der Reddehase erweisen und den zappelnden Fridericus aus einer tiefen Stelle befreien. Die Leibesübungen, der Sport kamen nie zu kurz. Die Unentwegten, deren gab es viele, rannten schon in der Frühstückspause auf den Hof zum Brennballspielen. An die frische Luft gings bei jedem Wetter.

Ganz stolz war ich, immer berichten zu können, dass kein Kind im Lager erkrankt sei. Hatte mal eine über Halsschmerzen geklagt, wurde mehrtägiges abendliches Gurgeln für alle angesagt mit dem billigen Gurgelmittel übermangansaures Kali. Ihr nanntet es: Ederwasser mit Fischen. Heiderose passte auf, dass niemand sich drückte. Auch auf witterungsgemäßes Anziehen achteten wir sehr, so war das Gesundbleiben nicht schwer. Doch Kopfläuse machten uns einmal zu schaffen. Ursel Deisenroth und Anita Müller hatten

sie vom Zahnarztbesuch mitgebracht. Bald waren viele Köpfe von den Läusen befallen, denn Ihr stecktet ja immer die Köpfe zusammen. Bekämpfungsmittel waren nicht zu beschaffen. Ich war ganz verzweifelt, doch Erna tröstete mich. Sie hätte schon mal mit Läusen zu tun gehabt und wir würden schon damit fertig werden. Die drei Großen schafften es denn auch mit Kämmen und Waschen, nach einiger Zeit waren alle Köpfe wieder läusefrei.

Am Abend musste nach der „Gute-Nacht-Runde“ Ruhe einkehren, das war im Anfang etwas schwer. ...

Aber das waren harmlose Nachtstörungen, die kriegsbedingten wogen da schwerer. Am Sonntag sind wir auch mal in die Kirche gegangen, für ein KLV-Lager in der damaligen Zeit ein gewagtes Unterfangen. Seltene Höhepunkte waren die Eltern- bzw. Mütterbesuche, die aber später ganz ausfielen. Dabei haben uns Vater Kurzhals und Vater Vogelsberg einmal mit Äpfeln und Birnen bedacht. Außer der Reihe tauchte Mutter Machalett eines Tages auf. Ich lud sie ein, mit in den Unterricht zu kommen. Doch sie ging in den Keller und wusch stundenlang Kinderwäsche, natürlich mit der Hand.

Arbeitsgemeinschaften hatten wir eingerichtet. Im Lager gab es Flöten, so übernahm Irmgard eine Flötengruppe. Mehrere Klaviere im Haus, die Schäfers gehörten, durften benutzt werden. Erna erteilte Klavierunterricht. Der Reddehase bildete auch eine Schauspielergruppe. Heiderose und ich boten Schach und Skatspielen an. Besonders das Skatspielen hatte es Euch angetan. Vor dem Schlafengehen saßen oft Gruppen auf den Betten und bläddschten¹⁹⁴ einen zünftigen Skat. ...

Im Sommer haben wir Schäfers Garten in Ordnung gehalten. Das Helfen galt als Auszeichnung und ich musste immer darauf achten, dass die Helfer wechselten. Als die Heizperiode begann, musste ich täglich Holz spalten. Klötze waren in der Scheune genügend vorhanden. Mit dem Aufstellen der Klötze auf dem Hauklotz und dem Wegtragen des gespaltenen Holzes war's wie mit der Gartenarbeit: alle wollten immer helfen. Ob das mit den heutigen Kindern auch noch so wäre? Im Sommer haben wir auch bei Kanalisationsarbeiten geholfen und beim Setzen von schweren Betonringen zugefasst. Der eine Arbeiter – ein alter Mann – war dabei völlig überfordert. Aber auch kleine Feste haben wir gefeiert. Eine Fahrt nach Winterberg wurde unternommen. Am Nikolaustag konnte sogar jedes Kind ein kleines Geschenk empfangen.

...

Es gab kleinere Ereignisse, die bedrückten, und schwerwiegendere, die nicht abzuschütteln waren. An einem hellen Sonntag saßen wir beim Mittagessen und sahen, wie ein Flugzeug mit deutschen [sic!] Abzeichen niedrig über die nahe gelegene Bahnlinie flog. Kurze Zeit später kam der Flieger zurück und

¹⁹⁴ [AH] bläddschen: Kasseler Dialektausdruck für Kartenspiel

bombardierte den Schienenstrang. Ihr Kinder wart wie vom Erdboden verschluckt, Ihr wart in den Keller gerannt. Ich saß noch völlig verschreckt auf meinem Stuhl, als der Spuk vorüber war, und dachte nach über den Unsinn und die Grausamkeit dieses Krieges und aller Kriege. Wenige 100 m vom Lager entfernt standen getarnte Eisenbahnwaggons auf einem Abstellgleis. Wir hatten Befehl bekommen, wenn die Loren getroffen würden, in den Wald zu laufen. So einfach war das! Bei Treffern auf diese Wagen wäre wohl von Allendorf und Umgebung nicht viel übrig geblieben.

Mit Heiderose hatte ich Bücher aus Frankenberg für Euch geholt, der Zug fuhr nur bis Rennertehausen, dem Nachbardorf. So mussten wir den schweren Waschkorb schleppen. Plötzlich hielt ein Auto neben uns und nahm uns mit. Ich machte meiner Unlust Luft und habe wohl manches gesagt, was ich besser unterlassen hätte. Von Frau Gruner, der wir den Fahrer beschrieben, er war amputiert, erfuhren wir, dass das der Kreisleiter gewesen sei. Ich sollte ihm später noch einmal begegnen. Als ich von einer Konferenz in Frankenberg ins Lager zurückkam, ging ein mir unbekannter Mann in Zivil durchs Haus. Ich fragte ihn, was er im Lager wolle. Da schrie er mich an, fuchtelte mit seinem Hut vor meinem Gesicht herum, er sei der Kreisleiter, ich hätte ihn mit „Heil Hitler“ zu grüßen. Aber er wisse, wes Geistes Kind ich sei, von meiner Sorte liefen noch zu viele in Deutschland rum. Sicher wusste er auch von meiner unklugen Äußerung in Viermünden. In der Hetze am Morgen – 54 Schülerinnen mussten um 7 Uhr am Bahnhof sein, um zur Schule nach Frankenberg zu fahren, hatte ich einer Lagermädführerin zugerufen, sie solle mich mit dem dämlichen Fahnenzauber in Ruhe lassen. Schulleiter und Hauptlagermädführerin hatten sich damals für mich eingesetzt. Erna und Frau Gruner waren Zeugen des Auftritts mit dem Kreisleiter. Frau Gruner zitterte am ganzen Körper und beschwor mich wegzufahren. Der Mann sei unberechenbar, er könne mich abholen lassen. Ich entschloss mich, mit Erna und Heiderose nach Kassel zu fahren. Nach 2 Tagen fuhr ich zurück, für das Lager stand keine Lehrkraft zur Verfügung. Das wusste wohl auch der Kreisleiter und außerdem wusste er sicher durch Schäfers und Frau Gruner (sie war die Witwe eines SS-Mannes) dass das Lager ordentlich mit viel Einsatz von allen Beteiligten geführt wurde.

Zweimal haben wir innerhalb von 14 Tagen 40 Fensterscheiben eingesetzt. Ich hatte noch nie Glas geschnitten, nun musste ich es lernen. Die Kleinen entfernten die Glasreste und kratzten die Rahmen sauber. Die Großen nagelten die Stifte und verkitteten. Die Giebelwand des Schäferschen Hauses wies viele Bordwaffeneinschläge auf. Zerschossene Ziegel mussten ausgewechselt werden, um Schnee und Regen abzuhalten. Schäfers waren alte Leute und Frau Gruner für solche Arbeiten nicht sportlich genug. Das war eine schwere und nicht ungefährliche Arbeit. Der eingefrorene Überlauf der Heizung auf dem Boden musste mehrmals aufgetaut werden. Dann wurde er aber so ver-

packt, dass er nicht mehr einfrieren konnte. Über Arbeitsmangel haben wir nie zu klagen gehabt.

Bombenalarm bekamen wir nicht. Wenn dann nachts die Leuchtmunition, die „Christbäume“, am Himmel standen, überlegten wir auf der Landstrasse stehend, ob wir Euch wecken, schlafen [lassen] oder in den Keller schicken sollten. Im Keller standen die 50 Menschen dicht an dicht im Heizungsraum – dem einzigen Raum, der einen Ausgang zum Hof hatte, eine einfache Holztür, die kaum Splitterschutz bot.

Im Januar bekamen wir Besuch von der Hauptlagermädelführerin, einer Kollegin von mir. Auf die katastrophale, bedrohliche Kriegslage angesprochen – viele deutsche Städte lagen in Schutt und Asche; die Fronten rückten immer tiefer nach Deutschland zurück – erklärte sie in voller Überzeugung, der Führer habe noch eine Wunderwaffe, die er einsetzen werde. Zuerst verschlug's mir die Sprache über soviel naive Gläubigkeit. Dann aber konnte ich mich nicht mehr beherrschen. Zum Entsetzen von Schäfers, Frau Gruner und den Großen, entlud sich meine angestaute Erbitterung.

In den ersten Märzwochen erfuhr Elsi Steinbach, dass ihr Vater gefallen war. Ein Onkel wollte sie für einige Tage nach Kassel zu ihrer Mutter holen. Auf dem Bahnhof in Frankenberg kamen beide in einen Fliegerangriff. Eine Bombe schlug in unmittelbarer Nähe der beiden ein und verschüttete sie. Verstört und völlig verdreht kehrten sie ins Lager zurück, wo wir uns um sie kümmern konnten.

Wenige Wochen vor Ostern fand die Jugendweihe (anstelle der Konfirmation) in Allendorf statt. Dazu kam der Kreisjugendführer und stattete auch dem Lager einen Besuch ab. Ich fragte ihn, was für unseren Rücktransport nach Kassel vorgesehen sei. Er wies das Verlassen des Lagers weit von sich, dazu bestehe kein Grund. Wenn es aber doch nötig werden sollte, müsste ich Handwagen bauen und im Treck nach Kassel ziehen, mit 12- und 13-jährigen Mädchen. Ohne Material und Werkzeug sollte ich Handwagen bauen und im Treck mit ihnen nach Kassel ziehen. Ich glaubte zuerst, nicht richtig gehört zu haben. Dann erklärte ich ihm, ich sei der Meinung, dass einer von uns, er oder ich, nicht mehr völlig normal sei und verließ den Raum. Spätestens von da an wusste ich, was von der Naziführung zu erwarten war. Ich lieh mir ein Fahrrad und klapperte 14 Tage lang alle umliegenden Ortschaften nach einem Lastwagen ab, der uns nach Kassel bringen sollte. Alle Mühe war vergebens.

Wieder saßen wir auf der Terrasse mit unseren gepackten Habseligkeiten, als ein Lastwagen vorbeifuhr. Ich hatte wenig Hoffnung, den Wagen zu bekommen. Bedrängt aber auch von Herrn Berger, er aß im Lager zu Mittag in der letzten Zeit, fuhr ich doch hinterher. Auf halbem Wege kam der Wagen mir entgegen. Die Schulklasse in Battenberg, die er abholen wollte, hatte inzwischen das Lager verlassen. Ich bat den Fahrer dringend, uns nach Kassel zu

fahren. Er war bereit. Als alles Gepäck auf dem Wagen lag, war er voll; die Kinder, Herr Berger und die Großen saßen oder lagen obenauf. Wir fuhren los. Kurz hinter Frankenberg sah ich plötzlich die Kinder in den Graben springen. Eine Fliegerstaffel hatte sie Deckung suchen lassen. Ich saß vorn beim Fahrer; über dem Motorengeräusch hatten wir nichts von den Flugzeugen gehört. Das war die erste Störung unserer Heimfahrt.

Erst am Spätnachmittag kamen wir in Korbach an. Auf dem Marktplatz erklärte der Fahrer, Herr Oel, dass er mit seinen Reifen nicht nach Kassel komme. Ich müsse ihm einen Bezugschein für 4 neue Reifen besorgen. Mein erster Gang war zur Nazi-Ortsstelle. Hier war alles im Aufbruch. Die Öfen glühten von verbrannten Akten. Meine Bitte um Hilfe war sinnlos. Die Leute interessierten sich nur dafür, ob sie mit nach Kassel fahren könnten. Ich ging zum Bürgermeister, schilderte ihm die Lage und bat um den Bezugschein. Er lehnte kategorisch ab und sagte, er stecke seinen Kopf in die Schlinge, wenn er den Bezugschein ausstellte. Dann versuchte Herr Berger sein Heil bei dem Bürgermeister. Auch seine Vorstellungen blieben ohne Erfolg. Ich ging ein zweites Mal in die Amtsstube und versuchte dem Mann klarzumachen, dass es um Kinder und Jugendliche ginge, die zurück zu ihren Eltern müssten, dass er und wir alle vielleicht schon den nächsten Morgen nicht mehr erleben würden, wenn ein Bombenangriff auf Korbach erfolgte. Und im übrigen verlasse ich sein Amt nur, wenn er mir den Schein ausstelle. Endlich entschloss er sich, und ich hatte einen Bezugschein für 4 Reifen in der Hand. Als der Fahrer mit dem Bezugschein und seinem Wagen mit unserem Gepäck wegfuhr, meinte Herr Berger: „Den sehen wir nicht wieder.“ Inzwischen war es Abend geworden, und wir standen immer noch auf dem Marktplatz.

Wieder ging ich zum Bürgermeister und bat um eine Bleibe für die Nacht. Er schickte uns zu einem Kindergarten. Ein mitleidiger Bauer in der Nähe gab uns ein paar Bunde Stroh, die wir auf dem Boden verteilten. Der Raum war klein. Als alle Kinder sich hingelegt hatten, blieb für die Erwachsenen kein Platz mehr zum Stehen. So haben wir die Nacht vor der Türe zugebracht. Frau Gruner hatte für jeden von uns für alle Fälle eine „Eiserne Ration“ gebacken und gut verpackt. Die hatten wir an die Kinder verteilt. Doch eine Gruppe hatte der Versuchung nicht widerstehen können und die Notration entweder zum Teil oder ganz aufgegessen. Der Anstifter war wohl Irmgard Kreuzer gewesen. So hatten nun viele nichts mehr zu essen.

Mit dem Fahrer waren wir um 7 Uhr auf dem Marktplatz verabredet. Es wurde 8 Uhr, Herr Oel kam nicht. Ich lieh mir ein Fahrrad und fuhr in die Richtung, in die Herr Oel weggefahren war. Doch bald sah ich in der Ferne einen Lastwagen auftauchen. Es war unser Fahrer. Er hatte an seinem Wagen noch reparieren müssen. Schnell kletterten alle auf ihre Plätze und wir fuhren los. Es dauerte nicht lange, und wir kamen an die ersten Strassensperren, die den

Feind, die heranrückenden Amerikaner, aufhalten sollten. Balken, Äste, Steine und Stacheldraht versperrten die Strasse. Wir mussten sie wegräumen, um weiterfahren zu können. So kamen wir nur langsam voran. Doch endlich waren wir in Harleshäusern. Ich konnte die Harleshäuser, Kirchditmolder und Erna und Irmgard entlassen. Hier wollte Herr Oel alle Kinder absetzen und umkehren. Ich beschwor ihn, nach Wilhelmshöhe zu fahren, gab ihm meine letzten Zigaretten – die damalige Währung – die ich als Nichtraucher noch besaß. Er tat es. Hier konnten Herr Berger, die Wilhelmshöher und Welheider uns verlassen. Da der Fahrer nun auf einem anderen Weg zurückfahren wollte, nahm er uns nach Oberzwehren mit. Von hier aus konnten Heiderose, die Ober- und Niederzwehrener ihr Zuhause erreichen. In Oberzwehren blieben die Unterneustädter und Bettenhäuser zurück. Wir setzten uns auf die Straße mit unserem Gepäck. Nach langem Warten nahm uns ein Lastwagen, ein offener Pritschenwagen, bis zum Unterneustädter Kirchplatz mit. Hier entschloss ich mich, das Gepäck von Milly, meinem Neffen und mir, wir waren die Letzten, bei Kreuzers am Kirchplatz unterzustellen und nach Bettenhausen zu laufen. Milly ging weiter zum Lindenberg, wo sie zu Hause war und ist.

Als wir beide todmüde in der Eichwaldstraße ankamen, bestand meine Schwester darauf, unser Gepäck zu holen. Am nächsten Tag, dem Karfreitag, sollten die Brücken gesprengt werden. Es war fraglich, ob das Kreuzersche Haus, das nahe der Fuldabrücke stand, heil bleiben würde. So raffte ich mich auf, um mit meiner Schwester Millys und unser Gepäck zu holen, mit Handwagen und Kinderwagen. Nach dieser erneuten Stunde Fußmarsch sank ich ins Bett, erlöst von der Verantwortung für die großen und kleinen Schätzerchen; befriedigt, dass alle in ihre Elternhäuser zurückgekehrt waren und ihre Habseligkeiten gerettet hatten. Das war, wie ich später erfuhr, nicht allen Lagern gelungen.

Einen Tag nach unserer Abfahrt aus Allendorf, am Karfreitag, rückten die Amerikaner in den Ort ein und beschlagnahmten das Schäfer'sche Hotel. Die Familie musste das Haus verlassen und Unterkunft bei Verwandten im Dorf suchen. Was wäre aus uns geworden, wenn wir nicht – noch gerade rechtzeitig – das Lager verlassen hätten. Und auch am Karfreitag wurden in Kassel die Fuldabrücke und Drahtbrücke gesprengt, um den Feind aufzuhalten! Die Hafenerbrücke blieb erhalten, weil der beherzte Wäschereibesitzer Jacob, dessen Wäscherei an der Hafenerbrücke lag, den Sprengsatz aus der Sprengkammer der Brücke entfernt hatte. Ein Glück für Kassel. ...

Bericht von Ilse Knieling geb. Jakob

Schülerin der Amalienschule, Jahrgang 1931. Manuskript vom Mai 1998

¹⁹⁵ ... Ich konnte nun nicht mehr nach Kassel zur Schule gehen, da in der zerstörten Stadt kein Unterricht mehr möglich war. Die Amalienschule, eine Mädchenrealschule, hatte ich besucht. Nun wurde ein Sonderzug für uns Schülerinnen, auch die von der Luisenschule, eingesetzt und am 16. Dezember 1943 brachten uns unsere Mütter zum Hauptbahnhof nach Kassel zur Abfahrt in die Kinderlandverschickung, kurz KLV-Lager genannt. Der Abschied fiel sehr schwer, es flossen Tränenströme.



Abfahrt des Sonderzuges mit Schülerinnen der Amalien- und Luisenschule nach Bad Salzschlirf; Hauptbahnhof Kassel, 16.12.1943. Foto: privat

Wir kamen in das sogenannte „Musterlager“ Badehof, ein Hotel in Bad Salzschlirf. Wir wurden in die einzelnen Zimmer verteilt, ich „landete“ in einem 4-Bettzimmer. Dann erhielten wir größere Säcke und mussten dort zu den Bauern gehen, die uns die Säcke mit Stroh füllten. Das waren unsere Matratzen fürs Bett. Alle Lehrerinnen und Lehrer waren auch mit im Lager und gaben uns täglich Unterricht, der in den größeren Räumen abgehalten wurde. Es ging alles streng und gesittet zu. Die Mädelführerinnen, die im Dienst der Hitlerjugend standen, mussten sich um uns Kinder kümmern. Sie achteten darauf, dass wir sauber gewaschen waren, das Zähneputzen nicht vergaßen und pünktlich im Bett waren. Die Führerinnen waren meist selbst erst ca. 18

¹⁹⁵ [AH] Die Familie Jakob zog nach dem 22.10.1943 nach Metze, Kreis Fritzlar-Homburg. Ilse hatte bis dahin die Amalienschule besucht.

Jahre alt und den Problemen mit uns kaum gewachsen. Die Schränke wurden inspiziert, die Wäsche musste ordentlich gestapelt sein. Unsere Haare wurden manchmal nach Läusen abgesehen, zum Glück hatte ich nie welche.

Wir mussten viel lernen und Aufgaben machen. Im großen Speisesaal nahmen wir die Mahlzeiten ein und jedes Kind hatte seinen zugewiesenen festen Sitzplatz. Es wurde noch ausreichend für uns gekocht, oft gab es sogar ein Stück Kuchen. Hunger haben wir im Badehof nicht gelitten. Da wir im Dezember erst nach Bad Salzschlirf gekommen waren, duften wir Weihnachten nicht schon wieder nach Hause. Das war ein trauriges Fest. Jedes Kind erhielt einen bunten Teller mit Plätzchen, Obst und Süßigkeiten. Wir sangen zusammen Weihnachtslieder und ein großer, geschmückter Tannenbaum stand auch da.

An unsere Familie durften wir aus dem Lager schreiben, aber alle Post wurde kontrolliert. Jeden Tag war draußen ein Morgenappell, am Mast flatterte die Hakenkreuzfahne. Ich erinnere mich, dass einmal statt der Fahne eine tote Katze am Mast hing. Das war eine Katastrophe und als Beleidigung des „Führers“ anzusehen. Es gab Verhöre und strenge Untersuchungen, aber ohne Erfolg. Es muss wohl die Jugend vom Ort gewesen sein, denn wir Kinder hätten uns solches nie gewagt.

Sehr schlimm war es, wenn in manchen Nächten feindliche Bomber über uns flogen und zu hören waren. Wir hatten große Angst, denn meist war es ein Angriff auf Kassel. Wir warteten danach sehnsüchtig auf Post von zu Hause, ob wohl noch alle am Leben waren. Natürlich kamen auch schlechte Nachrichten, dann weinten und jammerten die betroffenen Mädchen sehr. Einmal, mitten im Unterricht, wurde ich in's Sekretariat zu Herrn Damm dem Lagerleiter geholt. Ich hatte schreckliche Angst, doch sie schlug sofort in große Freude um. Da stand mein Vater in seiner Soldatenuniform. Er war aus Russland auf Urlaub gekommen und ich durfte für einige Tage mit ihm nach Metz, das nun mein Zuhause war, fahren.

Manchmal fanden im Badehof „bunte Abende“ statt. Die älteren Schülerinnen hatten Aufführungen einstudiert und musizierten. Ein Lazarett befand sich ganz in der Nähe und die Soldaten wurden dazu eingeladen. Oft wurde auch getanzt. Wir kleineren Kinder haben dann heimlich im Nachthemd von der Empore zugeschaut, aber wir durften uns nicht erwischen lassen.

Plötzlich erfuhren wir, dass der Badehof von uns geräumt werden musste. Das Gebäude wurde nun auch als Lazarett benötigt. Die kleineren Kinder „landeten“ in Gieselwerder an der Weser.¹⁹⁶ Dort war das Essen schlecht. Die Hauptnahrung bestand aus Steckrüben, als Suppe, Gemüse oder Salat

¹⁹⁶ [AH] Die älteren Schülerinnen waren in Karlshafen untergebracht (Jugendherberge, Gasthaus Deutsches Haus, Gasthaus Zum Weserdampfschiff).

zubereitet. Aus älterem Brot wurde „Brotpudding“ mit etwas Milch drüber gemacht. Abwechselnd mussten wir auch in der Küche helfen.

Wir pflegten in unserer Freizeit Kontakte zur Dorfjugend. Manche netten Leute gaben uns auch etwas zum Essen. In den Ferien durften wir nach Hause. Einmal holte mich meine Mutter ab. Zu Fuß ging es von Gieselwerder zur Bahnstrecke Karlshafen – Kassel, die es damals noch gab, das waren ca. 10 - 12 km. Etwa bei Hümme kam ein Tieffliegerangriff. Der Zug wurde bombardiert und beschossen. Wir flüchteten mit unserem Gepäck über den Bahndamm ins freie Feld. Hierbei wurde ich von einem Splittergeschoss am linken Knie verletzt. Es blutete stark und später verband mich ein Sanitäter notdürftig. Es gab einige Tote und viele Verletzte. Der Zug war völlig ausgebrannt und 3 LKWs brachten uns Stunden später mit den anderen Reisenden nach Kassel. Natürlich war der Bus nach Metze längst weg und wir übernachteten im Wartesaal des Kasseler Hauptbahnhofs. An diesem Tag hatten wir wirklich einen Schutzengel. ...

Nach den Ferien musste ich wieder in's KLV-Lager nach Gieselwerder. Dort wurden wir auch auf die Felder geschickt zum Kartoffelkäfer absuchen. Dabei kamen öfter's Tiefflieger. Es war schlimm, man konnte nie in Ruhe draußen sein. Mit Hitler-Liedern singend mussten wir zackig durch den Ort marschieren. Die Einwohner waren davon nicht sehr begeistert.

Der Winter 1944/45 war sehr kalt. Im Lager froh das Wasser ein. Unsere Notdurft mussten wir draußen im freien Feld verrichten. Gründlich gewaschen habe ich mich öfters bei lieben Bekannten im Ort. Was haben wir alle vor Kälte gezittert. Wir wärmten und trösteten uns gegenseitig. Zum Glück hatte mir meine Mutti ein Federbett mitgegeben und meine Mitschülerinnen zankten sich darum, mit in meinem Bett schlafen zu können. Es ging dann abwechselnd, also jede Nacht in diesem strengen Winter schlief jemand bei mir, ich hatte das wärmste Bett.

Herrlich, wenn ein Paket von zu Hause eintraf. Da wurde allen Zimmergenossinnen etwas abgegeben. Es herrschte eine große Kameradschaft. Auch kümmerten wir uns gegenseitig um jene, die gerade krank im Bett lagen.

Einige Wochen vor Kriegsende holten mehrere Mütter ihre Töchter nach Hause. Auch meine Mutter kam und nahm mich mit. Natürlich gab's Schwierigkeiten und alles auf eigene Verantwortung, denn der Lagerleiter sprach ja immer noch von der „Wunderwaffe“ und vom „Endsieg“. ...

Bericht von Karl-Heinz Krause

*Schüler der Paul-von-Hindenburg-Schule, Jahrgang 1933
Typoskript, Kassel 2001 (teilweise veröffentlicht, vgl. das Quellenverzeichnis, Seite 236)*

Die Weihnachtsferien waren vorüber. Am 3. Januar 1945 mussten wir uns im neuen KLV-Lager einfinden. Es war für uns gebaut worden und lag in Gemünden an der Wohra. Mein Vater brachte mich mit dem Motorrad hin. Er trug dabei Stiefel und den Mantel seiner Uniform der Technischen Nothilfe, ich meine Jungvolk-Winterdienstuniform mit einem zivilen Mantel darüber. Es war kalt. Als Gepäck hatte ich nur einen Rucksack mit, in dem frische Wäsche war. Mein übriges Gepäck war in Bad Wildungen, in dem Lager, in dem wir die Zeit vom November 1943 bis Dezember 1944 verbracht hatten, verblieben und sollte wie das Gepäck meiner Kameraden per LKW nach Gemünden kommen. ... Im neuen Lager sollte unsere gesamte Schule zusammengefasst werden. Bisher war sie auf zwei Standorte verteilt, die mehr als 50 Kilometer voneinander entfernt lagen, wobei so gut wie keine Kontakte der Lager untereinander möglich waren. Es handelte sich um die Paul-von-Hindenburg-Schule in Kassel, die vorher Realgymnasium I und später, an einem anderen Standort, Albert-Schweitzer-Schule hieß. Unser Schulgebäude in der Wilhelmshöher Allee 35, dem Platz, an dem heute die Jacob-Grimm-Schule steht, war am 22. Oktober 1943 durch Bomben teilbeschädigt und bei einem späteren Angriff zerstört worden.



KLV-Lagermannschaft der Paul-von-Hindenburgschule, Kassel, in der Jugendherberge in Bad Wildungen im Sommer 1944, Privatfoto ¹⁹⁷

¹⁹⁷ Das Foto und die Angaben dazu stammen von Karl-Heinz Krause, Kassel, der keine Gewähr für die richtige Schreibweise der Namen übernimmt.

Jungen der Sexta (1) und Quinta (2). Etwa 15 weitere Jungen der Quinta waren im Evangelischen Vereinshaus in Bad Wildungen untergebracht.

hintere Reihe: Günter Klee (2), unbekannt (2), Armin Wagner (2), Erich Becker (1), Kurt Bauer (1), Will-Rainer Kuckelkorn (1), NN Hinz (1), Otto Faul (1), Klaus Pape (1), unbekannt (2), Ernst Brede (1), Wolfgang Huber (1), Werner Dittmar (1)

mittlere Reihe: Herbert Huhn (2), Heinz Ringk (2), Gustav Zenker (1), Albert Weber (2), Rolf Breitenstein(2), NN Köllstedt (1), Hans Kilian (1), Harry Theiß (Lagermannschaftsführer), Günter Schüttler (1), NN Thielke (1), Karl-Heinz Krause (1), Willy Günther (1), Willi Muldner (1)

vordere Reihe: Werner Hitzeroth (2), NN Clobes (2), Georg Weiße (2), Ludwig Ortlieb (1), NN Bauer (1), NN Volkwein (1), Robert Sandrock (1), Heinz Schwedes (1), Horst Dittmar (2), Dieter Uhle (1), Helmut Clobes (1)

Die neue „Schule“, die auch gleichzeitig Unterkunft war, bestand aus drei Lagermannschaftsbaracken für jeweils 80 bis 100 Schüler mit Stuben für acht bis zehn Jungen, zwei Klassenräumen, einem Führerzimmer, einem Raum für den Lagermannschaftsführer, Waschräumen, einem Spiel- und Freizeitraum und einem großen Abstellraum. (Darin lagen jetzt unsere Sachen aus Bad Wildungen.)

Die Wohnbaracken hatten keine Toiletten. Letztere waren im Freien als einfache Schuppen mit Brettertüren über Gruben angeordnet. Die Lagermannschaftsbaracken standen mit der Giebelseite dem Appell- und Aufmarschplatz zugekehrt, an der Längsseite des Karrees, das von den Lagerbaracken gebildet wurde. Als vierte schloss sich, in der gleichen Reihe, die etwas kleinere Führerbaracke an, in der der Lagerleiter, der Hauptlagermannschaftsführer, sowie die Unterkünfte der Lehrer untergebracht waren. Im rechten Winkel dazu schlossen sich ein vergitterter Holzschuppen und eine Magazinbaracke an. Sie bildeten die Schmalseite des Appellplatzes. Die andere Längsseite wurde von der großen Küchenbaracke mit Speisesaal und Lagerräumen sowie der kleineren Sanitätsbaracke gebildet, in der die Krankenstation und die Wohnräume der beiden Krankenschwestern lagen. Auf der verbleibenden Schmalseite lagen – fast erdbodengleich – die überdeckten Splittergräben, die bei Fliegeralarm und bei Tieffliegerangriffen als Luftschutz-Unterstände dienten. Mitten auf dem Appellplatz stand der obligatorische Fahnenmast!

Die Technik und Ausstattung der Unterkünfte entsprach den Möglichkeiten an Materialien, die in der Endphase des Krieges noch zur Verfügung standen. Stuben und Gemeinschaftsräume wurden mit Öfen beheizt. Heizmaterial wurde spätnachmittags am Holzstall ausgegeben – je drei Briketts und einige

Klibbern¹⁹⁸ feuchtes Holz. Diejenigen, die daraus ein Feuer machen konnten, wurden anfangs als wahre Meister geschätzt. Mit der Zeit wurde jedoch diese Tätigkeit zu Allgemeingut, denn der Trick war, am Vortag mit dem Fahrtenmesser das nasse Holz zu kleinen Schnippeln zu spalten und über Nacht neben dem warmen Ofen zu trocknen. Bei der vorliegenden Dürftigkeit der Beheizung war es kaum verwunderlich, dass etwa ein Drittel aller Jungen Blasenerkältungen hatten – von anderen Erkältungskrankheiten ganz abgesehen. Die beiden Damen in der Krankenstation hatten viel zu tun und verordneten die guten Prontosil-Tabletten¹⁹⁹ fast pfundweise. Nun hatte dieses Medikament die neckische Eigenschaft, diesbezügliche Ausscheidungen rot zu färben. Wenn man ferner bedenkt, wie wenig angenehm es war, bei Nacht und Kältegraden im Schlafanzug wegen eines kleinen Geschäftes die Plumpskloschuppen aufzusuchen, kann man sich ausmalen, wie die Treppen vor den Eingängen der Baracken morgens aussahen. Dieses Thema war auch einmal Gegenstand der üblichen Standpauke, die unser Hauptlagerleiter, Herr Studienrat Carl Cohrs, morgens im Speisesaal nach dem Frühstück als „Wort zum Tage“ abzuhalten pflegte. Das klang etwa so: „Ich werde nachts Stichproben im Lager machen und wenn ich sehe, dass aus einer Tür gepinkelt wird, werde ich die Tür zuschlagen. Der betreffende kann sich dann im Bayerischen Hof in Bad Wildungen anmelden.“ Anmerkung dazu: Im Hotel Bayerischer Hof war das KLV-Lager des Mädchengymnasiums Heinrich-Schütz-Schule aus Kassel untergebracht. ...

Mit dem Einzug in das neue Lager bemerkten wir auch, dass viele Kameraden nicht mehr mitgezogen waren. Ihre Eltern hatten wohl das nahe Kriegsende vorausgesehen und ihre Kinder interimsmäßig in irgendwelchen Kleinstädten zum Gymnasium geschickt. Auffällig war auch, dass der Sohn des Bannführers Breitenstein nicht mehr dabei war. Auch die Lehrerschaft wirkte ausgedünnt. In einigen Fächern fehlten die Fachlehrer und der Unterricht gewann zunehmend den Charakter eines Provisoriums. Musik wurde von Herrn Studienrat Graf gegeben, der aber selbst von sich sagte, dass seine einzige diesbezügliche Qualifikation darin bestehe, dass er Klavier spielen könne. Er leitete den Lagerchor, zu dem ich auch gehörte.

Nach einem Bombenangriff auf Frankenberg, bei dem es über 20 Todesopfer gegeben hatte, waren wir mit unserem Lagerchor abkommandiert, zur Beisetzungsfest zu singen. Wir fuhren mit zwei Mannschafts-LKWs der Wehrmacht dorthin und sangen „Heilig Vaterland, in Gefahren“ und „Ich hatt' einen Kameraden“. Das Ganze ging recht schnörkellos ab, wir sangen Cantus firmus – keine Mehrstimmigkeit – obwohl wir bei Herrn Storch und Frau

¹⁹⁸ [AH] Klibber: mundartlich für Holzschicht

¹⁹⁹ [AH] Prontosil: Chemo-Therapeutikum, Medikament gegen Infektionskrankheiten

Engelhardt sehr gut eingeübt waren. Zurück ging es auf die gleiche Weise und damit ging der ganze Tag drauf.

Inzwischen war es März geworden. Da die Brennstoffvorräte sichtbar abgenommen hatten, blieb nichts weiter übrig, als Ausmärsche und Geländeübungen jeweils mit einer Brennholzsammelaktion zu beenden. Wir rückten also in Marschordnung und unter Absingen vaterländischer Lieder aus und kamen als Sauhaufen mit Knüppeln und Zweigen beladen ins Lager zurück.

Die Ausmärsche in geschlossenen Marschblöcken wurden allerdings zunehmend zu einem Risiko. Amerikaner und Briten hatten das linksrheinische Köln erobert und schickten sich an, den Rhein zu überqueren. Damit lagen ihre Feldflugplätze, von denen ihre Schlachtflieger und Jagdbomber starteten, schon bedenklich nahe an unseren Quartieren, sodass wir täglich Besuch dieser „Dinger“ bekamen. Es herrschte nahezu permanent „Voralarm“. Der wurde über Luftschuttsirenen mit dreimaligem Dauerton angezeigt. Daraus lässt sich leicht ableiten, dass wir über Tag aber auch hin und wieder nachts manche Stunde in den Splittergräben verbrachten.

Durch Gemünden ging glücklicherweise keine Fernstraße, sodass es für Schlachtflieger kein lohnendes Ziel war. Es kam aber mehrmals vor, dass Maschinen über unserem Lager auf entfernte Ziele einschwenkten. Wir lasen dann hinterher die Patronenhülsen aus ihren Bord-MGs²⁰⁰ von unserem Appellplatz. Mit dem besseren Frühlingswetter wurde auch von der bei der HJ so vielgeübten Gewohnheit des Flaggenappells morgens und der Flaggeneinholung abends Abstand genommen. Ich entsinne mich auch, dass ab Mitte März keine Hakenkreuzfahne mehr über uns wehte.

In der zweiten Märzhälfte erschien im Lager ein junger Mann in einer Marineuniform. Er kam auf einem Leichtmotorrad mit Tretlager, einer „Trampelmiele“, wie damals abfällig gesagt wurde²⁰¹. Für sein rechtes Bein, das offenbar steif war, hatte das Motorrad am Rahmen einen Bügel, auf den er das Bein auflegen konnte. Er verschwand sofort in der Führerbaracke und blieb lange verschwunden. Wir umstanden seine „Trampelmiele“ und entlockten ihrer Ballhupe einige gequälte Töne. Darauf erschien ein Unterführer mit der grünen Schnur und erteilte uns den dienstlichen Befehl, sofort zu verschwinden. Was es nun mit diesem Besuch auf sich hatte, war zunächst nicht zu erkunden.

Die Karwoche des Jahres 1945 kam heran. In der Abenddämmerung des Montags wurde ein Ausmarsch in Uniform befohlen. Wir marschierten mit Fahne und Wimpeln singend durch Gemünden, bogen dann ab ins Feld und stiegen (Kommando: „Ohne Tritt – Marsch!“) einen Berg hinauf. ... Auf

²⁰⁰ [AH] MG: Maschinengewehr

²⁰¹ [AH] Nach heutigen Begriffen ein Moped

dieser Kuppe wurde ein Viereck gebildet und in der Mitte der vierten Seite des Blockes die Fahne eingerammt. Der Hauptlagermannschaftsführer nahm neben der Fahne Aufstellung und hielt, nach Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes, eine Ansprache, die darin gipfelte, dass unsere Feinde derzeit nur scheinbar im Vorteil wären. Der Führer habe aber die neue, fürchterliche Geheimwaffe bereit und in Mitteldeutschland seien Armeen von tapferen Truppen bereitgestellt, die den Feind zurückwerfen würden, dahin, wo er hergekommen sei. Nach einem dreifach-kräftigen „Sieg Heil“ ging es zurück ins Lager, doch diesmal ohne Gesang und mit eingerollter Fahne.

Am nächsten Morgen, dem Dienstag der Karwoche ²⁰², wurde uns nach dem Frühstück mitgeteilt, dass das Lager evakuiert werde. Der Rückmarsch solle geschlossen erfolgen. Nur wer von den Eltern bis zum Abrücken abgeholt würde, sollte davon ausgenommen sein. Am Mittwochmorgen sollte gepackt werden – nur Marschgepäck, unsere übrigen Sachen sollten lagermannschaftsweise in einem Raum der jeweiligen Baracke eingeschlossen werden. Das Marschgepäck sollte noch vor Mittag in den Tagesraum verbracht und dort bis zum Abtransport gelagert werden. Abmarsch sollte, wegen der Tief-Fliegergefahr, erst bei Anbruch der Dunkelheit sein. Für das Gepäck waren Bauernfuhrwerke bestellt.

Der Abmarschtag begann damit, dass sich unser Appellplatz schon in aller Frühe mit aller Art Autos und Fuhrwerken von Flüchtlingen aus dem Siegerland und dem Dillkreis füllte. Unsere Stuben, in denen wir uns nach dem Packen für den Nachtmarsch ausruhen sollten (nachts war Fliegeralarm gewesen), wurden quasi spontan besetzt. Mütter wickelten ihre Säuglinge auf unseren Tischen, Kinder wurden in unsere Betten gelegt, Parteibonzen in fortgeschrittenem Alter zogen ohne viele Umstände ihre Langschäfte aus und hauten sich auf ein beliebiges Bett, („... schließlich die ganze Nacht gefahren ...“). Opas schließlich stöberten schon in allen Ecken herum, ob es was zu organisieren gab. Wir ahnten schon, dass die Tür vor dem Raum, der unsere anderen Klamotten aufgenommen hatte, nicht lange verschlossen bleiben würde.

Nachmittags erschien wieder der Mann mit seiner Trampelmiele und gab offenbar Anweisungen für den Transport. Die Bauernfuhrwerke fanden sich ein und wir verluden das Gepäck und die Lebensmittelvorräte aus der Küche. Noch zwei Scheiben Brot und ein Pott Malzkaffee im Stehen, dann rollten die Fuhrwerke an. Wir schlossen auf und hielten als Marschordnung die „Fliegermarschtiefe“ ein, bei der jeweils links und rechts der Fahrbahn, ne-

²⁰² [AH] 28. März 1945

ben den Straßengraben in einer langen Reihe marschiert wird. Bei plötzlichen Tieffliegerangriffen sollten die Gräben Deckung bieten.

Bis zur nächsten Bahnstation Zimmersrode waren es etwa 24 Kilometer. Sehr bald merkten wir die Müdigkeit und auf den letzten Kilometern musste ich wohl über meine eigenen Füße gestolpert sein, denn der Bauer, neben dessen Wagen wir mehr trotteten als marschierten, ließ mich aufsteigen. Dort oben schliefen schon einige und ich schlief ebenfalls sehr schnell ein. Ankunft in Zimmersrode gegen ein Uhr. Der Zug stand – unbeleuchtet und unbeheizt – auf einem Nebengleis und wir hockten uns auf die Holzbänke und schliefen sofort ein. Gegen vier Uhr ein Stoß im Zug – die Lokomotive hatte angekuppelt. Dann fuhren wir bei voller Dunkelheit in Richtung Kassel.

Gründonnerstag: Mit Tagesanbruch hatten wir Rengershausen passiert und näherten uns, an Oberzwehren vorbei, in langsamer Fahrt dem Bahnhof Wilhelmshöhe. Die langsame Fahrt benutzten dabei einige unserer älteren Kameraden, vom Zug abzuspringen und auf eigene Faust nach Hause zu kommen. Wir Anderen, etwa 180 bis 200 Mann, marschierten in guter Ordnung mit geschulterten Tornistern ins „Flüsseviertel“, wo unser Direktor Dr. Dippel im Werraweg ein Haus mit Garten hatte. Der Garten war aber für 200 Leute zu klein und so zog die andere Hälfte der Truppe in den Garten der Familie von Zahnarzt Otto in der Landgraf-Karl-Straße, von dem auch zwei Söhne in unserer Schule waren. In beiden Waschküchen wurde nun in Kesseln Erbsensuppe gekocht und es gab endlich wieder etwas zu essen.

In der Zwischenzeit regte sich der Volkswille, und eine Anzahl von uns forderte, zu ihren Eltern in Kassel zurückkehren zu dürfen. Das wurde mit großem Nachdruck abgelehnt mit dem Hinweis, dass man uns nur unseren Eltern übergeben könne und von der HJ-Gebietsführung Kurhessen die Anweisung habe, das Lager geschlossen zu evakuieren. Man ließ auch durchsickern, dass Meldungen vorlägen, wonach Angehörige der HJ oder des Jungvolkes, so sie in die Hände der Alliierten fallen sollten, zur Zwangsarbeit in belgische Steinkohlebergwerke verbracht werden sollten. Auffallend war danach, dass an allen Ausgängen Jungens mit Rangabzeichen standen, die aufpassen mussten, dass keiner abhaute.

Wir hatten uns, wegen der fast allgegenwärtigen amerikanischen Jagdbomber, unter den Obstbäumen aufzuhalten und möglichst nicht in unseren Uniformen sichtbar herumzulaufen. Gegen 17 Uhr wurde noch einmal Verpflegung ausgeteilt, dann ging es – wieder in Dreierreihen und Gleichschritt – mit Gepäck zum Bahnhof. Hier erwartete uns ein schon ausreichend besetzter Zug, der uns ostwärts, in Richtung Eschwege, bringen sollte. Ich kam mit einigen Kameraden in einem alten Personenwagen – stehend – unter und war froh, dass hinter uns noch die Tür zuging. Es ging langsam über Niederzwehren, Waldau, durch Bettenhausen – meine Heimat – über Kaufungen und

Helsa. Es war längst dunkel und in Bummelzugmanier wurde an jeder Station gehalten. Wenige wollten aussteigen aber fortwährend Neue zusteigen. Die Bremserhäuschen waren schon besetzt, ebenso die Puffer. Die Luft im Abteil war stickig. Die meisten der Fahrgäste waren Soldaten. ...

In Harmuthsachsen wurde die Lagermannschaft 1, die Jungen ab Obertertia²⁰³ aufwärts, abgesetzt. Uns, der Lagermannschaft 3 (Sexta und Quinta) wurde mitgeteilt, dass wir auf der nächsten Station, also in Waldkappel, aussteigen sollten. Die Lagermannschaft 2 (Quarta und Untertertia) sollte bis Bischhausen im Zug bleiben. In Waldkappel wurden wir im Kindergarten untergebracht. Dort hatte man einige Bunde Stroh auf dem Boden ausgebreitet, auf denen wir uns ohne viele Umstände zum Schlafen niederlegten. Das war der lange Gründonnerstag. Der Karfreitag wurde dann damit zugebracht, uns in der neuen Bleibe einzurichten. Von irgend einer Organisation gab es, verspätet zwar, ein warmes Essen. Schränke, Spinde oder Regale waren nicht vorhanden, sodass unser Gepäck – zum Glück, wie sich später herausstellte – in den Rucksäcken bleiben musste. Abendessen gab es aus den Vorräten von Gemüden, dann legten wir uns bald schlafen. Nicht für lange! Gegen 23 Uhr polterte jemand gegen eines der Fenster und teilte uns mit, dass wir unverzüglich packen, abmarschieren und uns in Bischhausen mit unseren anderen Lagermannschaften vereinigen sollten. In Bischhausen mussten wir die Reste eines KLV-Lagers der Kasseler Adolf-Hitler-Schule (Oberrealschule I) und eine Volksschulklasse der Bürgerschule Rothenditmolde in unsere Lagergemeinschaft aufnehmen. Schlaftrunken wurden wieder die Tornister gepackt und vor dem Kindergarten Aufstellung genommen. Stumm marschierten wir durch das nächtliche Waldkappel in Richtung Osten. ...

In Bischhausen, nach gut einstündigem Gepäckmarsch, erwartete uns ein bereits völlig überfülltes Gebäude. Ich erinnere mich nur, den Rest der Nacht mit einem SA-Mann und einem meiner Kameraden in einem Bett verbracht zu haben, nur Schuhe aus und gegenläufig, d.h. der eine links, der andere rechts von den Socken des SA-Mannes. Zum Ende des nächtlichen Marsches war übrigens die Müdigkeit einer trotzigen Rabatzstimmung gewichen. Wir hatten uns von einem Feld einen leichten Ackerwagen geklaut, unser Gepäck draufgeladen und waren unter Absingen wilder Fahrtenlieder die heutige Bundesstraße 7 entlangkarriolt. Zuletzt sangen wir: „Negeraufstand ist in Kuba“.

Am nächsten Morgen – wir wurden um sechs Uhr geweckt – stellte sich heraus, dass sich einige Angehörige aus Kassel der Evakuierung angeschlossen hatten, der Zahnarzt Dr. Otto mit Frau und einem weiteren Sohn im

²⁰³ [AH] Die Klassen der Oberschulen hatten lateinische Bezeichnungen: Sexta (5. Schuljahr) – Quinta – Quarta – Untertertia – Obertertia – Untersekunda – Obersekunda – Unterprima – Oberprima (13. Schuljahr).

Grundschulalter, der Studienrat Schlerf mit Frau, die zwei Söhne im Lager hatten, und Frau Schröder, die ihren beiden verwaisten Enkelsöhnen gefolgt war. (Die Eltern der Jungen waren bei einem Bombenangriff in Kassel ums Leben gekommen. Die Großmutter hatte ihnen daraufhin schwarze Trauerflore auf die Ärmel ihrer Braunhemden genäht.) Unser Lagerleiter Studienrat Carl Cohrs (genannt C.C.) mit Frau nahm in aller Treue seine Aufgabe wahr und hatte nun die beiden anderen Gruppen in seinen Lagerverband – wenn man noch von einem solchen sprechen konnte – zu integrieren. Mit den beiden Gruppen waren weitere Lehrer dazugekommen: der Studienrat Willi Witzel und der Lehrer Nothnagel aus Rothenditmolde, außerdem der Lehrer Keil, der Lagerleiter in Bischhausen gewesen war. Wir hatten jetzt zusammen auch nur einen Lagermannschaftsführer: Hermann Rüping, den der Lagermannschaft 2. Die beiden anderen und der Hauptlagermannschaftsführer Horst Schweitzer waren offenbar noch in irgendwelches Feldgrau gesteckt worden oder hatten Gelegenheit, sich nach Hause durchzuschlagen. Auch der Bischhäuser Lagermannschaftsführer blieb zurück. Wir aber zogen schon gegen 7.30 Uhr – sicher ungewaschen und ungekämmt – weiter. Es war ab dem Ortsausgang wieder „Fliegermarschtiefe“ befohlen worden. Inzwischen war Ostersonntag, aber im Dorf war auffallend wenig Betrieb. Nur hin und wider überholte uns ein Wehrmachtsfahrzeug oder ein Kradmelder, kein landwirtschaftlicher Verkehr, nur das Muhen der Kühe in den Ställen.

Dass wir schlecht beraten waren, die große B 7²⁰⁴ zu benutzen, zeigte sich augenblicklich. Ein amerikanischer Jagdbomber patrouillierte über der Straße und hatte sofort einen LKW der Wehrmacht im Visier. Der fing an zu brennen, und kurze Zeit darauf war eine ganze Kette Jabos²⁰⁵ (drei Flugzeuge) über uns und fegte die Straße entlang im Tiefflug dahin. Als sie vorbei waren, benutzten wir die Gelegenheit, uns im Schutz der Hecken und Obstbäume am Ortsrand von der Straße und der Tieffliegergefahr zu entfernen. Die Uferböschung der Wehre bot sich als gute Deckung an und wir versuchten hier, weiter zu kommen.

Inzwischen hatten die Jabos hinter Bischhausen in Richtung Waldkappel ein lohnenderes Ziel ausgemacht und flogen in dichter Folge Angriffe, wobei sie direkt über uns zum neuerlichen Anflug einkurvten. Bald waren mindestens zwölf Maschinen an dieser Aktion beteiligt und wir hörten Detonationen aus Richtung Waldkappel, die darauf schließen ließen, dass man wohl ein Munitionslager getroffen hatte. Irgend etwas musste auch in Brand geraten sein, denn über dem Ort standen dicke Rauchwolken. Wir lagen inzwischen alle dicht an die Bachböschung gepresst und wagten kaum, die Köpfe zu heben.

²⁰⁴ [AH] B 7 = Bundesstraße 7. Die Fernstraßen hießen im Deutschen Reich Reichstraßen.

²⁰⁵ [AH] Jabo: Jagdbomber

Dabei kamen, wenn die Maschinen über uns einschwenkten und ihre Maschinenkanonen abfeuerten, die Kartuschen in unserer Nähe herunter. In einiger Entfernung von uns, gleichfalls an die Böschung geduckt, lag eine Gruppe von Leuten in braunen Khakiuniformen, die von deutschen Soldaten bewacht wurden. Die Detonationen erfolgten in immer dichteren Abständen und in unserer Nähe. Aber auch im Wald jenseits der Wehre, erfolgten Einschläge, die wir als Artilleriebeschuss auszumachen glaubten. Sollten uns die Amerikaner bereits eingeholt haben – waren es schon die Panzerspitzen? Später stellte sich heraus, dass die Jagdbomber im Bahnhof von Waldkappel einen wartenden Munitionszug in Brand geschossen hatten. Die Einschläge in unserer Nähe waren wohl Artilleriegranaten, deren Kartuschen heiß geworden waren und die Projektile freigesetzt hatten. Noch später, als der Krieg beendet war, habe ich gesehen, dass der Bahnhof total zerstört war und dass anstelle des Abstellgleises, auf dem der Zug stand, ein fast gleichmäßig tiefer und ca. sechs Meter breiter Graben entstanden war. Der Kindergarten, den wir noch wenige Stunden vor dem Angriff verlassen hatten, war, wie etliche andere Gebäude, völlig ausgebrannt. Nach getanem Werk, das Ganze hatte knapp eine Dreiviertelstunde gedauert, flogen die Flugzeuge wieder ab. Wir marschierten in Oetmannshausen ein. Hier stellte sich heraus, dass die Männer in Khaki gefangene britische Offiziere aus dem Schloss Spangenberg waren. Einige hatten wohl leichte Verletzungen davongetragen. Zwei der gefangenen Offiziere mit Rotkreuz-Armbinden waren auf einem ummauerten Hof in Oetmannshausen damit beschäftigt, Verbände und Pflaster anzulegen.

Wir aber zogen weiter durch Reichensachsen und Eschwege, bis wir auf die Dörfer Frieda, Schwebda und Aue verteilt wurden. Die Unterkunft für unsere Lagermannschaft war eine Scheune in Frieda. Quartier hatte wieder der Mann mit der Trampelmiele gemacht, der offenbar immer vor uns her fuhr. Es war, wie sich herausstellte, ein Fähnrich zur See²⁰⁶, der infolge einer Verwundung ein steifes Bein behalten hatte und deshalb der HJ zugeteilt worden war. Die Strohvorräte in unserer Scheune waren, jahreszeitlich bedingt, recht dürftig. So blieb uns hauptsächlich Heu als Matratze und Zudecke und das piekte und stach, dass man wirklich nicht gut schlafen konnte. Es war Ostersonntag. Weil ich mit irgendeiner Nachricht in die Küche geschickt wurde, erhielt ich von der Bäuerin ein gekochtes, aber ungefärbtes Osterei geschenkt. Ihre Worte dazu waren: „Mit meinem Wohl in deinen Magen.“ Nun war man durch den Krieg so geprägt, dass man gute Sachen nicht sofort aufaß, sondern ein bisschen Vorratswirtschaft betrieb, weil es ja immer noch schlimmer kommen konnte. Also kam das Ei in meinen Rucksack.

Danach erfolgte ein sehr mühevoller Weitermarsch über Martinfeld, Wachstedt, Dingelstädt, Leinefelde bis Kirchohmfeld im Ohmgebirge –

²⁰⁶ [AH] Fähnrich zur See: Offiziersanwärter der Marine

diesmal ohne begleitende Fuhrwerke, mit dem Affen²⁰⁷ auf dem Rücken, und in jeder Mannschaft mussten vier Mann den Handwagen mit den Proviantvorräten ziehen. Es waren etwa 35 Kilometer, für einen Osterspaziergang eine ganze Menge. In Kirchohmfeld war unsere erste Anlaufstation ein Dorfgasthaus. Bei dem Wirt musste wohl die Fähnrichsuniform und sein Befehlsschreiben wenig Eindruck gemacht haben, er dachte wohl schon an die Zeit nach dem Kriegsende. Er schnitt mit großer Behändigkeit für jeden von uns eine Scheibe trockenes Brot ab und erklärte dazu, dass er sonst nichts mehr hätte. Wir wurden mit unserem Brotrunken interimswise in die Dorfschule geführt, derweil sich unsere Erwachsenen auf den Weg machten, für uns Privatquartiere zu besorgen. Auch mussten Uniform und Befehlsschreiben bei Bürgermeister und Ortsbauernführer noch gewirkt haben, denn wir kamen alle bei Familien unter. Da gab es etwas zu essen und am nächsten Morgen ein Stück Brot auf den Weg.

Der ging über Kreisstraßen bis Bad Lauterberg. Die Stadt wurde in ihrer ganzen endlosen Länge im Gleichschritt durchmarschiert und danach ging es auf einer schmalen Straße steil bergauf durch den Wald nach St. Andreasberg. Das waren wieder an die 40 Kilometer, aber es erwartete uns noch eine Überraschung. Die drei Lagermannschaften mussten im Hof eines Verwaltungsgebäudes um einen Fahnenmast in drei Blöcken antreten. Nach einem zackigen Appell mit Flaggenruß und einer Rede wurde nahezu die ganze Lagermannschaft 1 (von Obertertia aufwärts, 15- bis 16-jährige) ausgesondert und zum Dienst für Führer und Volk einem Wehrrertüchtigungslager zugewiesen. Zurück blieben nur Kameraden, die Asthmatiker waren oder einen sichtbaren körperlichen Schaden hatten. Diese Aussonderung erfolgte einfach per Augenschein, wobei ich nicht weiß, wie unseren Lehrern zumute war, als quasi willkürlich, ohne Benachrichtigung der Eltern und ohne ärztliche Musterung Fünfzehn- und Sechzehnjährige zum Waffendienst herangezogen wurden. Bei uns kleinen Pimpfen wurde jedenfalls gemurrt, dass wir nicht auch mit durften. Wir konnten schließlich auch schon einen Karabiner auseinander nehmen und richtig wieder zusammen bauen und wussten, wie eine Panzerfaust abgeschossen wird²⁰⁸.

²⁰⁷ [AH] Affe: Tornister, oft fellbespannt

²⁰⁸ Es muss verwundern, dass ich in diesem Fall das Höchstalter mit 16 Jahren angebe, wo doch in den oberen Klassen eines Gymnasiums die Schüler bis 21 Jahre alt sein können. Das resultiert daraus: Schon mit 19 Jahren, aber auch teilweise mit 18, wurden ab Ende 1942 alle jungen Männer zum Wehrdienst eingezogen. Viele davon hatten das Glück, noch ein Notabitur machen zu können. Mit zunehmendem Bombenkrieg, aber auch durch die hohen Verluste bei den regulären Soldaten, wurden an der sogenannten Heimatfront an deren Stelle Schüler als Flakhelfer in der Nähe ihrer Heimatorte eingesetzt. ... Einer meiner älteren Schulkameraden, der in St. Andreasberg zur WE geholt wurde, sagte mir später einmal: „Wir haben in dem knappen

Es gab in St. Andreasberg keine Abschiedstränen und kein Winken. Zackige Kommandos: „Rrest der Lagermannschaft eins vortreten! Lagermannschaft eins aufrücken, Gepäck aufnehmen, richt euch, Augen gerade aus, rechts um, im Gleichschritt marsch!“ Da zogen sie ab. „Rest der Lagermannschaft eins in Linie zu drei Reihen angetreten, marsch-marsch! Richt euch! Augen gerade aus, zum Flaggengruß die Augen links!“ – Pause – dann: „Holt ein Flagge!“ Sie wurde irgend einem dortigen Parteibonzen übergeben. Dann: „Das Gepäck aufnehmen – Stillgestanden – rechts um – ohne Tritt marsch!“

In der vorangegangenen Rede war uns gesagt worden, dass wir uns in den Harz zurückziehen werden, wo auf Befehl des Führers eine uneinnehmbare Festung entstehen sollte. Es war Abend geworden. Unser Weitertransport sollte mit einem großen LKW erfolgen. Wir nahmen es ohne Frohlocken hin – zu müde, um noch Teilnahme zu zeigen. Der LKW war ein, für die damalige Zeit, sehr großer Transporter mit drei Achsen, der wohl für den Transport von Kettenfahrzeugen Verwendung fand. Er war bereits beladen und wir mussten uns auf die Ladung hocken, wobei wir als Unterlage unsere Rucksäcke benutzten. Auf der Fahrt dösten wir meist vor uns hin. Ich hörte nur einmal einen älteren Kameraden sagen: „Mein Gott, was sind das für Nester – Elend, Sorge – in was für eine verkommene Gegend bringen sie uns denn jetzt?“

In dem kleinen Kurort Tanne, unweit vom Brocken, wurden wir ausgeladen. In einem Hotel, das vorher auch schon einmal als KLV-Lager gedient hatte, wurden uns Zimmer zugewiesen. Da ich Hunger verspürte, kam die Erinnerung an das aufgesparte Osterei hoch. Wer diese Aufzeichnungen verfolgt hat, ahnt längst, was mit dem Ei passiert sein musste. Es war wohl nicht hart genug gekocht worden, jedenfalls hatte sich das Eigelb auf meiner Unterwäsche und meinen Hausschuhen ausgebreitet. Zu essen war da nun nichts mehr. Als es Tag wurde, bemerkten wir, dass man von unserem Fenster aus den Brocken sehen konnte. Es war gutes, sonniges Wetter. Nach gar nicht langer Zeit bemerkten wir, dass auch die amerikanischen Jagdbomber das schöne Wetter zur Jagd auf die Nachschubstraßen benutzten. Wir sahen zu, wie sie kreisten, feuerten, und wieder abdrehten. Ihre Ziele lagen weit von

hatten das Glück, noch ein Notabitur machen zu können. Mit zunehmendem Bombenkrieg, aber auch durch die hohen Verluste bei den regulären Soldaten, wurden an der sogenannten Heimatfront an deren Stelle Schüler als Flakhelfer in der Nähe ihrer Heimatorte eingesetzt. ... Einer meiner älteren Schulkameraden, der in St. Andreasberg zur WE geholt wurde, sagte mir später einmal: „Wir haben in dem knappen Monat bis Kriegsende sicher mehr Übles erlebt, als mancher Landser, der in 1941 als Besatzungssoldat nach Norwegen oder Dänemark kam.“ Ein anderer erschien, als die Schule wieder begann, mit zwei Krücken, aber einem fehlenden Unterschenkel.

allerlei Unfug anzustellen versuchten. Wir hatten im Lager in Gemünden zwei Kleinkalibergewehre, die beim Abmarsch mitgenommen wurden. Das eine davon hatte ein Untertertianer mitschleppen müssen. Jetzt stand das Ding in unserem Zimmer herum und wir begannen den Träger dieser Waffe aufzustacheln, doch einmal einen scharfen Schuss abzugeben. Der Junge trug die rotweiße Schnur eines Jungenschaftsführers und hatte zwei Winkel auf dem Ärmel (Oberhordenführer). Er wurde Bölzchen genannt, wobei sein jüngerer Bruder – auch in unserem Lager – das kleine Bölzchen hieß. Die Reden gingen hin und her: „Bölzchen, du traust dich nicht!“ – „Schieß doch mal auf das runde Geländerrohr da am Bach!“ – „Ach, der trifft ja doch nichts.“ – „Da kennst du aber unser Bölzchen schlecht, der schießt einer Fliege das Auge aus – wenn er will.“ So ging das weiter. Fast unbemerkt hatte Bölzchen eine KK-Patrone in die Kammer eingelegt und durchgeladen. Dann stand er in der klassischen stehend-freihändig-Pose im Anschlag. Mit dem Knall des Schusses war ein heller, metallener Ton, ein kurzes Pfeifen und das Klirren einer Fensterscheibe zu hören, also: Abpraller – Querschläger – ach Gewitter! Augenblicklich war Bölzchen aus dem Zimmer verschwunden – mit ihm glücklicherweise das Gewehr. Nur noch eine verräterische Pulverqualmwolke stand im Zimmer. Inzwischen war Rumoren im Haus zu vernehmen und wir wedelten wie die Verrückten mit Kissen und Woldecken, um den Qualm und mit ihm den Geruch aus dem Fenster zu treiben. Natürlich wurde nach den Übeltätern gesucht, aber vor unserem Raum lagen noch andere Räume, die auch vor dem unseren untersucht wurden. Als sie bei uns ankamen, lagen wir auf den Betten und lasen oder büsteten an unseren Uniformen herum. Ob wir? Nein, wir hatten nicht. Ob wir gesehen hätten? Nein gesehen hätten wir auch nichts. Ob wir etwa auch nichts gehört hätten? Gehört? Ja, wir hätten schon einen losgeschickt, der gucken sollte, wo der Krach herkam. Die Untersuchung verlief im Sande. Alle hielten dicht. Ich habe am nächsten Tag noch versucht, das Eigelb aus meiner Unterwäsche heraus zu waschen, aber das führte nur dazu, dass ich die Teile halbnass in den Rucksack stecken musste, denn es war für die einbrechende Dunkelheit schon wieder eine Verlegung angesagt. Mit zwei Wehrmachts-LKWs fuhren wir zu einem kleinen Kurort im Bodetal: Treseburg.

Auch diesmal war es ein Hotel, das uns aufnehmen sollte, und es war mit zweistöckigen Betten und Strohsäcken lange vor uns zu einem „Lager“ umfunktioniert worden. ... Äußerlich war das Gebäude in dem Stil errichtet, den man in wilhelminischer Zeit „Landhausstil“ nannte. ... Früher musste das Anwesen einmal eine Mühle gewesen sein, denn es lag mit der einen Schmalseite dicht am Flussbett der Bode, nur durch einen etwa fünf Meter breiten Weg von der Flussböschung entfernt. An der anderen Gebäudeseite floss ein Mühlengraben unter der Giebelseite des Hauses hindurch. Es gab aber in dem Haus kein Mühlrad mehr. Hier in Treseburg sollte, wie sich

herausstellte, der Ort sein, wo wir das Kriegsende erleben würden. Es war ein Luftkurörtchen mit maximal 300 Einwohnern. Die Häuser waren in der Mehrzahl Privatpensionen und Hotels, die nun teilweise mit Flüchtlingen belegt waren. Landwirtschaftliche Betriebe gab es so gut wie nicht. Ihnen hätte auch das Notwendigste, der Boden nämlich, gefehlt. Die Häuser standen in dem engen Tal der Bode und in noch engeren Seitentälern. Hinter den Häusern stiegen bald die bewaldeten, steilen Hänge an. Man hatte den Eindruck, dass außer in Blumenkästen und auf den kriegsbedingt vernachlässigten Blumenrabatten nichts wuchs. In diesen Ort fielen wir mit etwa 180 Personen ein, lästig wie eine Schar hungriger Graugänse, die die Einwohnerzahl fast verdoppelte und damit die Zahl der Mäuler, die gestopft werden mussten.

In den nächsten Tagen sickerte durch, dass die Amerikaner im Begriff waren, den Harz zu umgehen und zur Magdeburger Börde vorzustoßen. Wir saßen somit in einem Kessel, der zwangsläufig immer enger werden musste. Dass es wohl einer der letzten Kessel dieses Frontabschnittes war, ging daraus hervor, dass die Konzentration deutscher Truppen, aber auch aller möglichen Stäbe in unserer näheren Umgebung stattfand. Als erste weitere „Untermieter“ quartierten sich die HJ-Führer des Gebietsstabes Kurhessen in unserem Speisesaal ein. Da war's am vornehmsten. Wir mussten deshalb mit den Mahlzeiten auf die Veranda ausweichen. Sie hatten eine Eskorte von etwa 30 WE-Jungen²⁰⁹ mitgebracht, die auf unsere Zimmer verteilt wurden. Die Folge war, dass wir von nun an, bis wir von den Amerikanern überrollt wurden, zu zweit in einem Bett schlafen mußten, denn deren Unteroffiziere beanspruchten ein eigenes Bett.

Das Eintreffen des Gebietsstabes der HJ verschlechterte die Versorgungslage in Treseburg nicht weiter, denn die Herrschaften hatten für sich vortrefflich vorgesorgt. Auf unserem Hof stand eine Hanomag-Zugmaschine mit einem Sechs-Tonnen-Anhänger, unter dessen Plane eigentlich alles war, womit sich ordentlich leben ließ: Konserven, Dauerwurst, Brot, Mehl, Zucker, Grieß, Hülsenfrüchte, Kaffee, Speck, Schmalz und sogar die begehrte Fliegerschokolade, darüber hinaus Zigaretten und vieles mehr. Deshalb war auch der Anhänger ständig von fünf WE-Jungen unter Gewehr bewacht, die niemanden an die kostbare Ladung heran ließen. Die Herren des Stabes hielten sich weitgehend bedeckt bis unsichtbar. Nur einer, der wohl (gelinde gesagt) die volkstümliche Rolle spielte, der Bannführer Harry Liedke, war die Ausnahme. Er war anscheinend anfangs des Krieges verwundet worden, humpelte und ging am Stock. Die Frau unseres Lagerleiters Cohrs hatte ihn wiedererkannt. Er soll vor dem Kriege in Kassel im Kaufhaus Leonhard Tietz (später,

²⁰⁹ [AH] WE-Jungen: Jungen aus einem Wehrrertüchtigungslager., vgl. das „Kleine Lexikon“, Seite 179 ff.

nach „Arisierung“, Kaufhof AG) als livrierter Türsteher gedient haben („Bekehren Sie uns bald wieder, gnädige Frau...“). Von guten Manieren war aber zur Zeit nichts mehr zu merken. Er brüllte bei den WE-Jungen herum und schmiss in der Wut auch seinen Knüppel hinter ihnen her. Wir gingen ihm aus dem Weg.

Kaum einen Tag später mussten die Herren des HJ-Gebietsstabes einem ranghöheren Stab weichen – ein Divisionsstab der Wehrmacht zog in den Speisesaal ein. Die HJ zog in die Veranda und wir mussten die Mahlzeiten auf dem Balkon einnehmen. Der war überdacht und zudem war das Wetter schön. Die vielen Uniformierten um unsere Unterkunft und die Melder und Ordonanzen lockten häufig Tieffliegerpatrouillen an. Es wundert mich heute noch, dass sie manchmal VW-Kübelwagen oder Kradmelder auf der Straße beschossen, aber keine Bordwaffen- oder gar Bombenangriffe auf unser Anwesen machten. Ein echter Schock und ein überzeugender Indikator dafür, dass der Krieg verloren sei, war der sichtbare körperliche Zustand der Stabs-offiziere in unserem Haus. Es gab keinen, der nicht eine – zwar verheilte – Verletzung aufwies, die ihn eigentlich für den Kriegsdienst untauglich machte. ...

Wegen der Tieffliegerangriffe verlegten wir unsere Schulstunden in die Wälder, wo wir aus der Luft nicht gesehen werden konnten. Schulstunden waren das eigentlich nicht, denn unsere Ranzen und Schulbücher waren in Gemüden geblieben. So wurde sich darauf beschränkt, allgemeinbildende Themen zu vermitteln, z.B. erzählte Studienrat Witzel von einer Nordlandreise mit dem Dampfer Milwaukee. Werner Scharlowski, der Fähnrich zur See, der wohl eine Ausbildung als Opernbariton anstrebte, gab uns den Inhalt von zwei Lortzingschen Spielopern zum Besten. Und Lehrer Nothnagel referierte über seine Forschungen mit Farnkräutern. Schließlich und letztlich ging es darum, uns zu beschäftigen, denn der übliche HJ- bzw. Jungvolkdienst war wegen der dauernden Feindnähe nicht zu machen. Hätte man uns aber unbeschäftigt gelassen, so wäre sicher allerlei angestellt worden. Bei der räumlichen Enge gab es ohnehin genug Reibereien. Das Nebenhaus, in dem der Hotelier mit seiner Familie wohnte, war auch überbelegt. Da hatten sich Verwandte mit Hausrat und Kindern niedergelassen. ... Natürlich fühlten sich die Verwandten als bevorzugte Gäste des Hauses, aber sicher auch als Wahrer des Verwandtschaftseigentums. Somit war es kein Wunder, dass ein lebhafter, junger Familienvater aus dem Kreis der mutmaßlichen Verwandten sich als Hilfspolizist betätigte und ständig gegen irgend einen von uns beim Lagerleiter Klage führte.

Er hatte mich auch erwischt, als ich am vorletzten Tag vor dem Einzug der Amerikaner mehrere Kästen mit deutschen Eierhandgranaten entschärft und damit unbrauchbar gemacht hatte. Die NS-Indoktrinierung hatte auch bei mir

sich als Hilfspolizist betätigte und ständig gegen irgend einen von uns beim Lagerleiter Klage führte.

Er hatte mich auch erwischt, als ich am vorletzten Tag vor dem Einzug der Amerikaner mehrere Kästen mit deutschen Eierhandgranaten entschärft und damit unbrauchbar gemacht hatte. Die NS-Indoktrinierung hatte auch bei mir gewirkt und den Gedanken aufkommen lassen, dass solches Kriegsgerät, sofern es dem Feind in die Hände fiel, dazu benutzt werden könne, deutsche Soldaten zu bekämpfen. Das wollte ich verhindern und so hatte ich die Deckel der Kisten geöffnet, jeweils die Kappen mit der Reißschnur herausgeschraubt, die kleinen Aluminiumkapseln mit den Zündern entnommen und in den schnellfließenden Mühlengraben geworfen. Der nahm die „Dinger“ mit. Als ich beim 5. oder 6. Kasten angekommen war – die Kästen mit den entschärften Handgranaten hatte ich wieder verschlossen und sauber aufgestapelt – kam der Hotelierv Verwandte, Herr Andresen, hinzu und verpasste mir eine Ohrfeige. Dann schleppte er mich zum Lagerleiter und führte bittere Klage wegen der Gefährdung seiner Familie und der übrigen Lagerinsassen. Damit hatte er zweifellos Recht und Carl Cohrs verdonnerte mich zu einem Tag Verpflegungsentzug. Der sollte von dem jetzt anstehenden Mittagessen bis vor dem Mittagessen am nächsten Tag andauern. Ich wurde während des Mittagessens in sein Zimmer eingeschlossen und sollte mich auch vor dem Abendessen wieder vor dem Zimmer einfinden. Verpflegungsentzug war eine harte Strafe, denn die Rationen wurden bei schwindenden Vorräten und versiegendem Nachschub immer kleiner. C.C. begründete seine Entscheidung jedoch damit, dass er das Gefühl habe, auf einem Pulverfass zu sitzen. Schließlich habe er die Aufgabe und die Pflicht, uns irgendwie wieder heil und gesund nach Hause zu bringen. Das leuchtete mir jetzt auch ein und das Gefühl missachteten Heldentums und beleidigter Pimpfenehre wurde von der Erkenntnis verdrängt, doch eine Riesendummheit gemacht zu haben.

Am nächsten Morgen packten die WE-Leute ihre Tornister. Damit zeichnete sich ab, dass die Zeit, in der zwei Mann in einem Bett, oder besser gesagt: vier Mann in einem zweistöckigen Luftschutzbett schlafen mußten, ein Ende haben würde. In den Tälern lag noch Nebel und das Wetter versprach, wieder schön zu werden. Der Gebietsstab war offenbar im Aufbruch, denn es wurden allerlei Dinge von dem Anhänger entnommen und dieser wurde, aus seiner Tarnung heraus, auf den Hof gezogen. Da wurde die Plane verschnürt und die Posten zogen wieder auf. Auch der Wehrmachtsstab war im Aufbruch begriffen. Inzwischen verzog sich der Nebel und die Sonne kam hervor. Wir standen draußen an der Hausmauer in der Sonne und sahen zu, wie die Zugmaschine angekuppelt wurde. Die HJ-Führer bestiegen ihren schweren Personenwagen und fuhren aus dem Tor heraus, die Zugmaschine mit Anhänger schloss sich an. Auf den amerikanischen Nahauflärer (einem Flugzeug ähnlich unserem Fieseler Storch) der über uns kreiste, hatte niemand geachtet.

Der wurde in dieser Landschaft der engen Täler als Artilleriebeobachter eingesetzt und war eigentlich täglich zu sehen. Der schoss ja nicht und schmiss auch keine Bomben. Unvermittelt kam der erste Granatwerfereinschlag, der neben dem Haus in die Bode ging und die Fensterscheiben der Giebelfront zerstörte, dicht darauf ein weiterer, der in den Mühlengraben ging und eine kleine Schleuse zerschlug; einige weitere folgten in den Garten, in die Bode und in einen halbverfallenen Schuppen im Hof. Glücklicherweise waren das Haus und die Wirtschaftsgebäude nicht getroffen worden. Wir waren sofort in das Haus gerannt und standen nun wie die Heringe in dem großen Hausflur. Vom Obergeschoss kam ein älterer Schulkamerad mit blutendem Gesicht herunter. Er hatte hinter einem Fenster gestanden, das zu Bruch ging. Der Speisesaal im Erdgeschoss war jetzt leer. Der zweifache Auszug an diesem Morgen mit seinen Fahrzeugbewegungen hatte uns wohl den Granatwerferüberfall eingebracht.

Durch den Speisesaal konnten wir, ohne über den Hof zu müssen, in den Keller des Nebengebäudes gelangen. Dort sollten wir uns aufhalten, bis sich die Situation in irgend einer Weise änderte. Draußen war es still. Wer einmal zur Toilette musste, kam wieder und erzählte, dass weit und breit kein deutscher Soldat mehr zu sehen sei. Bei Kerzenlicht wurden Kartenspiele gespielt und einige spielten Reiseschach. Irgendwann gab es auch eine Scheibe Brot. Der Nachmittag ging dahin und es wurde dunkel. Die Nacht verbrachten wir sicherheitshalber im Keller und schliefen oder dusseten ²¹⁰ auf Kartoffelsäcken, Kisten oder dem blanken Boden vor uns hin. Die Nacht blieb ruhig.

Mit Tagesanbruch hörten wir von der Straße her Geräusche, die sich aber nicht nach Autos anhörten. Es waren amerikanische Panzer, deren Ketten wegen der Gummistollen anders klangen als die unserer Panzer. Sie rückten mit offenen Turmdeckeln vorsichtig sichernd und mit begleitender Infanterie ein. Links und rechts neben unserer Kellertreppe stand je ein ... riesenhafter GI, mit einem schweren Infanteriegewehr der eine und der andere mit einer MPi. Die Waffen waren auf uns gerichtet, als wir im Gänsemarsch in Uniformen, dreckig und übernächtigt die Treppe hinaufstolperten. Wir mussten wohl ziemlich belämmert geguckt haben, denn der mit dem Infanteriegewehr sagte mit freundlichem Grinsen: „Wir nix tun – ihr nur schoolboys.“

Draußen mussten wir uns aufstellen, während die Amerikaner Haus, Nebengebäude und Hof nach Soldaten und Waffen durchsuchten. Sie fanden keine mehr. Parteiuniformen hatten wir seit gestern keine mehr gesehen und selbst Werner Scharlowski hatte eine offenbar geborgte Hose und ein Sporthemd an, denn er wollte nicht als Marinefähnrich erkannt und in ein Gefangenenlager verbracht werden. Die Lagerleitung gab ihn als Studienassessor aus, und

²¹⁰ [AH] dussehn: mundartlich = dösen

die deutsche Wehrmacht in den letzten Monaten aufzubieten hatte. Mir war die letzte Hoffnung auf den sogenannten Endsieg genommen.

Die erste administrative Handlung der Amis war, dass der Hotelier seine Wäscheleine hergeben musste, mit der um Hof und Gebäude eine Grenze gezogen wurde, die wir nicht überschreiten durften. Um dem Nachdruck zu verleihen, wurde auf dem Hof, außerhalb des Wäscheleienzaunes, ein US-Schützenpanzer mit dauernd besetztem MG-Drehgestell postiert. Irgendwie mussten ihnen die vielen schwarzen Uniformen nicht geheuer sein. Es waren schließlich auf allen Koppelschlössern, Knöpfen und Abzeichen die Embleme des Dritten Reiches zu sehen. In den nächsten Tagen saßen die vier Damen, die mit uns gekommen waren, Frau Cohrs, Frau Schlerf, Frau Otto und Frau Schröder (die Oma mit den Trauerfloren) auf Gartenbänken in der Sonne, nähten uns neue Knöpfe an die Uniformen und trennten Rangabzeichen und Nazi-Embleme ab. Als Knöpfe wurden die billigen, verzinkten Knöpfe der Wehrmachtzeltplanen verwandt, die bei den vielen verlassenen Ausrüstungsgegenständen der deutschen Truppen in Mengen zur Verfügung standen. Wir kamen uns damit vor wie kleine Beutesoldaten.

Am 20. April 1945 stand der Schützenpanzer noch auf dem Hof und die Wäscheleine war noch gespannt. Sie schützte uns aber auch vor willkürlichen Besuchen der Amerikaner. Dadurch ermutigt, hatte unser Lagermannschaftsführer, der einzige, der noch verblieben war, die Schnapsidee, den Geburtstag des Führers in der gewohnten Weise zu begehen. Wir hatten uns in Uniform, die meisten schon mit Blechknöpfen, aber mit Schartuch und Knoten, im Speisesaal einzufinden. Der Lagermannschaftsführer hatte noch alle seine Originalknöpfe und Abzeichen und dazu seine grün-weiße Schnur angelegt. Die Türen waren verschlossen und die Gardinen zugezogen. Beim Zuziehen der letzten Gardine und beim Anblick des Panzers scheint den LMF²¹¹ doch noch ein Schauer überlaufen zu haben, denn er sagte verlegen kichernd: „Ami, Ami, hier nix Nazi.“ Dann folgte wie üblich der Lebenslauf Adolf Hitlers, den wir schon bei der Pimpfenprüfung auswendig können mussten. Deutschlandlied, erste Strophe, und Horst-Wessellied wurden nicht gesungen. Wenn das draußen gehört worden wäre, hätten wir damit rechnen können, dass zumindest einige von uns statt hinter einer symbolischen Wäscheleine hinter Stacheldraht hätten leben müssen. Zum Glück hatte niemand etwas gemerkt. Von den Lehrern und den übrigen Erwachsenen war niemand zugegen gewesen (und ich hoffe, dass niemand etwas von dieser riskanten Veranstaltung gewusst hat). ... Kurz nach dieser Geburtstagsfeier zog ein amerikanischer Stab in den Speisesaal ein und wir mussten wieder auf dem Balkon essen. Das Hotel musste wohl bei seiner Lage und seinen Räumlichkeiten besonders gut für Stäbe geeignet sein.

²¹¹ [AH] LMF: Lagermannschaftsführer

zugegen gewesen (und ich hoffe, dass niemand etwas von dieser riskanten Veranstaltung gewusst hat). ... Kurz nach dieser Geburtstagsfeier zog ein amerikanischer Stab in den Speisesaal ein und wir mussten wieder auf dem Balkon essen. Das Hotel musste wohl bei seiner Lage und seinen Räumlichkeiten besonders gut für Stäbe geeignet sein.

An einem der folgenden Abende war ich zum Tischdienst eingeteilt und wir waren, bei sehr gutem Wetter, damit beschäftigt, für das Abendbrot einzudecken. Unser Anwesen lag, wie schon erwähnt, im engen Tal der Bode zwischen Straße und Fluss. Jenseits der Straße stiegen die Felsen steil an, und auf einer Felskuppe hoch über der Straße war das Kriegerdenkmal der Gemeinde Treseburg errichtet, ein Steinkreuz mit Namenstafel auf einem künstlich angelegten Plateau und von einem Geländer umgeben. Weil man von diesem Punkt Täler und Straßen einsehen konnte, hatten die Amerikaner dort einen Beobachtungsposten eingerichtet und ihre Fahne aufgezogen. Der Zugang zu diesem Plateau war nur über einen steilen Stufenpfad aus Knüppeln zu erreichen, der von einem Kampfpanzer gesichert wurde. Während wir singend Teller und Tassen aufstellten, wurde der Abendfrieden von einer kurzen, lauten Detonation gestört. Hinter dem Berg stieg eine schwarze Rauchwolke steil und schnell empor. Wir sahen, dass die Amerikaner, am Geländer stehend, zu feuern begannen. Auch von der uns abgekehrten Seite des Berges wurde geschossen. Plötzlich kippte einer der Amerikaner – offenbar getroffen – über das Geländer und stürzte den Steilhang hinunter. Kurz darauf erschienen deutsche Stahlhelme auf dem Plateau, die amerikanische Fahne wurde abgeschnitten und eine Hakenkreuzfahne gesetzt. Stille. Bei uns, den paar Leuten vom Tischdienst, zunächst Betroffenheit – dann Jubel. Im Gedächtnis stiegen spontan Bilder aus sogenannten Durchhaltefilmen aus den Jugendfilmstunden auf. „Kadetten“ hieß einer: die Befreiung ist da – der Führer verlässt uns nicht, er hält sein Wort!

Es dauerte weniger als eine halbe Minute. Dann erschienen einige Erwachsene auf dem Balkon und scheuchten uns wie ungebetene Spatzen fort. „Seid ihr wahnsinnig? Wir haben die Amis im Haus! Wollt ihr alle nach Belgien ins Bergwerk?“ Wir aßen an diesem Abend erst, als man infolge der Dunkelheit das Kriegerdenkmal und die Hakenkreuzfahne nicht mehr sehen konnte. Am nächsten Morgen war wieder die amerikanische Flagge aufgezogen und Amerikaner standen Posten. Es muss sich wohl um den Handstreich einer versprengten SS-Einheit gehandelt haben. Später, als wir uns schon außerhalb der Wäscheleingrenze bewegen konnten, sahen wir das Wrack des abgeschossenen Panzers am Ausgangspunkt des Knüppelweges liegen.

Unser Lagerleiter Studienrat Cohrs war Fachlehrer für Kunsterziehung und damit sicher kein Mann, der sich auf die Reparatur technischer Geräte verstand. Ausgerechnet auf den verfiel ein amerikanischer Corporal, der Lust

verspürte, Motorrad zu fahren und entdeckt hatte, dass in einem Schuppen zwei teildemontierte Motorräder standen. Er holte sich den C.C. herbei und forderte ihn barsch und ultimativ auf, eine 250-ccm-DKW zusammenzubauen, damit er fahren könne. C.C. versuchte ihm klarzumachen, dass er Lehrer sei und ihm gern ein Bild malen könne, aber dass er nicht einmal wisse, wie so ein Ding funktioniere. Er sei eben kein Naturwissenschaftler. Es fehlten aber doch auch ganze Teile wie das Vorderrad – das sähe er selbst – ohne das ein Motorrad nicht fahren könnte. Der Ami wurde jetzt laut: Er sei mit dem Motorrad hergekommen und wüsste sehr genau, wo er die Teile versteckt hätte. Und zum Nachdruck zog er noch seinen schweren Browning aus dem Lederhalfter und fuchtelte herum. C.C. wurde immer ruhiger und zeigte seine abgelaufenen Schuhsohlen her. Er sei mit all den Boys two hundred Miles hierher gelaufen und habe im ganzen Leben noch auf keinem Motorrad gesessen. Wenn er ihn aber erschießen wolle – alright, dann solle aber er oder sein Captain sehen, wie er die vielen Boys ernähren und wieder nach Hause bringen könnte. Das oder ein Blick eines Vorgesetzten reichte und der Ami zog ab. Die Schimpfworte, die er beim Abgang abspulte, kenne ich zwar, aber ich gebe sie nicht wieder.

Von „Ernähren“ war eben schlaglichtartig die Rede. Leider wurde das zu einem großen Problem. Die Rationen verringerten sich auf eine Scheibe Brot mit Ersatzmarmelade zum Frühstück, mittags einer Gemüsesuppe aus Trokengemüse von Wehrmachtsbeständen oder Brotsuppe, wozu altes Brot aus unserem Reiseproviand verwandt wurde. Der Schimmel wurde abgeschnitten. Abends gab es dann eine Suppe aus Haferflocken, Grieß, Gerste oder Sago, meist mit Süßstoff gesüßt. Da knurrte einem bereits um zehn Uhr der Magen. Irgendwann gegen Ende April, die Wäscheleine war inzwischen sang- und klanglos abgenommen worden, kam die Nachricht, dass nicht weit vom Hotel oben im Wald gebuddelt würde. Sofort machten sich einige von uns auf, denn wo die Treseburger buddelten, musste auch etwas zu finden sein. Sie fanden auch etwas, nämlich Nahrungsmittelvorräte, die der Gebietsstab der HJ dort bei Nacht und Nebel hatte vergraben lassen. Am Loch entstand sofort ein heftiger Streit, denn die Hinzukommenden wollten von dem Fund abhaben. Drohend wurden Hacke und Spaten geschwungen und ehemalige Volksgenossen standen sich mit verzerrten Gesichtern gegenüber. Irgendwie haben wir es geschafft, ein paar Konservendosen mit Schmalz, Zucker in Zellophanbeuteln, Mehl und Beutel mit dem blöden Trokengemüse wegzuschleppen. Zwei Beutel, den einen mit getrockneten Möhren und den zweiten mit getrockneten Steckrüben, verbrachten wir auf unsere Stube. Dazu ist anzumerken, dass der ordinär-süßliche Geruch dieser getrockneten Hackfrüchte in einem nur leidlich gesättigten Menschen nachhaltige Ekelgefühle hervorruft. Wenn wir uns dennoch ... an dem „Zeug“ vergriffen, lässt das auf unsere Ernährungslage schließen.

tief im Wasser und fühlten alle Grasbüschel unterhalb der Wasseroberfläche ab. Zappelte etwas darin, so wurde beherzt zugegriffen. Auf diese Weise wurden schon mal an einem Vormittag zwei bis vier Forellen erbeutet. Der Einsatz waren Gänsehaut und blauegefrorene Beine, denn die Bode war Ende April/Anfang Mai noch verdammt kalt.

Die – wenn auch beschränkte – Freizügigkeit erlaubte es, dass wir uns jetzt in der Gegend umschauen konnten. Vor dem Einrücken der Amerikaner war das, wegen der Dauerpräsenz der Tiefflieger, zu riskant. Nun zogen wir in Gruppen von 20 Jungen mit jeweils einem Erwachsenen oder Unterführer durch die Wälder, um Brennholz zu sammeln. Zwei andere Gruppen blieben zurück und mussten mit Sägebock und Bügelsäge, respektive mit den wenigen vorhandenen Beilen das angeschleppte Holz zerkleinern und aufschichten. Bei den Brennholztouren im Wald wurde uns bald bewusst, dass wir im letzten Kessel des Ostharzes das Ende der Kampfhandlungen erlebt hatten. Wir sahen mehrere, inzwischen verlassene LKW-Kolonnen, die, unter hohen Bäumen und Tarnnetzen gegen Fliegereinsicht getarnt, als Stützpunkte der letzten Truppen gedient hatten. Da gab es Feldküchen, Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten, Kraftfahrzeugwerkstätten und Schreibstuben – alle auf den Pritschen von LKWs – aber inzwischen vollständig ausgeplündert. Außer unglaublichen Mengen an Waffen, Patronen, Handgranaten, Panzerfäusten, Granatwerfergranaten und Artilleriemunition war bereits alles, was Leute in Notzeiten brauchen, ... weggeschleppt. Selbstverständlich war das, was wir besonders suchten – Nahrungsmittel – längst verschwunden. Dafür hätte man mit verstreuten Waffen und Kriegsgeräten eine Partisanendivision ausrüsten können.

Als wir von einer dieser Brennholztouren zurückkamen, erfuhren wir von einem Vorkommnis, das sich bei der Hofkolonne zugetragen hatte. Nach dem Zerkleinern der Äste und Zweige fielen viele Blätter und Abfälle an, die an das unmittelbare Ufer der Bode geschafft und dort verbrannt wurden. Feuer machen ist ja für Jungen ein besonderes Vergnügen, und die Beteiligten standen um die Brennstelle herum und warfen weitere Reste des Holzabfalls in die Flammen. Einer warf, nur mal eben zum Spaß, eine der vielen herumliegenden Patronen ins Feuer. Es war eine Pistolenpatrone, klein und gar nicht gefährlich anzusehen. Kurz darauf ein leichter Knall, und der, der die Patrone geschmissen hatte, fasste sich ins Gesicht, er blutete. Die Hülse der Patrone hatte ihm auf dem Nasenrücken ein Stück Haut und Gewebe weggerissen, nicht gefährlich, aber immerhin so, dass er in der restlichen Zeit unseres dortigen Aufenthaltes mit einem Pflaster auf der Nase herumlaufen musste. Beim Abendessen gab es wieder die Standpauke für die ganze Mannschaft, wobei auch Wendungen wie „auf dem Pulverfass sitzen“ und „mit einem Bein im Grabe stehen“ zur Sprache kamen. Glücklicherweise war ich diesmal nicht beteiligt.

Die Amis waren mit ihrem Stab abgerückt. Es war Mai und wir aßen wieder im Speisesaal. Hier wurde auch wieder eine Art Unterricht gehalten, der aber eigentlich kein Unterricht sein durfte, denn unseren Lehrern war verboten, vor ihrer Überprüfung hinsichtlich ihrer eventuellen NS-Vergangenheit, überhaupt Einfluss auf unsere Bildung zu nehmen. So referierte der Zahnarzt Dr. Otto über Zahnkrankheiten und Mundhygiene, was bei ihm sehr zackig und militärisch klang. Wir langweilten uns! Carl Cohrs sprach über Spektralfarben – auch nicht interessanter, denn wir hatten anderes im Kopf. Wir wollten nach Hause! Schließlich nahm Werner Scharlowski seine Unterweisungen in der Opernliteratur wieder auf. Diesmal konnte er das schon erwähnte Klavier im Speisesaal zur Unterstützung heranziehen und ein älterer Schulkamerad begleitete ihn. Er erzählte den Inhalt von C. M. Webers „Freischütz“ und brachte baritonale Beispiele: „...Kartenspiel und Würfellust und ein Kind mit runder Brust...“ – es sei eine urdeutsche Oper! ... Es gab jedoch nicht viele Themen, die ohne Schulbücher und Schreibzeug abzuhandeln waren, oder sich als so unverfänglich darstellten, dass man sie uns unter diesen Umständen zumuten konnte. Doch wir mussten irgendwie beschäftigt werden! Die Aufsässigkeit und das, was wir Rabatzstimmung nannten, trat immer deutlicher zu Tage. Es wurden Inventargegenstände zerstört und Abneigungen gegen einzelne Lehrer recht offenkundig gezeigt. Es mag der Wunsch, endlich nach Hause zu kommen und die schlechte Ernährungslage eine gewisse Rolle dabei gespielt haben. Aber nicht zuletzt war es auch der Verfall der bisherigen Autoritäten, der aus uns einen renitenten Sauhaufen machte.

An einem Nachmittag wurde eine Überprüfung unseres Gesundheitszustandes befohlen, die Dr. Otto durchführen sollte. Wir mussten in Turnhosen in langer Reihe im Speisesaal Aufstellung nehmen und wurden einer Augenscheinprüfung unterzogen. Da wurden wir gewahr, dass wir alle mindestens drei Monate keinen Frisör gesehen hatten und dass unsere Rippen aus zehn Metern Entfernung zu zählen waren. Aber noch ein weiteres fiel auf, nämlich das Resultat der täglichen Katzenwäsche. Natürlich hatte das Hotel keine typischen Waschräume, wo sich eine so große Gruppe in der zur Verfügung stehenden, kurzen Zeit, sorgfältig waschen konnte. Eine Waschküche war vorhanden mit Emaillenapfen auf Bänken und mit nur einem Spiegel. Um es kurz zu machen: Fälle von „Oberlausitz“ lagen nicht vor, aber mancher Haarschopf verlangte dringend nach Wasser und Seife. Wohl waren auch die geisterhaften Schatten an den Halsen, Ellbogen und Kniekehlen sowie an den Füßen keine Schminke, sondern reiner Dreck. Dieser Kulturschock brachte für uns eine herrliche Neuerung: Wir durften, da das sommerliche Wetter 1945 früh einsetzte und bis über die Jahresmitte anhielt, in der Bode baden. Etwa 400 Meter von unserer Unterkunft entfernt war eine Stelle, wo das Wasser des sonst sehr lebhaften Flusses infolge Verbreiterung des Flussbettes gemächlicher floss und gute Möglichkeit zum Baden und Schwimmen bot.

Ein weiterer Glücksfall war der Umstand, dass das eine Ufer von einer Wiese gebildet wurde, die in offenes Buschwerk übergang. Also: Badegelegenheit – Umkleidemöglichkeit – Liegewiese – alles da. Obgleich dieser Badebetrieb von der Lagerleitung unbeaufsichtigt blieb, ist zum Glück nichts passiert. Die Stimmung im Lager entspannte sich, ... Die Entspannung teilte sich auch den Lehrern mit. Wenn wir – kurz vor dem Abendbrot – noch mit nassen Haaren, aber sauber von der Bode zurückkamen, saßen die Herren und Damen im Freien, C.C. aquarellierte, Witzel zeichnete Landschaftsumrisse in sein Skizzenbuch und die Damen besserten Wäsche aus oder stopften Strümpfe.

Gegen Ende Mai erschien auf unserem Hofe ein gepflegter Mercedes-LKW mit einer weißen Schablonaufschrift: „US-Motorpool, City of Kassel“. Es entstieg zwei Herren in militärisch wirkendem Zivil mit schwarzen Breecheshosen, Schaftstiefeln und den typischen Pullovern aus der Polizeiausstattung (grau, mit grünen Kragen und grünen Ärmelbündchen.) Der eine war Schorsche Clobes, ein bekannter Kasseler Polizist mit einem Kollegen als Begleitung. Er wollte seinen Sohn Helmut und seinen Neffen abholen und hatte frisch ausgestellte Passierscheine der Kasseler Militärregierung. Beide waren bereits wieder im Polizeidienst in Kassel. ... Natürlich wollten wir alle mitgenommen werden, aber Vater Clobes musste ablehnen, weil er nur für Sohn und Neffen Passierscheine hatte. Dieses Ereignis verschlechterte wieder die Stimmung. Kurz darauf zeigten sich die ersten Erosionserscheinungen im Lagergefüge: Morgens beim Frühstück erfuhren wir, dass die ganze Gruppe der Unterführer mit dem Lagermannschaftsführer das Lager verlassen hatte. Sie hatten sich bei dem Anhang der Hotelierfamilie Fahrräder geklaut, den Vorratsraum aufgebrochen, Proviant entnommen und waren getürmt. Nur einer war geblieben. Er wurde jetzt letzter Lagermannschaftsführer.

Jetzt stieg die Spannung weiter an. C.C. berichtete, dass er beim Bürgermeister von Treseburg als Lebensmittelzuteilung 20 Pfund Kleie, zwei Zentner alte Kartoffeln, 200 Gramm Rindfleisch und 20 Pfund Pferdefleisch (er sagte „Deichselhirsch“) erhalten habe. Der Bürgermeister sähe sich künftig außerstande, uns zu ernähren. Deshalb müssten wir abrücken. Die dazu nötigen Passierscheine könne er jedoch nicht beschaffen. Vorstellungen beim Ortskommandanten ergaben auch keine Lösung. Wir wurden jetzt mit Gruppenwanderungen beschäftigt, denn wer wandert, wird müde, und wer müde ist, neigt nicht mehr zu dummen Streichen. Auf den Wanderungen wurden Volkslieder eingeübt und gesungen. Einen sonderlichen Liedschatz dieser Art hatten wir nicht. Dafür kannten wir aber alle gängigen Jungvolk- und Soldatenlieder. Auf einer Wanderung von Treseburg zur Rosstrappe hatten wir uns gelagert und sangen „Im schönsten Wiesengrunde“. Plötzlich näherte sich eine Gruppe amerikanischer Soldaten, die die Waffen im Anschlag hielten. Es war sicher die Uniformierung, die sie misstrauisch gemacht hatte. Sie

wollten wissen, ob wir Nazilieder singen. Wir versuchten, ... mit dem bisschen Schulenglisch „Wiesengrund“ zu erläutern. „Oh, Uisengrund“ schien der Corporal schon irgendwie gehört zu haben. Aber ein Rest von Misstrauen blieb. Er pflanzte sich vor uns auf und kauderwelschte: „Wenn ihr singen Nazilieder, dann wir machen brrrrt“ und dazu imitierte er einen Feuerstoß aus seiner MPi²¹². Wir beeilten uns, fleißig die Köpfe zu schütteln und beschwichtigende Gesten zu machen.

Anfang Juni teilte uns der Lagerleiter mit, dass wir ziehen müssten, weil keine Lebensmittelzuteilungen mehr zu erhalten seien. Es sei beschlossen worden, dass jeweils eine Gruppe von 15 bis 20 Jungen, zusammen mit einem Erwachsenen, immer um einen Tag versetzt, von hier aufbrechen sollte. Die Reste der Verpflegung sollten kopfzahlmäßig gerecht auf die Gruppen verteilt werden. Der Bürgermeister wollte jeder Gruppe eine Bescheinigung, bezogen auf die Person des Anführers und unter Angabe der Zahl der begleiteten Jugendlichen, mit Stempel und Unterschrift mitgeben. Sie sollte den Hinweis enthalten, daß die Versorgungslage in seiner Gemeinde unseren weiteren Aufenthalt nicht zuließe. Das hieß: Schlagt euch durch und seht zu, wie ihr heimkommt. Die mitzunehmenden Vorräte konnten für jeweils zwei Tage reichen.

So wurde es gemacht! Meine Gruppe, die von Studienrat Schlerf und seiner Frau angeführt wurde, brach nach meiner Erinnerung am 9. Juni auf. Bei uns war als dritte Erwachsene Frau Schröder, die Großmutter der Eckstein-Brüder mitgekommen. Morgens um sieben Uhr mussten wir an der Milchplattform in Treseburg sein. Da sollte uns der Milch-LKW die ersten Kilometer bis Stiege mitnehmen. Mit dabei hatten wir einen alten Handwagen für die wenigen Vorräte und den Koffer der Familie Schlerf. Der musste mit auf die Ladefläche. Dementsprechend wurde es voll, denn der Milchwagen wurde auch von anderen Bewohnern als Nahverkehrsmittel benutzt. Irgendwie war die Stimmung auf der vollen LKW-Pritsche gut. Jedenfalls verabschiedete man uns in Stiege sehr freundlich und wünschte uns gutes Durchkommen.

Nun musste wieder marschiert werden. Es war warm und der Rucksack drückte. Immer vier Mann mussten den Handwagen bewegen. Dafür durften sie ihre Tornister mit drauflegen. In der Nähe von Ilfeld fand einer meiner Kameraden einen kaputten Kinderwagen im Straßengraben. ... Das Fahrgestell kriegte vorn ein Seil dran, zwei Rucksäcke drauf, und gehörte von da ab zu unserer Bagage. Am frühen Nachmittag kamen wir durch Niedersachswerfen. Der Ort machte insgesamt einen verstörten und beschädigten Eindruck. Wir sahen mehrere ausgebrannte oder geplünderte Läden. Unsere erste Über-

²¹² [AH] MPi: Maschinenpistole

nachtung sollte in einem Ort namens Krimderode sein. Er lag zwischen Niedersachswerfen und Nordhausen und zeigte ebenfalls Spuren von Kriegsergebnissen. Irgendwie gelang es, uns alle auf Familien zu verteilen. Die wieder gegründete Caritas-Organisation half in dieser unmittelbaren Nachkriegszeit, die einsetzenden Flüchtlings- und Heimkehrerströme auf menschenwürdige Weise zu leiten und zu betreuen.

Ich wurde einer Familie zugeteilt, die in der Dachgeschosswohnung eines kleinen Siedlungshauses wohnte. Genauer gesagt: es war eine der typischen Kriegsfamilien: Mutter mit zwei Kindern, einem Kleinkind und einem mir gleichaltrigen Jungen. Der Vater war Soldat, und man hatte schon einige Wochen keine Post mehr erhalten. Die Sorge, wie es ihm ging und ob er überhaupt noch lebte, war allgegenwärtig zu spüren. Am frühen Abend gab es eine Linsensuppe, in die hinein, wohl weil man einen Gast hatte, eine Speckschwarte gekocht war. Auf meinen Teller kam sie auch, und aller Augen richteten sich auf mich, wie sie mir wohl schmecken würde. Ich geriet in Verlegenheit, weil ich bei aller Minimalernährung noch nicht gelernt hatte, Speckschwarte zu essen. Zwischen mir und dem Jungen gab es einen freundschaftlichen Streit, bis ich die Schwarte auf seinen Teller tun durfte. ...

Am nächsten Morgen sollten wir uns erst gegen 11 Uhr zum Weitermarsch treffen. Ich hatte die Nacht auf dem Sofa der Leute in der Küche verbracht. Der Junge, seinen Namen weiß ich heute nicht mehr, verehrte mir dann noch ein Geschenk, quasi „auf den Weg – für den Weg“. Die Jugendlichen der Gegend hatten die Tage der Gesetzlosigkeit auch genutzt. So hatte er in einem aufgebrochenen Güterschuppen der Bahn eine typische, schwere Reichsbahn-Sackkarre erbeutet, die ich jetzt mitnehmen durfte. Ich bedankte mich vielmals und bekam von den guten Leuten noch eine Stulle mit auf den Weg. Bei meiner Gruppe angekommen wurde ich mit großem Hallo empfangen. Das Ding wurde fortan „Sherman-Panzer“ genannt, aber es stellte sich bald heraus, dass es für Jungen in unserem Alter schwer zu handhaben war. Jedoch macht Not bekanntlich erfinderisch. Wir verbanden die beiden Handgriffe der Karre mit einem langen Lederriemen, den ein Junge wie ein Joch über die Schulter legte. So konnte die Karre gezogen werden, was viel leichter ging. Ein anderer Junge hatte einen Strick über der Schulter, der an einem der Holme befestigt war. So trug das Ding drei Rucksäcke und einen Koffer.

Die Marschstrecke dieses Tages betrug nur wenig mehr als zehn Kilometer. Wir durchzogen Nordhausen und kamen zu einem Ort, der Klein-Wechsungen hieß. In meiner Erinnerung war dieses Dorf von einem großen Gutshof dominiert, der ein Herrschaftsgebäude, große Ställe und Scheunen hatte und von einer Anzahl Landarbeiterhäuser umgeben war. Hier fanden wir alle in den Häusern der Gutsbediensteten gute Unterkunft. Die Leute waren ausgesprochen gastfreundlich, hatten alle ihre eigenen Schweine, ihr Deputat an

Getreide und Kartoffeln, ein paar Hühner und Karnickel sowie ein Stück Gartenland und litten um diese Zeit noch keine Not. Hier bekamen wir auf unsere Brote endlich mal wieder dick Schmalz und Bauernwurst und nahmen gerne die Gelegenheit wahr, ein bisschen auf Vorrat zu essen.

Die Familie, bei der ich mit einem Kameraden einquartiert war, konnte noch mit etwas Anderem aufwarten. Wie vielerorts war die Zeit zwischen dem Abrücken der deutschen Truppen und dem Einrücken der Amerikaner benutzt worden, um ... wohlfeil einzukaufen. In Nordhausen gab es, neben bekannten Kornbrennereien, die Hannewacker-Kautabakfabrik. Tabak und Schnaps waren in den letzten beiden Kriegsjahren immer knapp gewesen, sodass durchaus in der Bevölkerung ein Interesse bestand, sich nach Auflösung der Staatsgewalt einmal ohne Bezugscheine zu bedienen. Von Schnaps und Tabak hat man uns verständlicherweise nicht erzählt, aber wir wurden gefragt, ob wir einen Brocken einer Art Lakritz mitnehmen wollten. Wir wollten immer! Aus der großen Speisekammer wurde ein ca. zehn Pfund schwerer Brocken einer dunkelbraunen, harten Masse geholt. Der wurde auf einen Hackeklotz gelegt, und mit einem Beil wurde ein etwa kiloschweres Stück abgesprengt. Das Zeug splitterte beim Zerhacken und wir steckten sofort einige kleine Absprengsel in den Mund. Nach Lakritz schmeckte es nicht, eher bittersüß und schäumte nach längerem Kauen im Mund. Unsere Gastgeber erklärten uns, dass dieser Stoff, in Schnaps gelöst, dem Kautabak beigefügt würde und ihm das Aroma und die dunkelbraune Farbe gäbe. Richtig geschmeckt hat das Zeug nicht, aber wir haben es mitgenommen und uns bedankt. Auf den weiteren Märschen bewährte sich aber der Stoff als Durstlöcher und Unterdrücker von Hungergefühlen und häufig erklang der Ruf: „Leute, ich brauche dringend einen Priem!“ Freilich sahen wir alle nach solchem Genuss, Männlein, Weiblein und Knäblein, um die Mundwinkel und an den Zähnen aus wie Segelschiffmatrosen, die schon zwei Monate um das Kap Horn kreuzen mussten.

Die nächste Etappe führte uns über 20 Kilometer weiter nach Haynrode. Auf dem Weg dahin waren wir durch das Dorf Trebra gekommen, in dem nach meiner Erinnerung kein Haus mehr stand. Hier hatten, wie uns gesagt wurde, die Amis beim Einzug Widerstand vorgefunden. Da sie in dieser letzten Phase des Krieges keine Neigung hatten, irgendwelche Risiken einzugehen, wurden die Kampftruppen zurückgezogen. Den Rest besorgten dann Artillerie und Jagdbomber. Es blieben nur Grundmauern und einsame Schornsteine.

In Haynrode waren wir wieder in Bauernfamilien untergebracht und es gab gutes, warmes Essen, Frühstück und Wegzehrung am nächsten Tag. An diesem Tag wollten wir Heiligenstadt erreichen. Bis jetzt waren wir ohne Passierschein überall gut durchgekommen. Die wenigen Straßensperren waren mit einfachen Soldaten besetzt, die unsere Gruppe gnädig durchwinkten,

wenn Herr Schlerf das Schreiben des Bürgermeisters nur aus der Tasche zog. Vor Heiligenstadt waren wir jedoch gewarnt worden. Da sollte ein besonders biereifriger Stadtkommandant Dienst tun, der in der ganzen Gegend die nach Militärrecht illegal Reisenden abfangen ließ. Es machte sicher keinen Sinn, zu versuchen, die Sperren zu umgehen. Einmal wussten wir nicht, wo sie waren, kannten keine Schleichwege und waren eine so auffällige und langsam ziehende Gruppe, dass wir, wenn es denn so sein sollte, es geschehen lassen mussten. Inzwischen war auch ein weiteres Kinderwagengestell dazu gekommen und wir erregten schon Heiterkeit. Die Leute sagten: „Da kommen die Volkswagen des Jahrgangs 1945.“

Natürlich liefen wir vor der Stadt einer Straßensperre direkt in die Hände. Das regte uns jetzt nicht weiter auf. Wir waren nach 25 km Gepäckmarsch in sommerlicher Hitze viel zu erschöpft. Studienrat Schlerf wurde nachhaltig verhört und die Bescheinigung des Bürgermeisters machte auf den vernehmenden Leutnant gar keinen Eindruck. Wir wurden rund eine Stunde festgehalten und dann mit der Auflage freigelassen, in der Stadt zu bleiben und uns am nächsten Morgen auf der Kommandantur zu melden. Hier in Heiligenstadt unterhielt die Caritas eine Anlaufstelle, wo Flüchtlinge betreut und deren eventuelle Unterkunft organisiert wurde. Das war unser Glück. Wir bekamen Tee und Brot und konnten uns ausruhen. Übernachten konnten wir in einer Scheune des Stiftes „Zum Heiligen Geist“. Dorthin zog unsere Karawane gegen Abend mit Handwagen, Sherman-Panzer und zwei Kinderwagenunterteilen. Das Stift wirkte auf uns, die wir aus dem calvinistisch geprägten Nordhessen kamen, nationalsozialistisch erzogen wurden und als Heimat das total zerbombte Kassel hatten, wie ein Flecken auf einem fremden Erdteil. Das Anwesen war von einer hohen Sandsteinmauer umgeben, die teilweise mit Efeu bewachsen war. Nach Betätigung eines Klingelzuges wurden wir von einer Nonne eingelassen und gingen durch ein breites Tor in einen weiten Hof, der wie ein Mustergutshof wirkte. Alles war sauber, selbst der Misthaufen wirkte abgezirkelt. Es gab – sichtbar – keine Hühner, Gänse oder Enten, sondern allenthalben waren Fasane und Pfauen zu sehen, die meist in den hohen Bäumen thronten und ihr Geschrei hören ließen. Wir bekamen eine Scheune zugewiesen und die Schwester teilte uns noch mit, dass ein Pater in ihrem Hause sei, der uns begrüßen wolle. Dann ertönte eine Glocke und die Nonne entfernte sich mit dem Hinweis, dass sie zum Abendgebet müsse.

Nach einer Weile ertönte wieder eine Glocke und der Hof belebte sich. Jetzt wurde das Vieh in den Ställen gefüttert. Der Priester, der uns angekündigt war, erschien in Begleitung einer Schwester, die wohl die Priorin des Stiftes war. ... Der Pater war ein schlanker, stattlicher Herr in mittlerem Alter, trug eine schwarze Soutane mit Knöpfen und Krageneinfassungen aus violetter Seide und einer Schärpe aus dem gleichen Stoff als Gürtel. So eine Erschei-

nung hatten wir noch nicht gesehen. Er musste wohl aus einer Hierarchie kommen, die mit der Partei im Dritten Reich wenig gemein hatte. Gegen diesen Priester sahen die sogenannten Politischen Leiter auch in Staatsuniformalen ordinär aus. Er begrüßte uns in freundlicher Weise, fragte, von welcher Schule wir wären und wünschte uns eine gute und behütete Nacht. Seine begleitenden Gebärden wirkten sakral und zuletzt schlug er das Kreuz über uns. ...

Der Wunsch des Paters für eine gute Nacht unsererseits war sicher ernst und gut gemeint, allein er hatte nicht an das typische Klerikergeflügel gedacht, das im Stift gehalten wurde. Der Jahreszeit nach war es fast Mitte Juni und damit die Zeit der kürzesten Nächte. Gegen vier Uhr wurden wir von einem Pfauenhahn geweckt, der in einer rahmenlosen Fensteröffnung der Giebelwand unserer Scheune saß und den Tag begrüßte. Damit war dann die Nacht für uns vorbei, denn die anderen Hähne wollten zeigen, dass sie auch Stimmen hatten.

Am folgenden Morgen musste Herr Schlerf zur Kommandantur und die beiden Damen machten sich unverzüglich auf den Weg, für uns Privatquartiere zu besorgen. Der Passierschein sollte ohnehin erst am nächsten Tag ausgestellt werden. So konnten wir nach Mittag in die Privatquartiere einrücken. Ich wurde mit zwei Kameraden einem großen Bauern zugeteilt. Vorher war uns noch eingeschärft worden, dass wir uns anderntags um neun Uhr bei der Caritasstation zum Abmarsch einfinden sollten. Es könne zwar sein, dass sich die Ausstellung der Papiere verzögere, aber wir wollten wegen des verlorenen Tages früh abmarschieren. Wer weiß, welcher Teufel uns geritten hatte? Der Bauer war nett und sprach gerne von seinen Pferden, bei denen der Stammbaum und der Herkunftsort auf einer Tafel über der Heuraufe vermerkt war. Ein Wagen wurde angeschirrt und alles war so furchtbar interessant, dass wir die Zeit darüber vergaßen. Um zehn Uhr kamen wir mit Gepäck bei der Caritas an. Da erfuhren wir, dass die Truppe bereits vor einer Dreiviertelstunde abgezogen sei. Man habe eine Viertelstunde auf uns gewartet, dann aber angenommen, dass wir uns selbständig gemacht hätten.

Da saßen wir nun in der Tinte. Wir saßen in einer fremden Stadt und hatten nun gar keine Papiere, wollten aber heimwärts. Wir wussten, dass der Weg nach Kassel über Witzenhausen führte. Also machten wir uns auf den Weg. Die nächste Ortschaft war Uder. Davor waren wir aber wieder gewarnt worden, weil an dieser Straße ein Schlagbaum der Amis sein sollte. Die Sperre war schon aus 300 Metern zu sehen und wir konnten von dort auch gesehen werden. Zum Ausbüxen war es zu spät. Also beschlossen wir, die jugendlich-Naiven zu spielen und es einfach zu probieren. Ich, als der Älteste von dreien, sollte sie auf Englisch nach dem Weg nach Uder fragen. Das war zweifellos lächerlich, denn Uder war schon zu sehen, aber wir wussten nicht,

wie der übernächste Ort hieß. Inzwischen waren wir herangekommen, aber mir wollte vor lauter Aufregung nicht mehr einfallen, wie man fragen musste. Die Straße war mit einer Kiefernstange als Schlagbaum gesperrt, ein GI²¹³ stand am Schlagbaum und zwei Unteroffiziere saßen auf Feldstühlen und hatten die Füße auf den Sitzflächen zweier weiterer Feldstühle. Sie kauten dauernd irgend etwas, ohne dass man sah, was sie aßen. Jeder von ihnen hatte ein kurzes Schnellfeuergewehr in der Hand, und man machte zum Zeitvertreib Zielübungen auf tote und lebende Objekte. Ich hatte einen furchtbar trockenen Hals, kriegte aber von hinten einen Stoss ins Kreuz. Mit krächzender Stimme brachte ich folgenden Satz hervor: „Who goes it to Uder?“ Der eine Ami lachte belustigt auf, machte eine ausladende Geste in Richtung unseres Weges und sagte: „Go on, boy!“ Oh, wir gingen, und wir gingen sehr schnell. Als wir etwa 200 Meter weiter waren, hatte gerade ein Traktor mit einem Pritschenanhänger die Schranke passiert. Es war der Milchwagen, und bei dem klappte die kurze Kontrolle schon wie bei alten Bekannten. Wir durften uns draufhocken und fanden uns wieder zwischen typischen Kurzstreckenreisenden wie zu Beginn unserer Heimreise. Nun konnte es nicht mehr lange dauern, bis wir unsere Gruppe überholten. Die Mitfahrenden waren informiert und sollten uns warnen, damit wir uns ducken konnten, wenn wir an der Gruppe vorbeifuhren. Hinter Uder war es dann so weit. Wir überholten unsere Kameraden und sahen durch die Ritzen, wie sie schwitzen mussten.

Zwischen Uder und Arenshausen, an einer Milchplattform wurde angehalten. Wir dankten und sprangen ab. Bald waren wir unsererseits eingeholt und als Begrüßung erhielt erst einmal jeder von uns dreien eine Ohrfeige. Dann hieß es: „Wenn ihr bis jetzt gefahren seid, könnt ihr nun den Handwagen ziehen.“ Wir zogen, und die Straße zog sich auch. Wir wollten ja heute möglichst nahe an Kassel herankommen – entsprechend war die zu bewältigende Wegstrecke disponiert. Ahrenshausen, Hohengandern, Unterrieden wurden durchquert – alles bekannte Namen für uns. Es ging heimwärts.

Aber in Witzenhausen hatten wir erst die erste Hälfte unserer Tagesroute zurückgelegt. Das härteste Stück sollte noch kommen. Von Witzenhausen ging es weiter nach Kleinalmerode. Am Ortsausgang von Kleinalmerode wurde noch einmal Rast gemacht. Unsere Erwachsenen besannen sich, dass hier in der Nähe ein Gedenkstein für einen Förster stehen sollte, der von einem Wilddieb erschossen worden sei. Er sollte eine „krasse“ Aufschrift haben, aber auf die konnte sich niemand mehr besinnen. Die wollten wir nun sehen. Nach kurzem Stöbern war der Stein gefunden, und die Aufschrift besagte, dass hier von „feiger Mordbubenhand der kaiserlich-königliche

²¹³ [AH] GI: amerikanischer Soldat

Revierförster Karl Knoche gefallen sei“. Der weitere Weg über viele Serpentin hinauf zur Passhöhe des Kaufunger Waldes forderte nicht nur erhebliche Anstrengungen von uns, sondern zeigte uns auch, wie im Krieg vielfältig, und nicht von feiger Mordbubenhand, sondern von Soldaten im Kampf mit Soldaten, gestorben wurde. An mehreren Kehren des unteren Teiles der Straße zum Umschwang lagen abgeschossene und ausgebrannte amerikanische Kampfpfänger, weiter oben, die Kanonen talwärts gerichtet, zwei deutsche Sturmgeschütze, gleichfalls ausgebrannt. Am Wege und bis hinauf zum Kammweg des Kaufunger Waldes waren viele frische deutsche Soldatengräber mit einem Stahlhelm und einem einfachen Lattenkreuz, auf das, teilweise nur mit Kopierstift, Namen, Dienstgrade und Truppenteile der Gefallenen vermerkt waren. ... Als wir die Höhe erreicht hatten, war es schon Nachmittag und wir hätten uns am liebsten irgendwo hingelegt und geschlafen. Das aber ging nicht, denn wir mussten ja noch den nächsten Ort, Nieste, erreichen und dort irgendwie Quartier finden. Also auf und weiter! Jetzt musste nicht mehr gezogen oder geschoben sondern nachhaltig gebremst werden. Es lief gut und nach einer guten Stunde rollte unser kleiner Konvoi in Nieste ein.

In Kassel gelten die Nieste Bauern als stur und geizig. Ich habe eine andere Erfahrung gemacht. Die Bauernfamilie, die mich mit einem Kameraden für diese Nacht aufgenommen hatte, war aufgeschlossen und sehr gastfreundlich. Wir mussten erzählen, wo wir in Kassel wohnten, wo wir jetzt herkamen und wie es uns auf der Herreise ergangen war. Dabei hatten sie ihren Spaß, wie wir beim Essen zulangen. Hier habe ich zum ersten Mal in meinem Leben hessische Alte Wurst gegessen. Bis dahin konnte ich Gehacktes ... oder Wurst aus rohem Fleisch nicht essen und selbst im KLV-Lager habe ich solche Gerichte ausgespart. Dafür stand, wenn es Mettwurstbrote gab, der dicke Schorsche Weisse neben mir und holte sich das Brot ab. Dafür stand er aber auch neben mir, wenn jemand Streit mit mir suchte. In Nieste also ward es überwunden.

Bald brach für mich der letzte Tag meiner „geregelten Evakuierung“ an. Wir strebten munter und so flott wie der Niestebach²¹⁴ zu Tale. Es waren ja nur noch 16 Kilometer bis nach Hause. Vom Niestetal hinauf zum Heiligenröder Berg mussten wir uns noch einmal anstrengen, dann war's geschafft. Nach Bettenhausen hinein rollte es fast von allein. Die erste Überraschung (von weiteren) war, dass unser direktes Nachbarhaus zur Hälfte zerstört war. Es hatte bei der Belagerung von Kassel einen schweren Artillerietreffer erhalten.

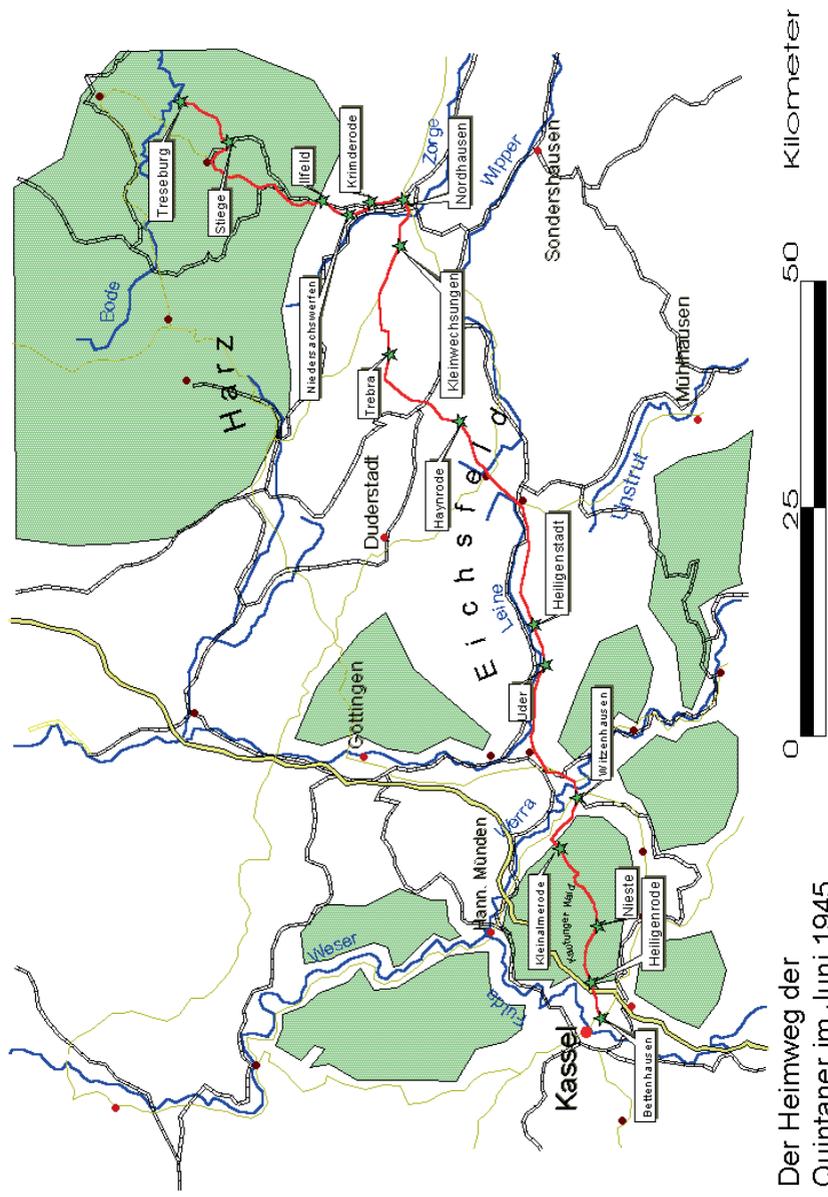
Wir fuhren mit all unseren Karren gleich durch unseren Hausflur in den Hof. Hier wurden wir sofort von allen Hausbewohnern umringt. Mein jüngerer

²¹⁴ [AH] Die Straße von Kleinalmerode nach Nieste folgt von der Passhöhe des Umschwangs ab dem Tal des Wengebachs, der kurz vor dem Dorf Nieste in den Bach Nieste mündet.

Bruder kam die Treppe hinuntergerannt und sprang mir zur Begrüßung an den Hals. ... Als auch mein Vater von der Straße hereinkam, wurden endlich auch die Erwachsenen und die Kameraden der Reise begrüßt. Eigentlich wollte die Gruppe gleich weiterziehen, aber mein Vater wandte ein, dass Kassel, nach Sprengung der Fuldaerbrücke und Zerstörung der Drahtbrücke durch Eisgang nur noch eine brauchbare Brücke, die Hafenerbrücke hätte. Auf dieser hätten die Amerikaner eine Art Nadelöhr geschaffen, wo jede Person einer genauen Kontrolle unterzogen wurde. Das kostete viel Zeit, sodass sich auf beiden Seiten lange Schlangen bildeten. Die Fahrbahn sei durch Schlagbäume gesperrt. Die würden eigentlich nur für Amifahrzeuge geöffnet. Man solle zunächst versuchen, die Eltern der Jungen vom rechten Fuldaufer zu benachrichtigen. Das traf nur für zwei Kameraden zu, deren Eltern nach Niederkaufungen evakuiert worden waren. Sie fanden auch noch am selben Nachmittag auf einem Pferdefuhrwerk eine Fahrgelegenheit. Nach dem Einzugsgebiet unserer Schule waren die meisten Schüler aus Wilhelmshöhe, der Oberstadt oder Niederröden. ...

Meine Kameraden und die Erwachsenen unserer Reisegruppe waren über Nacht in unserem Hause untergekommen. Meiner Mutter fiel noch ein, dass vor wenigen Tagen die Nachricht umging, dass die evangelischen Kinder der Jahrgänge Ende 1932 bis erste Hälfte 1933 bis zum 15. Juni zum Vorkonfirmantenunterricht angemeldet werden müssten. Da ich nun da wäre, könnte sie mich ja auch anmelden. So geschah es, und mir wurde klar, dass mich nach den Abenteuern der letzten fünf Monate der bürgerliche Alltag wieder eingeholt hatte.

Der Abschied am Morgen des 16. Juni war kurz und schmerzlos, etwa so: „Macht's gut, Leute! Bis bald, wenn die Schule wieder anfängt.“ Vom Ehepaar Schlerf und der Großmutter Schröder verabschiedete ich mich mit Handschlag und Dank. Meine Mutter flüsterte mir noch ins Ohr, ich müsse auch eine Verbeugung machen. Aber dazu hatte uns die Erziehung beim Jungvolk den Nacken zu steif gemacht. Solches wieder einzuüben, war einer späteren Zeit vorbehalten. Dann zogen sie fort mit den Karren über die Hafenerbrücke mit dem Nadelöhr, wo die Amis getarnte SS-Leute und Soldaten ohne Entlassungspapiere fangen wollten, um schließlich auch nach Hause zu kommen.



Der Heimweg der
Quintaner im Juni 1945

Bericht von Gudrun von Nida

Studienassessorin an der Wilhelmsschule

Typoskript, Stuttgart 1994 (von Reinhard Froeb erhalten)

Nach Kriegsbeginn wurden zum erstenmal junge weibliche Lehrkräfte an Jungengymnasien im Unterricht eingesetzt – auf Zeit. So versah ich nach kriegsbedingt verkürzter Referendarausbildung meinen Dienst in Kassel seit Sommer 1941 vorwiegend an der Wilhelmsschule sowie mit einigen Musikstunden an der Adolf-Hitler-Schule in der Kölnischen Straße.

Zwei Jahre später drängte nach den ersten schweren Luftangriffen auf Industriestädte unser Direktor Wolfgang Paeckelmann auf die rechtzeitige Evakuierung der Jungen, noch auf freiwilliger Basis. Mit 6 Kollegen und 180 Jungen aus verschiedenen Kasseler Gymnasien zog ich im August 1943 in ein Barackenlager auf dem abgelegenen, unwirtlichen Truppenübungsplatz Schwarzenborn, im Volksmund als „Hessisch-Sibirien“ bezeichnet.



Truppenübungsplatz Schwarzenborn
Eingangsbereich mit Wehrmachts-Kübelwagen
Postkarte, 1943 oder 1944 gekauft
Leihgabe Joachim Barnack

Dort gab es bereits eine Wehrmachtsgefangenenabteilung und eine Sonderabteilung sowie später eine Nachrichtenabteilung, außerdem hinter hohem Stacheldraht eine Baracke mit russischen Kriegsgefangenen, die Waldarbeiten verrichteten. Von ihnen kamen gelegentlich einzelne Handwerker zu Ausbesserungsarbeiten in unsere Baracken, aber Kontakte waren streng verboten. Mehrere Monate lebte ich als einzige Frau in dieser Männerwelt, etwas einsam und beschwerlich. Für die äußere Organisation, Unterkunft und Verpflegung sowie für Sport und Freizeit war die Hitlerjugendführung in Kassel und für sie der Bannführer in Ziegenhain zuständig. Gemäß dem Prinzip „Jugend soll durch Jugend geführt werden“ bezogen sie Schüler als Helfer ein; diese erwiesen sich in der Mehrzahl als umsichtig und verantwortungsbewußt, aber es gab auch vereinzelt Spitzel unter ihnen. Wir Lehrkräfte waren der HJ nicht unterstellt, uns oblagen offiziell nur Unterricht, Klassenführung und Barakenaufsicht; aber wir griffen zu, wo es nottat, und kümmerten uns um unsere Jungen, gleichsam als Elternersatz. So entwickelte sich ein gutes Vertrauensverhältnis, und die Eltern waren beruhigt.



KLV-Lager Schwarzenborn, Sommer 1944, Klasse II a

Mitte vorn: Mutter von Gerhard Krauth, rechts neben ihr Gerhard Krauth;
 vordere Reihe, zweiter von links Joachim Barnack;
 hintere Reihe rechts: Klassenlehrer Dr. Morlang;
 hintere Reihe links: drei ältere Schüler als Stubenführer (Klasse III),
 darunter Reinhard Froeb (links)

Nach dem schweren Luftangriff auf Kassel, der im Oktober 1943 die Altstadt auslöschte (einer unserer Schüler verlor in dieser Nacht 19 Verwandte) und bei dem auch unsere Schule ausbrannte, entschlossen sich viele Eltern, ihre Kinder fortzugeben. In Eile wurden neue Lager eingerichtet. Wir konnten uns dadurch auf unsere eigenen Wilhelmsschüler beschränken und mit ihnen zum Winter in unterkellerte Baracken umziehen. Gegen Jahresende trafen weitere Kollegen und auch Kolleginnen ein. Wenn nachts die Bomberformationen am Himmel entlangdröhnten und der Feuerschein alsbald in der Ferne aufleuchtete, mußten wir doch wenigstens die Kinder nicht aus dem Schlaf reißen.

Wir konnten den Unterricht regelmäßig fortführen. Der Mangel an Unterrichtsmaterialien verschaffte uns mehr freie Hand, die Stunden mit eigenen spannenden Berichten und intensiven Fragestellungen aufzulockern und – insbesondere im Geschichtsunterricht – die Fakten ohne ideologische Einseitigkeiten sprechen zu lassen. In den vier untersten Klassenstufen erteilte ich fortlaufend evangelischen Religionsunterricht; er galt als unerwünscht, war aber für diese Klassenstufen noch nicht verboten. Wie Dr. Ranft erinnerte ich meine Klasse an den Besuch der Gottesdienste, natürlich ohne Zwang auszuüben. Wir hofften, daß die Jungen Richtmaß, Kraft und Trost aus dem Evangelium zur Bewältigung ihrer schwierigen Lebenslage schöpften. – Im Dezember 1943 bat mich meine Klasse, mit ihr Advents- und Weihnachtslieder zu singen; natürlich tat ich es. Als ich dann aber auch zu einer adventlichen Nachmittagsstunde außerhalb der Unterrichtszeit mit den Jungen zusammensaß, erschien plötzlich unangemeldet einer der beiden HJ-Lagerführer und setzte sich wortlos dazu. Ich blieb bei meinem Programm, wengleich ein wenig beklommen. Am Schluß ging er schweigend hinaus. – Mit Soldaten der Nachrichtenabteilung veranstalteten wir Konzerte, mit weltlicher wie mit geistlicher Musik. Und einmal nahm ich ältere Schüler mit nach Marburg ins „Deutsche Requiem“ von Brahms und kehrte tiefnachts mit ihnen in 1½-stündigem Fußmarsch bergan zurück. ...



KLIV-Lager Schwarzenborn, Sommer 1944, Klasse II a (teilweise)

hinten rechts: Klassenlehrer Dr. Morlang
hintere Reihe, 3. von links: Reinhard Froeb
– beide waren später Leiter des Wilhelmsgymnasiums

Als die beiden HJ-Lagerführer zum Arbeits- und Wehrdienst abberufen wurden, kamen sie am letzten Abend noch zu mir, um sich zu verabschieden, und blieben 2 Stunden sitzen. Im Blick auf die ungewisse Zukunft dieser beiden jungen Leute brachte ich es nicht fertig auszuweichen und stand ihnen ehrlich Rede und Antwort. Wollten sie Wegweisung oder hatten sie über mich zu berichten?

Irgendwann wurde ich gewarnt, im kleinen Nachbarraum wäre nun ein Schülerspitzel untergebracht; bei der Hellhörigkeit der Holzwände war nun ein Abhören von Fremdsendern höchst riskant. – Aufregung gab es, als einer meiner Quartaner vom Heimaturlaub die Vermutung mitbrachte und einem anderen gegenüber äußerte: weil sich Hitler gegen die Kirchen gewandt habe, würden wir den Krieg verlieren. Als dies den HJ-Führern zu Ohren kam, schickte der Direktor den Jungen kurzerhand nach Hause und riet den Eltern dringend, ihn zu seiner Sicherheit sofort aus Kurhessen wegzubringen. Es gab ja keine sichere Rechtsgrundlage mehr und Erwachsene mußten bei „de-

fätistischen“²¹⁵ Äußerungen, etwa Zweifeln über den Ausgang des Krieges, mit KZ-Haft oder gar Todesstrafe rechnen.

Im Lauf der Zeit ergaben sich durch Arbeiten in unseren Baracken auch Kontakte mit einigen russischen Handwerkern und in Einzelfällen aufschlußreiche Gespräche, die den Gesichtskreis auf beiden Seiten beachtlich erweiterten. Weil einer mit einem Brötchen von mir in seine Baracke zurückkehrte, wurde ich sofort von dort telefonisch vermahnt. Dank einer Küchenhelferin konnte ich trotzdem noch mehrmals einigen von ihnen während ihrer Arbeit bei uns etwas zu essen geben; aber dann warnte mich einer von ihnen, unter ihnen seien russische Spitzel, die nicht dicht hielten. Beim Abendessen wurde uns auch ein Lagerbefehl mitgeteilt, der Umgang mit russischen Kriegsgefangenen sei strafbar; ihnen Brot zu geben, gelte als Mithilfe zum Fluchtversuch und werde besonders scharf bestraft. In der Tat fand wenig später solch ein Fluchtversuch statt.



KLV-Lager Schwarzenborn, Sommer 1944

von links: Dr. Morlang; Oberstudienrat Dr. Leicher, Obergefolgschaftsführer der HJ, Lagerleiter; Frau Krauth; Frau Schlaefke, Schulsekretärin²¹⁶

²¹⁵ [AH] defätistisch: mut- und hoffnungslos

²¹⁶ Die vorstehenden drei Fotos stellte Gerhard Krauth, Mainz, zur Verfügung. Der Fotograf ist unbekannt. Die Mutter von Gerhard Krauth arbeitete zeitweise als Hilfskraft bei der Betreuung der Jungen im Lager mit.

Selbst bei privaten Unternehmungen war Vorsicht geboten. An einigen Sonntagen hielt ein Pfarrer, der bei der Sonderabteilung als Oberleutnant der Reserve Dienst tat, in einer Nachbargemeinde den Gottesdienst, und ich übernahm das Orgelspiel – er ritt auf dem einen Weg, ich radelte auf einem anderen dorthin. So waren wir Lehrer zwar unabhängig von der HJ, aber im Rahmen des Lagers doch beschattet von ihrem Mißtrauen. Irgend eines Tages hatte mir unser Direktor dann auszurichten, ich solle bei der HJ-Gebietsführung in Kassel vorsprechen. Ich entgegnete: "Meine vorgesetzte Behörde ist der Regierungspräsident, nicht die HJ" und ging nicht hin. Ich vermag nicht zu entscheiden, ob die Auflösung unseres Lagers auf dem Knüll oder ob meine Abordnung nach Berndorf durch den Direktor mich vor ernstern Weiterungen bewahrt hat (vermutlich letztere).

Bald nach der Invasion schien unsere Unterbringung auf dem Truppenübungsplatz nicht mehr sicher genug. Der Aufbau neuer Baracken in Neukirchen verzögerte sich, und die Sextaner wurden vorübergehend in Berndorf bei Korbach in einem Dorfgasthaus untergebracht. Dorthin folgte ich im Januar 1945. Eines Mittags gab es einen Bombenangriff auf den Bahnhof, die Kinder saßen eng um mich gedrängt zusammen, still und tapfer. – Anfang März brach ich mir ein Bein. Ich blieb dort und setzte vom 3. Tag an meinen Unterricht fort, das Gipsbein hoch auf einen Stuhl gelagert. So überstand ich – hilflos – die zunehmenden Tieffliegerangriffe, vor denen die Kinder schnell in den Keller flüchteten. Dann rückte die Front immer näher, von Tag zu Tag wurde der dumpfe Geschützdonner stärker.

Was sollte mit den Kindern geschehen? Weisungen übergeordneter Instanzen erreichten uns nicht mehr, die Wehrmachtsberichte im „Volksempfänger“²¹⁷ hinkten der Wirklichkeit hinterher, und Telefonverbindungen kamen nicht zustande. Mit dem Kollegen Frost rang ich mich zu der Überzeugung durch, daß die Mütter jetzt um jeden Preis ihre Kinder wieder bei sich haben wollten und daß wir in eigener Verantwortung handeln mußten, ohne Rücksicht auf die vielleicht schlimmen Folgen für uns beide. Aber einander widersprechende Gerüchte gingen um: Kassel Lazarettstadt und abgeschlossen? Kassel belagert? Umkämpft? Oder doch offene Stadt? Das für die Kinder Beste schien doch der Versuch, Kassel noch zu erreichen. Aber Eisenbahnfahrten waren viel zu gefährlich. Ein LKW mit Holzvergaser²¹⁸ wurde für uns dienstverpflichtet, aber erst am letzten Abend erbarmte sich ein Rotkreuzwagen und spendete uns das erforderliche Benzin. Nun eiliger Aufbruch, Kolle-

²¹⁷ [AH] Volksempfänger: das verbreitete Radiogerät im Dritten Reich

²¹⁸ [AH] Holzvergaser: Wegen der Knappheit an Benzin und Dieselkraftstoff wurden vor allem Lastkraftwagen auf Holzvergaser umgestellt. Hinter dem Führerhaus wurden große Blechzylinder eingebaut, in denen Holzstückchen schmelzen. Die dabei entstehenden Gase wurden dem Motor zugeleitet.

ge Frost entwand mit den meisten Jungen in die schützende Dunkelheit hinein. Ich blieb noch unbeweglich auf Krücken – mit einem halben Dutzend Jungen zurück, deren Mütter nicht mehr in oder bei Kassel anzutreffen waren. Während der Nacht tauchten mehrmals einzelne Mütter auf, die sich abenteuerlich zu uns durchgeschlagen hatten, um in letzter Minute ihre Kinder zu holen. Jede einzelne fand unsere Entscheidung richtig und kehrte dankbar aufatmend sofort um. Nur ein Junge blieb übrig und weiterhin in meiner Obhut.

Am nächsten Vormittag, Karfreitag, rasten noch Fluten Flüchtender die Dorfstraße entlang. Gegen Mittag erschien der zuständige HJ-Bannführer, nun getarnt in Wehrmachtsuniform: „Wo sind die Kinder?“ Ich berichtete knapp. „Gott sei Dank!“ Ich wandte mich wortlos ab. Er verschwand. Dann wurde es bald totenstill. Plötzlich am Nachmittag scharfes Maschinengewehrgeknatter. Hinter der Felsnase vor dem Dorf hatte die SS Jugendliche mit Panzerfäusten²¹⁹ postiert, arme, sinnlose Opfer! Wenig später rollten amerikanische Panzer an. Sie vermuteten bei der kleinen Brücke weitere SS-Abwehr und nahmen die beiden dort angrenzenden Häuser vorweg unter Beschuß. Gerade noch hatte ich mit dem Jungen Schutz bei den Wirtsleuten in der Waschküche gefunden, da erschütterten schwere Einschüsse das Haus. Wenn jetzt die 30 Kinder noch dagewesen wären! – Gegen Abend kamen die ersten Soldaten ins Haus und befragten Tascha, die ukrainische Fremdarbeiterin, sie sagte gut aus, und man ließ uns unbehelligt.

Sechs Wochen später, am Himmelfahrtstag, brach ich, noch mühselig am Stock gehend, mit dem letzten Jungen auf. Mit einem selbstgefertigten Passierschein, der eigentlich keiner war, aber wenigstens einen Stempel trug, und mit einer kleinen Karre für unsere Habseligkeiten zogen wir die Landstraßen entlang und erreichten nach fünf Tagen Neukirchen; ich meldete mich beim Direktor zurück. ...

²¹⁹ [AH] Panzerfaust: Infanteriewaffe zur Panzerabwehr; rückstoßfreie Schulterwaffe, die auf dem Raketenprinzip beruht

Bericht von Kurt Riebow

Rektor der Hilfsschule III, Kassel-Bettenhausen, Lagerleiter in Herleshausen. Aus der handschriftlichen Chronik der Hilfsschule III 1932-1945 im Archiv der Agathofschule Kassel-Bettenhausen.

Es ist nicht feststellbar, wann dieser Bericht niedergeschrieben wurde. Das muss jedoch auf jeden Fall vor dem 1. Januar 1957 gewesen sein, denn mit diesem Datum beginnt ein neuer Chronikband.

Schuljahr 1943/44

Beginn: 13.8.1943

Schülerzahl am 1.9.1943

Klasse	I	16 Jungen	10 Mädchen	= 26 Kinder	Riebow
	II	21	13	34	Helene Riebow
	III	19	16	35	Richter
	IV	15	22	37	Holzapfel
	V	11	10	21	Kurtz
	VI	10	10	20	Kurtz
		92	81	173	

Bald nach den Sommerferien wurden zahlreiche Familien der Stadt Kassel aufs Land evakuiert. Die Zahl der Kinder fiel um rund 1/3. Am 1.10.43 betrug die Schülerzahl nur noch 117. Es war oft recht schwierig festzustellen, wohin die Kinder gezogen waren. Am 3.10.43 erlitt Kassel, namentlich der Stadtteil Bettenhausen, einen Bombenangriff. In der Nähe unseres Schulgebäudes gingen mehrere Bomben u. Minen nieder. Das Dach des Schulgebäudes wurde völlig abgedeckt, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert; die Türen lagen auf dem Boden; in den Wänden zeigten sich tiefe und breite Risse. Die Wohnung der Hausmeisterin Frau Knapp im Dachgeschoß war vollkommen zerstört. Der Unterricht mußte längere Zeit ausfallen. Er wurde dann im Schulgebäude der Hilfsschule I – Schillerstr. – aufgenommen. Ein Instandsetzungsgruppe, gebildet aus Berufsschul- u. Werklehrern, deckte das Dach, reparierte die Türen u. Fenster, setzte Fensterscheiben ein oder vernagelte die Fenster mit Pappe. Die Arbeit schritt gut vorwärts, und der Tag schien nicht mehr fern, an dem wir wieder in unser Haus einziehen konnten. Da kam der schwere Luftangriff in der Nacht vom 22. zum 23. September 1943²²⁰. Die schöne Stadt Kassel ward ein Trümmerhaufen. Die Zahl der Todesopfer war ungeheuer. Besonders die Altstadt mit ihren engen Gassen hatte viele Tote. Der Stadtteil Bettenhausen war wenig betroffen worden, während die angrenzende Unterneustadt, die noch zu unserem Schulbezirk

²²⁰ [AH] Statt September ist zu lesen: Oktober.

gehörte, völlig zerstört wurde. – Von den Lehrkräften der Schule waren total beschädigt, d.h. sie hatten all ihre Habe verloren:

Lehrer Fritz Holzapfel – Jahnstr. 24

Lehrer Heinrich Kurtz – Maulbeerplantage 25

Lehrer a.D. Ernst Richter – Sophienstr. 24

Lehrerin Elisabeth Leonhäuser – Blücherstr. 20

Rektor Kurt Riebow – Körnerstr. 8

Nachstehende Schüler kamen beim Angriff ums Leben:

Willi Ludwig, geb. 8.10.29, Mühlengasse 29

Arnold Gunkel, geb. 31.5.31, Bettenhäuser Str. 6

Heinz Grundel, geb. 28.10.34, Bettenhäuser Str. 9

Der Schüler Wolfgang Hilke, geb. 20.3.1931, Gen. Emmichstr. 27, verlor seine Mutter Lisette Hilke, seinen Bruder Heinz u. seine Schwester Edith ²²¹. Sein Vater war kurze Zeit vorher am 14.9.43 in Italien gefallen.

Nach diesem Luftangriff wurden die Kasseler Schulen aufs Land verlegt.

Die Schule im KLV-Lager Herleshausen/Werra

Nach dem Angriff wurden die Lehraufträge für Lehrer a.D. Richter u. für die ehemalige Lehrerin Helene Riebow zurückgezogen. Lehrer Fritz Holzapfel, geb. 27.10.83, wurde an die Volksschule zu Eichenberg, Lehrerin Lore Werner, geb. 11.9.96, an die Volksschule zu Besse, Lehrerin Elisabeth Leonhäuser, geb. 22.7.85, an die Volksschule zu Hofgeismar abgeordnet. Sie verbleiben im Verband der Hilfsschule III. Lehrer Heinrich Kurtz, geb. 6.11.95, war bis zum 17.1.44 in Dickershausen über Homberg ²²² tätig. – Ich selbst wohnte in Hess. Lichtenau u. fuhr jeden Morgen zum Dienst nach Kassel. Es galt, zunächst das Inventar der Schule sicherzustellen, denn die Klassenräume wurden fast sämtlich mit Handwerkern belegt (Dachdecker, Schreiner pp ²²³). Zweimal wöchentlich fand eine Besprechung beim Schulrat statt. Die 2. Aufgabe war, die Vorbereitungen für die Verlegung der Schule zu treffen. Am 17.1.1943 ²²⁴ fuhren Lehrer Kurtz und ich mit 39 Kindern nach Herleshausen/Werra. Die Kinder waren bei Familien untergebracht. Im anliegenden Verzeichnis sind die Namen der Kinder u. der Pflegeeltern zu ersehen ²²⁵. Schon am Abend des Ankunftstages versuchte S. ... wieder nach Kassel zurückzufahren. An all den folgenden Tagen ging er mit seinem Koffer zum

²²¹ [AH] Zu den Namen der Getöteten vgl. die Totenliste bei Dettmar 1983.

²²² [AH] Dickershausen über Homberg: Die Einwohner von Dickershausen östlich von Homberg/Efze erhielten ihre Post über das Postamt von Homberg.

²²³ [AH] pp: Abkürzung für lat. „perge, perge“ = fahre fort, fahre fort = und so weiter.

²²⁴ [AH] lies: 1944.

²²⁵ [AH] Das Verzeichnis fehlt im Original.

Bahnhof; er mußte schließlich am 22.4.44 nach Kassel zurückgebracht werden. Auch die beiden Schwestern Waltraud u. Paula N. kehrten bald zu ihren Eltern zurück wegen Bettnässens. Täglich gab es Überraschungen. Die Läuse bei den Mädchen machten uns manchen Kummer. Cuprex, viel Cuprex²²⁶ kauften und verbrauchten wir. Für die Betreuung der Mädchen war die BDM-Führerin Elisabeth Franz, geb. 9.2.26 – Eschenruth – vom 20.1.44 ab eingesetzt; vom 7.2.44 ab kam Gretel Hahn, geb. 7.9.21, Herleshausen, hinzu. Für die Jungen sorgte vom 24.1.44 ab Hugo Erdmann aus Fulda, geb. 23.2.27. Der Unterricht fand in den Sälen der Gastwirtschaft Schneider statt.

Übersicht über den Stand der verschickten und noch in Kassel anwesenden Kinder. Stand vom 1.2.1944

Klasse	Stand vom 15.10.1943	verschickt durch die Eltern	KLV ²²⁷	Schule KLV	noch in Kassel	nicht zu ermitteln	† am 22.10.1943	
6	20	8	-	6	4	1	1	
5	21	13	-	5	3	-	-	
4	37	12	-	12	7	5	1	
3	35	14	4	10	3	4	-	
2	34	12		6	10	6	-	
1	26	11		-	9	5	1	
	173	70	4	39	36	21	3	

Ostern 1944 wurden entlassen 4 Jungen, 2 Mädchen. Sie wurden am 20.3.44 nach Kassel gebracht. Die beiden Mädchen Anneliese Jeromin und Elfriede Schützenmeister blieben als Pflichtjahrmädchen²²⁸ im KLV-Lager; ein Junge, Gustav S., ging zu einem Bauern nach Frauenborn²²⁹ in die Lehre. Die beiden Mädchen haben brav durchgehalten, auch ihre Leistungen waren zufriedenstellend. Gustav S. brach die Lehre ab und kehrte noch vor den Sommerferien nach Kassel zurück.

²²⁶ [AH] Cuprex: eine Kupferverbindung in organischem Lösungsmittel, Medikament zum Einreiben gegen Läuse und deren Nissen.

²²⁷ [AH] Statt KLV: lies NSV.

²²⁸ [AH] Pflichtjahr: vgl. das „Kleine Lexikon“, Seite 179 ff.

²²⁹ [AH] Frauenborn: kleines Dorf nördlich von Herleshausen.

Am 3.4.44 wurden die Kinder aus den Familienpflegestellen in das geschlossene Lager überführt. Die Jungen wurden im Saal des Gasthauses Rausel, die

> Herleshausen. Am Montag, 3. April, wurden die Kinder der Hilfschule Kassel in das geschlossene NSB-Lager überführt. Seit dem 17. Januar befanden sich die Jungen und Mädchen in Familien-Pflegestellen bei fleißigen Einwohnern. Da das Lager damals noch nicht bezugsfertig war, hatte die NSB in Zusammenwirken mit dem Bürgermeister dankenswerter Weise durch diese Maßnahme für einstweilige Unterbringung gesorgt. Mit Hilfe der ortsanfässigen Handwerker unter der tatkräftigen Leitung des Lagerleiters Rektor Riebow sind nun die beiden Gasthäuser Schneider und Rausel für die Aufnahme der Kinder fertiggestellt worden. So konnte am Montag das Lager endgültig bezogen werden. Der NSB-Anführer wies bei der kurzen Einweihung darauf hin, welche schöne zweite Heimat die Kinder nun gefunden haben. Gute Aufenthaltsräume, saubere Schlafzimmer, reichliche und schmackhafte Verpflegung werden dazu beitragen, das fehlende Elternhaus so gut als möglich zu ersetzen. Anführer half dankte allen mithelfenden Dienststellen für die Unterstützung, vor allem Bürgermeister Febr, der für alle Anlegen und Fragen immer eine Lösung fand. Rektor Riebow richtete herzliche Worte des Dankes im Namen der Kinder an die Pflege-Eltern, an den Mann und die Gemeinde für die bisherige gute Betreuung und Errichtung des NSB-Lagers. Frisch und froh soll das Leben der Kinder werden, die sich recht wohl in Herleshausen fühlen und inzwischen schon rote und runde Backen bekommen haben. Am Schluß gab Bürgermeister Febr seiner Freude darüber Ausdruck, nun auch von der Gemeinde aus am großen Gemeinschaftswerk mitzuschaffen zu können zum Wohle des ganzen Volkes.

Mädchen im Saal des Gasthauses Schneider untergebracht. Bei Schneider befindet sich auch die Küche. Im Mädchenlager sind Schlaf- und Tagesraum getrennt. Der Tagesraum wird auch als Eßraum und Schulraum benutzt; im Jungenlager ist der Tagesraum vom Schlafraum durch Schränke abgetrennt; auch dieser Raum wird als Schulraum benutzt. – Über die kurze Einweihungsfeier siehe die Notiz „Herleshausen“ im „Eschweger Tageblatt“ vom 4.4.44.

Am 3.4.44 kamen aus Kassel ins Lager: 6 Jungen, 4 Mädchen.

Lagerstärke im Monat April 44

Lagerleiter	1	Riebow
Lagerlehrer	1	Kurtz
Lagermannschaftsführer	1	Röse
Lagermädelführerin	1	Gretel Hahn
Lagerunterführerin	1	Elisabeth Franz
GD-Mädel	1	Gretel Hahn
Kinder	41	

Gesamtstärke 46

Wirtschaftspersonal:

- 1.) Wirtschaftsleiterin: Fortuna Bianucci, geb. 4.10.1922 aus Kassel
- 2.) Köchin: Elisabeth Rudolph, geb. 27.5.1916 aus Kassel
- 3.) Liselotte Landefeld, geb. 25.2.24 als Küchenhelferin aus Herleshausen.
Helga Weiland, geb. 15.9.25, Wirtschaftshelferin, Abiturientin aus Marburg
Annelise Jeromin, geb. 20.3.29 als Pflichtjahrmädchen
Elfriede Schützenmeister, geb. 23.10.29

Am 1.5.44 wurde die techn. Lehrerin ²³⁰ Fräulein Benkert, geb. 10.4.85, dem Lager zugewiesen. Der Unterricht fand von 8 Uhr - 12 ⁴⁵ Uhr statt, u. zwar in 2 Abteilungen: Oberstufe – Kurtz, Mittelstufe – Riebow. Der Werkunterricht konnte leider nicht so erteilt werden, wie er für eine Hilfsschule hätte erteilt werden müssen, weil die Voraussetzungen dazu fehlten (Raum, Werkzeuge, Material). Im Sommerhalbjahr arbeiteten die Jungen und Mädchen in unserem Schul- und Lagergarten. Das Gemüse wurde an unsere Küche geliefert. – Die unterrichtlichen Erfolge befriedigten nicht. Die Ursache für den geringen Fortschritt lag einmal darin, daß einmal fast nur die schwächsten Hilfsschulkinder ins Lager gebracht wurden; unsere besseren und besten Hilfsschüler kamen in den Volksschulen auf dem Lande mit. Manche unserer Lagerkinder waren vorher bei den Müttern oder bei Verwandten auf dem Lande untergebracht, wurden aber zu uns ins Lager gebracht, weil sie dort in der Schule völlig versagten oder große erzieherische Schwierigkeiten bereiteten, oft beides. 2. Die vielen Abteilungen in jeder Stufe zersplitterten die Kraft des Lehrers ²³¹. Eine wenig gegliederte Hilfsschule ist ein Unglück. 3.) Sobald die Kinder vom Lehrer oder von den Führern etwas hart angefaßt wurden, schrieben sie Klagebriefe nach Hause und wurden von den Vätern oder Müttern abgeholt. Ein Schulzwang bestand nicht. Die Kinder lungerten dann in Kassel herum; eine Bestrafung war nicht möglich. So erklärt sich auch der sehr häufige Wechsel der Kinder. Das Lager war zeitweise das reinste Hotel.

Am Nachmittag wurden die Jungen und Mädchen von dem Jungenführer bzw. von der Mädelführerin betreut. An den Winterabenden wurden Heimabende veranstaltet, Märchen aufgeführt. Die Märchen hatten die Kinder allein eingeübt; auch nette Singspiele wurden vorgetragen. Ich war erstaunt, mit welchem Geschick manche Mädels sich schauspielerisch betätigten. Im Lager wurde viel gesungen; die Kinder sangen gern und gut. Sie behielten merkwürdigerweise auch den Text. Die Geburtstage der Kinder wurden gefeiert. Das Geburtstagskind bekam einen Teller mit Gebäck und Süßigkeiten und es wünschte sich vor jeder Mahlzeit ein Lied. – Im Sommer wurde in der Werra gebadet. Jungen und Mädchen machten im Schwimmen gute Fortschritte.

Der gesundheitliche Zustand war im allgemeinen gut. Ernste Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Nur die Krätze- und Läuseplage riß nicht ab. Der Lagerarzt Herr Dr. med. Riebe, Herleshausen, prüfte von Zeit zu Zeit auch das Essen, das im allgemeinen gut und auch ausreichend war. Es ist meine feste Überzeugung, daß kein Kind zu Hause so gut gepflegt werden konnte wie hier im Lager. Und doch – je länger der Aufenthalt im Lager dauerte,

²³⁰ [AH] technische Lehrerin: Lehrerin für Haushalt, Werken, Handarbeit, Sport

²³¹ [AH] Jeder der beiden Lehrer hatte drei Jahrgangsstufen gleichzeitig zu unterrichten.

desto größer wurde das Heimweh. Kinder bis zum 14. Lebensjahr gehören ins Elternhaus; dort fühlen sie sich am wohlsten; dort nur kann die Eigenart sich entfalten. Will man Typen bilden, dann ist Gemeinschaftserziehung am Platze.

Während der Sommerferien waren die Kinder alle zu Hause bei ihren Eltern. Nach den Ferien kehrten einige Kinder nicht mehr ins Lager zurück. Der Lagermannschaftsführer Walter Röse, geb. 12.2.28, wurde in das KLV-Lager Tann/Rhön versetzt; Lehrer Heinrich Kurtz kam am 17.8.1944 als Lagerleiter nach Milseburg/Rhön.

Lagerstärke im September 1944.

Lagerleiter:	1	Kurt Riebow
Lagerlehrerin	1	Else Benkert
Lagermannschaftsf.	1	Oskar Feiler, vom 16.9. Helmut Schirm
Lagermädführerin	1	Elisabeth Franz
GD-Mädel	1	Gretel Hahn
Kinder	40	
<hr/>		
Gesamtstärke:	45	

Vom Wirtschaftspersonal schied am 4.9.44 aus Helga Weiland. Am 1. Oktober 1944 kam die Mädführerin Elisabeth Franz in ein anderes Lager, an ihre Stelle trat Margret Franke, geb. 26.5.25 aus Eschwege, die bis zur Auflösung des Lagers hier tätig war. Die Jungenführer wechselten vom Herbst an alle Augenblicke. Manche blieben nur einige Tage hier; zumeist waren die Jungen ohne Lagerführer. Das wirkte sich ungünstig aus.

Nachzutragen wäre noch, daß der Reichskommissar für Altmaterialverwertung Berlin die Hilfsschule III für hervorragende Sammeltätigkeit an Altstoffen (vor dem Bombenangriff 1944²³²) mit einer Reliefplastik „der Sieger“ ausgezeichnet hat. Die Schule hat die Auszeichnung nie erhalten. Sie wird wohl beim Bombenangriff vernichtet worden sein.

²³² [AH] lies: 1943

Schuljahr 1944/45

Lagerstärke im Oktober 1944

Lagerleiter:	1	Riebow
Lagerlehrerin	1	Benkert
Lagermannschaftsf.		unbesetzt
Lagermädelführerin	1	Margret Franke
GD-Mädel	1	Gretel Hahn
Kinder	37	

Gesamtstärke 41

Wirtschaftspersonal 5

46

Für die Lager gab es keine Herbstferien. Der Unterricht wurde nur für einige Tage ausgesetzt. Die Kinder halfen den Bauern fleißig bei der Kartoffelernte. Da die Verkehrsverhältnisse immer schlechter wurden, ließen die Elternbesuche sichtlich nach. Die Elternbesuche sollten, wie angeordnet, an jedem 2. Sonntage im Monat erfolgen. Die wenigsten Eltern hielten sich an diese Regelung. Wir hatten fast an jedem Sonntag Eltern zu Gast. Das war an sich sehr nett und erwünscht. Die Eltern konnten sich von der guten Unterkunft und Verpflegung der Kinder überzeugen. Schwieriger war schon die Verpflegung der Eltern. Sie mussten schon im Lager zu Mittag essen. Solange die Zugverbindung noch gut war, fuhren die Väter oder Mütter mit dem Abendzug nach Kassel zurück. Als diese aber schlecht und immer schlechter wurde, mußten wir auch für die Unterbringung sorgen. Das war umso schwieriger, da es fast unmöglich war, in den Gastwirtschaften ein Nachtquartier zu bekommen. Auch die Dorfbewohner konnten kein Bett frei machen, da alle Zimmer durch Evakuierte belegt waren. Auch im Lager standen uns für diesen Zweck keine Zimmer zur Verfügung. Wir halfen uns, daß wir – obwohl es verboten war – unsere beiden Krankenzimmer hergaben.

In den Weihnachtsferien fuhren sämtliche Kinder zu ihren Eltern. Die Ferien mußten, da kein Koks zum Heizen vorhanden war, bis zum 15.1.45 verlängert werden. Nur nach und nach kehrten die Kinder ins Lager zurück. Ein Teil blieb in Kassel; die Kinderzahl sank auf 32. – Am 15.3.45 wurden 5 Jungen und 2 Mädchen nach erfüllter Schulpflicht entlassen. – Die militärische Lage verschlechterte sich täglich, so daß besorgte Eltern ihre Kinder abholten. Am 1. April 1945, am 1. Ostersonntag früh, zogen amerikanische Truppen in Herleshausen ein. Am 28.4.45 brachte ich die Kinder nach Kassel zurück. Ein Bauer fuhr uns mit einem Pferdewagen bis Datterode (20 km). In Bischhausen übernachteten wir im Landjahrlager und liefen am nächsten

Tage bis Oberkaufungen. Ein Kasseler Lastauto nahm uns mit nach Kassel; gegen 7 Uhr abends waren sämtliche Kinder bei ihren Eltern.

Am 5.8.45 wurde das Schulinventar, soweit es nicht zerstört oder geplündert worden war, nach Kassel zurückgebracht.
(gez.) Riebow

Bericht von Heinz Vonjahr

Schüler der Hermann-Göring-Schule, Jahrgang 1932.

Überarbeitete Fassung des Beitrags zum Jahrbuch 2002 (vgl. das Quellen-Verzeichnis)

Battenberg

Im Oktober 1943 zerstörten alliierte Bomber meine Heimatstadt Kassel fast völlig. Die überlebenden Bewohner wurden auf Dörfer des Umlandes verteilt, soweit sie nicht kriegswichtige Berufe ausübten. Viele Schulen waren von Bomben getroffen worden. Lehrer und Schüler sollten den Unterricht in KLV-Lagern fortsetzen. Meine Schule, die Hermann-Göring-Schule, ging nach Battenberg im damaligen Kreis Frankenberg. Wir Schüler mußten zu Beginn des Jahres 1944 dorthin reisen. Unsere Unterkünfte waren in Baracken, die vorher dem Reichsarbeitsdienst (RAD) gedient hatten.



RAD-Männer vor den Baracken am Laisaer Berg in Battenberg, die später von der Hermann-Göring-Schule belegt wurden.
Foto übermittelt von Karl-Hermann Völker, Burgwald

Beschönigend wurde das „Kinderlandverschickung“ (KLV) genannt, als sei es eine Maßnahme der Erholung und Fürsorge. Wir Zehn- und Elfjährigen empfanden freilich – nach dem Verlust der Wohnung in Kassel – die Trennung von der Mutter und den Geschwistern als besondere Härte. Die meisten Väter waren ja sowieso schon seit Jahren Soldat. Viele Jungen meiner Klasse wurden zu Bettnässern. Kaum eine Nacht verging, ohne dass einer in Angstträumen aufschrie oder um sich schlug. Das besserte sich, als wir Jüngsten in das Hotel Schneider in der Stadt umzogen. Unsere Lehrer waren entweder zu alt für den Dienst als Soldat an der Front oder sie waren verwundet zurückgekehrt.



KLV-Lager Hotel Schneider in Battenberg Kreis Frankenberg/Eder
(Herbst) 1944; Privatfoto

Die Personen von links nach rechts
in der untersten Reihe, sitzend: Gerd Wettlaufer, Freddy Reichhard, NN Scheuerlein, Manfred Reiter, Herbert Gerth;
in der zweiten Reihe: Heinz Rininsland, Kurt Piotrowsky, Udo Hofmann, Hans Jünger, Günther Clobes, NN Eckel;
in der dritten Reihe: Werner Kaufholz, NN Barthmann, Manfred Littmann;
in der vierten Reihe: Oskar Hüter, Hans-Adalbert Günther;
in der fünften Reihe: Gerhard Schlickerieder, Gerhard Färber, Wolfgang Spall, Ludwig Mandel, Karlheinz Müller, Lutz Wrasmann;
in der sechsten Reihe: Hermann Wissmann, Hans Hunning (Lehrer), Georg Rassner (Lehrer);
in der obersten Reihe: Horst Roitzsch (HJ-Führer), Rolf Peterzilka (HJ-Führer), Udo Schütze, Helmut Kraft, Fritz Heitmann, Gerhard Hesse.

Wir waren nicht einmal ein ganzes Jahr in Battenberg. In der Erinnerung scheint mir der Zeitraum viel länger. Wir waren oft an der frischen Luft – natürlich meistens in Jungvolk-Uniform. In Reih und Glied ging es unter Leitung eines Jungvolk-Führers zum Geländespiel in den Wald oder in das Schwimmbad. Unterwegs wurde gesungen. Meist musste ich anstimmen, weil ich in der ersten Reihe marschierte: „Schwarzbraun ist die Haselnuss“ oder „Denn wir fahren gegen Engelland“.

Die unterrichtsfreie Zeit war keineswegs selbstbestimmte Freizeit, sondern wurde von „Dienst“ ausgefüllt. Die Struktur unserer unterrichtsfreien Zeit gab die HJ-Leitung im Lager vor. Wer eine Funktion als Führer einer kleinen oder größeren Gruppe innerhalb des Jungvolks bekleidete, trug eine farbige, gedrehte Kordel von einem Knopfloch zur Brusttasche. Die Farbe der Schnur gab Auskunft über die Dienststellung: Jungenschaftsführer, Jungzugführer, Fähnleinführer und so fort. Führer mussten von uns Pimpfen mit dem Hitlergruß, erhobenem, ausgestrecktem rechtem Arm, begrüßt werden. Ich trug das Rangabzeichen eines Hordenführers, einen silbernen Winkel auf dem Ärmel, hatte aber zu meinem Kummer keine Funktion.



Pimpf Heinz Vonjahr
Passfoto Januar 1944

Die Ernennung zum Hordenführer hatte ich nach der Absolvierung eines Jungvolk-Führerlehrgangs auf der Burg Ludwigstein im Januar 1944 erhalten. Mir fielen diese Lehrgänge nicht schwer. Wir mussten den Lebenslauf des Führers Adolf Hitler auswendig vortragen können. Wir hatten Lieder zu lernen. Wir wurden im Kartenlesen ausgebildet und lernten, uns im Gelände mit dem Kompass zurechtzufinden. Boxen und Schiessen mit dem Kleinkaliber-Gewehr gehörten genauso dazu wie Geländemärsche mit vollgepacktem Tornister.²³³

Zweimal war ich von Battenberg aus in der Kreisstadt Frankenberg. Da es in Battenberg keinen Schwimmlehrer gab, musste ich mit mehreren Kameraden

nach Frankenberg fahren, um das Freischwimmen in der eiskalten Eder zu absolvieren (wo man auch noch gegen den Strom schwimmen musste). Ein

²³³ Zu Führerlehrgängen auf dem Ludwigstein wurde ich zwei Mal beordert. Diese Lehrgänge dienten auch der Auslese von geeigneten Schülern für die Adolf-Hitler-Schulen, die Kaderschmieden der NSDAP.

anderes Mal wurde ich zum Amtsarzt vorgeladen. Der Grund wurde mir nicht mitgeteilt. Ich war sehr verlegen, als der Doktor mir am Schluss der Untersuchung die Unterhose herunterzog und meinen Penis begutachtete²³⁴.

Unfreiwillig machte ich einen längeren Ausflug nach Marburg. Mit hohem Fieber war ich ins Krankenhaus eingeliefert worden: Diphtherie-Verdacht! Drei Wochen musste ich auf der Isolierstation verbringen. Behandelt wurde ich mit Protosil-Tabletten, von denen der Urin ganz rot wurde.

„Räder müssen rollen für den Sieg“

Diese Losung stand an beinahe jedem Bahnhof in großen Lettern. Auf den Bahnreisen zwischen dem Heimatort und dem KLV-Lager habe ich diesen Satz unzählige Male gelesen. Um in den Ferien nach Hause fahren zu können, musste ich lernen, wie man einen Fahrplan liest. Ich war ja schon öfter mit der Bahn gefahren, aber immer in Begleitung Erwachsener. Nun war ich auf mich selbst gestellt. „Räder müssen rollen für den Sieg“ – das war auch die Begründung für alles Ungemach, das dem Reisenden unterwegs zustoßen konnte: ausfallende Züge, kein Anschluss, Warten in überfüllten Wartesälen, Wagen ohne Fensterscheiben, Halt auf offener Strecke.

Meine Familie war im November 1943 nach Kleinalmerode im Kreis Witzenhausen evakuiert worden. Die normale Fahrtroute von Kleinalmerode nach Battenberg begann am Bahnhof Witzenhausen-Nord. Bis dahin musste man sowieso laufen; zwischen Kleinalmerode und Witzenhausen gab es keinen Bus. Witzenhausen-Nord lag an der Hauptstrecke von Hannover nach Kassel. In Kassel stieg ich in einen Zug der Main-Weser-Bahn Richtung Gießen. Kurz vor Marburg, in Cölbe, zweigte dann die Nebenstrecke nach Frankenberg ab. In Frankenberg erreichte ich den Zug in Richtung Hatzfeld, der mich nach Battenberg brachte. Zu Fuß war es ein gutes Stück Weg vom Bahnhof im Tal zu unserem Lager auf der Höhe.

Um die Besorgnis meiner Mutter zu zerstreuen, ich könnte in einen der häufiger werdenden Tieffliegerangriffe auf die Hauptbahnstrecken geraten, suchte ich mir Schleichwege auf den Nebenstrecken der Bahn. Bald kannte ich die entsprechenden Fahrplannummern auswendig. So fuhr ich von Battenberg nach Frankenberg – umsteigen – von dort nach Korbach – umsteigen – weiter über Volkmarsen und Wolfhagen nach Kassel – umsteigen – mit der Lossealbahn nach Walburg – umsteigen – über Großalmerode nach Witzenhausen-Süd. Auf diese Art war ich meist einen vollen Tag unterwegs. Glücklicherweise habe ich nie den Beschuss durch Tiefflieger erlebt, aber oft genug in

²³⁴ Erst Jahrzehnte später ist mir klar geworden, dass diese Untersuchung meine körperliche Eignung für die Adolf-Hitler-Schule feststellen sollte. Durch den Blick in die Unterhose wollte der Arzt ausschließen, dass ich beschnitten, also Jude sei.

zerschossenen Waggons gesessen. Auf diesen Fahrten habe ich ein gutes Stück von Hessen kennen gelernt. Die Bahnhofsnamen zwischen Kassel und Marburg kannte ich auswendig – einschließlich des „ABC-Ländchens“: An-zefahr, Bürgeln, Cölbe.

Am Bahnhof Allendorf (heute: Stadt-Allendorf) standen oft lange offene Güterwagen, auf denen, von Planen verhüllt, riesige Röhren verladen waren. Es wurde gemunkelt, das seien die V 1 und V 2²³⁵, die Vergeltungswaffen des Führers, die den Endsieg bringen würden. Sie würden in der Munitionsfabrik in Allendorf mit Sprengstoff befüllt.

Gudensberg

Am Ende des Jahres 1944 wurde unsere Schule nach Gudensberg verlegt. Dort bezogen wir neu errichtete Baracken unterhalb des Burgberges am Weg nach Maden. Etwa acht Jungen lebten zusammen in einem Raum. Wir schliefen in Doppelstockbetten auf Strohsäcken. Zum Zudecken hatten wir graubraune Wolldecken. Die mussten tagsüber am Fussende des Bettes liegen, nach einer ganz bestimmten Methode gefaltet, Kante auf Kante. Ein Kanonenofen wärmte uns. Einer von uns hatte jeweils Stubendienst. Er war verantwortlich für die Sauberkeit und musste den Ofen versorgen. Unsere Wäsche und die sonstigen Habseligkeiten verstauten wir in einem schmalen Blechschrank, Spind genannt. In jeder Baracke war ein größerer Raum für den Unterricht, den wir in der übrigen Zeit nutzen konnten, um die Hausaufgaben zu erledigen, Unterhosen zu waschen, unsere Strümpfe zu stopfen, Knöpfe an Hemden anzunähen (vorschriftsmäßig „mit Stiel“), Briefe zu schreiben oder Rommé zu spielen. Dort haben wir wohl auch unsere Mahlzeiten eingenommen.

Wir hatten allerdings weder geregelten Unterricht noch viel Freizeit. In dieser Endphase des Zweiten Weltkriegs gab es häufig Fliegeralarm. Ständig hatten zwei ältere Schüler ihren Platz am Radio im Geschäftszimmer der Schulleitung, um die Luftwarnmeldungen abzuhören. Wurden „feindliche Bomber im Anflug auf den Raum Kassel“ gemeldet, eilten wir mit unserem stets gepackten Notköfferchen oder -tornister in die Stollen, die im Burgberg ausgehauen worden waren. Sie sollten uns Schutz bieten vor detonierenden Bomben. Jede Klasse hatte ihren zugewiesenen Platz in einem der Stollen. Zeigte ein gleichbleibender Sirentonon „Entwarnung“ an, ging es zurück in die Baracken. Meine Erinnerung sagt mir, dass wir mehr Zeit in den Schutzstollen als in unseren Stuben zugebracht haben.

²³⁵ Mit Sprengstoff beladene Raketen, die gegen Ende des Krieges gegen England eingesetzt wurden. Das V stand für Vergeltungswaffe, vgl. das „Kleine Lexikon“, Seite 122 ff.

Der eigentliche Befehlshaber im KLV-Lager Gudensberg war der Hauptlagermannschaftsführer. Das war in Battenberg ein HJ-Führer aus einer der oberen Klassen unserer Schule gewesen, der mit uns in den Baracken lebte. In Gudensberg war es ein junger Mann, der auf der Wenigenburg wohnte. Wegen einer verkrüppelten Hand war er nicht Soldat geworden. Ich habe ihn nie anders als in Uniform gesehen. Er trug die weiße Schnur des Stammführers. Wir hatten Angst vor ihm und empfanden ihn als „scharfen Hund“. Ganz im Sinne der Propaganda Hitlers wollte er uns zu tüchtigen Soldaten heranbilden. Dem dienten u.a. die häufigen Geländespiele.



*Heinrich Rüsseler, Rufname Heini.
Ausschnitt aus einem Privatfoto,
ca. 1939 aus dem Bildarchiv Heinrich
Schmeißing, Gudensberg. Heini
Rüsseler war 1944/45 Haupt-Lager-
mannschaftsführer im KLV-Lager der
Hermann-Göring-Schule in Gudensberg*

Im Rahmen dieser Geländespiele mussten wir uns auch das Holz zum Heizen unserer Stuben besorgen. Wir zogen dann die im Wald am Nenkeln, am Lamsberg oder am Odenberg aufgelesenen trockenen Äste hinter uns her durch die Stadt zum Lager. Bei der Heimkehr von einem dieser Gänge machte ich einen schnellen Abstecher in eine am Weg gelegene Bäckerei. Für ein paar Reise-Brotmarken²³⁶, die ich von zu Hause bekommen hatte, kaufte ich mir Einback und verschlang ihn heißhungrig gleich vor dem Laden. Das wurde dem Haupt-Lagermannschaftsführer gemeldet. Ich musste zu ihm kommen. Er belehrte mich in scharfem Ton: „Ein deutscher Junge isst nicht in Uniform auf der Straße. Deine vorgesehene Beförderung zum Oberhordenführer wird gestrichen. Du bist dessen nicht würdig.“ Das war wenige Wochen vor Kriegsende. Die Gudensberger sollten wohl nicht mitbekommen, dass das Essen im Lager unsere immer hungrigen Mägen nicht füllen konnte.

Zu dieser Zeit gab es kaum noch Unterricht. Eigentlich sollten die Schüler nach den Weihnachtsferien 1944 gar nicht mehr nach Gudensberg zurückkeh-

²³⁶ Lebensmittel gab es seit 1939 nur gegen die Abgabe von Lebensmittelmarken, die in der Regel ausschließlich am Wohnort des Besitzers gültig waren. Wer verreisen wollte, musste einen Abschnitt seiner Lebensmittelkarte in Reisemarken umtauschen, die überall galten.

ren. Diese Nachricht erhielten aber nicht alle Schüler, sodass sich doch viele wieder im Lager einfanden. Einige der Baracken waren inzwischen vom Volkssturm belegt worden. Alte Männer und halbe Kinder sollten als „letztes Aufgebot des Führers“ dafür ausgebildet werden, die feindliche Übermacht aufzuhalten. Ausbilder waren Unteroffiziere, die durch Verwundung oder Krankheit nicht mehr felddienstfähig waren. Einer unserer Lehrer, ein ehemaliger Major, war der Anführer dieser Streitmacht. Im Rahmen unseres Jungvolkdienstes marschierten wir eines Tages in den Steinbruch am Lamsberg. Dort wurden uns die neuesten Waffen vorgeführt, ein Maschinengewehr und die Panzerfaust. Dazu wurde uns gesagt: „Mit diesen überragenden Waffen wird der Volkssturm die Feinde aufhalten.“

Anfang 1945 sollten alle Pimpfe neue Ausweise mit Lichtbild erhalten. Die waren bis dahin den älteren HJ-lern vorbehalten gewesen. Natürlich wollten wir alle diesen Ausweis haben. Das Passfoto musste in Niedervorschütz gemacht werden, weil es in Gudensberg keinen Fotografen mehr gab. Auf dem Hin- und Rückweg mussten wir mehrfach in den Straßengraben springen oder uns unter Büsche legen, weil wir das Motorengeräusch von Flugzeugen hörten und den Angriff von Tieffliegern fürchteten. „Deckung!“ war bei den Geländespielen ein oft gehörter Befehl. Daraufhin mussten wir uns unverzüglich auf die Erde werfen, auch wenn da gerade eine Pfütze war. Die Ausweise haben wir dann doch nicht mehr erhalten. Das Ende des Krieges kam, bevor sie ausgestellt wurden.

Mit großem Bangen verfolgten wir die Wehrmachtsberichte über das Vordringen der gegnerischen Truppen an der Ost- und Westfront. Natürlich hatte keiner von uns ein eigenes Radio. Wir erfuhren über die Kriegslage nur, was uns die für die Luftwarnmeldungen abgeordneten Kameraden mitteilten. Wir hatten strengen Befehl, im Lager zu bleiben. Die Parole hieß: „Alle bleiben zusammen bis zuletzt!“ Trotzdem setzten sich einige Schüler ab. Die meisten aber hatten Angst vor den angedrohten Sanktionen. Als jedoch in den letzten Märztagen das Gerücht die Runde machte, jener Volkssturm-Major habe das Weite gesucht, gab es kein Halten mehr. Wer immer konnte, machte sich auf den Weg nach Hause.

Eines Tages hieß es: „Der letzte Zug nach Grifte ²³⁷ fährt heute Abend.“ Im Dunkeln ging ich zum Bahnhof. Ich hatte meine wichtigsten Sachen in den Tornister gepackt und so viel Kleidungsstücke wie möglich übereinander angezogen. Tatsächlich stand dort ein Zug unter Dampf und brachte mich nach Grifte. Dort hielt dann irgendwann ein Zug in Richtung Göttingen. Er war überfüllt. Ein RAD-Mann in erdbrauner Uniform mit umgehängter Ma-

²³⁷ Die Kleinbahn Grifte - Gudensberg wurde inzwischen eingestellt. Die Trasse ist heute als Rad- und Wanderweg hergerichtet.

schienenpistole zog mich auf die Treppe zu einem Bremserhäuschen am Ende eines Waggons. Dort klammerten wir uns fest.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Lokomotive stieß eine Funkenschlepe aus, die in der Nacht weithin zu sehen gewesen sein muss. Der Kessel wurde mit Holz und Braunkohle geheizt, weil es Steinkohle oder Koks längst nicht mehr gab. Wir wären ein leichtes Ziel für feindliche Flugzeuge gewesen, aber wir hatten Glück und blieben von einem Angriff verschont. Nur mein geliebter rostbrauner Wintermantel trug durch den Funkenflug viele kleine Löcher davon. Nachts kam ich am Bahnhof Witzenhausen-Nord an. Bis es hell wurde, blieb ich im Wartesaal. Dann nahm ich die sieben Kilometer nach Kleinalmerode unter die Füße. Wenige Tage später wurden wir dort von amerikanischen Soldaten aus dem Keller geholt. Und ich dachte verzweifelt: „Nun muss doch die Vergeltungswaffe des Führers eingesetzt werden. Wie soll denn sonst mein Vater wieder nach Hause kommen?“

Die im KLV-Lager Gudensberg zurückgebliebenen Schüler und Lehrer zogen zu Fuß vor den amerikanischen Einheiten her in Richtung Osten. Ihr Gepäck führten sie auf requirierten Handwagen mit. Sie sind bis nach Bischhausen bei Waldkappel gekommen, ehe die Front sie einholte. Unsere restliche Habe, die wir nicht hatten tragen können, blieb im KLV-Lager zurück. Was daraus geworden ist, weiß ich nicht.



Baracken des ehemaligen KLV-Lagers Gudensberg, um 1947.
Zwei der Baracken sind abgebrannt;
der Rest wird von der Orthopädischen Klinik der Inneren Mission genutzt.
(Repro: H. Schmeißing, Gudensberg 2001)

Exkurse und Übersichten

Exkurs: Die Hitlerjugend (HJ)

Wer nach dem Zweiten Weltkrieg aufgewachsen ist, hat große Mühe zu begreifen, in welchem Umfang Kinder und Jugendliche von der NSDAP erfasst und beeinflusst wurden. Als eine Verwandte – Jahrgang 1945 – ein Foto des Verf. sah, rief sie völlig verblüfft aus: „Was, Ihr habt Uniformen angezogen?“ Deshalb soll dieser Exkurs über die Jugendorganisation der NSDAP informieren – die einzige Jugendorganisation, die es während des Dritten Reiches gab. Durch das „Gesetz über die Hitlerjugend“ vom 1. Dezember 1936 wurde die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend für alle deutschen Kinder vom 10. Lebensjahr ab verpflichtend. Im § 2 dieses Gesetzes heißt es: „Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen“²³⁸

Die HJ hat die Aufgabe, „die gesamte deutsche Jugend in die nationalsozialistische Weltanschauung einzuführen“²³⁹. Die Jugend soll „durch ständige politische Schulung zu echten, starken Nationalsozialisten herangebildet werden“²⁴⁰. Daneben tritt „die Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend“²⁴¹. Die Jugend „soll gehorchen lernen und Disziplin üben; aber auf der anderen Seite soll durch die Erziehungsarbeit der HJ bereits die Grundlage zu wahren Führertum gelegt werden“²⁴². Die HJ ist für alle Fragen der Jugend zuständig, in Verbindung mit den entsprechenden Dienststellen der NSDAP. „Eine eigene Schulpolitik hat jedoch zu unterbleiben“²⁴³.

In die HJ „kann jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchel aufgenommen werden, die arisch und erbgesund sind“²⁴⁴. Die HJ ist gegliedert in

die eigentliche Hitlerjugend	HJ	für Jungen von 14 bis 18 Jahren;
das Deutsche Jungvolk	DJ	für Jungen von zehn bis 14 Jahren;
den Bund Deutscher Mädchel	BDM	für Mädchen von 14 bis 21 Jahren;
die Jungmädchel	JM	für Mädchen von zehn bis 14 Jahren.

²³⁸ zitiert nach Gehrken, S. 99 f.

²³⁹ Organisationsbuch, S. 437

²⁴⁰ ebd.

²⁴¹ ebd.

²⁴² ebd.

²⁴³ ebd.

²⁴⁴ ebd.

Die Leitung der gesamten HJ hat der Reichsjugendführer der NSDAP. Er ist zugleich Jugendführer des Deutschen Reiches und „hat die Stellung einer obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin, die dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt ist“²⁴⁵. Reichsjugendführer ist seit 1933 Baldur von Schirach, von 1940 an Artur Axmann. Dem Reichsjugendführer nachgeordnet ist die BDM-Reichsreferentin, Jutta Rüdiger.



²⁴⁵ ebd., S. 439

Die HJ ist militärisch gegliedert:

HJ	JV	BDM	JM	Stärke
Kameradschaft	Jungenschaft	Mädelschaft	Jungmädelschaft	jeweils 15 Jungen bzw. Mädchen
Schar	Jungzug	Mädelschar	Jungmädelschar	3 - 4 Einheiten der vorhergehenden Stufe
Gefolgschaft	Fähnlein	Mädelsgruppe	Jungmädelsgruppe	etwa 4 Einheiten der vorhergehenden Stufe
Stamm	Jungstamm	Mädelsring	Jungmädelsring	3 - 5 Einheiten der vorhergehenden Stufe
Bann	Jungbann	Untergau	Jungmädels-Untergau	4 - 8 Einheiten der vorhergehenden Stufe
Gebiet		Obergau		10 - 30 Einheiten der vorhergehenden Stufe

Das unmittelbare Erleben spielt sich für die Pimpfe und Jungmädels in ihrem Fähnlein bzw. ihrer Jungmädelsgruppe ab. Nur bei Großveranstaltungen wird der ganze Jungstamm (Jungmädelsring) oder gar der Jungbann (Jungmädels-Untergau) aufgeboten. Der Bann umfasst einen oder mehrere politische Kreise. Beim Gebiet der HJ laufen die Erziehung der 10- bis 14-jährigen und der 14- bis 18-jährigen Jungen sowie der 10- bis 14-jährigen und der 14- bis 21-jährigen Mädchen zusammen. Ein Gebiet umfasst ein oder zwei Gaue. Die Kasseler Jungen und Mädchen gehören zum Bann 83²⁴⁶ im Gebiet 14 Kurhessen.

Die Mitglieder der HJ tragen Uniform (bei den Mädchen „Tracht“ genannt). Es gibt unterschiedliche Ausführungen für den Sommer und den Winter. Die Führer und Führerinnen der einzelnen Einheiten sind durch farbige Schnüre herausgehoben. DJ- und HJ-Führer führen außerdem Rangabzeichen (schwarze Armscheiben mit silbernen Winkeln oder Sternen bzw. Sterne und Litzen auf den Schulterklappen). Angehörige des Jungvolks, Pimpfe genannt, dürfen einen schwarzen Schulterriemen tragen, sobald sie einen Rang erworben haben. Zur Uniform der Pimpfe und Hitlerjungen gehört das Fahrtenmesser, das am Koppel getragen wird.

²⁴⁶ „Die Banne werden mit arabischen Ziffern fortlaufend im Reich mit arabischen Ziffern numeriert und tragen meistens die Nummer eines Truppenteils der alten Armee, der im Ort des Bannes seinen Standort hatte“ (Organisationsbuch, S. 441). Kassel war Standort des Infanterieregiments 83.

Führerschnüre der HJ. und des DJ.

Kameradschafts- (Oberkameradschafts-) Führer HJ., Jungenschafts- (Oberjungenschafts-) Führer DJ.

Schulz- (Oberschulz-) Führer HJ., Jungjung- (Oberjungjung-) Führer DJ.

Reisegeldschafts- (Ober-Reisegeldschafts-) Führer HJ., Führerführer-, Hauptführerführer DJ.

Stamm- (Oberstamm-) Führer HJ., Jungstamm- (Oberjungstamm-) Führer DJ.

Stammführer HJ., Jungstammführer DJ.

Über- (Haupt-) Stammführer HJ., Über- (Haupt-) Jungstammführer DJ.

Gebietsführer HJ.

Obergebietsführer HJ.

Stabsführer DJ.



Fahrtenmesser

Abbildungen aus: Organisationsbuch, Farbtafel 56, 58, 60, 61 und 62

Kleines Lexikon von Begriffen aus nationalsozialistischer Zeit

Für ausführlichere Erläuterungen sei verwiesen auf das Buch „Nationalsozialismus“ von Hilde Kammer und Elisabeth Bartsch, vgl. das Literaturverzeichnis

Begriff	Erklärung	Hinweise
Adolf-Hitler-Schulen	Von der NSDAP eingerichtete Oberschulen für Jungen, an denen der Führernachwuchs für die Partei herangebildet werden sollte. Nicht zu verwechseln mit normalen Schulen, die den Namen Adolf Hitlers trugen.	In die Adolf-Hitler-Schulen wurden 12-jährige Jungen aufgenommen, die sich im Jungvolk bewährt hatten. Vgl. NAPOLA
Appell	Aufstellung von Einheiten der HJ oder anderer Parteigliederungen zu besonderen Anlässen, ggf. mit feierlicher Flaggenhissung.	Dabei wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen, während die Angetretenen den rechten Arm zum Hitlergruß erhoben halten mussten.
arisch	Ursprünglich Begriff der Sprachforschung für die indo-arische Sprachfamilie. In der Rassenlehre der NSDAP sind die Arier Angehörige der nordischen Rasse = Nichtjuden. Als Nichtarier galten Juden, Zigeuner und Slawen (teilweise).	Wer in die NSDAP aufgenommen werden wollte, musste seine arische Abstammung nachweisen. Dasselbe galt für Beamte.
Arisierung	Enteignung von Juden und Übertragung ihrer Vermögenswerte in „arischen“, d.h. nicht-jüdischen Besitz.	
ausgebombt	obdachlos, weil die Wohnung bei einem Bombenangriff zerstört wurde	
Bann	Formation der HJ	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, hier S. 175
Bombenalarm	siehe Fliegeralarm	
Deutschland-Lied	„Deutschland, Deutschland über alles“. Text von Hoffmann von Fallersleben, Melodie von Joseph Haydn. Im Dritten Reich wurden alle drei Strophen als Nationalhymne gesungen.	

Drittes Reich	Das Deutsche Reich zwischen 1933 und 1945. In der NS-Propaganda wurde die NS-Herrschaft dargestellt als legitime Fortsetzung des Ersten Reiches (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806) und des Zweiten Reiches (Kaiserreich 1871 bis 1918).	Der Begriff Drittes Reich wurde mit der Erwartung eines tausendjährigen Reiches verbunden.
erbgesund	Nach der Rassenlehre der NSDAP musste der Staat darauf achten, dass nur die Menschen die Möglichkeit zur Fortpflanzung hatten, die nicht an Erbkrankheiten litten.	Nach der Rassenideologie der NSDAP war der Staat deshalb zur Eugenik berechtigt. Das führte zur Vernichtung von Geisteskranken, Juden, Sinti und Roma.
Evakuierung	eigtl.: Entleerung	Umsiedlung der Bevölkerung aus gefährdeten Gebieten
Flakhelfer	Ab 1943 die Heranziehung von Jungen der Geburtsjahrgänge 1926 bis 1928 zum Kriegshilfseinsatz bei Luftabwehreinheiten.	Dadurch sollten Soldaten für den Fronteinsatz freigestellt werden. – Die Flakhelfer erhielten in ihren Stellungen Schulunterricht.
Fliegeralarm	Warnung der Bevölkerung durch Sirenengeheul, wenn feindliche Flugzeuge im Anflug waren.	Bei Alarm mussten die Menschen die Wohnung verlassen und Schutzräume aufsuchen (Luftschutzkeller, Luftschutzbunker).
Führer und Reichskanzler	Seit 1934 offizieller Titel Adolf Hitlers, der nach dem Tod Hindenburgs auch das Amt des Staatsoberhauptes übernommen hatte.	
Gau	Verwaltungseinheit der NSDAP, an dessen Spitze jeweils ein Gauleiter stand	1939 gab es im Reichsgebiet 41 Gaue.
Gebiet	Formation der HJ	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, hier Seite 175
Großdeutschland	Seit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich (1938) zunächst inoffiziell gebraucht. Seit 1943 auch offiziell (24.10.1943 Briefmarke „800 Jahre Hansestadt Lübeck“).	auch: Großdeutsches Reich
Hakenkreuz	Seit 1920 Symbol der NSDAP mit antisemitischer Grundbedeutung. Die Parteifahne zeigte das schwarze Hakenkreuz auf weißem Kreis über dem roten Flaggentuch.	Die Hakenkreuzfahne wurde 1939 zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erklärt.
Heil Hitler	siehe Hitlergruß	

Hitlergruß	Offizielle Grußform im Dritten Reich, ausgeführt durch Erheben des ausgestreckten rechten Armes in Schulterhöhe mit den Worten „Heil Hitler“. Wurde auch Deutscher Gruß genannt.	Auch im Schriftverkehr trat an die Stelle des abschließenden Grußes die Formel „Heil Hitler!“.
Horst-Wessel-Lied	Offizielles Parteilied der NSDAP: „Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!...“	Verfasst von dem SA-Mann Horst Wessel, der als Märtyrer der NS-Bewegung galt.
Kreisleiter	Oberster Führer der NSDAP in einem Kreis	Hauptberuflich, von der NSDAP bezahlt. Viele Kreisleiter hatten gleichzeitig ein staatliches Amt inne (Bürgermeister o.ä.).
Lebensmittelkarten	Fast alle Waren des täglichen Bedarfs waren zwischen 1939 und 1950 zwangsbewirtschaftet. Jede Person hatte einen Anspruch auf eine bestimmte Menge an Lebensmitteln oder Kleidung. Um das zu kontrollieren, gab es u.a. Lebensmittelmarken, Kleiderkarten, Bezugsscheine für Kohlen.	Im Laufe des Krieges wurden die auf die Karten auszugebenden Lebensmittelrationen immer geringer.
NAPOLA	Nationalpolitische Erziehungsanstalt: Internatsoberschule für Jungen oder Mädchen ab dem 10. Lebensjahr unter Aufsicht des Reichserziehungsministers mit dem Auftrag, die kommende Führergeneration heranzubilden.	1941 gab es 32 Napola mit rund 6.000 Schülern und Schülerinnen. Im Lauf des Krieges gewann die SS zunehmend Einfluß auf die Napolas.
NS-Frauenschaft	Seit 1931 die Frauenorganisation der NSDAP	Die NS-Frauenschaft übernahm 1933 alle bis dahin bestehenden Frauenverbände.
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, eine Organisation der NSDAP, zuständig für alle Fragen der Volkswohlfahrt und Fürsorge.	Die NSV übernahm im Dritten Reich viele bestehende Einrichtungen (Kindergärten, Mütterfreizeiten). Sie organisierte das Deutsche Winterhilfswerk.
Pflichtjahr	1938 wurde für alle unverheirateten Frauen unter 25 Jahren das Pflichtjahr eingeführt, das in der Land- oder Hauswirtschaft abzuleisten war. Vorher durften Frauen nicht außerhalb der Land- oder Hauswirtschaft arbeiten.	Das Pflichtjahr konnte auch im Rahmen des RAD abgeleistet werden. 1940 befanden sich etwa 200.000 Frauen im Pflichtjahr.

Pimpf	amtliche Bezeichnung für einen Angehörigen des Jungvolks	
Propagandaministerium	eigentlich: Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Dieses Ministerium unter Dr. Joseph Goebbels kontrollierte die Medien und die Kunstausübung. Es bestimmte, welche Nachrichten mit welchem Tenor verbreitet werden durften.	Propaganda bedeutet ursprüngliche Werbetätigkeit, z.B. zur Ausbreitung des röm.-kath. Glaubens. Den Beigeschmack der Unaufrichtigkeit erhielt der Begriff erst seit seiner Verwendung durch die politischen Parteien (ab etwa 1900) und dann besonders durch Dr. Goebbels.
RAD	Reichsarbeitsdienst. Staatliche Organisation, in der alle jungen Menschen ab 18 Jahren einen sechs Monate dauernden Arbeitseinsatz ableisten mussten. Die Männer leisteten in der Regel anschließend Wehrdienst. Frauen wurden während des Zweiten Weltkriegs nach dem RAD zum Kriegshilfsdienst verpflichtet.	Die Arbeitsmänner bzw. -mädchen lebten in Lagern mit militärischer Disziplin und der Erziehung zu nationalsozialistischer Gemeinschaft. 1939 wurden 300.000 Männer und 25.000 Frauen zum RAD herangezogen.
Rassenkunde	auch: Rassenlehre. In der Ideologie der NSDAP die angeblich wissenschaftlich untermauerte Behauptung, dass es eine hochstehende nordische Rasse gäbe, die zur Herrenrasse bestimmt sei. Alle anderen menschlichen Rassen galten als minderwertig.	Die Rassenlehre der NSDAP bildet den Hintergrund für die Herabwürdigung von Juden, Neger, Zigeunern, Polen, Russen und anderen Slawen zu Untermenschen. Damit war ihre Unterdrückung und Vernichtung erlaubt bzw. sogar geboten.
Reichsjugendführer	siehe den Exkurs „Hitlerjugend“, hier S. 175 ff.	
Ritterkreuz	Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: von Hitler im Zweiten Weltkrieg gestiftete soldatische Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit.	Weitere Stufen des Ordens: Ritterkreuz mit Eichenlaub, mit Schwertern und mit Brillanten.
Rune	Schriftzeichen der Germanen. Wurden von der NSDAP als Symbole benutzt. Sie galten als Anknüpfung an die angeblich germanische Herkunft des deutschen Volkes.	Die Sig-Rune  bedeutete Sieg. Sie wurde für das Jungvolk verwendet. In der Verdoppelung   war sie das Wahrzeichen der Schutzstaffel der NSDAP.

Schriftleiter(in)	Von der NSDAP vorgeschriebene Berufsbezeichnung anstelle von Redakteur(in). Der Begriff Redaktion musste durch Schriftleitung ersetzt werden.	Redakteure mussten arischer Abstammung sein.
teilbeschädigt	Bei einem Bombenangriff teilweise zerstörte Wohnung.	
uk	unabkömmlich: vom Wehrdienst befreit.	Auf Antrag ihres Arbeitgebers konnten Männer in besonders kriegswichtigen Bereichen uk gestellt werden.
V 1, V 2	Vergeltungswaffen, auch Wunderwaffen genannt, weil die Propaganda davon eine Wende im Kriegsglück erhoffte.	Eingesetzt ab Sommer 1944. V1: ferngesteuerter Flugkörper mit Strahltriebwerk, V 2: Flüssigkeitsrakete; beide konnten rund 1.000 Kilogramm Sprengstoff transportieren. Mit diesen Fernwaffen wurde vor allem London beschossen.
Volksempfänger	Preiswertes Rundfunkgerät, hergestellt auf Veranlassung des Propagandaministeriums. Jeder Haushalt sollte in der Lage sein, die Nachrichten- und Propagandasendungen des deutschen Rundfunks zu empfangen. Nur für Mittelwellenempfang geeignet.	Der Volksempfänger kostete 76 RM, andere Geräte mehrere hundert RM. 1941 verfügten zwei Drittel aller deutschen Haushalte über einen Rundfunkapparat.
Volkssturm	Letztes Aufgebot zur Unterstützung der Wehrmacht: alle waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren, die noch nicht eingezogen waren. Ausgerüstet mit Nahkampfwaffen. Die unzureichende Ausbildung führte zum Tod, zur Verwundung oder zur Gefangennahme vieler Volkssturmmänner ohne militärischen Nutzen.	Gebildet aufgrund eines Erlasses des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 25.09.1944. Der Volkssturm unterstand dem Reichsführer SS.
Wehrtüchtigung	Seit 1939 vormilitärische Ausbildung in mehrwöchigen Lehrgängen in besonderen Wehrtüchtigungslagern der HJ. Ausbilder waren meist front-erfahrene Offiziere und Unteroffiziere.	1943 gab es 143 WE-Lager, die von 150.000 Hitlerjungen durchlaufen wurden.
Wehrmacht	Bezeichnung für die deutschen Streitkräfte seit 1935	Drei Waffengattungen: Heer, Marine und Luftwaffe.

wiedereindeutschungsfähig	Nach der Rassenlehre der NSDAP: 1. Menschen deutscher Abstammung, die Angehöriger fremder Staaten geworden waren; 2. Angehörige fremder Völker, soweit sie einen rassisch gewünschten Bevölkerungszuwachs darstellten.	Viele „Wiedereindeutschungsfähige“ wurden aus ihrer Heimat zwangsweise ins Reichsgebiet umgesiedelt, z.B. Slowenen. Durch das Erlernen der deutschen Sprache und eine Erziehung im Geiste der NS-Ideologie sollten sie zu Deutschen herangebildet werden.
---------------------------	--	---

Kasseler Schulen 1943 und heute

Die Schulen in Kassel tragen heute zum großen Teil andere Bezeichnungen als im Dritten Reich. Manche haben in der Zwischenzeit mehrfach ihren Namen gewechselt. Damit der Leser sich zurechtfinden kann, fügen wir eine Übersicht über die Kasseler Schulen bei.

Name 1943	Standort	Gebäude	heutiger Name (seit)	Bemerkungen
<i>Volksschulen</i>				
Bürgerschule 1/2	Sickingenstraße, Fallerslebenstraße	zerstört		
Bürgerschule 3	Luisenstraße	seit 1939 Kaserne		
Bürgerschule 4	Königstor 58	Gebäude stark beschädigt	Schule Königstor (1952)	
Bürgerschule 5/6	Am Wall	im 2. Weltkrieg andere Nutzung der Gebäude	Schule Am Wall	
Bürgerschule 7/8	Unterneustadt		Unterneustädter Schule	
Bürgerschule 9/10				
Bürgerschule 11/12	Wesertor	zerstört		nicht wieder aufgebaut
Bürgerschule 13	Herkulesstraße	Gebäude stark beschädigt	Herkuleschule (1983)	
Bürgerschule 14	Gräfestraße	Gebäude stark beschädigt		
Bürgerschule 15/16	Sedanstraße / Wörthstraße	zerstört		
Bürgerschule 17/18	Kirchweg	zerstört		nicht wieder aufgebaut
Bürgerschule 19/20	Wilhelmshöher Allee 300	stark beschädigt	aufgelöst	Unterlagen heute: Reformschule
Bürgerschule 21/22	Kirchdmold	seit 1940 Lazarett	Schule besteht nicht mehr	Unterlagen heute: Heinrich-Schütz-Schule
Bürgerschule 23 / 24	Rothenditmold	Gebäude zerstört; ab 1948 Unterricht	Valentin-Traudt-Schule (1962)	
Bürgerschule 25/26	Bettenhausen	Gebäude gering beschädigt, 1945 wieder benutzt	Joseph-von-Eichendorff-Schule; Losse-schule	
Bürgerschule 27	Holländisches Tor	Gebäude stark beschädigt; ab 1950 wieder benutzt	Carl-Anton-Henschel-Schule (1957)	ab 1939 teilweise als Lazarett genutzt

Bürgerschule 28	Struthbachweg	Gebäude zerstört, Unterricht ab 1946	Gesamtschule Hegelsberg (1979)	
Bürgerschule 29/30	Frankfurter Tor	Gebäude beschädigt	Friedrich-Wöhler-Schule	
Bürgerschule 31/32	Königstor 24	zerstört		nicht wieder aufgebaut
Bürgerschule 33/34	Fasanenhof	Gebäude stark beschädigt; ab 1946 wieder benutzt	Fasanenhofschule	
Bürgerschule Harleshausen	Im Krauthof	unzerstört; Unterricht ab Herbst 1945	Schule Harleshausen	1943-45 belegt durch die Handelsschule
Bürgerschule Niederzwehren	Korbacher Straße	Gebäude teilweise zerstört	Dorothea-Viehmann-Schule	
Bürgerschule Oberzwehren	Mattenbergstraße	Gebäude stark beschädigt; ab 1945 wieder benutzt	Georg-August-Zinn-Schule (1975)	im 2. Weltkrieg Auffanglager für Flüchtlinge
Bürgerschule Kassel-Nordshausen	Korbacher Straße	Gebäude teilweise zerstört, Unterricht ab Okt. 1945	Schule Brückenhof-Nordshausen	
Bürgerschule Philippinenhof	Philippinenweg		Schule Am Wartheberg (1960)	
Bürgerschule Kassel-Waldau	Kasseler Straße	Nach dem 2. Weltkrieg: Unterricht ab 28.01.1946	Gesamtschule Waldau, Stegerwaldstraße	
Bürgerschule Wolfsanger	Küsterhaus und Gartenstraße	Gebäude teilweise zerstört	Fuldatalschule (um 1970)	
Hilfsschulen				
Hilfsschule I	Schillerstraße	Gebäude zerstört; ab 1947 Unterricht	Möncheberg-schule	
Hilfsschule II	Kirchweg	zerstört		nicht wieder aufgebaut
Hilfsschule III	Agathofstraße	Gebäude stark beschädigt; ab 1949 wieder benutzt	Agathofschule, Osterholzstraße (ehemalige Bürgerschule 25)	
Mittelschulen				
Amalienschule	Luisenstraße / Wimmelstraße	Gebäude zerstört	Schule wird nicht weitergeführt	Unterlagen in Luisenschule
Horst-Wessel-Schule	Schomburgstraße		Gehart-Hauptmann-Schule (1957)	Unterlagen heute: Carl-Schomburg-Schule

Luisenschule	Luisenstraße / Wimmelstraße	Gebäude zer- stört, 1946 Un- terricht	Luisenschule	
Oberschulen				
Adolf-Hitler- Schule	vorher OR I, Kölnische Straße	Gebäude zerstört	OR I wird ab 1946 mit OR II vereinigt	Unterlagen heute: Albert- Schweitzer- Schule
Friedrichgym- nasium	Friedrichstraße und Wolfs- schlucht	Gebäude zer- stört, 1945 Un- terricht in Pri- vatwohnungen	Friedrichgym- nasium, Humboldtstraße	
Heinrich-Schütz- Schule	Goetheanlage	Gebäude teilwei- se zerstört	umgewandelt in Gesamtschule	
Hermann- Göring-Schule	vorher OR II, Ysenburgstraße	Gebäude stark beschädigt; ab 1946 wieder benutzt	Realgymnasium Wesertor (1946), Goetheschule (1956): Ysen- burgstraße, Wimmelstraße, Josephstraße	
Jacob-Grimm- Schule	Ständeplatz	Gebäude zer- stört, 1945 Un- terricht in Pri- vatwohnungen	Jacob-Grimm- Schule, Wilhelmshöher Allee	
Paul-von- Hindenburg- Schule	Wilhelmshöher Allee	Realgymnasium Kölnische Straße (Gebäude der ehem. Adolf- Hitler-Schule)	Albert- Schweitzer- Schule (1956), Kölnische Straße	
Wilhelmsschule	Humboldtstraße	Gebäude zer- stört; ab 1946 Unterricht im Torwachtgebäu- de und Direktor- haus	Wilhelmsschule, Kunoldstraße	
Berufsbildende Schulen				
Städtische Haus- haltungs- und Gewerbeschule für Mädchen	Schillerstraße und Gießberg- straße	Gebäude zer- stört, 1945 Un- terricht in der Waldschule in Wilhelmshöhe	Elisabeth- Knipping-Schule (1956), Berufs- schulzentrum Mombachstraße	
Handelsschule	Zentgrafenstraße	Gebäude relativ unbeschädigt	Friedrich-List- Schule (1957)	

KLV-Lager aus dem Gau Weser-Ems in Kurhessen 1943

Ort	heutige Gemeinde	Haus
Abterode	Meißner	
Allendorf	Bad Sooden-Allendorf	Felsenkeller
Allendorf	Bad Sooden-Allendorf	HJ-Heim
Allendorf/Eder	=	Hotel Schäfer
Bad Salzschlirf	=	Ratskeller
Bad Salzschlirf	=	Kaiserhof
Bad Salzschlirf	=	Haus Winkler
Bad Salzschlirf	=	Badehof
Bad Wildungen	=	Alexandra
Bad Wildungen	=	Westend-Hotel
Bad Wildungen	=	Haus Ital
Bad Wildungen	=	Haus Glückauf
Bad Wildungen	=	Bayerischer Hof
Bad Wildungen	=	Ev. Vereinshaus
Bad Wildungen	=	Jugendherberge
Bad Wildungen	=	Victorquelle
Battenberg	=	Hotel Schneider
Burg Ludwigstein	Witzenhausen	
Ederbringhausen	Vöhl	
Edersee		Haus Meinke
Frankenau	=	Waldecker Hof
Frankenau	=	Hessischer Hof
Frankenau	=	Haus Winkler
Frankenberg	=	Hotel zum Goßberg
Frankenberg	=	Hessischer Hof
Fulda	=	Jugendherberge
Gersfeld	=	Hotel Adler
Gersfeld	=	Deutsches Haus
Gersfeld	=	Jugendherberge
Gieselwerder	Oberweser	Gasthaus Zum Anker
Gudensberg	=	
Gut Elim	Bad Wildungen	
Haina	Haina Kloster	Gasthaus Geitz
Harle	Wabern	
Hebel	Wabern	
Herzhausen	Vöhl	Pension Hamel
Hettenhausen/Rhön	Gersfeld	

Ort	heutige Gemeinde	Haus
Hofgeismar	=	Schröderhaus
Hohe Fahrt am Edersee	Vöhl	Jugendherberge
Homberg	=	Hessischer Hof
Homberg	=	Deutscher Kaiser
Karlshafen	Bad Karlshafen	Jugendherberge
Karlshafen	Bad Karlshafen	Hotel Zum Weser- dampfschiff
Karlshafen	Bad Karlshafen	Gasthaus Linde
Maberszell	Fulda	
Mandern	Bad Wildungen	Gasthaus
Marienhagen	Vöhl	Haus Germania
<i>Mengeringhausen</i>	<i>Bad Arolsen</i>	<i>Gasthaus Zur Burg</i>
Neuhöfe	Marburg	Gut
Rattlar	Willingen	Hermannshaus
Sooden-Allendorf	Bad Sooden-Allendorf	
<i>Spangenberg</i>	=	
Stoppelsberg	Haunetal	
Tann, Krs. Fulda	=	Hotel Münzel
Thalitter	Vöhl	Haus Wengenroth
Thalitter	Vöhl	Haus Blöcher
Usseln	Willingen	Sonnenberg
Verna	Frielendorf	
Vöhl	=	DAF-Haus
Vöhl	=	Landjahrlager
<i>Waldeck</i>	=	<i>Waldecker Hof</i>
Willingen	=	Karl-Weinrich- Jugendherberge
Zimmersrode	Neuental	

kursiv: auch am 1.9.1944 noch vom Gau Weser-Ems belegt

KLV-Lager aus dem Gau Weser-Ems in Kurhessen 1944

Die folgenden 26 KLV-Lager im Gau Kurhessen sind am 1. September 1944 durch Schulen aus dem Gau Weser-Ems belegt:

Lager Nr.	Bezeichnung der Schule	Anschrift des Lagers	Lagerleiter(in)
Ku 002	Volksschule	<u>Waldeck</u> Krs. Waldeck Waldecker Hof	Konrektor Heinkenschloß
Ku 006	Aufbauschule	<u>Mengeringshausen</u> Krs. Waldeck Gasthaus Zur Burg	Oberschullehrer Pape
Ku 008	Volksschule	<u>Spangenberg</u> Krs. Melsungen Schützenhof	Konrektor Fehse
Ku 015	Aufbauschule	<u>Landau</u> , Krs. Waldeck, Bauernschule	Oberschullehrer Gorssen
Ku 016	Volksschule	<u>Sooden-Allendorf</u> Krs. Witzhausen Karl-Weinrich-Haus	Konrektor Diekmann
Ku 028	Volksschule	<u>Maberzell</u> Krs. Fulda-Land Erziehungsheim	Lehrer Vasmer
Ku 033	Volksschule	<u>Neuhöfe</u> Krs. Marburg-Land Landjahrlager	Lehrer Brackmann
Ku 040	Hauptschule	<u>Tann</u> Krs. Fulda-Land Schloß Tann	Lehrer Argus
Ku 042	Volksschule	<u>Willingen</u> Krs. Waldeck Jugendherberge	Lehrer Kosok
Ku 043	Volksschule	<u>Veckerhagen</u> Krs. Hofgeismar Gasthaus Zum Anker	Lehrer Lotz
Ku 044	Volksschule	<u>Emdenau bei Willungen</u> , Krs. Waldeck, Kurhaus	Lehrer Kosok
Ku 046	Volksschule	<u>Thalitter</u> , Krs. Frankenberg, Gasthaus Wengenroth	Lehrer Hillmann

Ku 047	Volksschule	<u>Thalitter</u> Krs. Frankenberg Gasthaus Blöcher	Lehrer Lindemann
Ku 051	Hilfsschule	<u>Frankenau</u> Krs. Frankenberg Hessischer Hof	Hilfsschulrektor Germeyer
Ku 052	Volksschule	<u>Frankenau</u> Krs. Frankenberg Waldecker Hof	Lehrer Meyer
Ku 053	Volksschule	<u>Haina Kloster</u> Krs. Frankenberg Gasthaus Geitz	Lehrerin Kiehne
Ku 056	Mittelschule	<u>Tann</u> Krs. Fulda-Land Hotel Münzel	Lehrerin Junge
Ku 058	Volksschule	<u>Gemünden/Wohra</u> Krs. Frankenberg Hotel Rothe	Lehrer Rehse
Ku 060	Volksschule	<u>Laisa</u> Krs. Frankenberg Gasthaus Becker	Lehrer Schiffer
Ku 061	Oberschule	<u>Homberg</u> , Krs. Fritz- lar-Homberg Hessischer Hof	Oberstudiendirektor Dr. Dockhorn
Ku 062	Oberschule	<u>Homberg</u> , Krs. Fritz- lar-Homberg Deutscher Kaiser	Oberschullehrerin Albrecht
Ku 064	Volksschule	<u>Waldeck</u> Krs. Waldeck Hotel Höhle	Lehrer Gerken
Ku 099	Oberschule	<u>Fulda</u> , Kreisstadt offenes Lager	Oberstudiendirekto- rin Plate
Ku 103	Oberschule	<u>Homberg</u> , Krs. Fritz- lar-Homberg offenes Lager	Oberschullehrerin Dr. Lindemann
Ku 105	Oberschule	<u>Hofgeismar</u> Kreisstadt	Oberstudienrat Dr. Kohlmann
Ku 119	Oberschule	<u>Hofgeismar</u> Kreisstadt Schröderhaus	Studienrat Schwarze

KLV-Lager Kasseler Schulen Ende 1943

Schule	Schülerzahl	Lagerort	Kreis	Abfahrt
Bürgerschulen ²⁴⁷				
1, 5, 15	60	Verna	Homberg	7.12.43
2, 6, 10, 16	60	Oedelsheim	Hofgeismar	2.12.43
3	30	Amöneburg	Marburg/L.	23.11.43
4, 32	30	Eiterfeld	Hünfeld	20.11.43
7	30	Allendorf-Sooden	Witzenhausen	22.11.43
8	20	Reckerode	Hersfeld	22.11.43
11	30	Friedewald	Hersfeld	22.11.43
12	30	Herzhausen	Frankenberg	23.11.43
13	60	Rückers und Mansbach	Hünfeld	20.11.43
14	40	Langenschwarz	Hünfeld	20.11.43
19/20	60	Marienhagen und Rattlar	Waldeck	23.11.43
21/22	100	Allendorf/Werra	Witzenhausen	30.11.43
23	60	Bischhausen	Eschwege	30.11.43
24	65	Rotenburg/F.	Rotenburg/F.	13.12.43
25	110	Rasdorf	Hünfeld	20.11.43
26	90	Mecklar	Hersfeld	22.11.43
27	80	Witzenhausen/Werra	Witzenhausen	30.11.43
28	60	Nentershausen	Rotenburg	24.11.43
29/31	50	Rosenthal	Marburg	23.11.43
33/34	20	Trockenerfurth	Fritzlar	6.12.43
Wolfsanger	30	Mengshausen	Hersfeld	8.12.43
Hilfsschulen				
1, 2, 3	50	Sand	Wolfhagen	23.11.43
Mittelschulen				
Horst-Wessel-Schule	250	Kl. 1-3: Hünfeld und Gersfeld; Kl. 4-6: Bracht	Hünfeld Marburg	20.11.43 19.11.43
Luisenschule	300	Frankenberg/Eder	Frankenberg	19.11.43
Oberschulen				
Paul-von-Hindenburg-Schule	220	Kl. 1-2: Bad Wildungen Kl. 3-6: Damm	Waldeck Marburg	29.11.43 29.11.43
Adolf-Hitler-Schule	190	Gladenbach und Fortbachhof	Marburg	23.11.43
Jacob-Grimm-Schule	160	Fulda	Fulda	22.11.43
	2.285			

²⁴⁷ In der Regel sind die Bürgerschulen mit geraden Nummern Mädchenschulen, die mit ungeraden Nummern Jungenschulen.

KLV-Lager Herbst 1944

Lager Nr.	Bezeichnung der Schule	Anschrift des Lagers	Lagerleiter(in)	Anzahl Kinder
?	Bgschule 4	Schlotzau Krs. Hünfeld		28
?	Bgschule Niederzwehren	<u>Vöhl</u> Kreis Frankenberg, Jugendherberge Hohe Fahrt		28
Ku 001	Bgschule 1, 5, 15 Sedanstraße Bernhardistr.	<u>Verna</u> Krs. Fritzlar-Homberg Gasthaus Moog	Lehrer Wrasmann (15)	42
Ku 003	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Bad Salzschlirf</u> Krs. Fulda, Haus Winkler	Stud.Rätin Ortmann	55
Ku 005	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Bad Salzschlirf</u> Krs. Fulda Ratskeller	Stud.Rätin Dr. A. Müller	52
Ku 007	Bgsch. Kassel-Waldau u. andere Volksschulen	<u>Gut Elim</u> bei Bad Wildungen Kreis Waldeck	Lehrerin Laabs	52
Ku 009	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Bad Wildungen</u> Krs. Waldeck Bayrischer Hof	Stud.Rätin Eisenmann	62
Ku 010	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Bad Wildungen</u> Krs. Waldeck, Frankfurter Kinderheim	Oberschullehrerin Kuhnert	37
Ku 010	Volksschule Niedervell mar	<u>Remsfeld</u> Krs. Fritzlar-Homberg offenes Lager	Lehrer Kieppe	?
Ku 011	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Fulda</u> Banndienststelle offenes Lager	Oberstudienrat Dr. Braue	?
Ku 012	Bgschule Harleshausen (Jungen)	<u>Milseburg</u> Krs. Gersfeld Hotel Milseburg	Lehrer Kurtz (Hi III)	26
Ku 013	Paul-von-Hindenburg- Schule Oberschule für Jungen	<u>Bad Wildungen</u> Krs. Waldeck Jugendherberge	Oberschullehrer Kneisel	44
Ku 014	Adolf-Hitler-Schule Oberschule für Jungen	<u>Hachborn</u> Krs. Marburg, Gut Fortbachhof	Stud.Rat Dr. Krug	32
Ku 015	Volksschule Heiligenrode	<u>Berndorf</u> Krs. Waldeck Hotel Höhne (Höhle)	Lehrer Diegel	26
Ku 017	Bgschule 12, 19/20 Wesertor, Wilhelmshöhe	<u>Herzhausen</u> Krs. Frankenberg	Konrektor Hahn (11)	26
Ku 018	Bgschule Harleshausen (Mädchen)	<u>Eckweisbach</u> Krs. Gersfeld Hotel Schneider	Lehrerin Hiller (24)	20
Ku 019	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Fulda</u> Jugendherberge	Stud.Rätin G. Müller	45

Ku 020	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Mandern</u> Krs. Waldeck Haus Ellenberg	Mittelschullehrerin Lange	43
Ku 021	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Frankenberg/Eder</u> Kreisstadt Hotel Goßberg	Mittelschulrektor Pollack	53
Ku 022	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Gersfeld</u> Hotel Adler	Mittelschullehrer Gelmroth	35
Ku 023	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Gersfeld</u> Jugendherberge	Mittelschullehrer Völker	54
Ku 023	Volksschule Ihringshau- sen und Sandershausen	<u>Heringhausen</u> Gasthaus Giesing	Lehrer Ahrens	37
Ku 024	Bgschule 28 Holl. Tor	<u>Breitenbach</u> Krs. Rotenburg/Fulda Gasthaus Möller	Rektor Schaefer (28)	53
Ku 025	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Körle, Kreis Melsun- gen, HJ-Heim</u>	Studienrätin Klö- veborn	39
Ku 026	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Kerzell</u> Krs. Fulda	Stud.Rätin Dr. Heydenreich	35
Ku 027	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Odershausen</u> Krs. Waldeck	Studienassessorin Fetz	30
Ku 029	Amalienschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Karlshafen</u> Jugendherberge	Konrektor Hilde- brand (19/20)	45
Ku 030	Amalienschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Karlshafen</u> Zur Linde	Mittelschullehrer Werner, Hugo	46
Ku 031	Amalienschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Karlshafen, Krs.</u> Hofgeismar, Zum Weserdampfschiff	Mittelschullehrerin Hoche	39
Ku 032	Volksschule Niedervell- mar	<u>Großalmerode</u> Gasthaus Bilstein	Lehrer Lepper	26
Ku 034	Jacob-Grimm-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Trätzhof</u> Krs. Fulda	Stud.Rätin H. Müller	39
Ku 035	Bgschule Harleshausen (Mädchen)	<u>Oberbernhards, Krs.</u> Gersfeld, Jugendher- berge	Lehrerin Becker (Harlesh.)	24
Ku 038	Bgschule Kassel- Niederzwehren (Jungen)	<u>Vöhl</u> Krs. Frankenberg Landjahrlager	Konrektor Frisch- holz (Niederzw.)	26
Ku 041	Bgschule 21/22 Kirchditmold	<u>Sooden-Allendorf</u> Krs. Witzhausen HJ-Heim Felsenkeller	Lehrer Lingemann (21/22)	54
Ku 048	Hermann-Göring-Schule Oberschule für Jungen	<u>Battenberg</u> Gasthaus Schneider	Lehrer Georg Rassner (11)	48
Ku 049	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Gersfeld</u> Gasthaus Krone-Post	Mittelschullehrer Köhler	68

Ku 050	Bgsschule Kassel-Niederzwehren (Mädchen)	<u>Vöhl</u> Krs. Frankenberg Haus Intemann	Lehrerin Mense (Waldau)	24
Ku 054	Wilhelmsschule Oberschule für Jungen	<u>Schwarzenborn II</u> Krs. Ziegenhain	Stud.Rat Dr. Leicher	232
Ku 055	Bgsschule 2, 6, 10, 16 Wörthstraße Am Wall Unt. Karlstr.	<u>Oberstoppel</u> Krs. Hünfeld Burg Hauneck	Lehrerin Rautenkranz (6)	27
Ku 057	Bgsschule 4, 32 Königstor	<u>Bromskirchen</u> Krs. Frankenberg Hotel zur Post	Schulhelferin Müldner (Harl.)	29
Ku 059	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Allendorf/Eder</u> Krs. Frankenberg Gasthaus Schäfer	Mittelschullehrerin Heyde	35
Ku 063	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Frankenberg</u> Hessischer Hof	Mittelschullehrerin Schulze	49
Ku 065	Bgsschule Harleshausen (Jungen)	<u>Eckweisbach</u> Krs. Gersfeld Landjahrlager	Lehrer Hiller (12)	38
Ku 066	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Gersfeld</u> Kreisstadt Deutsches Haus	Lehrer Schulze, Kurt (23)	22
Ku 067	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Gudensberg</u> Krs. Fritzlar-Homberg Gudensberger Hof	Oberschullehrerin Brink	40
Ku 069	Amalienschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Gieselwerder</u> Krs. Hofgeismar Gasthaus z. Anker	Lehrer Walther, Otto	51
Ku 070	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Hettenhausen/Schmalnau</u> Krs. Gersfeld	Mittelschullehrer Strack	38
Ku 071	Bgsschule 33/34 Fasanenhof (Jungen)	<u>Trockenerfurth</u> Krs. Fritzlar-Homberg Volksschule	Lehrer Otto Rasser (33/34)	28
Ku 072	Bgsschule 33/34 Fasanenhof (Jungen)	<u>Udenborn</u> Krs. Fritzlar-Homberg Haus Jomsburg	Lehrer Haas (33/34)	31
Ku 074	Bgsschule 33/34 Fasanenhof (Mädchen)	<u>Zimmersrode</u> Krs. Fritzlar-Homberg Gasthaus zum Bahnhof	Lehrerin Marscheider (33/34)	49
Ku 075	Bgsschule 3 Königstor	<u>Amöneburg</u> Krs. Marburg Landjahrlager	Lehrer Speer	28
Ku 076	Paul-von-Hindenburg-Schule Oberschule f. Jungen	<u>Damm</u> Krs. Marburg RAD-Lager	Stud.Rat Cohrs	140
Ku 077	Adolf-Hitler-Schule Oberschule für Jungen	<u>Gladenbach</u> Krs. Marburg RAD-Lager	Stud.Rat Rohrbach	145

Ku 078	Bgsschule Kassel-Niederzwehren (Jungen)	<u>Vöhl</u> Krs. Frankenberg Henkelhaus	Lehrer Kahse	10
Ku 081	Paul-von-Hindenburg-Schule Oberschule f. Jungen	<u>Bad Wildungen</u> ev. Vereinshaus	Stud.Rätin Engelhardt (J.G.)	26
Ku 082	Bgsschule 19/20 Wilhelmshöhe	<u>Schwalefeld</u> Krs. Waldeck Upländer Hof	Lehrer Kalk (19/20)	27
Ku 083	Bgsschule 23 Rothenditmold	<u>Bischohausen</u> Krs. Eschwege Landjahrlager	Lehrer Keil (23)	59
Ku 087	Bgsschule 14 Wehlheiden	<u>Langenschwarz</u> Krs. Hünfeld Offenes Lager	Lehrer Rohrberg (14)	34
Ku 088	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Frankenberg</u> Hotel Lengemann	Mittelschullehrerin Ziemann	37
Ku 089	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Frankenberg</u> HJ-Heim	Mittelschullehrerin Pfaff	26
Ku 090	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Viermünden</u> Krs. Frankenberg Landjahrlager	Mittelschullehrerin Rehmer	42
Ku 091	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f Mädchen	<u>Ederbringhausen</u> Krs. Frankenberg Landjahrlager	Mittelschullehrerin Volkmar	31
Ku 092	Bgsschule 29, 31 Frankfurter Tor	<u>Rosenthal</u> Krs. Frankenberg Landjahrlager	Lehrer Stüber (29)	55
Ku 093	Bgsschule 27 Holl. Tor	<u>Witzenhausen</u> Kreisstadt Zum Johannisberg	Lehrer Nothnagel (27)	62
Ku 094	Bgsschule 22 Kirchditmold Mädchen	<u>Sooden-Allendorf</u> Offenes Lager	Lehrerin Rohrbach (21/22)	32
Ku 096	Hilfsschule I, II	<u>Sand</u> , Krs. Wolfhagen HJ-Heim	Hilfsschulrektor Rohde (Hi II)	58
Ku 097	Bgsschule 26 Bettenhausen	<u>Mecklar/Meckbach</u> Krs. Hersfeld Offenes Lager	Rektor Schaake (26)	22
Ku 098	Bgsschule 26 Bettenhausen	<u>Friedlos/Tann</u> Krs. Hersfeld Offenes Lager	Lehrerin Beinhauer (26)	?
Ku 100	Heinrich-Schütz-Schule Oberschule f Mädchen	<u>Melsungen</u> Kreisstadt Schuppenmühle	Oberstudienrat Dr. Regel	133
Ku 101	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Sandberg</u>	Mittelschullehrer Echzell	29
Ku 102	Bgsschule 25 Bettenhausen	<u>Rasdorf</u> , Krs. Hünfeld Offenes Lager	Lehrer Lilienthal (26)	85

Ku 104	Bgsschule Kassel-Oberzwehren (Mädchen)	<u>Harle</u> Krs. Melsungen Gasth. Stieglitz	Lehrerin Schade (Oberzw.)	41
Ku 106	Horst-Wessel-Schule Haupt- und Mittelschule	<u>Hünfeld</u> Kreisstadt Hotel Krone	Mittelschullehrer Günther, Phil.	30
Ku 107	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Hünfeld</u> Kreisstadt Offenes Lager	Mittelschullehrer Buchmann	60
Ku 108	Horst-Wessel-Schule Haupt- u. Mittelschule f. Jungen	<u>Hünfeld</u> Kreisstadt Hotel Damian	Mittelschullehrer Weber	40
Ku 109	Luisenschule Haupt- und Mittelschule f. Mädchen	<u>Allendorf/Eder</u> Krs. Frankenberg Offenes Lager	Mittelschullehrer Gerstung	18
Ku 111	Bgsschule Kassel-Waldau	<u>Abterode</u> , Krs. Eschwege, Adlerhorst	Rektor Winkelbach (Waldau)	47
Ku 112	Hilfsschule III	<u>Herleshausen</u> Krs. Eschwege Gasth. Schneider	Hilfsschullehrer Riebow (Hi. III)	40
Ku 113	Bgsschule Kassel-Oberzwehren (Jungen)	<u>Hebel</u> Krs. Fritzlar-Homberg Gasthaus Heimel	Lehrer Schmiking (Oberzw.)	55
Ku 114	Bgsschule 30 Frankfurter Tor	<u>Lohne</u> Krs. Fritzlar-Homberg	Lehrer Umbach (30)	28
Ku 116	Bgsschule 24 Rothenditmolde	<u>Rotenburg/Fulda</u> Kreisstadt Jugendherberge	Rektorin Loes (24)	30
Ku 117	Bgsschule 11, 13 Wesertor Wehlheiden	<u>Obersuhl</u> Krs. Rotenburg HJ-Heim	Lehrer Nierenköther (11)	32
Ku 118	Bgsschule 7 Unterneustadt	<u>Allendorf</u> Krs. Hersfeld	Rektor Riedemann (7)	20
Ku 120	Bgsschule Kassel-Niederzwehren	<u>Vöhl</u> , Krs. Frankengb, Gasthaus Heintze	Lehrerin Fenge (Niederzw.)	20
Ku 121	Bgsschule 8 Unterneustadt	<u>Reckerode</u> , Krs. Hersfeld, Offenes Lager	Rektor Wagner (8)	24
Ku 122	Friedrichs-Gymnasium Oberschule für Jungen	<u>Hersfeld</u> Jugendherberge	Studienrat Diebel	51
Ku 124	Hermann-Göring-Schule Oberschule für Jungen	<u>Battenberg</u> , Krs. Frankenberg, RAD-Lager	Stud.Rat Bohne	149
Ku 125	Bgsschule Kassel-Nordshausen (Jungen)	<u>Niederwerbe</u> Krs. Waldeck Gasthaus Löber	Hauptlehrer Schulz (Nordsh.)	27
Ku 126	Bgsschule Kassel-Nordshausen (Mädchen)	<u>Niederwerbe</u> Krs. Waldeck Pension Edersee	Hauptlehrer Schulz (Nordsh.)	25
	insgesamt in KLV-Lagern			mehr als 3.880

KLV-Elternbrief: Titelseiten und Heftthemen

Heft Nr.	Titel	Schwerpunktthema
1942/01	Wintersonne überm Hessenland ²⁴⁸ (Zeichnung: Landschaft Mittelgebirge)	Gesundheitsführung als erste Lagerpflicht
1942/04	Blick vom Hugenottenturm auf Karlshafen (Foto: Hugenottenturm mit Kindern und Karlshafen)	Österliches aus Karlshafener Lagern
1942/07	Jugendherberge „Hohe Fahrt“, eines der KLV-Lager am Edersee (Foto: Blick über den See auf die JH)	Sommertage am Edersee und im Upland
1942/09	Bäuerin aus der Marburger Gegend bei der Ernte (Foto: Frau in ländlicher Tracht mit Gemüse in der Schürze)	Die Neuhöfer Jungens und „ihr“ Gut
1942/10	Erntedank (Foto: Stange mit Ährenkränzen)	Kurzwellensender Abterode
1942/11	Spielzeug für Weihnachten (Foto: Pimpf bastelt Spielzeugauto aus Holz)	Spielzeug für Weihnachten
1942/12	Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen... (Foto: Fichtenzweig mit 2 Kerzen und 1 Kugel) ²⁴⁹	Vorweihnachtliches im Ittertal
1943/01	Wintersonne überm Hessenland ²⁵⁰ (Foto: verschneite Mittelgebirgslandschaft)	Schnee – Sonne – Winterfreuden
1943/03	Erstes Frühlingsweben im Hochwald (Foto: Sonnenstrahlen im Fichtenforst)	Rasch eingelebt im neuen Heim!
1943/04	Ein Frühlingstag am Edersee (Foto: Pimpfe auf Aussichtskanzel mit Blick über den See auf Schloss Waldeck)	Glückliche Jugend im KLV-Lager Waldeck

²⁴⁸ vgl. Heft Nr. 1943/01

²⁴⁹ vgl. Heft Nr. 1943/12

²⁵⁰ vgl. Heft Nr. 1942/01

1943/05	Ein Ostertanz unter Blütenbäumen (Foto: Jungmädels in Sommeruniform beim Ringelreihen unter Blütenzweig)	Überall Ostervorbereitungen
1943/06	An der Weser grünem Strande... (Foto: Wesertal)	Ein Schiff kommt an und alle freuen sich
1943/07	Freuden des Sommers (Foto: ein Mädchen mit Kirschen über den Ohren inmitten von Margeriten)	Frohe Gesichter in allen Lagern
1943/08	Unser täglich Brot... (Foto: Getreidehocken)	Erntezeit – wir alle helfen mit!
1943/ 10-11	Herbstlicher Rhönwald (Foto: Fichtenforst)	
1943/12	Zauber der Weihnacht (Foto: Fichtenzweig mit 1 Kerze und 2 Kugeln) ²⁵¹	Es weihnachtete in unseren Lagern
1944/01	Die Lagerpost ist da! (Foto: Zwei Jungmädels in Winteruniform an einem Paket-Stoßkarren der Post)	Winter in den Waldecker Bergen
1944/02	Ein Maientag (Foto: Mädchen beim Ringelreihen unter blühenden Bäumen)	Ein Tag im Badehof Salzschlirf
1944/04	Ein heller Sommertag (Foto: Birke am Wegrand vor einem Getreidefeld)	Fleißig regen sich die Hände (Ernteeinsatz)
1944/05	Der Lagerhornist bläst zum Wecken (Foto: Hornist in Jungvolkuniform vor Baracke)	

²⁵¹ vgl. Heft Nr. 1942/12

G. M. Vonau:

Bildnis einer kleinen Gemeinschaft

Kasseler Kinder in Mandern
Wie ein KLV-Lager entsteht

Sie waren schon einige Wochen vor dem Terrorgriff auf Kassel dem dringlichen Ruf gefolgt, der die Kinder aus der gefährvollen Großstadt ziehen wollte. Die vierzig Mädchen der Luisenschule fanden ein Heim in dem kleinen Ort Mandern, der zwischen Friglar und Wildungen am Rande des Edertales liegt. Einer der beiden Gasthöfe von Mandern gab seine Räume für das KLV-Lager her: Ein Bauernhaus, in dem sich früher auch die Wirtsstuben befanden, daneben der Saal und darüber, rechts und links vom Flur, eine Reihe von kleinen Gastzimmern, die als Schlafzimmer für die Kasseler Mädchen hergerichtet wurden.

Das KLV-Lager ist noch ganz jung. Es steckt voller Improvisationen, und kleine Mängel aller Art sind offenbar. Aber dieses Kinderlager ist ein Schulbeispiel dafür, wie eine kleine Gemeinschaft aus sich heraus das bescheidene Bild, das sich anfangs bot, verbessern kann. Solange das Wetter milde war, mochte alles genügen. In dem großen Zimmer des Wirtshauses war Raum genug zum Unterricht, zum Basteln, zur Unterhaltung. Im Saal aß man oder gab auch Unterricht, und die Schlafzimmer mit den gut verteilten Betten und Schränken waren auch in Ordnung, bevor die kalte und feuchte Jahreszeit hereinbrach. Nun, da es schon lange geregnet hatte, und die Temperatur empfindlich sank, wurde es im großen Saal und in den Schlafräumen unbehaglich. Die Lagerleiterin bemühte sich um Abhilfe: Es galt, den großen Saal besser gegen Kälte abzudichten, die Ventilationslöcher mußten z. B. vermauert werden. Und es würde auch schon besser werden, wenn man durch eine Wand den Teil des Saales mit dem Bierausschank abtrennte. Damit wäre auch gleich eine Kofferkammer geschaffen und vor allem der Saal selbst wärmer und gemütlicher geworden. Und dann die Ofenfrage! Wie heizen und wo heizen, damit die Kinder sich auch im Winter wie zu Hause fühlten. Am schwierigsten war hier die Sache mit den Schlafräumen. Da fehlten die Kamine; Ofen für jedes Zimmerchen würde man auch gar nicht bekommen haben. Aber man fand eine gute



Spielgruppe der Luisenschule im KLV-Lager Mandern

Lösung. Am Anfang und Ende des Flurs verliefen Kamine von unten herauf. Hier wurden also zwei Öfen aufgestellt und ihre Wärme konnte nur durch die offenen Türen am Gang in die Schlafzimmer strömen.

Ach es gab noch hunderterlei zu tun, wie schon so viel getan war. Die wenigen Erwachsenen im Lager, die Leiterin, eine zweite Lehrerin und die Wirtschaftsführerin, dazu die beiden Mädelführerinnen, hatten sich ihre Wohnräume meist aus eigenen Mitteln behaglich eingerichtet. Da standen Bücher in Regalen, es gab sogar ein paar schöne alte Möbel. Die Betten waren improvisiert. Aber man sah — so gut waren sie dekoriert — nicht das rohe Holz, sie stellten sich bei Tage als Couch vor und gaben dem Zimmer sogar etwas Wohlhabenheit. „Wie gut, daß ich die wenigen Möbel und Bücher noch einige Tage vor dem Angriff aus Kassel herausgebracht habe. Es ist das einzige, das mir von meiner Wohnung geblieben ist.“ Die so spricht, ist glücklich über das Wenige, das sie noch besitzt, und liebt es mehr als je.

Es geht eine fühlbare Wärme von den Frauen aus, die das Geschick der 40 Kinder leiten. Sie ersetzen den Kindern Mutter und Vater, Heim und Schule. Die Kinder selbst wissen wohl von dem Grauen, das ihre Heimatstadt betroffen hat, aber keines sah die Trümmer, keines sah die furchtbare Nacht in Feuers- und Todesnot selbst miterleben müssen. Sie haben nun hier in dem kleinen KLV-Lager ihren geregelten Tageslauf, zu dem mehr Pflichten gehören, als sie zu Hause auf sich zu nehmen hatten. Hier müssen sie selbst für Reinlichkeit und Ordnung sorgen. Sie helfen in der



Küche, und ihre kleinen Hände werden bei allerlei bisher ungewohnter Arbeit immer geschickter. Dieses Eingespanntsein zwischen Unterricht und den vielerlei häuslichen Arbeiten füllt den Tag der Kinder so sehr aus, daß sie, die alle aufeinander angewiesen sind, zu einer Familie zusammenwachsen. Sie wissen, wozu sie da sind, daß sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen müssen und so bekommen sie einen Begriff davon, was ihnen später in der eigenen Familie einmal auferlegt sein wird.

Es hatte etwas tief Beglückendes, die Kinder bei der Bastelstunde zu beobachten. Wie sie aus daumendicken Brettern mit der Laubsäge die rohen Formen von Tieren schnitten, sie abschliffen und bemalten, wie sie überhaupt aus dem primitivsten Material hübsche Spielzeuge zauberten, und wie sie dabei mit großem Eifer und glühenden Gesichtern saßen und stolz über das vollendete kleine Werk waren. Wir haben sie bei den Lichtern des Adventskranzes gesehen. Sie bildeten eine Spielschar mit Geige und Flöte und Quetsche und wer kein Instrument besaß, der sang im Chor mit.

Alles, was wir von dieser kleinen Gemeinschaft sahen, gab uns das Vertrauen, daß diese Kinder in den rechten Händen waren und daß die Aufgabe, die die Leiterinnen des Lagers von Schule und Elternhaus übernommen hatten, in der rechten Weise bewältigt wurde.



Feierabendlied

Fotos aus dem KLV-Lager Sonnenberg



Putz- und Flickstunde



Beim Mittagessen



Post!



Wir bauen einen Schneemann



Unterricht

Personenregister

Name	Vorname	Angaben zur Person	Seite
Adamski	Peter	Autor	85
Ahrens		Lehrer; Lagerleiter in Heringshausen	194
Albrecht		Oberschullehrerin Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiterin Homberg	191
Andresen		Hoteliers-Verwandter in Treseburg	136
Argus		Lehrer Hauptschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Tann	190
Auth	Hilde	Wirtschaftshelferin Oberbernards	80
Axmann	Artur	* 18.02.1913 in Hagen/Westf.; löst 1940 Baldur von Schirach als Reichsjugendführer ab; 1945 in Nürnberg als „Hauptschuldiger“ verurteilt; Handelsvertreter, † 24.1.1996 in Berlin	176
Barnack	Elisabeth	Mutter von Joachim Barnack	32, 96
Barnack	Joachim	Schüler Wilhelmsschule	8,9,27,28,29, 31,32,33,71, 88,92,153,154
Barnack	Martin	Autor, Sohn von Joachim Barnack	9,152
Barthmann		Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Bartsch	Elisabet	Autorin	179
Bathen	Liesel	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Bauer	Kurt	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Bauer		Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Becker		Gasthaus in Laisa	191
Becker		Lehrerin Bgsch. Harleshausen; Lagerleiterin Oberbernards	194
Becker	Erich	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Becker	Waltraud	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Beinhauer		Lehrerin Bgsch. 26; Lagerleiterin Friedlos/Tann	196
Benkert		Lehrerin Hilfsschule III	164,165,166
Berger		Lehrer Luisenschule	116,117,118
Betting	Otto	1886 - 1969; Stadtschulrat	26,35,49
Beutel		Lehrer in Langenschwarz	70
Bianucci	Fortuna	Wirtschaftsleiterin Herleshausen	163
Bienko		Assessorin Adolf-Hitler-Schule	84
Birkenstamm	Karl	Lehrer Bgsch. 5/6; Lagerleiter Hey-erode	76,105,108

Blöcher		Gasthaus in Thalitter	191
Bohne	Werner	1891 - 1977; Studienrat Hermann-Göring-Schule; Hauptlagerleiter Battenberg; seit 1946 wieder als Studienrat (Goetheschule)	86,87,111,197
Bolz		zwei Brüder, Schüler der Paul-von-Hindenburg-Schule	133
Bork	Marianne	Schülerin BgSch. Harleshausen	79
Brackmann		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Neuhöfe	190
Brahms	Johannes	1833 - 1897; Komponist	155
Brammer	Friedhelm	Schüler Wilhelmsschule	29
Braue	August	1887 - 1968; Dr., Oberstudienrat Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiter Fulda	73,87,193
Brede	Ernst	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Breitenstein	Rolf	* 30.01.1932; Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	22,88,123,124
Breitenstein	Theodor	* 26.07.1899 Duderstadt, † 23.04.1967 Kassel Volksschullehrer (Sport), Kreisjugendpfleger (u.a. in Frankenberg), ehrenamtlich tätig im DJH. Soldat im Ersten Weltkrieg. Oberschullehrer an der Paul-von-Hindenburg-Schule. Seit 1939 Kriegsdienst, dann zur HJ überstellt. Zunächst als Oberstammführer, dann als Bannführer Gebietsbeauftragter für die KLV. Nach dem Zweiten Weltkrieg Studienrat an der Goetheschule ²⁵² .	22,34,124
Brink		Oberschullehrerin Heinrich-Schütz-Schule; Lagerleiterin Gudensberg	195
Bromm	Ernst	1888 - 1957; Dr., Studienrat; Leiter OR I und OR II	84
Buchmann	Gottfried	1884 - 1972; Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Hünfeld	197
Büchner		Oberschullehrerin Adolf-Hitler-Schule; Lagerleiterin Bad Sooden-Allendorf	84
Camphausen		Studienrat Hermann-Göring-Schule	86

²⁵² Die Angaben beruhen auf einer freundlichen Mitteilung des Sohnes, Dr. Rolf Breitenstein, Hennef, vom 20.01.2003.

Casper	Alois	1888 - 1967; Dr., Studienrat Adolf-Hitler-Schule	84,85
Clobes		Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Clobes	Georg	Polizist, Vater eines Schülers der Paul-von-Hindenburg-Schule	143
Clobes	Günther	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Clobes	Helmut	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123,143
Coers-Dittmar	Christina	Autorin	40,82
Cohrs	Carl	Studienrat Paul-von-Hindenburg-Schule; Lagerleiter Damm und Gemünden	124,129,134,136,139,142,195
Cohrs		Frau des Studienrats Cohrs	134,138
Dabel	Gerhard	Leiter Reichsstelle KLV, Autor	7,21
Damian		Hotel in Hünfeld	197
Damm	K.	Lehrer; Lagerleiter Bad Salzschlirf	61,62,120
Deisenroth	Ursel	Schülerin Luisenschule	113
Dettmar	Werner	* 10.05.1927; Schüler Hermann-Göring-Schule, Lagermannschaftsführer Battenberg; Luftkriegs-Historiker; Leiter Kulturamt Kassel; Autor	9,13,24,33,35,85,108
Diebel		Studienrat Friedrichsgymnasium; Lagerleiter Hersfeld	197
Diebel	Erna	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Diegel		Lehrer Volksschule Heiligenrode; Lagerleiter Berndorf	193
Diekmann		Konrektor Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Bad Sooden-Allendorf	190
Dietrich		Dr., Assessorin Hermann-Göring-Schule	86
Dippel		Schülerin Luisenschule	112
Dippel	Ernst	1886 - 1995; Dr., Direktor Paul-von-Hindenburg-Schule	127
Dippel	Irmgard	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Dittmar	Horst	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Dittmar	Werner	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Dockhorn		Dr., Oberstudiendirektor Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Homberg	191
Doerry	Martin	Autor	59
Eberth	Carl	1882 - 1955; Fotograf Elternbrief	56

Echzell	Emil Richard	1884 - 1963; Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Sandberg	196
Eckel		Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Eckstein		zwei Brüder, Schüler der Paul-von- Hindenburg-Schule	144
Eisenhut	Erna	Lagermädelführerin Allendorf/Eder	112
Eisenmann		Studienrätin Heinrich-Schütz- Schule; Lagerleiterin Bad Wildungen	193
Ellenberg		Pension in Mandern	194
Elschot		Fotoautor Elternbriefe	56
Engelhardt		Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Bad Wildungen	125,196
Engelhardt		Lehrerin Paul-von-Hindenburg- Schule	125
Enkemeier	Johannes	Rektor BgSch. Harleshausen	78
Erdmann	Hugo	Lagermannschaftsführer Herleshausen	162
Erkelenz	Otto	Rektor Simmershausen; Autor	81
Färber	Gerhard	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Faul	Otto	Schüler Paul-von-Hindenburg- Schule	123
Fehr		Bürgermeister Herleshausen	163
Fehse		Konrektor Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Spangenberg	190
Feiler	Oskar	Lagermannschaftsführer Herleshausen	165
Fenge		Lehrerin BgSch. Niederzwehren; Lagerleiterin Vöhl	197
Fetz		Studienassessorin Heinrich-Schütz- Schule; Lagerleiterin Odershausen	194
Fey	Wilhelm	Lehrer BgSch. Harleshausen; Lagerleiter Eckweisbach	78,80
Fischer	Gerda	Schülerin BgSch. Harleshausen	79,80
Follmann	Fritz	1899 - 1976; Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Hauptgefoll- schaftsführer der HJ; 1948 Leiter Stadtbildstelle Kassel	61,83,84
Franke	Margret	Lagermädelführerin Herleshausen	165,166
Franz	Eckhardt G.	Autor	14
Franz	Elisabeth	Lagermädelführerin Herleshausen	162,163,165
Frenz	Wilhelm	Autor	11
Frischholz		Konrektor BgSch. Niederzwehren; Lagerleiter Vöhl	194

Froeb	Reinhard	* 28.03.1930; Schüler Wilhelmschule, im KLV-Lager Schwarzenborn; Direktor Wilhelmsschule 1971 - 1992; Autor	9,69,71,88, 153,154,156
Frost		* ca. 1884; Studienrat Wilhelmschule (Latein, Religion); Spitzname Papa.	71,158,159
Gehrken	Eva	Dr., Autorin	7,17,56,65,67, 68,69,92,175
Geitz		Gasthaus in Haina	191
Gelmroth		Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Gersfeld	194
Gerken		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Waldeck	191
Germeyer		Hilfsschulrektor Gau Weser-Ems; Lagerleiter Frankenau	191
Gerstung		Mittelschullehrer Luisenschule; Lagerleiter Allendorf/Eder	113,197
Gerth	Herbert	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Giesing		Gasthaus in Heringen	194
Gläser	Helga	Schülerin BgSch. Harleshausen	79
Goebbels	Joseph	* 29.10.1897 Rheydt, † 01.05.1945 Berlin (Selbstmord); Dr. phil.; Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Verteidigungsminister	11,42,57,182
Gorssen		Oberschullehrer Aufbauschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Landau	190
Gossberg		Hotel in Frankenberg	194
Götte	Erika	Schülerin BgSch. Harleshausen	79
Graf		Studienrat Paul-von-Hindenburg-Schule	124
Groß		Dr., Assessorin Hermann-Göring-Schule	86
Groß	Elisabeth	Schülerin Jacob-Grimm-Schule; GD-Mädel Battenberg, Spitzname Sterni	109,111
Grundel	Heinz	Schüler Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Gruner		Wirtschaftsleiterin Allendorf/Eder	112,115,117
Gunkel	Arnold	Schüler Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Günther	Hans-Adalbert	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Günther	Herbert	Schüler Wilhelmsschule; Hessischer Minister; Autor	74,75,88

Günther	Philipp	Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Hünfeld	197
Günther	Willy	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Güthlein	H. Joachim	Schüler Wilhelmsschule	29
Haas		Lehrer BgSch. 33/34; Lagerleiter Udenborn	195
Häger	Adolf	1892 - 1959; Schriftsteller, Autor Elternbrief	55
Hahn		Konrektor BgSch. 11; Lagerleiter Herzhausen	193
Hahn	Gretel	BDM-Führerin Herleshausen	162,163,166
Hamecher	Horst	* 26.11.1919; Journalist, Autor Elternbrief	56
Hamenstädt		Lehrer BgSch. Oberzwehren	81
Hanitsch	Gertrud	Schülerin BgSch. Harleshausen	79
Heckmann	Irmgard	Schülerin BgSch. Harleshausen	79,80
Heidelbach	Paul	1870 - 1954; Schriftsteller, Autor	14
Heilig	Karl	1889 - 1945; Dr., Stadtoberschulrat, Stadtrat	13,38
Heimel		Gasthaus in Hebel	81,197
Heinkenschloß		Konrektor Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Waldeck	190
Heintze		Gasthaus in Vöhl	197
Heitmann	Fritz	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Herkules		in der antiken Mythologie Sohn des Zeus; Wahrzeichen Kassels	34
Hermannd	Jost	* 1930; Prof. Dr.; Autor	7,19
Hesse	Gerhard	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Heyde	Elfriede	Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Allendorf/Eder; Autorin	70,71,72,73,84,111,195
Heydenreich	Johanne	1889 - 1981; Dr., Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Kerzell	194
Hildebrand		Konrektor BgSch. 19/20; Lagerleiter Karlshafen	194
Hilke	Edith	Schwester eines Schülers der Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Hilke	Heinz	Bruder eines Schülers der Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Hilke	Lisette	Mutter eines Schülers der Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Hilke	Wolfgang	Schüler Hilfsschule III	161
Hiller		Lehrerin BgSch. 24; Lagerleiterin Eckweisbach	193

Hiller	Wilhelm	Lehrer BgSch. 12; Lagerleiter Eckweisbach	195
Hillmann		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Thalitter	190
Hindenburg	Paul von	1847-1934; Generalfeldmarschall, Reichspräsident	180
Hinz		Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Hitler	Adolf	* 20.04.1889 Braunau am Inn, † 30.04.1945 Berlin (Selbstmord). Seit 1921 Vorsitzender („Führer“) der NSDAP. Am 30.01.1933 zum deutschen Reichskanzler ernannt. Offiziell meist bezeichnet als „Führer und Reichskanzler“.	16,68,78,138,169,172,180
Hitzeroth	Werner	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Hoche		Mittelschullehrerin Amalienschule; Lagerleiterin Karlshafen	194
Hoffmann		Schulrat in Wolfhagen	76
Hofmann	Udo	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Höhle		Hotel in Waldeck	191
Höhne		Hotel in Berndorf	193
Holzapfel	Fritz	Lehrer Hilfsschule III	160,161
Huber	Wolfgang	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Huhn	Herbert	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Hunning	Hans	Oberschullehrer Hermann-Göring-Schule	86,109,168
Hüter	Oskar	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Ickler	Hans	Schüler BgSch. Harleshausen	79
Ickler	Helmut	Schüler BgSch. Harleshausen	79
Ide	Wilhelm	1887 - 1963; Autor Elternbrief	55
Iffert		Schülerin Luisenschule	112
Immelmann	Max	1890-1916. Kampfflieger im Ersten Weltkrieg	65
Intemann		Pension in Vöhl	195
Isermann	Paul	1883 - 1960; Rektor	61
Iske	Günter	Schüler BgSch. Harleshausen	79
Jacob		Wäschereibesitzer in Kassel	118
Jahn	Johanna	Schülerin Jacob-Grimm-Schule	59
Jahns		Lehrerin Jacob-Grimm-Schule	59
Jakob	Ilse	siehe Knieling, Ilse	
Jeromin	Anneliese	Schülerin Hilfsschule III; Pflichtjahrmädchen	162,163

Junge		Lehrerin Mittelschule Gau Weser-Ems; Lagerleiterin Tann Krs. Fulda	191
Jünger	Hans	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Kahse	Georg	1884 - 1958; Lehrer BgSch. Niederzwehren; Lagerleiter Vöhl	196
Kalb		Bannführer der HJ in Eschwege	163
Kalk		Lehrer BgSch. 19/20; Lagerleiter Schwalefeld	196
Kammer	Hilde	Autorin	179
Kaufholz	Werner	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Keil		Lehrer BgSch. 23; Lagerleiter Bischhausen Krs. Eschwege	129,196
Keim	Heinrich	Schüler Hermann-Göring-Schule	87
Kepper	Margot	Schülerin BgSch. Harleshausen	79
Kiehne		Lehrerin Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Haina Kloster	191
Kieppe		Lehrer Volksschule Niedervellmar; Lagerleiter Remsfeld	193
Kilian	Hans	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Killer	Gerhard	Schüler Hermann-Göring-Schule, Autor	86
Klaube	Frank-Roland	* 13.08.1943; Stadtarchivar in Kassel; Autor	8
Klee	Günter	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Klein	Thomas	Autor	14
Klöveborn		Studienrätin Heinrich-Schütz-Schule; Lagerleiterin Körle	194
Knapp		Hausmeisterin Hilfsschule III	160
Kneisel	Max	1900 - 1976; Oberschullehrer Paul-von-Hindenburg-Schule; Lagerleiter Bad Wildungen	193
Knieling	Ilse geb. Jakob	Schülerin Amalienschule; Autorin	70,71,82,119
Knoche	Karl	Förster; Denkmal bei Kleinalmerode	150
Kock	Gerhard	* 1967; Dr., Autor	7,16,17,20,21,23,40,53,56,64,67,89
Köhler		Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Gersfeld	194
Kohlmann		Dr., Oberstudienrat Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Hofgeismar	191
Köllstedt		Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123

Kosok		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Willingen Krs. Waldeck; Lagerleiter Emdenau bei Bad Wildungen	21,26,190
Kraft	Helmut	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Krause	Karl-Heinz	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule; Autor	9,24,69,72,74, 75,85,88,122, 123
Krause-Vilmar	Dietfrid	Prof. Dr., Herausgeber	9
Krauth	Gerhard	Schüler Wilhelmsschule	29,154,157
Krauth		Mutter von Gerhard Krauth; Mithilfe im KLV-Lager Schwarzenborn	154,157
Kregelius	Emmi	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Kreuzer	Irmgard	Schülerin Luisenschule	117,118
Kronibus	Aja	Autorin Elternbrief	56
Krug		Dr., Studienrat Adolf-Hitler-Schule; Lagerleiter Fortbachhof	84,193
Krug		Ehefrau von Dr. Krug; Mithilfe Fortbachhof	84
Kuckelkorn	Will-Rainer	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Kuhnert		Oberschullehrerin Heinrich-Schütz-Schule; Lagerleiterin Bad Wildungen	193
Kurtz	Heinrich	Lehrer Hilfsschule III; Lagerleiter Milseburg	160,161,163, 164,165,193
Kurzahls		Vater einer Schülerin der Luisenschule	114
Laabes		vgl. Laabs, Friedrich	
Laabs		Lehrerin; Lagerleiterin Gut Elim	193
Laabs	Friedrich	1895-1967; Kreispfarrer in Ziegenhain, Kirchenrat	71
Landefeld	Liselotte	Küchenhelferin Herleshausen	163
Lange		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Mandern	194
Larass	Claus	Autor	7,89
Lehnigk	Günter	Schüler Wilhelmsschule; Autor	88
Leicher	Richard	1892 - 1965; Dr., Oberstudienrat Wilhelmsschule; Obergefolgschaftsführer der HJ; Lagerleiter Schwarzenborn	157,195
Lengemann		Hotel in Frankenberg	196
Leonhardt	Anneliese	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Leonhäuser	Elisabeth	Lehrerin Hilfsschule III	161
Lepper		Lehrer Volksschule Niedervellmar; Lagerleiter Großalmerode	194

Leumann		Oberstudienrat Adolf-Hitler-Schule; nach Dr. Krug Lagerleiter Fortbachhof	84
Lewerenz	Helene geb. Posselt	* 1890 Reichenbach/Vogtland; Journalistin; Schriftleiterin Elternbriefe	53,56,58,59
Liedke	Harry	Bannführer	134
Lilienthal	Kurt	Lehrer Bgsch. 26; Lagerleiter Rasdorf	196
Lindemann		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Thalitter	191
Lindemann		Dr., Oberschullehrerin Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiterin Homberg	191
Lindenlaub	Erika	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Lingemann		Lehrer Bgsch. 21/22; Lagerleiter Bad Sooden-Allendorf	194
Littmann	Manfred	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Löber		Gasthaus in Niederwerbe	197
Loes		Rektorin Bgsch. 24; Lagerleiter in Rotenburg/F.	197
Loewe		Assessorin Adolf-Hitler-Schule	84
Lohfink		Lehrerin Bgsch. Oberzwehren	81
Lotz		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Veckerhagen	190
Ludwig	Willi	Schüler Hilfsschule III; getötet am 22.10.1943	161
Lütgemeier-Davin	Reinhold	Studienrat, Autor	67
Machalett		Mutter einer Schülerin der Luisenschule	114
Mandel	Ludwig	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Märker	Margot	Schülerin Luisenschule	113
Marscheider		Lehrerin Bgsch. 33/34; Lagerleiterin Zimmersrode	195
Maurer	Herbert	Schüler Wilhelmsschule; am 22.10.1943 getötet	33
Memminger		Hauptbannführer, Zentralschriftleitung der Elternbriefe	53
Mengel	Rolf	1906 - 1961; Journalist, Autor Elternbrief	55
Mense		Lehrerin Bgsch. Waldau; Lagerleiterin Vöhl	195
Meyer		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Frankenau	191

Möller		Gasthaus in Breitenbach (Kr. Rothenburg/F.)	194
Moog		Gasthaus in Verna	193
Morlang	Wilhelm	1905 - 1997; Dr.; Studienrat Wilhelmsschule, Lagerleiter im KLV-Lager Schwarzenborn; Direktor Wilhelmsschule 1949 - 1967	27,33,154,156,157
Muldner	Willi	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Müldner		Schulhelferin Bgsch. Harleshausen; Lagerleiterin Bromskirchen	195
Müller		Gasthaus in Harle	81
Müller	A.	Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Bad Salzschlirf	193
Müller	Anita	Schülerin Luisenschule	113
Müller	Fritz	Schüler Bgsch. Harleshausen	79
Müller	G.	Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Fulda	193
Müller	Hanna	Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Trätzhof; Autorin	87,194
Müller	Karl-Heinz	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Münzel		Hotel in Tann (Kr. Fulda)	191
Muster	Karl	1900 - 1965; Dr., Studienrat Hermann-Göring-Schule	86,109
Nansester	Heinz	Schüler Bgsch. Harleshausen	79
Neumann		Studienrat Adolf-Hitler-Schule	85
Nida	Gudrun von	* 1913; Assessorin Wilhelmschule; später Oberstudiendirektorin; Autorin	8,70,71,72,7475,88,153
Nierenköther		Lehrer Bgsch. 11; Lagerleiter Obersuhl	197
Nierhaus		Assessorin Hermann-Göring-Schule	86
NN	Tascha	ukrainische Fremdarbeiterin in Berndorf	159
Nothnagel		Lehrer Bgsch. 27; Lagerleiter Witzzenhausen	129,135,196
Oel		Lastwagenfahrer	117,118
Opper	Winfried	Schüler Wilhelmsschule	27
Orlowski		Assessorin Adolf-Hitler-Schule	84
Ortlieb	Ludwig	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Ortmann		Studienrätin Jacob-Grimm-Schule; Lagerleiterin Bad Salzschlirf	193
Otto		Dr., Zahnarzt, Vater von Schülern Paul-von-Hindenburg-Schule	127,128,142
Otto		Frau des Zahnarztes	128,138

Otto	Annemarie	Schülerin Bgsh. Harleshausen	79
Paeckelmann	Wolfgang	1882 - 1970; 1928 - 1948 Direktor Wilhelmsschule; Autor	74,88,153
Pape		Oberschullehrer Aufbauschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Mengeringhausen	190
Pape	Klaus	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Paul		Studienrat Hermann-Göring-Schule	86
Peterzilka	Rolf	Schüler Hermann-Göring-Schule; HJ-Führer Battenberg	168
Pfaff		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Frankenberg	196
Pfleging	Fritz	* 1908; Schreinermeister; Autor	67
Piotrowsky	Kurt	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Plag	Käte	Schülerin Bgsh. Harleshausen	79
Plate		Oberstudiendirektorin Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiterin Fulda	191
Pollack		Mittelschulrektor Luisenschule; Lagerleiter Frankenberg	62,194
Preger	Franz Christoph	1871 - 1957; Dr. phil., Pfarrer	72
Prengemann		Wirtschaftsleiter Bad Salzschlirf	61
Ranft		Dr., katholischer Priester; Studienrat Wilhelmsschule	155
Rassner	Georg	1903 - 1988; Oberschullehrer; Lagerleiter Battenberg; nach 1945 Studienrat (Goetheschule)	86,109,111,168,194
Rassner	Otto	Lehrer Bgsh. 33/34; Lagerleiter Trockenerfurth	66,195
Rausel		Gasthaus in Herleshausen	163
Rautenkranz		Lehrerin Bgsh. 6; Lagerleiterin Oberstoppel	195
Reddehas	Irmgard	Lagermädelführerin Allendorf/Eder	112,113,114
Regel		Dr., Oberstudienrat Heinrich-Schütz-Schule; Lagerleiter Melsungen	196
Rehme	Erna	eine Bremer Mutter	20
Rehmer		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Viermünden	196
Rehse		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Gemünden/Wohra	191
Reichard	Freddy	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Reinold	Gerta	Schülerin Bgsh. Harleshausen	79
Reiter	Manfred	Schüler Hermann-Göring-Schule	168

Richter	Ernst	Lehrer a.D, Hilfsschule III	161
Riebe		Dr. med., Lagerarzt Herleshausen	164
Riebow	Helene	Hilfsschullehrerin Hilfsschule III	160
Riebow	Kurt	Hilfsschulrektor Hilfsschule III; Lagerleiter Herleshausen; Autor	82,160,161,163,164,165,166,167,197
Riedemann		Rektor BgSch. 7; Lagerleiter Allendorf Krs. Hersfeld	197
Ringk	Heinz	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Rininsland	Heinz	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Rohde		Hilfsschulrektor Hilfsschule II; Lagerleiter Sand	196
Rohrbach	Albert	1900 - 1967; Studienrat Adolf-Hitler-Schule; Lagerleiter Gladenbach	84,85,195
Rohrbach		Lehrerin BgSch. 21/22; Lagerleiterin Bad Sooden-Allendorf	196
Rohrberg	Reinhard	1885 - 1965; Lehrer BgSch. 14; Lagerleiter Langenschwarz; Mitglied der Landeskirchlichen Gemeinschaft „Friedenshof“ in Kassel;	70,196
Roitzsch	Horst	HJ-Führer Battenberg	109,168
Roloff		Dr., Assessorin Adolf-Hitler-Schule	84
Röse	Walter	Lagermannschaftsführer Herleshausen und Tann	163,165
Rothe		Hotel in Gemünden/Wohra	191
Rüdiger	Jutta	BDM-Reichsreferentin: höchste BDM-Führerin; Autorin	7,16,18,19,70,75,176
Rudolph	Elisabeth	Köchin Herleshausen	163
Rüping	Hermann	Lagermannschaftsführer Paul-von-Hindenburg-Schule	129
Rüsseler	Heinrich	Stammführer der HJ; Hauptlagermannschaftsführer Gudensberg	172
Sandrock	Robert	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Schaake		Rektor BgSch. 26; Lagerleiter Mecklar/Meckbach	196
Schade		Lehrerin BgSch. Oberzwehren; Lagerleiterin Harle	81,197
Schaefer		Rektor BgSch. 28; Lagerleiter Breitenbach Krs. Rotenburg/F.	194
Schäfer		Hotelbesitzer Allendorf/Eder	112,114,115,195
Scharlowski	Werner	Fähnrich zur See	135,137,142
Scheuerlein		Schüler Hermann-Göring-Schule	168

Schiffer		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Laisa	191
Schirach	Baldur von	* 09.05.1907 Berlin, † 08.08.1974 Kröv. Reichsjugendführer der NSDAP; seit 1940 Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien. Wegen Beteiligung an Judendeportationen zu 20 Jahren Haft verurteilt, die er in Berlin-Spandau verbüßte.	16,17,45,53,64,68,71,176
Schirm	Helmut	HJ-Führer Battenberg	110
Schlaefke	Lisbeth	1901 - 1990; Schulsekretärin Wilhelmsschule (ca. 1933 - 1967)	157
Schlegel	Martha	Autorin	7,21,26
Schlerf		Studienrat, Vater von Schülern Paul-von-Hindenburg-Schule	129,144,147,148,151
Schlerf		Frau des Studienrats	129,138,144,151
Schlickenrieder	Gerhard „Pitt“	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Schmeißing	Heinrich	Fotograf und Landwirt in Gudensberg	172,174
Schmidt		Dr., Studienrat Adolf-Hitler-Schule	84
Schmiking	Wilhelm	1886 - 1963; Lehrer Bgsh. Oberzwehren; Lagerleiter Hebel	81,197
Schneider		Gasthaus in Herleshäusen	162,163,197
Schneider		Hotel in Battenberg	109,168
Schneider		Hotel in Eckweisbach	193
Schneider	Gerd	Schüler Wilhelmsschule	29
Schröder		Großmutter von Schülern Paul-von-Hindenburg-Schule	129,138,144,151
Schuck	Kerstin	Autorin	9,152
Schulin	Ernst	Schüler Wilhelmsschule, Autor	8
Schulte	Dieter	Schüler Wilhelmsschule	27
Schulz		Hauptlehrer Bgsh. Nordshausen; Lagerleiter Niederwerbe	197
Schulze		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Frankenberg	195
Schulze	Kurt	Lehrer Bgsh. 23; Lagerleiter Gersfeld	195
Schüttler	Günter	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Schütze	Udo	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Schützenmeister	Elfriede	Schülerin Hilfsschule III; Pflichtjahrmädchen	162,163
Schwarze		Studienrat Oberschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Hofgeismar	191

Schwedes	Heinz	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Schweitzer	Horst	Hauptlagermannschaftsführer Paul-von-Hindenburg-Schule	129
Seuthe	Detmar	Schüler Wilhelmsschule; HJ-Führer KLV-Lager Schwarzenborn	71,98
Siebrecht	E.	Lehrerin	60
Sippel	Oskar	Schüler Wilhelmsschule	96
Spall	Wolfgang	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Speer		Lehrer Bgsch. 3; Lagerleiter Amöneburg	195
Spemann		Dr., Studienrat Hermann-Göring-Schule	86
Steinbach	Elsi	Schülerin Luisenschule	116
Stieglitz		Gasthaus in Harle	81,197
Storch		Studienrat Paul-von-Hindenburg-Schule	124
Strack		Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Hettenhausen/Schmalnau	195
Straub	August	1900 - 1986; Schriftsteller, Autor Elternbrief	55
Stüber		Lehrer Bgsch. 29; Lagerleiter Rosenthal	62,196
Theiss	Harry	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule; Lagermannschaftsführer Bad Wildungen	123
Thielke		Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Thöne	Erna	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79
Tietz	Leonhardt	Kaufhausbesitzer	134
Uhle	Dieter	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Umbach		Lehrer Bgsch. 30; Lagerleiter Lohne	197
Umbach		Dr., Studienrat Adolf-Hitler-Schule	84
Vasmer		Lehrer Volksschule Gau Weser-Ems; Lagerleiter Maberzell	190
Viehmann	August	Lehrer	66
Vogel	Gerda	Schülerin Bgsch. Harleshausen	79,80
Vogelsberg		Vater einer Schülerin der Luisenschule	114
Völker		Mittelschullehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Gersfeld	194
Völker	Karl-Hermann	Vorsitzender des Zweigvereins Frankenberg im VHG	167

Volkmar		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Ederbringhausen	196
Volkwein		Schüler Paul-von-Hindenburg- Schule	123
Vonau	German M.	1900 - 1956; Schriftsteller, Fotoau- tor und Autor Elternbrief	56,60,200
Vonjahr	Heinrich	1897-1988. Lehrer BgSch. 26	65,66
Vonjahr	Heinz	* 1932; Schüler Hermann-Göring- Schule; Autor	24,85,108, 167,169
Wagner		Rektor BgSch. 8; Lagerleiter Recke- rode	197
Wagner	Armin	Schüler Paul-von-Hindenburg- Schule	123
Walther	Otto	Lehrer Amalienschule; Lagerleiter Gieselwerder	195
Weber		Mittelschullehrer Horst-Wessel- Schule; Lagerleiter Hünfeld	197
Weber	Albert	Schüler Paul-von-Hindenburg- Schule	123
Weber	Carl-Maria von	Komponist	142
Weiershäuser	Adolf	Schüler BgSch. Harleshausen	79
Weiland	Helga	Abiturientin aus Marburg; Wirt- schaftshelferin Herleshausen	163,165
Weiß		Major, Ritterkreuzträger	59
Weißer	Georg	Schüler Paul-von-Hindenburg- Schule	123,150
Wengenroth		Gasthaus in Thalitter	190
Werner	Hugo	Mittelschullehrer Amalienschule; Lagerleiter Karlshafen	194
Werner	Lore	Lehrerin Hilfsschule III	161
Wessel	Horst	1907-1930; SA-Führer	181
Wettlaufer	Gerd	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Wilhelm	Horst	Schüler BgSch. Harleshausen	79
Wilhelm I.		1797 - 1888. Seit 1861 König von Preußen; seit 1871 Deutscher Kaiser	15
Winkelbach		Rektor BgSch. Waldau; Lagerleiter Abterode	197
Winkler		Pension in Bad Salzschlirf	193
Wissmann	Horst	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Witzel	Willi	1884 - 1967; Studienrat Adolf- Hitler-Schule	84,85,129, 135,142
Woiwode	Dieter	Schüler Wilhelmsschule	29
Wrasmann	Lutz	Schüler Hermann-Göring-Schule	168
Wrasmann	Willi	Lehrer BgSch. 15; Lagerleiter Verna	193
Wulfken	Wolfgang	Studiendirektor; Autor	40,41,81

Zenker	Gustav	Schüler Paul-von-Hindenburg-Schule	123
Zickgraf		Dr., Assessorin Hermann-Göring-Schule	86
Ziemann		Mittelschullehrerin Luisenschule; Lagerleiterin Frankenberg	196
Zimmermann		Lehrer Horst-Wessel-Schule; Lagerleiter Bracht	82,83
Zipf		Schulrat in Hünfeld	70

Ortsregister

Aufgrund der häufigen Nennung wurde auf die Aufnahme der Stichworte Kassel, Hessen und Deutschland (mit Ableitungen) verzichtet.

Name	Nähere Angaben	Kreiszugehörigkeit 1943-45	Postleitzahl und Name heute	Seite
Abterode	Dorf am Meißner	Eschwege	37290 Meißner	81,188, 197,198
Ahnatal	Großgemeinde bei Kassel		34292 Ahnatal	87
Allendorf	siehe Bad Sooden-Allendorf			
Allendorf	Dorf bei Hersfeld	Hersfeld	36275 Kirchheim	197
Allendorf	Dorf bei Kirchhain	Marburg-Land	35260 Stadtal-Allendorf	171
Allendorf-Sooden	siehe Bad Sooden-Allendorf			
Allendorf/Eder	Dorf an der Eder	Frankenberg	35108 Allendorf	71,72,73,84, 111,112,115, 116,118,188, 195,197
Alpen	Gebirge			49
Altenbauna	Dorf südl. von Kassel	Kassel-Land	34225 Baunatal	40
Amöneburg	Kleinstadt	Marburg-Land	35287 Amöneburg	76,192,195
Anzefahr	Dorf an der Ohm	Marburg-Land	35274 Kirchhain	171
Ardennen	Mittelgebirge in Belgien			49
Arenshausen	Dorf im Leinetal	Heiligenstadt	37318 Arenshausen	149
Aschaffenburg	Stadt am Main		637.. Aschaffenburg	73
Aue	Dorf an der Werra	Eschwege	37281 Wanfried	130
Bad Lauterberg	Luftkurort im Harz	Osterode	37431 Bad Lauterberg	131
Bad Salzschlirf	Kurort	Fulda-Land	36364 Bad Salzschlirf	26,33,61,69, 87,119,120, 188,193,199
Bad Sooden-Allendorf	Kurort an der Werra	Witzenhausen	37242 Bad Sooden-Allendorf	37,77,84, 188,189,190, 192,194,196

Bad Wildungen	Kurort in Waldeck, Kreisstadt	Kreis der Eder	34537 Bad Wildungen	21,26,37,72, 81,85,88,122 123,124,188, 192,193,196
Balkan	Südosteuropa			21,49
Battenberg	Kleinstadt an der Eder	Frankenberg	35088 Battenberg	24,47,85,86, 108,109,111, 116,167,168, 169,170,172, 188,194,197
Belgien	Staat			40,139
Berlin	Reichshauptstadt		1.... Berlin	7,11,12,15,18 53,72,88,165
Berndorf	Dorf	Kreis des Eisenbergs	34477 Twistetal	74,81,88, 158,193
Berneburg	Dorf	Kreis Rotenburg/F.	36205 Sontra	107
Besse	Dorf südl. von Kassel	Fritzlar-Homburg	34295 Edermünde	161
Bettenhausen	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34123 Kassel	127,160 185,196
Biedenkopf	Kreisstadt im Reg.-Bez. Wiesbaden	Biedenkopf	35216 Biedenkopf	43
Bischhausen	Dorf im Wehretal	Eschwege	37284 Waldkappel	77,84,85,87, 128,129,166, 174,192,196
Bode, Bodetal	Flüsschen im Harz			134,136,137, 140,141, 142,143
Bracht	Dorf	Marburg-Land	35282 Rauschenberg	43,47,60,61, 82,83,192
Breitenbach	Dorf	Rotenburg/F.	36179 Bebra	77,194
Bremen	Stadt in Norddeutschland		28... Bremen	19,20,88
Brocken	höchste Erhebung im Harz			132
Bromskirchen	Dorf nordwestl. von Frankenberg	Frankenberg	59969 Bromskirchen	76,77,195
Burg Ludwigstein	siehe Ludwigstein			
Bürgeln	Dorf bei Marburg	Marburg-Land	35091 Cölbe	171
Burgwald	Großgemeinde an der Eder		35099 Burgwald	167
Cölbe	Dorf bei Marburg	Marburg-Land	35091 Cölbe	170,171

Damm	Dorf an der Salzböde	Marburg-Land	35102 Lohra	46,88,192,195
Dänemark	Staat			132
Datterode	Dorf im Ringgau	Eschwege	37296 Ringgau	166
Dickershausen	Dorf östl. von Homberg/Efze	Fritzlar-Homberg	34576 Homberg	161
Diemelsee	Stausee in Nordhessen			81,82
Dillkreis	Landkreis beiderseits der Dill	Kreisstadt: Dillenburg		126
Dingelstädt	Kleinstadt im Eichsfeld	Heiligenstadt	37351 Dingelstädt	130
Drina	Nebenfluß der Save (Balkan)			49
Eckweisbach	Dorf in der Rhön	Fulda-Land	36115 Hilders	77,78,79,193,195
Eder, Edertal	Nebenfluss der Fulda			
Ederbringhamen	Dorf an der Eder	Frankenberg	34516 Vöhl	84,188,196
Edersee	Stausee in Nordhessen			26,188,198
Eichenberg	Dorf, Eisenbahnknotenpunkt	Witzenhausen	37249 Neu-Eichenberg	161
Eisleben	Kreisstadt im Reg.-Bez. Merseburg		06295 Lutherstadt Eisleben	108
Eiterfeld	Dorf	Hünfeld	36132 Eiterfeld	192
Elend	Dorf im Harz	Ilfeld	38875 Elend	132
Elgershausen	Dorf südwestl. von Kassel	Kassel-Land	34270 Schauenburg	50
Elim	Gut bei Bad Wildungen		34537 Bad Wildungen	81
Emden	Hafenstadt am Dollart		267.. Emden	88
Emdenau	Weiler im Wesenbachtal	Kreis der Eder	34549 Edertal	190
England	Staat			169
Eschenstruth	Dorf im Lossetal	Kassel-Land	34298 Helsa	162
Eschwege	Kreisstadt	Eschwege	37269 Eschwege	127,130,165,192,196,197
Essen	Stadt und Gau in Westdeutschland			18,53,54,88
Fasanenhof	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34125 Kassel	195
Fortbachhof	Gut in der Gemeinde Hachborn	Marburg-Land	35085 Ebsdorfergrund	84,85,192
Frankenau	Kleinstadt im Kellerwald	Frankenberg	35110 Frankenau	188,191

Frankenberg /Eder	Kreisstadt	Frankenberg	35066 Frankenberg	37,43,47,62, 84,108,111, 115,116,117, 124,167,168, 169,170,188, 192,193,194, 195,196,197
Frankfurt	Großstadt am Main		60... Frankfurt am Main	14
Frankreich	Staat			16,40
Frauenborn	Dorf im Ringgau	Eschwege	37293 Herleshausen	162
Frieda	Dorf bei Eschwege	Eschwege	37276 Meinhard	130
Friedewald	Dorf	Hersfeld	36289 Friedewald	40,192
Friedlos	Dorf bei Hersfeld	Hersfeld	36251 Ludwigsau	77,196
Fritzlar	Kreisstadt	Fritzlar-Homberg	34560 Fritzlar	119,192,193, 195,197
Fulda	Stadtkreis, Kreisstadt		360.. Fulda	33,37,59,73, 87,162,188, 191,192,193, 194
Gemünden /Wohra	Kleinstadt im Burgwald	Frankenberg	35285 Gemünden	24,64,74,88, 122,125, 133
Gersfeld	Kleinstadt in der Rhön	Fulda-Land	36129 Gersfeld	37,78,82,83, 188,192,193, 194,195
Gieselwerder	Dorf an der Weser	Hofgeismar	34399 Oberweser	61,71,82,120 121,188,195
Gießen	Universitätsstadt	Gießen	3539. Gießen	170
Gladenbach	Stadt an der Salzböde	Biedenkopf	35075 Gladenbach	43,46,84,85, 192,195
Göttingen	Universitätsstadt in Niedersachsen		370.. Göttingen	67,173
Griechenland	Staat			49
Grifte	Dorf an der Eder	Fritzlar-Homberg	34295 Edermünde	173
Großalmerode	Kleinstadt	Witzenhausen	37247 Großalmerode	82,170,194
Großbritannien	Staat			16
Großenlüder	Dorf zw. Fulda und Lauterbach	Fulda-Land	36137 Großenlüder	82,84

Gudensberg	Kleinstadt	Fritzlar-Homberg	34281 Gudensberg	24,33,85,86, 87,111,171, 172,173,174, 188,195
Gut Elim	siehe Elim			188,193
Hachborn	Dorf im Ebsdorfer Grund	Marburg-Land	35085 Ebsdorfergrund	84
Haina	Dorf im Kellerwald	Frankenberg	35114 Haina Kloster	188,191
Hamburg	Hafenstadt an der Elbe		2.... Hamburg	18,88
Hannover	Landeshauptstadt von Niedersachsen		30... Hannover	170
Hannoversch Münden	Kreisstadt an Fulda, Werra und Weser		34346 Hann. Münden	21
Harle	Dorf an der Schwalm	Melsungen	34590 Wabern	81,188,197
Harleshausen	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34128 Kassel	8,77,78,80, 118,186,193, 194,195
Harmuthsachsen	Dorf am Fuß des Meißners	Witzenhausen	37284 Waldkappel	128
Harz	Mittelgebirge			74,75,85, 132,134
Hatzfeld	Kleinstadt am Oberlauf der Eder	Frankenberg	35116 Hatzfeld	170
Hauneck	Burg auf dem Stoppsberg	Hünfeld	36166 Haunetal	195
Hausen	Dorf am Meißner	Witzenhausen	37235 Hess. Lichtenau	85
Haynrode	Dorf bei Worbis	Worbis	37339 Haynrode	146
Hebel	Dorf zw. Homberg und Wabern	Fritzlar-Homberg	34590 Wabern	81,188,197
Heiligenrode	Dorf östl. von Kassel	Kassel-Land	34266 Niestetal	41,81,193
Heiligenröder Berg	Anhöhe bei Heiligenrode			150
Heiligenstadt	Kreisstadt	Heiligenstadt	37308 Heilbad Heiligenstadt	146,147
Helsa	Dorf im Lossetal	Kassel-Land	34298 Helsa	128
Hennef	Kurort an der Sieg			88
Herborn	Stadt an der Dill	Dillkreis	35745 Herborn	88
Heringhausen	Dorf am Diemelsee	Kreis des Eisenbergs	34519 Diemelsee	81,82,194
Herleshausen	Dorf	Eschwege	37293 Herleshausen	82,161,162, 163,164, 166,197

Hersfeld	Kreisstadt an der Fulda	Hersfeld	36251 Bad Hersfeld	85,192,196, 197
Herzhausen	Dorf am Edersee	Frankenberg	34516 Vöhl	37,77,188, 192,193
Hessisch Lichtenau	Kleinstadt	Witzenhausen	37235 Hess. Lichtenau	161
Hettenhausen	Dorf in der Rhön, an der Fulda	Fulda-Land	36129 Gersfeld	82,83,188,19 5
Heyerode	Dorf im Stölzinger Gebirge	Rotenburg/F.	36205 Sontra	76,77,105, 107,108
Hofgeismar	Kreisstadt	Hofgeismar	34369 Hofgeismar	161,189,191, 192,194,195
Hohe Fahrt	Jugendherberge am Edersee	Frankenberg	34516 Vöhl	189
Hohengandern	Dorf bei Witzen- hausen	Heiligenstadt	37318 Hohengandern	149
Holland	Staat			40
Holländisches Tor	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34127 Kassel	185
Homberg	Kleinstadt an der Efze	Fritzlar- Homberg	34576 Homberg	26,81,119, 161,189,191, 192,193,195, 197
Hümme	Dorf bei Hofgeismar	Hofgeismar	34369 Hofgeismar	121
Hünfeld	Kreisstadt in Ost- hessen	Hünfeld	36088 Hünfeld	70,82,83,192 193,195,196, 197
Idar-Oberstein	Stadt am Hunsrück	Birkenfeld		84
Ihringshausen	Dorf nördl v. Kassel	Kassel-Land	34233 Fuldata	41,50,81,194
Ilfeld	Kreisstadt im Südharz	Ilfeld	99768 Ilfeld	144
Italien	Staat			71,161
Ittertäl	Itter: Nebenflüsschen der Eder			198
Jugoslawien	Staat auf dem Balkan			40,49
Kap Horn	Südspitze Südamerikas			146
Karlshafen	Stadt an der Weser	Hofgeismar	34385 Bad Karlshafen	62,82,120, 189,194,198
Kaufungen	Ober- und Niederkau- fungen: Dörfer östl. von Kassel	Kassel-Land	34260 Kaufungen	127
Kaufunger Wald	Mittelgebirge zwischen Losse, Werra und Fulda			150
Kellerwald	Mittelgebirge in Nordhessen			47

Kerzell	Dorf südl. von Fulda	Fulda-Land	36124 Eichenzell	87,194
Kiel	Hafenstadt an der Kieler Förde			88
Kirchditmold	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34130 Kassel	185,194,196
Kirchohmfeld	Dorf im Ohmgebirge	Worbis	37339 Kirch- ohmfeld	130,131
Kleinalmerode	Dorf bei Witzzen- hausen	Witzenhau- sen	37217 Witzenhausen	149,170,174
Klein- Wechsungen	Dorf in Thüringen	Nordhausen	99735 Klein- wechsungen	145
Knüll	Mittelgebirge in Nordhessen			27,66,74, 102,158
Köln	Großstadt am Rhein		5.... Köln	125
Korbach	Kreisstadt	Kreis des Eisenbergs	34497 Korbach	40,47,74,88, 117,158,170
Körle	Dorf an der Fulda	Melsungen	34327 Körle	85,194
Krimderode	Weiler nördl. von Nordhausen	Nordhausen	99734 Nordhausen	145
Kuba	westindische Insel			128
Küstrin	Stadt an Oder und Warthe	Neumark	(polnisch: Kostrzyn)	72
Laibach	Stadt in Slowenien		(slowenisch: Ljubljana)	40
Laisa	Dorf bei Battenberg	Frankenberg	35088 Battenberg	191
Lamsberg	Hügel bei Gudensberg			172,173
Landau	Kleinstadt an der Watter	Kreis der Twiste	34454 Bad Arolsen	33,190
Langen- schwarz	Dorf bei Schlitz	Hünfeld	36151 Burghaun	70,77,192, 196
Leinefelde	Dorf im Eichsfeld	Worbis	37327 Leinefelde	130
Lindenberg	Stadtteil von Kassel		34123 Kassel	118
Ljubljana	siehe Laibach			
Lohne	Dorf bei Fritzlar	Fritzlar- Homburg	34560 Fritzlar	197
London	Hauptstadt v. England			183
Lübeck	Hansestadt		235.. Lübeck	180
Ludwigstein	Jugendburg über der Werra	Witzenhau- sen	37214 Witzenhausen	169,188
Maberszell	Dorf bei Fulda	Fulda-Land	36041 Fulda	189,190
Maden	Dorf bei Gudensberg	Fritzlar- Homburg	34281 Gudensberg	171

Magdeburger Börde	Landschaft an der Elbe			134
Mainz	Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz		551.. Mainz	157
Mandern	Dorf an der Eder	Kreis der Eder	34537 Bad Wildungen	26,60,84,189 194,200
Mansbach	Dorf in Osthessen	Hünfeld	36284 Hohenroda	192
Marburg	Universitätsstadt an der Lahn	Stadtkreis, Kreisstadt	350.. Marburg	82,88,155, 163,170,171, 192,195
Marienhagen	Dorf über dem Ittertal	Frankenberg	34516 Vöhl	37,189,192
Martinfeld	Dorf im Eichsfeld	Heiligenstadt	37308 Martinfeld	130
Martinhausen	Dorf	Wolfhagen	34270 Schauenburg	41
Mattenberg	„Fremdarbeiter“-Lager am südl. Stadtrand von Kassel	Stadt Kassel	34132 Kassel	40
Meckbach	Dorf im Seulingswald	Hersfeld	36251 Ludwigsau	77,196
Mecklar	Dorf an der Fulda	Hersfeld	36251 Ludwigsau	77,192,196
Meißner	Mittelgebirge in Nordhessen			67,69,188
Meißnerhaus	Naturfreundehaus	Witzenhausen	37235 Hess. Lichtenau	66,67,84,85
Melsungen	Kreisstadt	Melsungen	34212 Melsungen	47,64,85,194 196,197
Mengeringhausen	Kleinstadt	Kreis der Twiste	34454 Bad Arolsen	189,190
Mengshausen	Dorf an der Fulda	Hersfeld	36272 Niederaula	192
Metze	Dorf bei Gudensberg	Fritzlar	34305 Niedenstein	119,120,121
Milseburg	Haltepunkt an der Bahnstrecke Fulda - Hilders	Gersfeld	36115 Hilders	47,77,165,19 3
Nassau	ehem. Herzogtum			14
Nenkel	Hügel bei Gudensberg			172
Nentershausen	Dorf	Rotenburg	36214 Nentershausen	77,192
Neuhöfe	Gut bei Marburg	Marburg	35041 Marburg	189,190,198
Neukirchen	Kleinstadt im Knüll	Ziegenhain	34626 Neukirchen	74,75,88, 158,159

Niederkaufungen	Dorf im Lossetal	Kassel-Land	34260 Kaufungen	151
Niedermöllrich	Dorf an der Eder	Melsungen	34590 Wabern	41
Niedersachswerfen	Dorf zwischen Nordhausen und Ilfeld	Ilfeld	99762 Niedersachswerfen	144,145
Niedervellmar	Dorf nördl. von Kassel	Kassel-Land	34246 Vellmar	41,82,193,194
Niedervorschütz	Dorf bei Felsberg	Melsungen	34587 Felsberg	173
Niederwalgern	Dorf bei Marburg	Marburg-Land	35096 Weimar/Lahn	88
Niederwerbe	Dorf am Edersee	Kreis der Eder	34513 Waldeck	197
Niederzwehren	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34134 Kassel	81,127,151,186,193,194,195,196,197
Nieste	Dorf am gleichnamigen Bach	Kassel-Land	34329 Nieste	150
Nordhausen	Kreisstadt in der Goldenen Aue	Nordhausen	99734 Nordhausen	145,146
Nordmark	NSDAP-Gau in Norddeutschland			53,88
Nordshausen	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34134 Kassel	50,81,186,197
Norwegen	Staat			132
Oberbernhards	Dorf in der Rhön	Fulda-Land	36115 Hilders	77,78,79,80,194
Oberkaufungen	Dorf im Lossetal	Kassel-Land	34260 Kaufungen	167
Oberstoppel	Dorf	Hünfeld	36166 Haunetal	60,76,77,195
Obersuhl	Dorf im Werratal	Rotenburg	36208 Wildeck	77,197
Obervellmar	Dorf nördl. v. Kassel	Kassel-Land	34246 Vellmar	108
Oberweser	hessische Großgemeinde an der Weser		34399 Oberweser	188
Oberzwehren	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34132 Kassel	81,118,127,186,197
Odenberg	Hügel bei Gudensberg			172
Oder	Fluß			72
Odershausen	Dorf bei Wildungen	Kreis der Eder	34537 Bad Wildungen	85,194
Oedelsheim	Dorf an der Weser	Hofgeismar	34399 Oberweser	192
Oetmannshausen	Dorf im Wehretal	Eschwege	37287 Wehretal	130

Ohmgebirge	Mittelgebirge im Eichsfeld			130
Österreich	Staat			180
Ostharz	Teil des Mittelgebirges			141
Philippinenhof	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34127 Kassel	186
Polen	Land			7
Prag	Hauptstadt der Tschechoslowakei			111
Raboldshausen	Dorf im Knüll	Fritzlar-Homberg	36286 Neuenstein	75
Rasdorf	Dorf in der Kuppenrhön	Hünfeld	36169 Rasdorf	77,192,196
Rattlar	Dorf im Waldecker Upland	Kreis des Eisenbergs	34508 Willingen	37,189,192
Reckerode	Dorf bei Hersfeld	Hersfeld	36275 Kirchheim	77,192,197
Reichensachsen	Dorf im Wehretal	Eschwege	37287 Wehretal	130
Remagen	Stadt am Rhein		53424 Remagen	72
Remsfeld	Dorf am Knüll	Fritzlar-Homberg	34593 Knüllwald	82,193
Rengershausen	Dorf südl. von Kassel	Kassel-Land	34225 Baunatal	127
Rennertshausen	Dorf bei Frankenberg	Frankenberg	35108 Allendorf/Eder	115
Rhein	Fluß			125
Rhön	Mittelgebirge			78,165,199
Röhrenfurth	Dorf an der Fulda	Melsungen	34212 Melsungen	41
Rosenthal	Kleinstadt am Burgwald	Frankenberg	35119 Rosenthal	62,63,64,77,192,196
Roßtrappe	Felsen über dem Bodetal			143
Rotenburg	Kreisstadt an der Fulda	Rotenburg	36199 Rotenburg	77,105,192,194,197
Rothenditmold	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34127 Kassel	128,129,185,196,197
Rückers	Dorf im Haunetal	Hünfeld	36088 Hünfeld	192
Russland	Land			21,31,40,105,120
Salzschlirf	siehe Bad Salzschlirf			
Sand	Dorf	Wolfhagen	34308 Bad Emstal	76,82,192,196

Sandberg	Dorf in der Rhön	Fulda-Land	36129 Gersfeld	82,83,196
Sandershausen	Dorf östl. von Kassel	Kassel-Land	34266 Niestetal	41,82,194
Save	Nebenfluß der Donau			49
Schuppenmühle	Mühle im Pfiessetal bei Melsungen (= Katzmühle)	Melsungen	abgerissen ²⁵³	46,196
Schloss Spangenberg	Offiziersgefangenenlager	Melsungen		130
Schlotzau	Dorf zw. Hünfeld und Schlitz	Hünfeld	36151 Burghaun	76,193
Schmalnau	Dorf in der Rhön, an der Fulda	Fulda-Land	36157 Ebersburg	82
Schwalefeld	Dorf im Waldecker Upland	Kreis des Eisenbergs	34508 Willingen	77,196
Schwarzenborn	Kleinstadt im Knüll	Ziegenhain	34639 Schwarzenborn	27,28,31,32,33,46,47,72,88,92,93,97,99,153,154,156,157,195
Schwebda	Dorf im Werratal	Eschwege	37276 Meinhard	130
Siegerland	Landschaft an der Sieg			126
Sontra	Kleinstadt am Richelsdorfer Gebirge	Rotenburg/F.	36205 Sontra	105
Sooden	siehe Bad Sooden-Allendorf			
Sooden-Allendorf	siehe Bad Sooden-Allendorf			
Sorge	Dorf im Harz		38875 Sorge	132
Spangenberg	Kleinstadt	Melsungen	34286 Spangenberg	130,189,190
Speele	Dorf an der Fulda	Hann. Münden	34355 Staufenberg	50
St. Andreasberg	Kurort im Harz	Zellerfeld	37444 St. Andreasberg	131
Stadtallendorf	Stadt bei Marburg		35260 Stadtallendorf	171
Steinatal	Weiler in der Schwalm	Ziegenhain	34613 Schwalmstadt	75
Stiege	Dorf im Harz	Blankenburg	38899 Stiege	144

²⁵³ Freundliche Mitteilung von Helmut Simon, Melsungen.

Stoppelsberg	Berg zw. Bad Hersfeld und Hünnewald			189
Stuttgart	Landeshauptstadt von Baden-Württemberg		70... Stuttgart	153
Tann	Kleinstadt in der Rhön	Fulda-Land	36142 Tann	165,189, 190,191
Tann	Dorf bei Hersfeld	Hersfeld	36251 Ludwigsau	77
Tanne	Dorf im Harz	Blankenburg	38875 Tanne	132
Thalitter	Dorf an der Itter	Frankenberg	34516 Vöhl	189,190,191
Thüringen	Landschaft			74
Trätzhof	Weiler bei Fulda	Fulda	36041 Fulda	87,194
Trebra	Dorf bei Nordhausen (Thür.)	Nordhausen	99735 Nordhausen	146
Treseburg	Dorf im Harz	Blankenburg	38889 Treseburg	85,133,134, 140,143,144
Treysa	Kleinstadt in der Schwalm	Ziegenhain	34613 Schwalmstadt	31,32
Trockenerfurth	Dorf bei Borken	Fritzlar-Homberg	34582 Borken	77,192,195
Udenborn	Dorf bei Fritzlar	Fritzlar-Homberg	34590 Wabern	77,195
Uder	Dorf im Eichsfeld	Heiligenstadt	37318 Uder	148,149
Umschwang	Passhöhe im Kaufunger Wald			150
Ungarn	Staat			72
Unterneustadt	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		3123 Kassel	160,185,197
Unterrieden	Dorf an der Werra	Witzenhausen	37214 Witzenhausen	149
Upland	Landschaft zw. Diemelsee und Korbach			198
Usseln	Dorf im Waldecker Upland	Kreis des Eisenbergs	34508 Willingen	77,189
Veckerhagen	Dorf an der Weser	Hofgeismar	34359 Reinhardshagen	190
Verna	Dorf	Fritzlar-Homberg	34621 Frielendorf	37,76,77,189 192,193
Viermünden	Dorf an der Eder	Frankenberg	35066 Frankenberg	84,112, 115,196
Vöhl	Dorf am Edersee	Frankenberg	34516 Vöhl	37,81,188, 189,193,194, 195,196,197
Volkmarsen	Kleinstadt	Wolfhagen	34471 Volkmarsen	170

Wabern	Dorf im Edertal	Fritzlar-Homberg	34590 Wabern	81,188
Wachstedt	Dorf im Eichsfeld	Heiligenstadt	37359 Wachstedt	130
Walburg	Dorf	Witzenhausen	37235 Hess. Lichtenau	170
Waldau	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34123 Kassel	81,108,127,186,193,197
Waldeck	Kleinstadt am Edersee	Kreis des Eisenbergs	34513 Waldeck	189,190,191,198
Waldeck	ehemaliges Fürstentum, Landkreis			193,194,196,197
Waldkappel	Kleinstadt	Eschwege	37284 Waldkappel	84,85,128,129,130,174
Warthegau	Nach der Besetzung Polens 1939 errichteter NSDAP-Gau			19,90
Wasserkuppe	höchste Erhebung der Rhön			79
Wehlheiden	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34121 Kassel	196,197
Wehre	Bach im Meißner-Vorland			161,164
Wengebach	Bach im Kaufunger Wald			150
Wenigenburg	Gasthaus in Gudensberg			172
Werra	Quellfluß der Weser			186
Weser	Fluß			22,120,199
Weser-Ems	NSDAP-Gau in Nordwest-deutschland			18,19,21,26,37,53,54,88
Wesertor	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34125 Kassel	185
Wetter	Kleinstadt bei Marburg	Marburg-Land	35083 Wetter	71,88
Wildungen	siehe unter Bad Wildungen			
Wilhelmshaven	Hafenstadt am Jadebusen		2638. Wilhelmshaven	7,21,26,88
Wilhelmshöhe	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34131 Kassel	129,130
Willingen	Dorf im Waldecker Upland	Kreis des Eisenbergs	34508 Willingen	26,189,190
Winterberg	Stadt im Kreis Brilon		59955 Winterberg	114

Witzenhausen	Kreisstadt an der Werra	Witzenhausen	372.. Witzenhausen	62,77,148, 149,170,188, 192,194,196
Witzenhausen-Nord	Bahnhof an der Strecke Kassel-Eichenberg-Göttingen			170,174
Witzenhausen-Süd	Bahnhof an der Strecke Walburg-Eichenberg			170
Wolfhagen	Kreisstadt in Nordhessen	Wolfhagen	34466 Wolfhagen	76,170,192
Wolfsanger	Stadtteil von Kassel, Schulstandort		34125 Kassel	186
Ziegenhain	Kreisstadt	Ziegenhain	34613 Schwalmstadt	71,154,195
Zimmersrode	Dorf	Fritzlar-Homberg	34599 Neuental	77,127,189, 195

Anhang

Quellen

Ungedruckte Quellen

aus dem Stadtarchiv Kassel:

Signatur A 4.40. Nr. 137 - 139 Schriftverkehr des Städt. Schulamts mit KLV-Lagern in Kurhessen

Signatur A 4.40. Nr. 184 Kurzgefasste Chroniken der Kasseler Schulen

Signatur S 8 C 48 Erfahrungsberichte städtischer Dienststellen: NN, Bericht über Tätigkeit und Erfahrungen des Stadtschulamtes nach dem 22. Oktober 1943. Datum: 10.08.1944

Chronik der Bürgerschule Kassel-Harleshausen, KLV-Lager Eckweisbach und Oberbernards; Berichte von Schülerinnen und Schülern vom 20.01.1944 bis 19.01.1945. Manuskript (3 Hefte). In Privatbesitz

Enkemeier, Johannes: Schulchronik I von Harleshausen bis 1955. Typoskript, Kassel, um 1965. Archiv der Grundschule Harleshausen

Erkelenz, Otto: Beiträge zur Schulgeschichte und Heimatkunde von Ihringshausen (Teil II: 1933 - 1945). Manuskript und Typoskript. Archiv der Ludwig-Emil-Grimm-Schule Fuldata-Ihringshausen

Materialsammlung zur Geschichte der Goetheschule. Archiv der Goetheschule

Riebow, Kurt: Alte Chronik der Agathofschule. Hilfsschule III. Kassel-Bettenhausen. 1932 - 1945. Manuskript im Archiv der Agathofschule Kassel-Bettenhausen, Osterholzstraße.

Gedruckte Quellen

Stadtarchiv Kassel Signatur S 5 F 189: Sammelmappe mit Zeitungsartikeln, Elternbrief²⁵⁴ und Nachrichtenblatt der KLV

²⁵⁴ Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung der Gauen Kurhessen und Weser-Ems. Nr. 2: 1. April / 15. Mai 1944; Nr. 4: 1. Juli / 15. August 1944

Landesbibliothek Kassel, Signatur: 4° Hass. coll. 78 [1942-44]

Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung. Gau Nordmark, Gau Weser-Ems, Gau Essen im Gau Kurhessen. Nr. 1 Januar 1942

Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung. Gau Weser-Ems, Gau Essen im Gau Kurhessen. Nr. 4 April 1942; Nr. 7 Juli 1942; Nr. 9 September 1942; Nr. 10 Oktober 1942; Nr. 11 November 1942; Nr. 12 Dezember 1942; Nr. 1 Januar 1943; Nr. 3 März 1943; Nr. 4 April 1943; Nr. 5 Mai 1943; Nr. 6 Juni 1943; Nr. 7 Juli 1943; Nr. 8 August 1943

Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung der Gaue Kurhessen und Weser-Ems. Nr. 10/11 Okt./Nov. 1943; Nr. 12 Dezember 1943; Nr. 1 Januar 1944

Im Privatbesitz: Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung der Gaue Kurhessen und Weser-Ems. Nr. 5, 15. August/ 1. Oktober 1944

Landesbibliothek Kassel, Signatur: A 1202

Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., 5. Aufl. 201. - 250. Tausend, München 1938. Vermerk: „Dieses Buch darf im freien Handel nicht verkauft werden.“

Kurhessische Landeszeitung

Erlebnisberichte

Barnack, Joachim: Briefe aus dem KLV-Lager Schwarzenborn 1943-44. Unveröffentlicht. Hier ab Seite 92.

Braue, August: Im KLV-Lager. In: Jacob-Grimm-Schule. Städtisches Realgymnasium für Mädchen 1869 - 1949. Verlag Karl Winter, Kassel 1949

de Bruyn, Günter: Zwischenbilanz. Eine Jugend in Berlin. Fischer Taschenbuch 12112; Frankfurt/M. 1994 (Seite 108-115)

Dettmar, Werner: Brief an den Herausgeber, Mai 2002. Unveröffentlicht. Hier ab Seite 108.

Doerry, Martin: „Mein verwundetes Herz.“ Das Leben der Lilly Jahn 1900 - 1944. DVA Stuttgart/München 2002

Froeb, Reinhard: Zur Person. Dr. Herbert Günther. In: Eulenspiegel 2002, Hrsg. Verein der Freunde und Förderer des Wilhelmsgymnasiums e.V., Kassel 2002, Seite 82 f.

Günther, Herbert: Das Ende. In: Eulenspiegel 2002, Hrsg. Verein der Freunde und Förderer des Wilhelmsgymnasiums e.V., Kassel 2002, Seite 74 f.

Heyde, Elfriede: Das KLV-Lager der Luisenschule in Allendorf/Eder. Vielfältigstes Typoskript, 1984. Hier Seite 111 ff.

Killer, Gerhard: KLV-Lager Battenberg. In: Wesertor-Bote. Schulzeitung des Realgymnasiums Wesertor. Kassel, September 1949. Vgl. Seite 86.

Knieling, Ilse: Als Schülerin der Amalienschule im KLV-Lager. Unveröffentlichtes Manuskript, 1998. Hier Seite 119 ff.

Krause, Karl-Heinz: Unterricht fern der Bomben. Erinnerungen an NS-Kinderlandverschickung 1945 in Gemünden, Teil 1; HNA Ausg. Frankenberg 01.06.2002

ders.: Vom Spiel zum perfekten Soldaten. Erinnerungen an NS-Kinderlandverschickung 1945 in Gemünden, Teil 2; HNA Ausg. Frankenberg 08.06.2002

ders.: Bombenopfer: Gesang bei Beerdigung. Erinnerungen an NS-Kinderlandverschickung 1945 in Gemünden, Teil 3; HNA Ausg. Frankenberg 15.06.2002

ders.: Mit Marschgepäck ging es los. Erinnerungen an NS-Kinderlandverschickung 1945 in Gemünden, Teil 4; HNA Ausg. Frankenberg 22.06.2002

ders.: Über Drill und Jugendbewegung. Erinnerungen an NS-Kinderlandverschickung 1945 in Gemünden, Schluss; HNA Ausg. Frankenberg 29.06.2002

ders.: Bericht über das Ende der KLV-Zeit der Paul-von-Hindenburg-Schule. Typoskript 2001. Auszüge veröffentlicht (siehe oben). Hier Seite 122 ff.

Lehnigk, Günter: Von Kassel nach Schwarzenborn, Neukirchen und zurück. In: Festschrift Wilhelmsgymnasium – Wilhelmschule 1886 - 1986, Kassel 1986

Müller, Hanna: 1899 - 1989. Eine Lehrerin erinnert sich. Dokumentation einer Ausstellung, erarbeitet im Schuljahr 1989/90 an der Jacob-Grimm-Schule, Kassel, durch die Geschichts-AG unter Leitung von Reinhold Lütgemeier-Davin. Herausgegeben anlässlich der 125-Jahr-Feier der Jacob-Grimm-Schule, Kassel, im September 1994 von Günter und Barbara Dodel, Stuttgart

Nida, Gudrun von: Die Wilhelmsschule im KLV-Lager. Vervielfältigtes Typoskript, Stuttgart 1994. Hier ab Seite 153.

Paeckelmann, Wolfgang: Die Nacht der Zerstörung – Die Wilhelmsschule in den Lagern Schwarzenborn und Neukirchen – Neubeginn. In: Festschrift 75 Jahre Wilhelmsschule. Kassel o.J. (1961)

Pfleging, Friedrich: Mein junges Leben (1908-1940). Ein Kasseläner erzählt. Gudensberg 2003

Rüden, Michael von (Hrsg.): Goetheschule Kassel 100 Jahre. Kassel, 1989

Schulin, Ernst: Die Vierzigerjahre. In: Festschrift Wilhelmsgymnasium – Wilhelmsschule 1886 - 1986, Kassel 1986

Vonjahr, Heinrich: Familiengeschichte Fougnerd – Vonjahr. Privatdruck, hrsgg. von Heinz Vonjahr. Schauenburg 2000

Vonjahr, Heinz: Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder. Jahrbuch 2002 des Landkreises Kassel, Seite 42-45

ders.: Angstträume in Baracken. HNA Ausg. Frankenberg 23.02.2002

ders.: Auch Pimpfe übten den Hitlergruß. HNA Ausg. Frankenberg 02.03.2002

ders.: Heimfahrt in zerschossenen Waggonen. HNA Ausg. Frankenberg 09.03.2002

ders.: Bericht vom KLV-Lager der Hermann-Göring-Schule. Auszüge veröffentlicht (siehe oben). Hier Seite 167 ff.

Literatur

Adamski, Peter (Hrsg.): Vom Pennäler zum Flakhelfer. Schule und Jugend im Nationalsozialismus. Eine Dokumentation der Geschichtswerkstatt am Friedrichsgymnasium, Kassel 1996

Arbeitskreis „Bettenhausen früher und heute“: Das Haus „Agathofstraße“ 48 erzählt aus seiner 100-jährigen Geschichte. Hrsg. AWO-Stadtteilzentrum Agathof. Kassel, o.J. (1993)

Coers-Dittmar, Christina: Die Alltagsgeschichte der Frauen oder der Verzicht der Frauen auf sich selbst. In: Coers-Dittmar, Christina, und Alexander Link: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948. Hrsg. Stadtmuseum Kassel. Jonas-Verlag, Marburg 1993

Dabel, Gerhard: KLV. Die erweiterte Kinder-Land-Verschickung. KLV-Lager 1940-1945. Freiburg 1981

Der Große Brockhaus, Leipzig, 15. Aufl. 1928 ff.

Dettmar, Werner: Die Zerstörung Kassels im Oktober 1943. Hesse GmbH., Fulda 1983

ders.: Kassel im Luftkrieg. In: Coers-Dittmar, Christina, und Alexander Link: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948. Hrsg. Stadtmuseum Kassel. Jonas-Verlag, Marburg 1993

Erkelenz, Otto: Beiträge zur Schulgeschichte und Heimatkunde von Ihringshausen. Unveröffentlichtes Typoskript, Heimatmuseum Fulda, 2000.

Franz, Eckhardt G.: Von Hessengau und „Terra Hassia“ zum heutigen Land Hessen. Hrsg. Hessische Landeszentrale für politische Bildung. Wiesbaden 2003

Frenz, Wilhelm: Kontinuität und Neubeginn. Politische Entwicklung 1943 - 1948. In: Coers-Dittmar, Christina, und Alexander Link: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948. Hrsg. Stadtmuseum Kassel. Jonas-Verlag, Marburg 1993

Gehrken, Eva: Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945. Steinhorster Schriften und Materialien zur regionalen Schulgeschichte und Schulentwicklung, hrsg. von Karl Neumann und Heinz Semel. Braunschweig/Gifhorn 1997

Heidelbach, Paul: Kassel. Ein Jahrtausend hessischer Stadtkultur. Kassel 1973²

Hermund, Jost: Als Pimpf in Polen. Erweiterte Kinderlandverschickung 1940 - 1945. Fischer Taschenbuch 11321, Frankfurt/Main 1993

Hessisches Landesvermessungsamt, Topographische Karten 1:50.000, Wiesbaden, aktuelle Ausgaben

Hollenberg, Günter: Kurhessen als Wiedergänger. Der Kurhessenbegriff seit dem Ende des Kurstaats. In: ZHG 108, Kassel 2003, Seite 49 ff.

Ide, Wilhelm: Kurhessisches Wanderbuch, Kassel 1950

Kammer, Hilde, und Bartsch, Elisabeth: Nationalsozialismus. Begriffe aus der Zeit der Gewaltherrschaft 1933-1945. rororo-Handbuch 1290. Hamburg 1996²

Klaube, Roland: „Bis 5 Minuten nach Zwölf“. Letzte Kriegstage 1945 in Kassel in Tagebüchern und anderen zeitgenössischen Quellen. Jonas Verlag, Marburg 1995

Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. S. Fischer-Verlag, Frankfurt 2003

Klein, Thomas: Provinz Hessen-Nassau und Fürstentum/Freistaat Waldeck-Pyrmont 1866 - 1945. In: Heinemeyer, Walter (Hrsg.): Das Werden Hessens, Marburg 1986

Knopp, Guido: Hitlers Kinder. Wilhelm Goldmann Verlag, München 2001

Kock, Gerhard: „Der Führer sorgt für unsere Kinder...“ Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn / München / Wien / Zürich 1997

Krause-Vilmar, Dietfrid: Das Lager als Lebensform des Nationalsozialismus – Fragen und Anmerkungen. Pädagogische Rundschau 1984, Heft 1, Seite 29 ff.

Larass, Claus: Der Zug der Kinder. KLV – Die Evakuierung 5 Millionen deutscher Kinder im 2. Weltkrieg. München 1983

Lewis, Brenda Ralph: Die Geschichte der Hitlerjugend. Die verlorene Kindheit. Wien 2003

Lütgemeier-Davin, Reinhold (Hrsg.): Schule im Umbruch. 125 Jahre Jacob-Grimm-Schule. Kassel 1994

Mende, Bruno: Wanderführer Nordhessen und angrenzende Gebiete. Mel-sungen 1991

Ploetz, Carl: Der Grosse Ploetz. 32. Aufl. Freiburg, 1998.

Rüdiger, Jutta (Hrsg.): Die Hitlerjugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete. Studienausgabe. Verlag Siegfried Bublies, Schnell-bach 1998⁴

Schlegel, Martha: Von der Nordseeküste in die Kinderlandverschickung 1940-1945. Oldenburg 1996

Schneider, Ulrich: „Heile Welt“ und Kriegserziehung. In: HNA, 08.02.1995

Stegemann, Katharina: Ein Riesenspaß, ein Alptraum. In: Spiegel spezial Nr. 1/2003: Als Feuer vom Himmel fiel. Hamburg 2003

Waßmann, Dieter: Evangelische Pfarrer in Kurhessen und Waldeck von 1933 bis 1945. Kassel 2001

Weiß, Hermann: Personenlexikon 1933 - 1945. Wien 2003

Welzer, Harald; Moller, Sabine; Tschuggnall, Karoline: „Opa war kein Na-zi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Fischer Ta-schenbuch 15515. Frankfurt 2002

Wimmel, Fritz: Man müsste noch mal zwanzig sein. Toncollage auf MC, privat vervielfältigt, Kassel, 2003.

Wülfen, Wolfgang: Von der Dorfschule zur Europaschule. Aus der Chronik der Schule Oberzwehren. Kassel 1996

Abkürzungen und Symbole

Abkürzung	steht für	Hinweise
*	geboren am	
†	gestorben am	
Abschn.	Abschnitt	
AH	Anmerkung des Herausgebers	
BDM	Bund Deutscher Mädel	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, Seite 119 ff.
Best.	Bestand	
Bgsschule	Bürgerschule	
bzw.	beziehungsweise	
ca.	circa = ungefähr	
DJ	Deutsches Jungvolk	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, Seite 119 ff.
DJH	Deutsches Jugendherbergswerk	
EB	Erlebnisbericht	vgl. Quellenverzeichnis
ebd.	ebenda	
GD	Gesundheitsdienst	Zum Gesundheitsdienst in KLV-Lagern wurde ältere BDM-Angehörige (Abiturientinnen) mit einer Erste-Hilfe-Ausbildung abgeordnet
HJ	Hitlerjugend	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, Seite 119 ff.
HNA	Hessisch-Niedersächsische Allgemeine	
Hrsg.	Herausgeber	
JH	Jugendherberge	
JM	Jungmädel	vgl. den Exkurs Hitlerjugend, Seite 119 ff.
KLV	Kinderlandverschickung	
KLZ	Kurhessische Landeszeitung	
Napola	Nationalpolitische Erziehungsanstalt	siehe im „Kleinen Lexikon“, Seite 123
nördl.	nördlich	
NS	Nationalsozialismus, nationalsozialistisch	
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	

NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund	
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt	siehe das „Kleine Lexikon“, Seite 123
o.J.	ohne Jahr	Erscheinungsjahr nicht angegeben
ObSch.	Oberschul-Lehrer	
OR	Oberrealschule	
östl.	östlich	
OSTr.	Oberstudienrat	
RAD	Reichsarbeitsdienst	siehe das „Kleine Lexikon“, Seite 124
RM	Reichsmark	deutsche Währung zwischen 1924 und 1948
S.	Seite	
SAK	Stadtarchiv Kassel	
SS	Schutzstaffel	Die Militärorganisation der NSDAP
StR.	Studienrat	
südl.	südlich	
u.a.	unter anderem	
uk	unabkömmlich	siehe das „Kleine Lexikon“, Seite 124
V 1, V 2	Vergeltungswaffen	siehe das „Kleine Lexikon“, Seite 124
vgl.	vergleiche	
VHG	Verein für hessische Geschichte und Landeskunde	
WE	Wehrrertüchtigung	siehe das „Kleine Lexikon“, Seite 125
Ztr.	Zentner	50 Kilogramm

Nachwort

Im Laufe eines Lebens, das mehr als 70 Jahre währt, sind die 15 oder 18 Monate KLV-Zeit keine lange Epoche. Aber allen, die durch die KLV-Lager gegangen sind, ist diese Zeitspanne im Gedächtnis. Die meisten erzählen gern davon, viele begeistert. Für nicht wenige, mit denen ich gesprochen habe, scheint das KLV-Lager eine Art Schutzgebiet gewesen zu sein zwischen den Schrecken des Bombenkrieges und dem Hunger der Nachkriegszeit. Wie kommt das? Woran liegt es insbesondere, dass kaum jemand sich an die nationalsozialistische Indoktrination erinnert? Das fröhliche Lagerleben, die erlebte Kameradschaft haften im Gedächtnis. Die meisten aber meinen, politische Beeinflussung habe es in ihrem Lager nicht gegeben.

Eva Gehrken bietet einen Erklärungsversuch an²⁵⁵: Die Kinder und Jugendlichen in den KLV-Lagern „hatten sehr wahrscheinlich die Selbstverständlichkeiten der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, innerhalb derer sie aufwuchsen, unbewusst und unreflektiert bereits verinnerlicht, bevor sie in die Lager kamen. Ihre Primärsozialisation hatte sich innerhalb des NS-Staates vollzogen. Da sie überwiegend den Jahrgängen 1927 - 1934 angehörten, kannten sie aus eigenem Erleben und Erfahren keine Gegenwelt, abgesehen von den Ausnahmen, bei denen im Elternhaus versucht wurde, eine Gegenwelt aufzubauen.“

Mir ist erst in der zweijährigen Beschäftigung mit diesem Thema klar geworden, dass einzelne Linien meines Lebens, die sich bis ins Alter hinein erstrecken, mit der Prägung im Nationalsozialismus zu tun haben. Aber nicht jeder hat die Chance, sich so intensiv mit einem Ausschnitt seines Werdegangs zu beschäftigen. Unsere Generation wird wohl sterben, ohne „mögliche Nachwirkungen der NS-Erziehung aufzuklären und aufzuarbeiten“²⁵⁶. Für diesen Wunsch Eva Gehrkens, 1997 niedergeschrieben²⁵⁷, scheint es zu spät zu sein.

Im Gespräch mit Jüngeren über das Dritte Reich höre ich oft die fassungslose Frage: „Und das habt ihr euch gefallen lassen?“ Diese Frage zeigt nicht nur das Fehlen geschichtlicher Kenntnisse und Kategorien. Sie zeigt auch den Erfolg einer Erziehung, die auf die Entwicklung einer eigenständigen, selbstbewussten Persönlichkeit ausgerichtet war. Das stärkt meine Hoffnung, dass die Kinder und Enkel meiner Generation, der KLV-Generation, gefeit sind gegen ein Wiederaufleben des nationalsozialistischen Ungeistes und der weltanschaulichen Vereinnahmung überhaupt.

im Juni 2004

Heinz Vonjahr

²⁵⁵ Gehrken, S. 83

²⁵⁶ Gehrken, S. 299

²⁵⁷ Gehrken, S. 299 f.

Schriften zur regionalen Zeitgeschichte

Dietfrid Krause-Vilmar: Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34. 2. Aufl. 2000. mit Dokum. und Fotos. 320 S. Geb. EUR 19.-

Kurt Finkenstein: Briefe aus der Haft 1935 – 1943. Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von Dietfrid Krause-Vilmar. ISBN 3-934377-78-5, 480 S. Fotos, Dokum., Faksimiles, Register. Geb. EUR 18.-

Gunnar Richter (Hg.): Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers. ISBN 3-928172-25-5, 319 S. EUR 10.-

Gunnar Richter: Niederländische Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges in Kassel. 60 S. Kart. Abb. EUR 5.-

Thorsten Wiederhold: Gerhard Fieseler – eine Karriere. Ein Wirtschaftsführer im Dienste des Nationalsozialismus. ISBN 3-934377-78-5, 336 S. Abb. Kart.

Dieter Vaupel: Spuren die nicht vergehen. Über Zwangsarbeit und Entschädigung. 2. Aufl. 408 S. Faks. Kt. EUR 20.-

Wolfgang Ayaß: Das Arbeitshaus Breitenau. Bettler, Landstreicher, Prostituierte, Zuhälter und Fürsorgeempfänger in der Korrekptions- und Landarmenanstalt Breitenau (1874-1949). 402 S. Abb. Kart. EUR 15.-

Michael Winkelmann: “Auf einmal sind sie weggemacht”. Lebensbilder Arolser Juden im 20. Jahrhundert. 424 S. Fotos. Kart. EUR 18.-

Bernd Joachim Zimmer: Deckname Arthur. Das KZ-Außenkommando in der SS-Führerschule Arolsen. 3. Aufl. 2000, 392 S. 92 Fotos. 98 Dok. Geb. EUR 12.-

Thomas Ewald / Chistoph Hollmann / Heidrun Schmidt: Ausländische Zwangsarbeiter in Kassel 1940-1945. Hg. v. Prof. Dietfrid Krause-Vilmar. 227 S. Abb. Kt. EUR 7.50

Kollmann / Wiegand: Spuren einer Minderheit. Jüdische Friedhöfe und Synagogen im Werra-Meißner-Kreis. ISBN 3-928172-93-X, 140 Seiten. 133 Abb. Geb. EUR 12.50

Friedrich Dreytza / Christiane Fäcke: Spuren jüdischen Lebens im Kreis Homberg. 208 S. Fotos. Geb. EUR 15.-

Judith Magyar Isaacson: Befreiung in Leipzig. Erinnerungen einer ungarischen Jüdin. 238 S. Fotos. Kt. EUR 12.50

Trude Levi: Eine Katze namens Adolf. Autobiographischer Bericht über Trude Levis Zeit als Zwangsarbeiterin in Hirschhagen. 192 S. Fotos. Kt. EUR 13.-

Bitte fordern Sie unseren Gesamtkatalog an

Verlag Winfried Jenior, Lassallestr. 15 34119 Kassel

Tel.: 0561-7391621 Fax: 0561-774148, e-mail: jenior@aol.com Internet: www.jenior.de

Korrekturen

Durch eine technische Panne ist es im Kapitel „Erlebnisberichte“ zu folgenden Fehlern gekommen:

Auf Seite 131/132, Fußnote 208, sind die untersten fünf Zeilen doppelt
Auf S. 132 unterste Textzeile: es fehlen folgende fünf Zeilen:

uns entfernt, sodass wir nicht sehen konnten, ob oder was sie getroffen hatten.

Wir wurden angewiesen, uns gründlich zu waschen, Schuhe zu putzen und unsere Winterdienstuniformen in Ordnung zu bringen. Irgendwie wurde es ein Gammeltag, während dem wir, in einem Anflug von Revoltestimmung, allerlei Unfug...

Auf Seite 135/136 sind die untersten/ersten fünf Zeilen doppelt
Auf S. 137 unterste Textzeile: es fehlen folgende fünf Zeilen:

die Amis haben es, im Hinblick auf seine zweifelsfreie Verwundung, so hingenommen. Mir selbst war der Anblick der amerikanischen Soldaten ein weiterer Schock. Der körperliche Zustand der Truppe, die hervorragende Bewaffnung und Ausrüstung und die offenbare Unverbrauchtsein der einzelnen Leute stand in einem krassen Gegensatz zum Zustand der Truppen, die die deutsche Wehrmacht...

Auf Seite 138/139 sind die untersten/ersten fünf Zeilen doppelt
Auf S. 141 fehlen die ersten fünf Zeilen:

Den Bewohnern des Ortes ging es nicht besser. Nachdem die Amerikaner mehr Bewegungsfreiheit zuließen, sah man allenthalben Leute, die auf irgendeine Weise Essbares beschaffen wollten. Einige Jungen unseres Alters aus dem Ort hatten herausgefunden, dass man in der flachen, schnellfließenden Bode mit bloßen Händen Fische fangen konnte. Sie wateten barfuß knie-